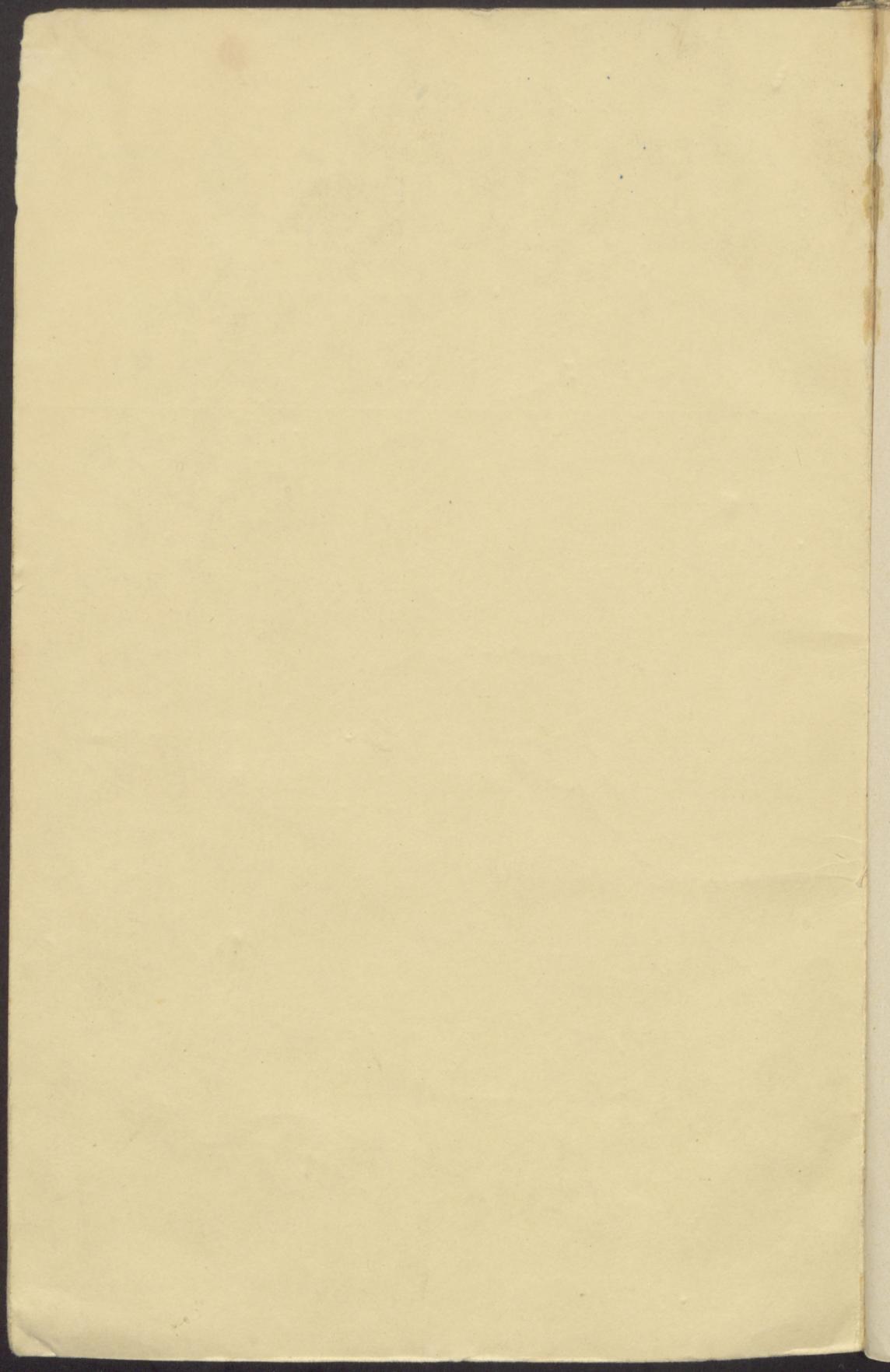


Schlachtfelder in Ostpreußen



Herausgegeben vom Wehrkreiskommando I



~~komitet do Spraw Radio i Telewizji
"Polska" ul. Lęborska 24, tel. 72-36~~

22

3



Schlachtfelder in Ostpreußen

bearbeitet von

aktiven und ehemaligen Offizieren im Wehrkreis I

herausgegeben vom

Wehrkreis-Kommando I

~~Kennzeichen: 10 XXVII-861~~

~~„POLSKIE WYDZIAŁY”~~

~~Ekspozytura w Olsztynie~~

~~10 XXVII-861~~

4. Auflage

Verlag: Königsberger Allgemeine Zeitung Volz & Co. AG.
Königsberg (Pr)

Nr inw. 3595902

Wojewódzka Biblioteka Publiczna
w Olsztynie



010-035959



355

355.4(091)(430) : 914.30 : 914.38 A [2] = 30



Nachdruck, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.
Druck: Königsberger Allgemeine Zeitung Bolz & Co. KG.

Akc. D. Nr. 116/97/Cz

ZBIORNICA
Kolegów
Zabrzeżonych

Vorwort zur 1. Auflage.

Ostpreußische Offiziere — durch Geburt, Kampf oder Arbeit aufs innigste mit diesem Lande verbunden und darum das heimatliche Beiwort mit Recht tragend — haben es sich zur Aufgabe gesetzt, den Schlachtfeldern in Ostpreußen Sprache zu verleihen.

Kein kriegsgeschichtliches Werk liegt deshalb vor uns, und der Forscher der Zusammenhänge, der Wahrheit suchende Kritiker mag wohl die knappen Schilderungen enttäuscht aus der Hand legen.

Nein, mit uns hinauswandern will dieses Buch an jene ersten Stätten, wo Mannesmut und Manneskönnen auf die höchste und letzte Probe gestellt wurden, an denen so oft jenes heilige Wort zur Wahrheit wurde: „Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben läßt für seine Freunde.“

Dort wird es den heimischen Acker und Wald, Täler und Höhen, Fluß und See zu uns sprechen lassen. Gerade sie haben doch so oft der Schlacht die eigentliche und wesentliche Gestalt gegeben, sind auch Mitkämpfer gewesen, mehr als man glaubt. Wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, der wird sie aufs neue erleben: den klirrenden Anprall eisengepanzelter Ritter, den kurzen aber mörderischen Nahkampf enggeschlossener Bataillone, in die Kartätsche und Musketensalven breite Gassen rissen, und schließlich: den weit über das Auge eines Menschen hinaus geschwungenen Bogen moderner Schlachten mit dröhnender Artillerie und hämmernden Maschinengewehren.

Und wer heute ruhigen Fußes jenen ersten Spuren folgt, wer an den vielen Kreuzen sieht, wie teuer oft der Sieg erkaufte wurde, der grabe tief in sein Herz das Gefühl der Dankbarkeit ein: Das tatet Ihr für mich! Ohne Euch könnte ich hier nicht stehen!

Wer über die Schlachtfelder gegangen ist, die nun wieder blühen und Frucht tragen, wer durch die zerschmetterten und verbrannten Dörfer und Städte schritt, die nun in neuer Schönheit wieder erstanden sind, der weiß, warum dies Land in alle Ewigkeit deutsch bleiben muß.

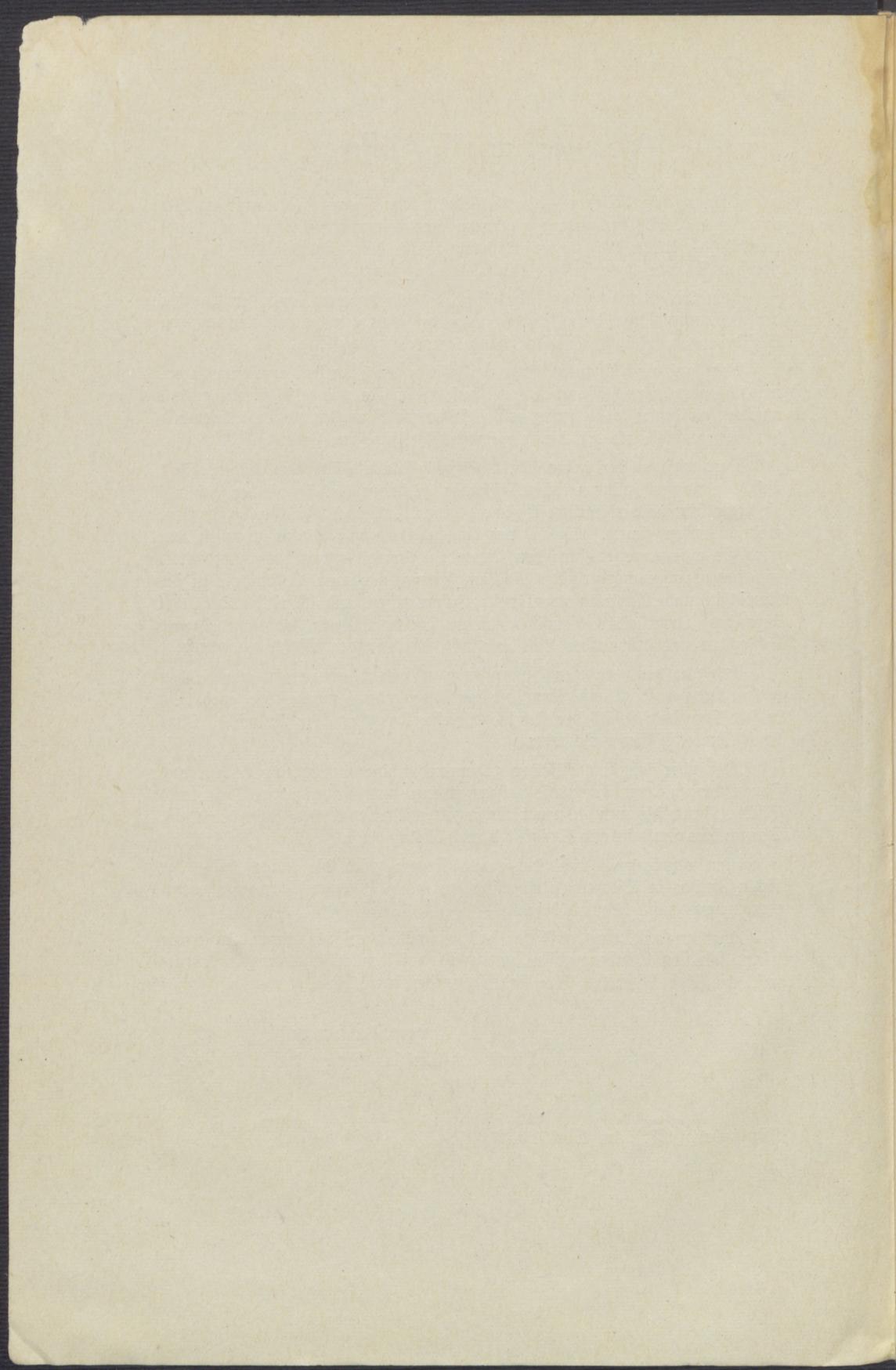
Ihn schreckt auch nicht die ernste Frage: wird die lange Reihe der Schlachtfelder in Ostpreußen abgeschlossen sein? Niemand kann sie beantworten, erst recht niemand bejahen.

Aber er weiß, was er dieser Heimat schuldet, er fühlt ihren Boden als seinen stärksten Bundesgenossen und wird auf ihm auch, wenn die Stunde ruft, wie seine Väter den Weg finden zum deutschen Siege.

von Reichenau

Oberst und Chef des Stabes der 1. Division.

Königsberg (Pr), im Mai 1932.



Inhalt.

A. Zeit des deutschen Ritterordens.

	Seite
1. Rudau 1370 (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	9
2. Lannenberg 1410 (Bearb.: Gen.-Lt. a. D. Fleck)	10
3. Belagerungen Marienburgs 1410 (Bearb.: Oblt. Rohde)	13

B. 30jähriger Krieg und Zeit des Großen Kurfürsten.

1. 1626—1629 Feldzug Gustav Adolfs gegen Polen (von der Landung in Pillau bis zum Vertrage von Stuhmsdorf) (Bearb.: Hptm. Voie)	14
2. 1654—1660 Schwedisch = Brandenburgisch = Polnischer Krieg (Tartareneinfälle) (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	14
3. 1679 Winterfeldzug des Großen Kurfürsten in Ostpreußen (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	16

C. Friderizianische Zeit.

Gr.-Jägersdorf 30. 8. 1757 (Bearb.: Oblt. Fischer)	18
--	----

D. Napoleonische Zeit.

1. Übersicht über den Winter- und Sommerfeldzug 1806/07 in Ostpreußen (Bearb.: Oblt. Kühn)	20
2. Soldau 25. 12. 1806 (Bearb.: Oblt. Knabe)	22
3. Jonkendorf—Bergfriede 2.—3. 2. 1807 (Bearb.: Oblt. Lieber)	23
4. Waltersdorf 5. 2. 1807 (Bearb.: Oblt. Knabe)	25
5. Schlacht bei Pr.-Eylau 7.—8. 2. 1807 (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	26
6. Braunsberg 26. 2. 1807 (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	29
7. Guttstadt—Queek—Deppen 5.—9. 6. 1807 (Bearb. Hptm. Voie)	30
8. Schlacht bei Heilsberg 10. 6. 1807 (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	32
9. Schlacht bei Friedland 14. 6. 1807 (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	34
10. Kämpfe vor den Toren Königsbergs Juni 1807 (Bearb.: Major a. D. Dr. Grosse)	37

E. Der Weltkrieg.

I. Grenzkämpfe.

1. Bialla 9. 8. 1914 (Bearb.: Oblt. Knabe)	38
2. Soldau 2.—15. 8. 1914	40
3. Stallupönen 17. 8. 1914 (Bearb.: Major Ziegler)	41

	Seite
II. Schlacht bei Gumbinnen.	
1. Übersicht über den Verlauf der Schlacht (Bearb.: Sptm. a. D. v. Claer)	44
2. I. A.-K. (Bearb.: Major a. D. Arndt)	46
3. XVII. A.-K. (Bearb.: Sptm. Szelski)	49
4. I. R.-K. und 3. Ref.-Div. (Bearb.: Major a. D. Arndt)	52
5. 1. K.-Div. und 2. Ldw.-Brig. bei Kraupischken—Kauschen (Bearb.: Major a. D. v. Plehwe)	55
6. 1. K.-Div. bei Piltfallen (Bearb.: Major a. D. v. Plehwe)	57

III. Kämpfe an der Deime August und September 1914.	
(Bearb.: Major a. D. Münster)	59

IV. Lötzen und Waldsperre im August 1914.	
(Bearb.: Oblt. a. D. Heinemann)	60

V. Schlacht bei Tannenberg.	
1. Übersicht über den Verlauf der Schlacht (Bearb.: Gen.-Lt. a. D. Göldner)	63
2. Lautern—Gr. Bößau 26. 8. 1914 (Bearb.: Major Ziegler)	68
3. Orlau—Lahna—Frankenau 23. 8. 1914 (Bearb.: Sptm. Rittau)	71
4. Usbau und die Kämpfe des verst. I. A.-K. vom 24.—28. 8. 1914 (Bearb.: Sptm. v. Schellwitz)	74
5. Mühlen—Dröbnitz 26.—29. 8. 1914 (Bearb.: Oblt. Lieber)	79
6. XX. A.-K. bei Gr.-Gardienen—Faulen 26.—27. 8. 1914 (Bearb.: Major a. D. Voigt)	82
7. 41. Inf.-Div. bei Waplitz 28. 8. 1914 (Bearb.: Sptm. Regilius)	85
8. Hohenstein (einschl. Stadtwald und Mörken) 28.—29. 8. 1914 (Bearb.: Gen.-Lt. a. D. Göldner)	88
9. I. R.-K. am 28. und 29. 8. 1914 (Allenstein—Darethen—Grieslienen) (Bearb.: Sptm. Bick)	92
10. Abschluß der Schlacht im Waldgelände Hohenstein—Neidenburg—Willenberg—Ortelsburg (Bearb.: Sptm. Ponath)	95
11. Kämpfe im Rücken der 8. Armee (Bearb.: Sptm. Ponath):	
a) Russischer Entsatzversuch bei Neidenburg	98
b) Russischer Entsatzversuch bei Ortelsburg	100
c) Gefecht bei Wormditt	102

VI. Die Schlacht an den Masurischen Seen.	
1. Übersicht über den Verlauf der Schlacht (Bearb.: Sptm. a. D. v. Claer)	103
2. Johannisburg—Arns 5.—8. 9. 1914 (Bearb.: Sptm. v. Schellwitz)	106
3. Bialla 7. 9. 1914 (3. R.-D.) (Bearb. Oblt. Hollaender)	108
4. I. A.-K. 9.—10. 9. 1914 (Bearb.: Oblt. Hollaender)	110
5. XVII. A.-K. 9.—10. 9. 1914 (Bearb.: Oblt. a. D. Heinemann)	111
6. XX. A.-K. 8.—10. 9. 1914 (Bearb.: Oblt. a. D. Plickert)	114

	Seite
7. Gerdaunen XI. und I. R.-R. 8.—10. 9. 1914 (Bearb.: Oblt. v. Claer)	117
8. Allenburg (Garde-R.-R.) 9.—10. 9. 1914 (Bearb.: Oblt. Graf zu Eulenburg)	119
9. Lyck 8.—13. 9. 1914 (Bearb.: Gen.-Lt. a. D. Göldner):	
a) 3. R.-D.	121
b) Ldw.-D. v. d. Goltz	122
10. Verfolgungskämpfe 10.—14. 9. 1914 (Bearb.: Sptm. Rittau):	
a) Kampf der 8. R.-D. bei Goldap 10.—11. 9. 1914	123
b) Gefecht bei Kl.-Szabienen am 11. 9. 1914	124
c) Gefecht bei Kl.-Beynughnen am 11. 9. 1914	126

VII. Herbstkämpfe.

1. Kämpfe bei Eydtkuhnen—Schirwindt im Oktober 1914 (Bearb.: Oblt. Lieber)	127
2. XXV. R.-R. bei Lyck, Korps Morgen und Ldw.-Div. Jacobi bei Trenburg (Marzgrabowo) 13.—29. 10. 1914 (Bearb.: Gen.-Lt. a. D. Göldner)	128
3. Kämpfe an der Rominter Heide 28. 10.—5. 11. 1914 (Bearb.: Major a. D. v. Plehwe)	130
4. Tollmingfehmen—Stallupönen 7.—13. 11. 1914 (Bearb.: Sptm. Bickert)	133
5. Schlacht an der Rominter Heide (Rückzug auf die Angerapplinie und Stellungskämpfe in dieser) (Bearb.: Gen.-Lt. a. D. Göldner)	137
6. Feldstellung Löben 15. 11. bis Jahreschluß (Seehöhe 18. 11., Paprodtker Berge 4., 12., 25. Dezember 1914) (Bearb.: Oblt. a. D. Heinemann)	139
7. Soldau—Reidenburg 7.—17. 11. 1914 (Bearb.: Sptm. Uebe)	142

VIII. Winterschlacht in Masuren.

1. Übersicht über den Verlauf der Schlacht (Bearb.: Oblt. Michael)	144
2. XL. R.-R. bei Johannisburg—Drygallen 7.—9. 2. 1915 (Bearb.: Sptm. Bülowius)	147
3. Lyck 10.—14. 2. 1915 (Baitkowen—Thaluffen—Grabnica) (Bearb.: Sptm. Bülowius)	149
4. 10. Armee 5.—10. 2. 1915 (Schoreller Forst—Billkallen—Stallupönen) (Bearb.: Oblt. Lieber)	152

IX. Ereignisse an und nördlich der Memel von Kriegsbeginn bis Ende April 1915.

(Bearb.: Oblt. Lieber)	154
Militärische Abkürzungen	158

Anhang.

Quellen-Nachweis	159
Ortsnamen-Verzeichnis	162
Übersichtsskizze der Provinz Ostpreußen	169

A. Zeit des Deutschen Ritterordens.

1. Die Schlacht bei Rudau am 17. Februar 1370.

Maj. a. D. Dr. Grosse, bis 1914 Pion-Batl. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Mitten im Samland, am einsamen Feldweg zwischen Tranžau und Mülsen, unweit des Kirchdorfes Rudau, erhebt sich eine steinerne Gedächtnisssäule; es ist die Stelle, wo in der Abenddämmerung des 17. Februar 1370 der in vielen Kämpfen bewährte Ordensmarschall Henning (= Johannes) Schindkopf nach siegreichem Kampfe mit den Litauern bei der Verfolgung sein Leben mit dem Heldentode krönte.

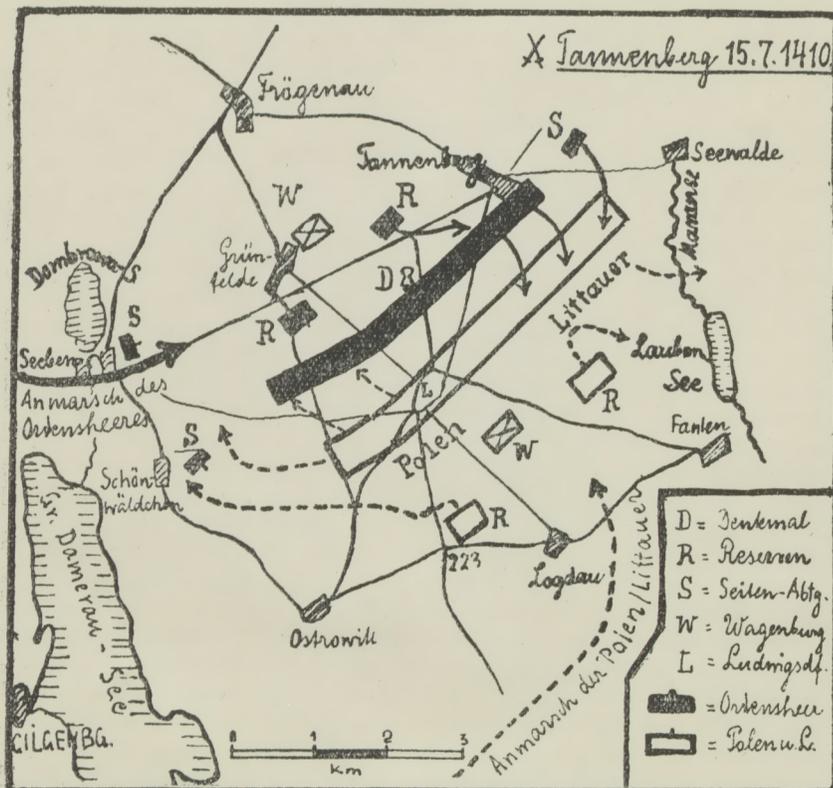
In dem jahrelangen Kampfe, den der Deutsche Ritterorden mit den Litauern um die obere Memel führte, unternahmen Anfang Februar 1370 die Fürsten Rynstud und Dlgjerd einen Vergeltungseinbruch über das Eis des Kurischen Haffes nach dem Samland. Kaum war durch den vortrefflichen Melbedienst des Ordens die genaue Einbruchsstelle bekannt, so zog im Morgenrauen des 17. Februar, eines Sonntags, Schindkopf mit etwa 2000 Mann, Reitern und Fußvolk, zur Abwehr aus vom Marschallsitz, dem Königsberger Schloß, der „Vortrab“ voran, dahinter in weitem Abstand das Gros, der „Gewalthause“, und endlich wieder in weitem Abstand der Troß. Weit über die verschneiten Felder des Samlands sah man bereits vom Quednauer Berg aus Rauch und Feuerschein. Der Marschall, der gern persönlich überall mit dabei war, ritt mit zwanzig Reitern selbst eine Erkundungspatrouille: ein gefangener litauischer Aufklärer bestätigte die Anwesenheit der beiden litauischen Fürsten mit ihrem Heere bei Rudau, dessen kleine Ordensburg, auf deren Fundamente heute teilweise die Kirche steht, ihrem Ansturm kräftigen Widerstand leistete. Am frühen Nachmittag stießen hart ostwärts Rudau die Gegner aufeinander. In der Hauptsache war es eine Reiterschlacht, die sich mit großer Hefigkeit entspann. Die Litauer waren vollwertige Gegner, trotzdem gewann nach anfänglichem Schwanken, anscheinend durch eine Umgehung des „Gewalthausens“, die an Zahl kleinere aber über bessere Kampftechnik verfügende Ordensmacht die Oberhand. Wohl überlegt brach Rynstud das Gefecht ab. Vergeblich versuchte Dlgjerd durch rasch hergestellte Berhaue in den damals noch zahlreichen Waldstücken den Rückzug nach dem Kurischen Haff zu decken und die Verfolgung aufzuhalten: nur ein geringer Teil der Feinde entran dem Ordensheere und der Wut der ergrimmten Bevölkerung. Der Orden verlor 4 Gebietiger, 22 Ritter und etwa 100 Mann, der Gegner etwa das Doppelte.

Die Rudauer Schlacht, die letzte große Heiden Schlacht des auf der Höhe seiner Macht stehenden Ordens, hat Veranlassung gegeben zu der hübschen aber unbegründeten Königsberger Sage vom Schustergefellens Hans von Sagan, der den Kampf entschieden haben soll; sie ist vielleicht entstanden als Symbol der Erinnerung daran, daß Ordensritter und Bürger in dieser Winterschlacht in treuer Kameradschaft Seite an Seite fochten.

2. Tannenberg 1410.

Generalleutnant a. D. E. Fleck, 1926—28 Rdr. des 3. (Pr.) Inf.-Regt.

(Besichtigung des Schlachtfeldes vom Denkmal aus, 1½ Kilometer südwestlich Tannenberg.)



Im Kampfe um die Vorherrschaft im Osten begann im Frühsommer 1410 der entscheidende Waffengang zwischen dem Deutschen Ritterorden und Polen-Litauen.

Der Polenkönig Wladislaw-Jagiello überschritt am 9. Juli mit über 20 000 Mann Kampfstruppen die Grenze des Ordensstaates südlich Lautenburg,

unter feierlicher Entfaltung aller Banner und Fahnen. Inzwischen war das Ordensheer unter dem Hochmeister Ulrich von Jungingen in Stärke von 15 000 Mann aus seinem Versammlungsraum bei Schwetz nach dem Drenenzabschnitt bei Rauernick vorgeückt, um dem Feinde den Weg nach der Marienburg zu verlegen. Dies veranlaßte König Wladislaw, nach Osten auszubiegen. Er ging über Soldau nach der Gegend südlich Gilgenburg, das Ordensheer dementsprechend nach Löbau. Am Abend des 13. Juli stürmten die Polen die Ordensstadt Gilgenburg, die dicht mit Flüchtlingen vom Lande angefüllt war. Mit unmenschlicher Roheit wurde die männliche Bevölkerung niedergemetzelt, die Frauen in die Pfarrkirche eingesperrt, mißhandelt und dann verbrannt, die Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Die Kunde von diesen Greueln erreichte das Ordensheer am 14. Juli abends bei Löbau. Zorn und Mut der Deutschen waren grenzenlos, und der Hochmeister fand begeisterten Beifall, als er seinen Entschluß verkündete, bei Morgengrauen einen Gewaltmarsch anzutreten, um den Feind zu stellen und das preußische Land vor ähnlichen Schandtaten zu schützen. Allerdings waren Mann und Roß durch die Hitze der letzten Tage ermüdet. Ein nächtlicher Gewittersturm segte über das Lager und raubte den Truppen den Schlaf. Ohne Frühstück brach man auf, der aufgehenden Sonne entgegen, zunächst auf Seeben, wo ein langer Engpaß zwischen Gr.-Damerau und Dombrowa-See zu durchschreiten war. Als die Vorhut bei Grünfelde offenes Gelände betrat, stellte es sich heraus, daß der Gegner an den kleinen Hügeln und Waldstücken beiderseits Ludwigsdorf und südostwärts Tannenbergs teils im Lager stand, teils im Aufmarsch begriffen war. Ein sofortiger Angriff aus der Marschkolonnie heraus war nicht möglich. Die langsame Entwicklung aus der Enge heraus, das Vorbringen der unbeholfenen Geschütze, und vor allem die schematische Fechtwaise jener Zeit, standen dem entgegen. So ließ der Hochmeister das Heer auf einer flachen Höhenwelle, Front nach Südosten, in zwei Treffen aufmarschieren, etwa beiderseits des heutigen Schlachtendenkmals. Kleine Abteilungen sicherten die beiden Flanken, die Wagenburg und den Eingang der Enge von Seeben. Reservon standen hinter der Front. Vor sich hatte man eine langgestreckte Mulde, an deren jenseitigem Rande auf etwa ein Kilometer Entfernung der Feind sich in Schlachtordnung aufstellte. Der Aufmarsch der Deutschen nahm über drei Stunden in Anspruch, der größte Teil des Heeres mußte in der gewitterschwülen Hitze, ohne Gelegenheit zu Rast und Verpflegung, unter dem Druck der Rüstungen untätig ausharren, bis alles aufmarschiert war.

Der Gegner war in der Nacht vom 14./15. Juli im Lager südlich des niedergebrannten Gilgenburgs geblieben, um 6 Uhr früh aufgebrochen und dann ostwärts des Gr.-Damerau-Sees nach der Gegend ostwärts Ludwigsdorf marschiert. Schon hier befahl der König ein neues Lager aufzuschlagen, um sich gegen jede Überraschung zu sichern. Für seine Person ließ er ein Zelt auf einem Hügel errichten, von dem aus man im Osten den Laubensee sah. Inzwischen berichteten vorgeschickte Beobachter den Anmarsch des Ordensheeres über Seeben. Der König gab daraufhin den Befehl zum Einnehmen der Schlachtordnung, wahrscheinlich in drei Trossen, rechts die Litauer, links die Polen, Reservon und Wagenburg dahinter. Für sich selbst ließ er in aller Ruhe die begonnene Messe weiterlesen, bis der Aufmarsch des Heeres beendet war. Seht erst sprengte er, glänzend gerüstet, die Front entlang, erteilte einer

Anzahl junger Litauer den Ritterschlag und beobachtete dann von einem Hügel hinter der Schlachtordnung aus die feindlichen Reihen auf der anderen Seite der erwähnten langgestreckten Mulde.

Das Schlachtfeld bot seiner Bebauung nach damals wahrscheinlich einen ähnlichen Anblick wie heute, es war gut besiedeltes Ordensland. Nur waren die Dörfer kleiner und ohne Ausbauten, die Wege schlechter und weniger zahlreich, die Waldparzellen größer. Ein leichter schwüler Regen ging am Mittag des Schlachttages auf die aufmarschierenden Heere herab.

Keiner der beiden Gegner wollte sich zum Angriff entschließen. Auf deutscher Seite wuchs die Ungeduld der Ritter mehr und mehr. Schließlich schickte man dem Gegner zwei Herolde hinüber, die dem Könige und dem Herzoge Witold zwei blanke Schwerter überbrachten, mit der Aufforderung zum Kampf und zur Wahl des Schlachtfeldes. Der König nahm die Herausforderung an, erklärte aber, die Wahl des Schlachtfeldes der göttlichen Vorsehung überlassen zu wollen. Tatsächlich blieb ihm keine andere Wahl als geradeaus auf den Feind. Er gab das Zeichen zum Angriff, und unter dem Gesange des Marienliedes Bogarodzicza setzte sich das Heer in Bewegung. Der ungeduldige Witold kam auf dem Nordflügel zuerst zum Einhauen.

Beim Ordensheere donnerten die Geschütze, aber schon nach dem zweiten Schuß mußten sie ohne nennenswerte Wirkung verstummen, da die Reitergeschwader des Ordens sich nicht mehr halten ließen, das Feuer maskierten und dem Feinde entgegensprengten. In dem entstehenden Kampfgetümmel wurden zuerst die Litauer über den Haufen geworfen. Witold versuchte die Seinen wieder vorzuführen, sie wurden größtenteils in die Maranse nördlich des Laubensees getrieben, verfolgt von den Deutschen, die ihr Siegeslied „Christ ist erstanden“ anstimmten. Der Hochmeister verstärkte seinen siegreichen linken Flügel und befahl sein Einziehen nach Süden, um die feindlichen Hauptkräfte aufzurollen. Dann aber schaltete er sich als Heerführer aus und ritt an der Spitze seiner Ritter dreimal „Die Kehre“ durch die feindlichen Reihen. Schon sank das große Polenbanner mit dem weißen Adler im wilden Handgemenge, aber der König war für seine Person auf Rat seiner Offiziere auf dem Hügel hinter der Front geblieben. Von hier aus gab er der Schlacht die entscheidende Wendung, indem er alle verfügbaren Reserven gegen den deutschen rechten Flügel vorgehen ließ. Von weit überlegenem Feinde angegriffen und in der rechten Flanke umklammert, geriet das Ordensheer hier in immer größere Bedrängnis. Man riet dem Hochmeister, den Kampf abzubrechen. Er erwiderte: „Das soll, so Gott will, nicht geschehen. Wo so mancher brave Ritter neben mir gefallen ist, will ich nicht aus dem Felde reiten.“ Mit hochgehobener Lanze gab er den Seinen das Zeichen zu erneutem Vorgehen. Kurz darauf fiel er im dichtesten Handgemenge, von mehreren Lanzenstichen durchbohrt, tot vom Pferde. In dieser schweren Lage wandte schmachtvoller Verrat die Schlacht endgültig zur Niederlage. Nickel von Kenys, der Bannerträger des kurlischen Ordens, unterdrückte sein Banner und gab das Zeichen zur Flucht. Manche Heerhaufen versuchten noch einigen Widerstand an der Wagenburg und am Paß von Seemen. Alles vergeblich. Der Verfolger brach auch die letzte Kraft des Ordensheeres.

Mit ihrem Hochmeister lag die Blüte der Ritterschaft auf der Walfstatt. Die Reste des Heeres waren zersprengt, der Weg nach der Marienburg lag dem Sieger offen.

Die glänzende Verteidigung dieser Burg durch Heinrich von Plauen rettete noch einmal die Lage des Ordens. Auf die Dauer aber hat er sich von der Niederlage bei Tannenberg nicht erholt.

Auf dem Kampfsfelde wurde drei Jahre nach der Schlacht die vom Hochmeister Heinrich von Plauen gestiftete Marienkapelle an der Stelle eingeweiht, an der Ulrich von Jungingen wahrscheinlich gefallen ist. Die Kapelle ist bis auf Mauerreste verschwunden. An ihrer Stelle wurde 1901 von der Provinz Ostpreußen ein 2½ Meter hoher Granitblock inmitten einer Tannenanpflanzung errichtet, der die Inschrift trägt: „Im Kampfe für deutsches Wesen, deutsches Recht starb hier der Hochmeister Ulrich von Jungingen am 15. Juli 1410 den Heldentod.“

3. Die Belagerungen Marienburgs 1410.

Oblt. R o h d e, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Die Marienburg ist niemals von einem Feinde erobert worden. Auf die Nachricht von der Niederlage bei Tannenberg eilte Heinrich von Plauen, der während der Schlacht zur Deckung Pommerellens abgezweigt war, mit seinen Truppen nach Marienburg, verstärkte sie durch Werbung von Söldnern und Heranziehen anderer Burgbesatzungen auf etwa 4000 Mann und verproviantierte sie in aller Eile. Als am zehnten Tage nach der Schlacht die Polen vor den Mauern erschienen, fanden sie die Nogatbrücke abgebrochen, die Stadt niedergebrannt und von den Bewohnern verlassen und die Burg im Verteidigungszustand. Angesichts der Stärke der Burg wagten sie keinen Sturm, sondern begnügten sich mit der Einschließung und Beschießung aus den bei Tannenberg eroberten Ordensgeschützen. Diese blieb aber ziemlich wirkungslos. Nur an der Stadtseite, wo die Polen auf dem Dach der stehengebliebenen katholischen Kirche (neben dem Abstimmungsdenkmal) einige Geschütze in Stellung gebracht hatten, erreichten sie auf kurze Schußentfernung starke Wirkung. Die Besatzung störte die Belagerungsmaßnahmen durch häufige Ausfälle, und es war noch keine größere Entscheidung gefallen, als die Polen nach dreiwöchiger Einschließung durch drohenden Entsatz und Seuchen im Heere zum Abzuge gezwungen wurden. Damit war die Burg und der Ordensstaat gerettet.

Ein zweites Mal sah die Burg den Feind vor ihren Mauern, als die Polen 1457 in den Krieg zwischen dem Orden und den Städten eingegriffen hatten und erneut die Burg belagerten. Und hier geschah es, daß der wirtschaftlich völlig niedergebrochene Orden für ausstehende Solddorderungen die Marienburg an tschechische Söldner verpfänden mußte, die sie ruhmlos an Polen übergaben. So wurden die Polen durch Kauf Herren der Marienburg, die sie nie hatten erobern können.

Ein letztes Ruhmesblatt in der Ordensgeschichte bildet die Verteidigung der Stadt Marienburg, die sich noch drei Jahre gegen das besetzte Schloß hielt. Als sie 1460 kapitulieren mußte, endete ihr tapferer Bürgermeister Bartholomäus Blume auf dem Schafott (Gedenkstein am Blumepfah).

B. 30jähriger Krieg und Zeit des Großen Kurfürsten.

1. 1626—1629 Feldzug Gustav Adolfs gegen Polen. (Von der Landung in Pillau bis zum Vertrag von Stuhmsdorf.) Hauptmann Boie, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Um den seit 1600 mit vielen Unterbrechungen schwebenden Streit um die Krone Schwedens durch energischen Angriff zu beenden, erschien König Gustav Adolf am 26. Juni 1626 mit Flotte und stattlichem Heere vor Pillau und besetzte am 5. Juli die Seepforte Preußens, des damals polnischen Lehensstaates. Seinen Schwager Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg und Herzog von Preußen, zur Neutralität veranlassend, führte der Schwedenkönig sogleich einen schnellen Stoß gegen den Feind, der ihm, „als sei er durch das Land geritten“, das ganze Küstengebiet mit den starken Städten Braunsberg, Elbing und Marienburg in knapp einem Monat einbrachte.

Doch zu tödlichem Stoß in das Herz des Gegners reichten Schwedens Kräfte nicht aus. In den nächsten Jahren erneuerte sich der Krieg mit wechselndem Erfolge, wobei am 27. Juli 1627 ein preußisches Hilfskorps, das der Kurfürst seinem polnischen Lehnsherrn zusenden mußte, bei Mohrungen von Gustav Adolf ereilt und gefangen genommen wurde. Die Vereinigung eines kaiserlichen Hilfskorps (als Gegenzug gegen die schwedische Unterstützung Stralsunds) mit dem polnischen Heere 1629 zwang den schwedischen König zum Rückzuge von Marienwerder auf Marienburg, wobei seine Nachhut am 17. Juni 1629 bei Honigfelde von der vereinigten Macht des Feindes zersprengt wurde; weitere Erfolge blieben den Verbündeten jedoch versagt.

Trotzdem Gustav Adolf sich militärisch durchaus behauptet hatte, mußte er nun mit einem Waffenstillstande zufrieden sein, der am 16. September 1629 unter freiem Himmel zu Altmark auf sechs Jahre geschlossen wurde, Schweden den Besitz von Elbing, Braunsberg, Pillau und Memel beließ und Religionsfreiheit setzte; denn die Lage des Protestantismus in Deutschland erforderte dringend Hilfe.

Ein Wiederaufleben des Krieges nach der schwedischen Niederlage von Nördlingen konnte dann durch einen weiteren Waffenstillstand zu Stuhmsdorf am 2. September 1634 verhindert werden, der auf 35 Jahre abgeschlossen wurde und in dem Schweden seinen gesamten Besitz in Preußen aufzugeben gezwungen wurde.

2. Schwedisch-brandenburgisch-polnischer Krieg 1654-1660.

Der Tatareneinfall.

Maj. a. D. Dr. Grojse, bis 1914 Pion.-Batl. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

„Tatarenstein“ heißt der größte ostpreußische, neun Meter lange Findlingsblock bei Reidenburg. Einen „Tatarenweg“ gibt es noch heute zwischen Hohen-

stein und Passenheim, einen „Tatarensee“ bei Lyk. Das alles sind Erinnerungen an eine der furchtbarsten Heimsuchungen, die unser Ostpreußen jemals zu erdulden hatte, an den Einfall der Tataren auf Veranlassung Polens in den Jahren 1656/57.

Es war die Zeit des schwedisch-polnischen Krieges, in dem der Streit um die Krone Schwedens ging. Der Große Kurfürst als Herzog von Preußen stand zunächst auf der Seite Schwedens, um Preußen endlich von der polnischen Lehnshoheit befreien zu können.

Die dreitägige Schlacht bei Warschau hatte mit einem glänzenden Siege der brandenburgisch-schwedischen Waffen geendet. Aus Haß gegen den Kurfürsten, den abgefallenen Vasallen, verband sich Polen unter Versprechungen auf große Beute mit den durch ihre Grausamkeit berüchtigten mohammedanischen Tataren. Ein Heer von 20 000 Mann (Tataren, Litauer, Polen) unter General Gonsiewski sollte überraschend im Herzogtum Preußen einfallen und das Land zur Wüste machen.

Raum 10 000 Mann konnten die Verbündeten unter dem Grafen Waldeck und Fürst Bogislaw Radziwill zur Verteidigung des Landes aufstellen. Bereits jenseits der Grenze kam es zu kleinen Gefechten bei Chorzele, Kolno und anderen Orten, aber die Hauptentscheidung fiel am Sonntag, den 8. Oktober 1657, am Lykfluß zwischen Prostken und Ostrokallen. In Erwartung schwedischer Verstärkungen hatten sich die Verbündeten am östlichen Ufer verschanzt. Aber ihre Stellung scheint zu ausgedehnt gewesen zu sein, ihre Artillerie war zu schwach. Der Tag endete mit schwerer Niederlage: Fürst Radziwill geriet in Gefangenschaft, ein Herzog von Weimar wurde sehr schwer verwundet, sechs Geschütze, mehrere Fahnen, Standarten und fast der gesamte Troß ging verloren. Raum 2000 Mann entrannen Tod und Gefangenschaft.

Der Weg nach Masuren lag damit frei für die tatarischen Horden; brennende Städte und Dörfer kennzeichneten ihn nur allzubald. Wer sich von der unglücklichen Bevölkerung nicht hinter Stadtmauern oder in die alten Ordensschlösser retten konnte, wurde grausam zu Tode gequält oder in endlosem Zuge als Sklave nach den Handelsplätzen des Schwarzen Meeres verschleppt. Zwar hielten sich die Schlösser Lyk und Johannsburg, aber die Städte und Kreise gleichen Namens wurden aufs furchtbarste verheert. Ortelsburg fiel als nächste Stadt, Willenberg folgte, Reidenburg mit seinen guten Mauern und seiner festen Burg wagte man nicht recht anzugreifen. Hohenstein, Gilgenburg und Soldau wurden zerstört, in Gilgenburg wurde die Bevölkerung sogar in der Kirche niedergemetzelt. Das gut befestigte Passenheim wurde durch Verrat eingenommen; wie durch ein Wunder entkam der zwölfjährige Christoph Hartknoch, der spätere große Geschichtsschreiber Preußens. Stärkere Abteilungen drangen in die Nemter Sehesten, Rastenburg, Rhein, Löben, Angerburg, Goldap, ja sogar bis in die Gegend von Insterburg und Tilsit-Ragnit. Ungeheuerlich mutet das Ausmaß der Zerstörung an: 13 Städte, 249 Dörfer, 37 Kirchen wurden eingeäschert, 23 000 Menschen wurden erschlagen. 34 000 in die Sklaverei verschleppt, und nie hat man wieder von diesen Unglücklichen gehört. Viele Tausende rafften später noch Hungersnot und Krankheiten dahin; eine Pferdefeuche vernichtete den übriggebliebenen Pferdebestand.

Ein Waffenstillstand machte den Greueln ein Ende. Die politische Lage wurde so, daß der Kurfürst im Interesse des Landes wieder den Anschluß an Polen aufnahm: der Preis, den Polen dafür zahlen mußte, war der Verzicht auf die Lehns-hoheit im Wehlauer Vertrage. Preußen war damit ein selbständiges Herzogtum geworden.

3. Der Winterfeldzug des Großen Kurlürsten in Ostpreußen 1679.

Maj. a. D. Dr. Grosse, bis 1914 Pion.-Batt. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Im Moskowiteraal des Königsberger Schlosses fällt unter den vielen Zeugen ostpreußischer Geschichte ein altertümlicher roter Schlitten auf: ihn hat vor bald 300 Jahren der Große Kurfürst zu seiner Winterfahrt über das Haff benützt. Das Bild, das ihn bei diesem Winterfeldzug inmitten seiner jubelnden, Fahnen schwingenden Truppen darstellt, kennt wohl jeder.

Es war damals so wie heute: Ereignisse im Westen strahlten ihre Wirkungen auch auf Ostpreußen zurück. Im Kampf gegen das ländergierige Frankreich Ludwigs XIV. war der kriegstüchtige Brandenburger einer der ernstesten Gegner. Wie drei Jahre vorher, hezten auch jetzt wieder die Franzosen ihre Bundesgenossen, die Schweden, dem Kurfürsten ins Land, nur diesmal nicht in die Mark, sondern nach dem Herzogtum Preußen.

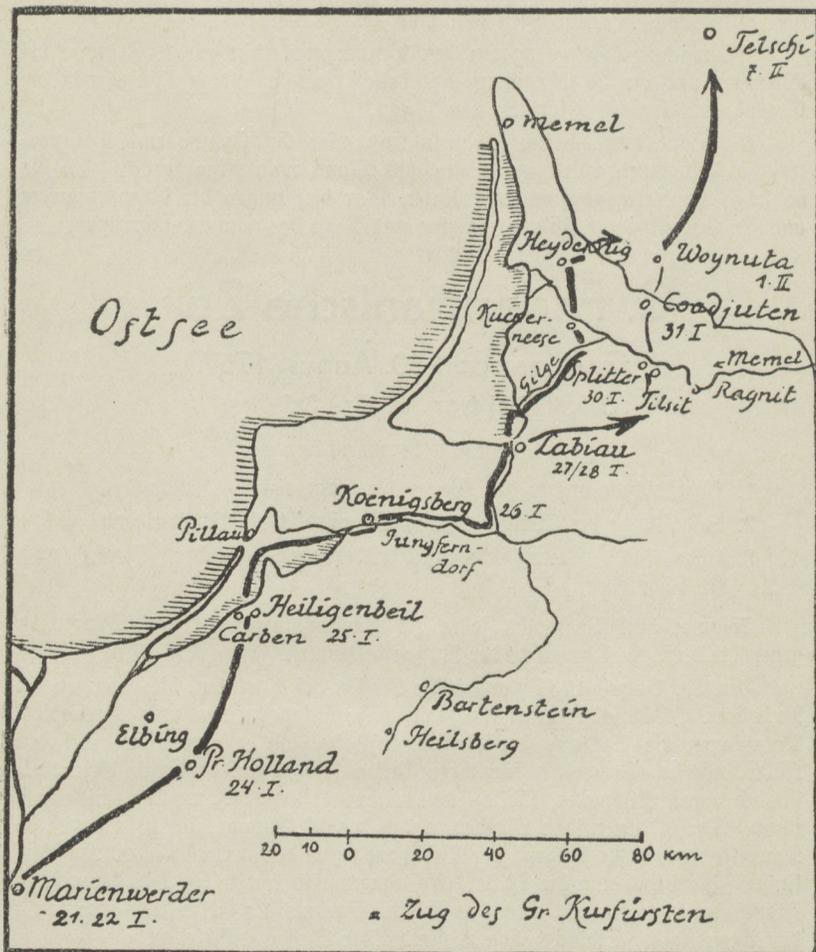
Am 15. November 1678 überschritten, vom schwedischen Livland kommend, 12 000 Schweden, Finnen und Livländer mit 45 Geschützen die preußische Grenze. Die kleine Streitmacht des Herzogtums, etwa 3500 Mann Milizen, die die Memel von Ragnit bis zur Gegend von Ruckerneese verteidigen wollte, wurde ziemlich rasch zurückgedrängt. Der Schwede nahm Tilsit, Ragnit, Insterburg und drang bis in die Gegend von Bartenstein vor. Die preußischen Truppen zogen sich zurück bis Sungferndorf, also fast bis an die Wälle Königsbergs.

Inzwischen hatte der Kurfürst durch die Eroberung Stralsunds endlich die Hände für Ostpreußen frei bekommen. 9000 Mann besonders ausgesuchter Truppen mit 34 Kanonen und zwei Haubitzen rückten bei großer Kälte Mitte Januar von Neu-Stettin ab, am 21./22. Januar ward die Weichsel überschritten. Die Schweden kannten den Großen Kurfürsten noch von Fehrbellin her, sie zogen sich daher in Eilmärschen sofort nach Norden zurück. Der Kurfürst beschloß, sich ihnen spätestens an der Memel in überholender Verfolgung vorzulegen: überraschende Schnelligkeit waren hier Schlüssel zum Siege und Gebot der Stunde.

Daher wurde schon von Marienwerder aus die Infanterie auf begetriebenen Schlitten befördert; 1200 Schlitten, 6—700 Pferde und Lebensmittel wurden in Königsberg vorausbestellt. Am 25. Januar ging es in der Gegend von Heiligenbeil und Carben auf das Frische Haff, in einem Zuge wurden bei fröhlicher Marschmusik in bester Stimmung Königsberg (26. Januar) und Labiau (27. Januar) erreicht; hier vereinigte man sich mit den preußischen Truppen. Um die Schweden möglichst rasch zum Kampf zu zwingen, wurde unter Generalleutnant von Goerzke ein 5300 Mann starkes Kavalleriekorps vorausgesandt, die Vorhut, etwa 8—900 Reiter zählend,

führte Oberst Hennigs von Treffenfeld. Die Kälte stieg bis auf 26 Grad. Trotzdem sollte jeder Tag ein Gefecht bringen.

Der Vorhut gelang es, am Mittag des 30. Januar stärkere schwedische Kräfte im Dorfe Splitter bei Tilsit in ihren Quartieren zu überfallen. Ein erbitterter kurzer Kampf brachte den Brandenburgern den Sieg und als Beute



Fahnen, Pauken und einige hundert Troßfahrzeuge. Fehlende Artillerie und die unerwartet ausbleibende Unterstützung Goerckes verbot zum Unwillen des Kurfürsten weitere Ausnutzung des Sieges.

Noch am Abend des 30. zogen die Schweden über die Memel auf Coadjuthen ab. Auf dieser Straße griff sie die brandenburgische Reiterei am nächsten Tage wieder an und jagte ihnen abermals viel Troß ab; die Fühlung ging jedoch verloren.

Mit den Fußtruppen war der Kurfürst mittlerweile von Labiau aus auf Schlitten über die Gilge bis in die Gegend von Heydenrug gezogen, um dem Gegner seine vermuthliche Rückzugsstraße über Memel—Polangen zu versperren. Jetzt bog er sofort nach Osten ein, jedoch geriet er auf falsche, tief verschneite Wege, so daß er mit den übermüdeten und von kalten Bivaks erschöpften Truppen haltmachen und die weitere Verfolgung seinen Reitern überlassen mußte. Ostpreußen war vom Feinde frei.

Die wackeren Reiter packten den Gegner weiterhin am 1. Februar bei Wognuta und am 7. sehr scharf bei Telschi, ja, sie folgten ihm bis in die Gegend von Auz, 50 Kilometer von Mitau.

Die Schweden, die sich übrigens trotz aller Erschöpfung und Not vor-trefflich schlugen, brachten nur noch 3000 Mann nach Riga zurück. Die bis dahin in der Kriegsgeschichte unerhörten Marschleistungen der Brandenburger und die Energie ihrer Führer erregten mit Recht das Staunen Europas.

C. Friderizianische Zeit.

Gr.-Jägersdorf 30. August 1757.

Oberlt. Fischer, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Übersichtspunkte:

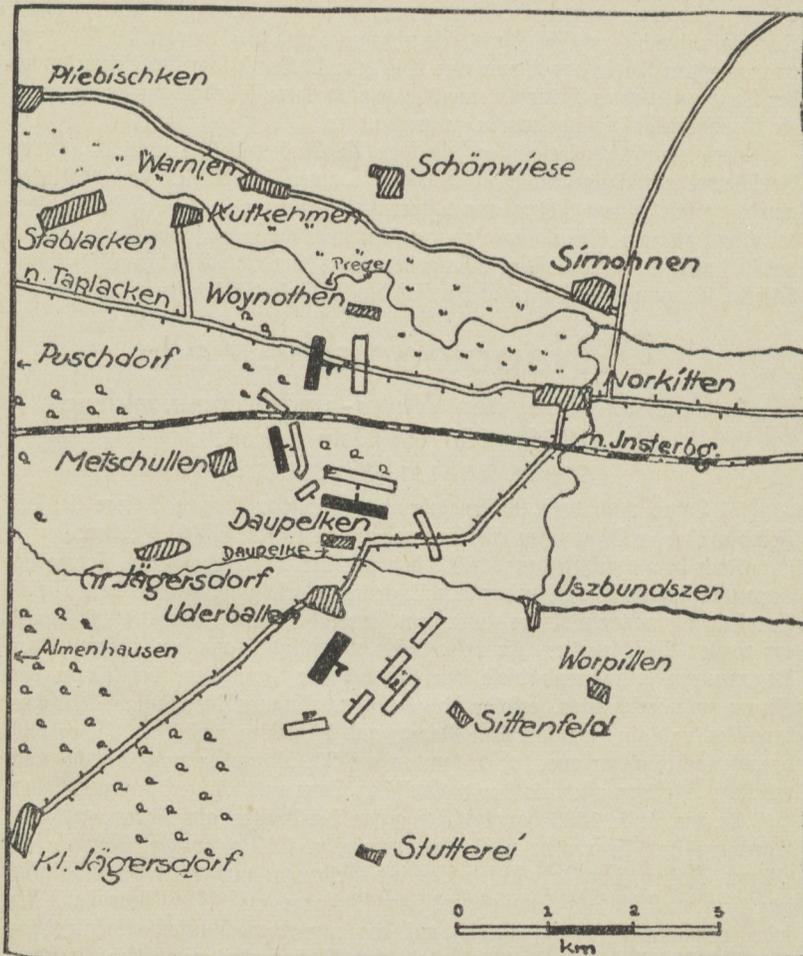
1. Höhe dicht ostwärts des Weges Gr.-Jägersdorf—Metschullen,
2. Südostspitze des Waldes 800 Meter nördlich Metschullen und
3. Höhe 500 Meter südwestlich Ueberballen an der Straße nach Kl.-Jägersdorf.

Feldmarschall Lehwaldt sollte im Siebenjährigen Kriege Ostpreußen gegen die dreifache Übermacht der Russen behaupten.

Am 29. August 1757 standen die Russen bei Norkitten, die Preußen bei Buschdorf. Lehwaldt erkundete mit vier Schwadronen und Grenadier-Bataillonen die Stellung der Russen. Hierbei sah er ihre Mitte auf den Höhen nördlich Daupelken für ihren linken Flügel an, während dieser tatsächlich zwei Kilometer südlich davon am Sitten-Gr. westlich Sittenfeld stand. Der in den frühen Morgenstunden des 30. August südlich und westlich Daupelken angelegte Angriff der Preußen gegen den vermeintlichen russischen linken Flügel traf nun die Mitte des Gegners und konnte selbst in der rechten Flanke gefaßt werden. Durch das falsche Ergebnis der Erkundung war somit der Ausgang der Schlacht schon zugunsten der Russen entschieden.

Der preußische Angriff entwickelte sich um 4 Uhr aus dem Forst nördlich und südlich Amenhausen beiderseits des Weges Amenhausen—Gr.-Jägersdorf. In der Mitte ging in zwei Treffen die Infanterie und Artillerie auf Gr.-Jägersdorf, an den Flügeln die Reiterei vor. Die Russen, im Glauben, die Preußen würden keine Schlacht wagen, sammelten gerade in ihrem Lager westlich Norkitten zum Abmarsch nach Süden. Ihre Vorhut befand sich schon am Sitten-Gr. Als der preußische Angriff erkannt war, nahm die Vorhut Front nach Westen, während das Gros den Südrand des Waldes

drei Kilometer südwestlich Norkitten und die davor liegenden Höhen besetzte. Inzwischen hatte die rechte preußische Flügelreiterei südlich an Uderballen vorbei den vermeintlichen russischen linken Flügel ostwärts Daupelken angegriffen, während der größere Teil der Infanterie aus dem Daupelke-Grund südlich Daupelken mit Front nach Norden, der Rest westlich Daupelken mit Front nach Osten vorging. Auch die linke Flügelreiterei griff nördlich Met-



schullen den noch im Auseinanderziehen befindlichen Gegner an. Sowohl hier als auch bei Daupelken gewannen die Preußen Boden. Bald jedoch machte sich das Flankenseuer der bei Sittenfeld stehenden russischen Artillerie bemerkbar. Hätte auch die hier stehende gesamte russische Kavallerie in den Kampf eingegriffen, so wäre die preußische Infanterie aus der Flanke aufgerollt und die Schlacht jetzt entschieden worden. So mußte erst die zahlenmäßige Überlegenheit der Russen den Angriff der Preußen, die schon in den

Wald südlich Rorkitten eingedrungen waren, zum Stehen bringen. Die Russen, welche ihren rechten Flügel fast bis Wognothen verlängert und die linke preußische Flügelreiterei geworfen hatten, griffen den linken preußischen Infanterieflügel mit so starken Kräften an, daß er den Wald räumen und den Rückzug antreten mußte. Diesem Zurückgehen gegen 10.00 Uhr mußte sich auch die preußische Mitte anschließen, wollte man einer Umfassung entgehen. Die nun auftretende Verwirrung und Unordnung beim preußischen Rückzug nutzte die russische Kavallerie nicht aus, und so gelangten die Preußen unangefochten bis in das Lager von Wilkendorf. Durch sofortige Neuordnung der Truppen war es Lehwaldt möglich, ein weiteres Vordringen der Russen, die bis Buschdorf gefolgt waren, zu verhindern.

Verpflegungsschwierigkeiten zwangen die Russen bald darauf bis hinter die Memel zurückzugehen. Lehwaldt folgte ihnen bis Tilsit. Ende Oktober wurde er mit seinem Korps aus Ostpreußen fortgezogen, so daß die Russen bei ihrem zweiten Einfall im Januar 1758 nur geringen Widerstand fanden und Ostpreußen einschließlich Königsberg, das am 21. Januar 1758 kapituliert, bis zum preußisch-russischen Frieden im Juli 1762 besetzen konnten.

D. Napoleonische Zeit.

1. Übersicht über den Winter- und Sommerfeldzug 1806 – 1807 in Ostpreußen.

Oberstlt. K ü h l, 1. (Pr.) Inf.-Regt.

50 Jahre nach dem Russeneinbruch im Siebenjährigen Kriege fiel der Feind wieder in Ostpreußen ein, diesmal waren es französische Horden.

Nach dem Herbstfeldzug 1806, der mit der Vernichtung der Armee bei Jena und Auerstedt und in der anschließenden Verfolgung geendet hatte, besaß Preußen nur noch ein Korps unter dem General L'Estocq, etwa 18 000 Mann, am rechten Weichselufer. Es bestand im wesentlichen aus den ostpreußischen Regimentern. Während diese den Versuch der Franzosen, bei Thorn den Strom zu überschreiten, erfolgreich abwiesen, räumten die Russen Warschau kampflos und gingen hinter den Narew und die Wkra zurück. L'Estocq wich darauf nach Soldau aus. Hier kam es am 25. Dezember zum Gefecht, nach welchem L'Estocq ostwärts der masurischen Seen nach Angerburg zurückging.

Da die Ende 1806 hauptsächlich gegen die Russen am Narew gerichtete Operation den Franzosen nicht den erwarteten Erfolg brachte, beendete ihr Führer, Kaiser Napoleon, diesen Teil des Feldzuges und wies ihnen Winterquartiere westlich des Omulef und der Passarge an. Der Marschall Ney indessen plante einen Handstreich auf das nur schwach besetzte Königsberg. Er schob Abteilungen nach Bartenstein und Schippenbeil vor. Die Preußen, bei welchen General von Scharnhorst Stabschef geworden war, griffen darauf am 10. Januar 1807 Schippenbeil an, so daß Neys Absicht mißlang.

Der russische Oberbefehlshaber Bennigsen begann am 15. Januar, aus den masurischen Seenengen heraus nach Westen vorstoßend, einen vielversprechenden Angriff gegen zwei in weiten Quartieren liegende französische Korps. Die Russen gingen viel zu langsam vor, so daß sich die Franzosen ohne wesentliche Verluste nach rückwärts zusammenschließen konnten. Bernadotte, der mit

seinem Korps am weitesten nördlich stand, sammelte alles, was gerade zur Hand war, und warf sich am 25. Januar nordöstlich Mohrunen den Russen entgegen, um seinen weiter entfernten Truppen Zeit zum Durchzug zu verschaffen. Hierbei fiel auf russischer Seite Generallt. v. Anrep, von Geburt ein Preuße, dessen Denkmal in Nähe des Gutes Pfarrfeldchen auf einer Anhöhe an der Straße Liebstadt—Mohrunen steht. Die Preußen hatten im Vormarsch bereits Frenstätt, die Russen Dt.-Eylau und Hohenstein erreicht, als ein Befehl Napoleons vom 31. Januar den Kosaken in die Hände fiel. Er zeigte Bennigsen die Gefahr, durch den bevorstehenden Angriff der nunmehr südlich Willenberg—Gilgenburg versammelten Franzosen abgeschnitten und vernichtet zu werden. Bennigsen befahl das Zusammenziehen seiner verzetzelten Truppen und glaubte in einer Stellung bei Sonendorf Widerstand leisten zu können. In der Ostflanke bedroht, traten jedoch die Russen in der Nacht des 3./4. Februar den Rückzug an, während die bei Osterode stehenden Preußen den Anschluß über Mohrunen gewinnen sollten. Das schnelle Nachdrängen der Franzosen führte am 5. Februar zum Gefecht bei Waltersdorf gegen die Seitendeckung der Preußen und zwang sie, die Passarge bei Spanden zu überschreiten, um den Rückzug auf Königsberg durchzuführen zu können.

Inzwischen waren die Russen bis Pr.-Eylau zurückgewichen. Hier kam es am 7. und 8. Februar zur Schlacht, der ersten Napoleons, aus der er dank dem Eingreifen der Preußen nicht als unbestrittener Sieger hervorging. Der durch die Anstrengungen der Märsche und Kämpfe erschöpfte Franzose mußte weitere Angriffe aufgeben, blieb bis zum 16. Februar bei Pr.-Eylau und ging dann wieder in Winterquartiere hinter Alle und Passarge zurück. Als die Preußen folgten, kam es am 26. Februar zum Gefecht bei Braunsberg.

Von da ab ruhten zunächst die kriegerischen Unternehmungen. Napoleon leitete von Schloß Findenstein aus die Ergänzung seines Heeres und ließ Danzig belagern. Mitte Mai sollte die Festung entsetzt werden. Hierzu marschierten 3000 Preußen die Nehrung entlang, wurden aber am 16. Mai bei Rahlberg geschlagen. Am 24. Mai mußte die tapfer verteidigte Stadt übergeben werden.

Jetzt erst beschloß Bennigsen, ein an der Alle abgefordert stehendes französisches Korps anzugreifen und zu schlagen. Es kam am 4. bzw. 5. Juni zu Gefechten bei Spanden und Lemitten an der Passarge und Guttschadt an der Alle. Da aber der Erfolg ausblieb, ging der Russe in eine Stellung bei Heilsberg zurück. Hier kam es am 10. Juni zur Schlacht. Nach Abweisen des französischen Angriffs ging der Russe nach Friedland zurück, wo er am 14. Juni erneut von Napoleon angegriffen und geschlagen wurde. Die gänzlich erschütterten Russen gingen bei Wehlau über den Pregel und fluteten unaufhaltsam über die Memel zurück.

Die Preußen waren inzwischen von der Passarge nach Königsberg zurückgenommen worden. Auf die Nachricht des französischen Sieges bei Friedland und der Freigabe des Geländes südlich Tilsit wurde das Korps ebenfalls über die Memel zurückgeführt. Die Franzosen drängten nach und schlossen die Festung Pillau ein. Diese Feste blieb wie Graudenz bis Friedensschluß in preußischer Hand.

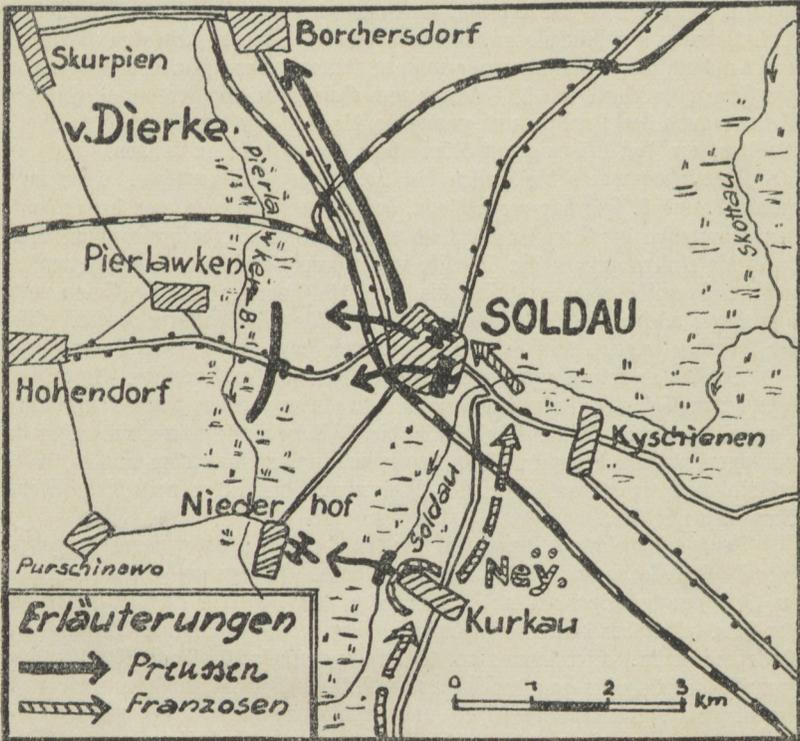
Der am 9. Juli in Tilsit geschlossene Friede strich Preußen aus der Reihe der Großmächte und unterwarf es Bedingungen, die in ihrer Schwere wie in

der Gehässigkeit ihrer Auslegungen ein treues Spiegelbild des Versailler Diktates waren.

2. Soldau 25. Dezember 1806.

Oberlt. Knabe, 1. (Pr.) Nachr.-Abt.

Um den Besitz der uns durch den Versailler Vertrag entrissenen echt deutschen Stadt Soldau haben sich am 25. Dezember 1806 zwischen preussischen und französischen Truppen erbitterte Kämpfe abgespielt. Der französische Marschall Ney marschierte mit einer schwächeren Kolonne über Strassburg auf Lautenburg, mit einer stärkeren über Rudsburg auf Soldau. Generalmajor von Dierke von preussischen Korps V'Estocq hatte den Befehl,



mit fünf Bataillonen und zweieinhalb Batterien, insgesamt 3950 Mann, Soldau zu verteidigen. Hierzu standen vier Bataillone und eineinhalb Batterien etwa zwei Kilometer westlich Soldau am Pierlawter Fließ, beiderseits der Straße Soldau—Lautenburg, da man die Hauptmasse des Gegners aus westlicher Richtung erwartete. Nach Süden glaubte man durch die eineinhalb Meter tiefe und vierzehn Meter breite, nicht zugefrorene Soldau und die sich anschließenden Soldau-Wiesen genügend geschützt zu sein. Die Soldau-Brücken waren nicht abgebrochen worden, sondern man hatte über die von Soldau nach Kyschienen und von Niederhof nach Kurkau führenden acht Meter breiten

Dämme einige Schützen an den Südrand der Wiesen vorgeschoben. Geschütze standen auf dem Nordufer. Zur Verteidigung der Stadt selbst war das Bataillon von Besser bestimmt. Im Laufe des Vormittags erhielt der General von Diercke den Befehl, das Bataillon von Besser sofort nach Lauersee in Marsch zu setzen. Als Ersatz wurden 100 Schützen eines am Pierlamfer Fließ stehenden Bataillons nach Soldau befohlen. Wieder wurden einige Schützen über die Dämme und Brücken nach Süden vorgeschoben. Gegen Mittag versuchten die französischen Vortruppen des Marschalls Ney vergebens, den durch die preußischen Geschütze bestrichenen Damm bei Kurfau zu überschreiten. Um 14 Uhr erfolgte der Angriff bei Kyschienen. Die über die Brücke vorgeschobenen Schützen wurden geworfen, gleich hinter ihnen her stürmten die Franzosen über den Damm. Die preußischen Geschütze kamen nicht zum Schuß, flohen oder wurden vom Gegner, der die wenigen zur Verteidigung der Stadt bestimmten Schützen in kurzer Zeit überrannt hatte, genommen. So fiel Soldau überraschend schnell in die Hände der Franzosen, während vier frische preußische Bataillone zwei Kilometer westlich der Stadt auf die Hauptmacht des Gegners warteten. Als General von Diercke von der Besetzung der Stadt hörte, griff er mit seinen Truppen die zahlenmäßig anfangs schwächeren, im Ortsgefecht jedoch erheblich gewandteren Franzosen an, konnte Soldau aber nicht zurückgewinnen. Auch vier in der Nacht von dem preußischen General L'Estocq, der inzwischen mit zwei neuen Bataillonen herangekommen war, versuchte Angriffe scheiterten trotz der größten Tapferkeit der Preußen an der Zähigkeit der Franzosen. Hierbei zeichnete sich der preußische Generalstabshauptmann von Grolman besonders aus. Der Rückzug auf Reidenburg wurde jetzt befohlen.

3. Jonkendorf—Bergfriede 2. und 3. Februar 1807.

Oberstleutnant L i e b e r, Kommandant von Marienburg.

Übersichtspunkte: Windmühle südostwärts Jonkendorf. — Höhe hart nördlich Göttkendorf. — Höhe ein Kilometer westlich Bergfriede.

Bennigsen wollte in einer Stellung zwischen Jonkendorf und der Alle nordwestlich Allenstein den französischen Angriff erwarten. Vor ihr eine kumpfige Niederung, links an die tief eingeschnittene Alle angelehnt, bot sie gute Verteidigungsmöglichkeiten, falls sie wirklich angegriffen wurde.

Am 2. Februar 1807 wurde sie von den Russen besetzt, vorgeschobene Teile hielten Allenstein, um die von Passenheim erwarteten Kräfte aufzunehmen, nachdem diese Stadt am 1. Februar in französische Hände gefallen war.

Für beide Teile unerwartet kam es am 2. Februar bei Allenstein zum Kampf. Drei französische Korps waren von Passenheim, Reidenburg und Gilgenburg auf Allenstein angefezt, deren vorderste Teile (Murat und Soult) auf diese vorgeschobenen russischen Kräfte stießen. Nach Einbruch der Dunkelheit zogen die Russen sich auf Göttkendorf zurück, Allenstein den Franzosen überlassend.

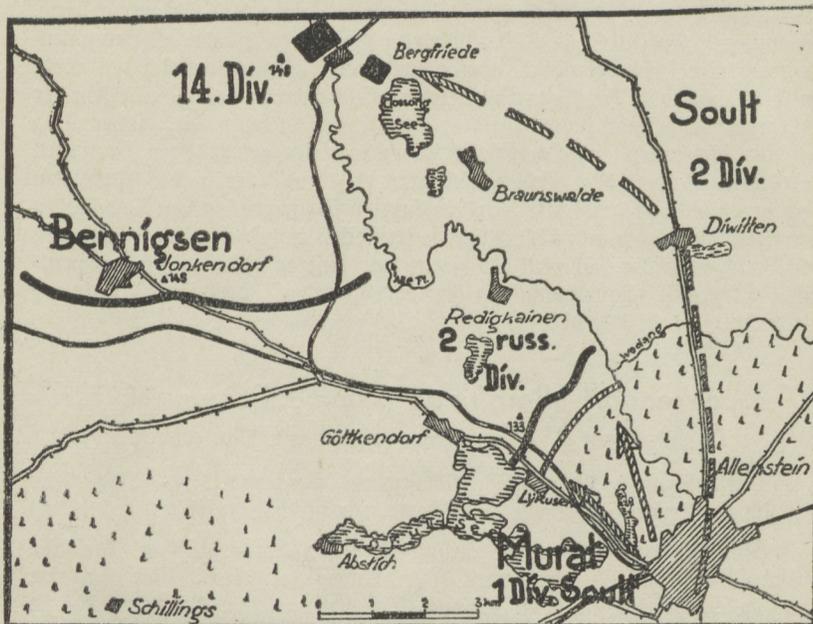
Napoleon traf am 3. Februar morgens in Allenstein ein. Der Russe befand sich nicht im Abmarsch auf Guttstadt, wie er bisher angenommen hatte, sondern stand in einer Stellung zwischen Alle und Dkull-See. Er entschloß sich sofort zum Angriff, der nach Eintreffen des Korps Ney beiderseits des Dkull-

Sees geführt werden sollte, während zwei Divisionen des Korps Soult auf dem rechten Alle-Ufer über Diwitten auf Bergfriede gegen Flanke und Rücken der Russen sogleich angelegt wurden.

Da sich das Eintreffen des Korps Ney verzögerte, kam es nur zu einer Kanonade bei Göttkendorf, dann ging der Russe auf seine Hauptstellung bei Sontendorf zurück.

Das Vorgehen Soult's auf Bergfriede sollte zu einem überraschenden Erfolge für die Franzosen führen.

Bei der Wichtigkeit des dortigen Alle-Überganges hatte Bennigsen starke Teile der 14. Division, bei der sich mehrere preussische Batterien befanden, zu seiner Verteidigung von vornherein bestimmt. Auf einem 170 Meter langen Damm überquerte dort die Straße das sumpfige Alle-Tal. Ein Bataillon war



über diesen nach Bergfriede vorgeschoben, andere sowie die Artillerie hielten die Höhen westlich des Alle-Ufers besetzt.

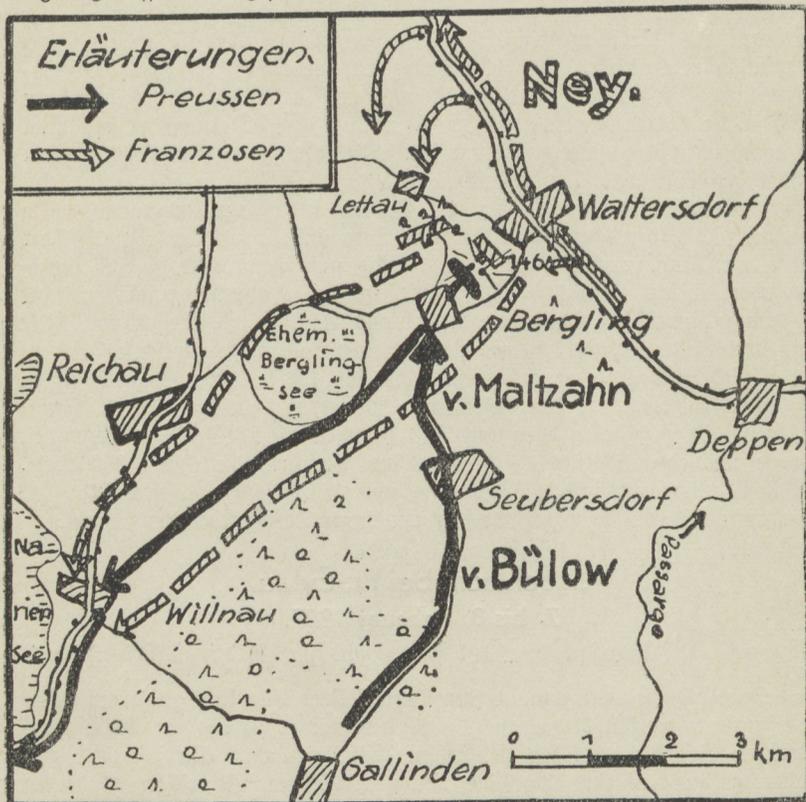
Sowohl der französische Angriff auf Bergfriede, wie eine Umgehung weiter nördlich, mißlangen zunächst unter der russisch-preussischen Abwehr. Erst nach Einsatz stärkerer Kräfte, insbesondere überlegener Artillerie, konnten die Franzosen nach Einbruch der Dunkelheit den Übergang nehmen.

Damit war die linke Flanke der russischen Stellung umfaßt. Dies und das Erscheinen einer französischen Kavallerie-Brigade bei Guttstadt veranlaßten Bennigsen zur sofortigen Aufgabe seiner Stellung. In der Nacht zum 4. Februar zog die russische Armee auf Wolfsdorf (zwölf Kilometer westlich Guttstadt) ab.

4. Waltersdorf 5. Februar 1807.

Oberst. R n a b e , 1. (Pr.) Nachr.-Abt.

Übersichtspunkt: Höhe 146 bei Waltersdorf. 5. Februar 1807: klares Winterwetter, 8 Grad Frost, tiefer Schnee. Die Spitze der Brigade von Maltzahn, der mit einer halben Stunde Abstand die Brigade von Bülow folgt, ist eben nach elf Kilometer langem Marsch, aus südlicher Richtung kommend, in Bergling eingetroffen. Vorgesandte Kavallerie-Patrouillen melden auf der Straße



Waltersdorf—Lieberstadt Franzosen. Es war die linke Kolonne (Korps Ney) der französischen Truppen, die den am 2. und 3. Februar nördlich Allenstein geschlagenen und sich in Richtung Heilsberg—Pr.-Eylau zurückziehenden Russen über Waltersdorf—Lieberstadt nach Norden folgen sollte. Nicht ahnend, daß hier das ganze Korps Ney marschiert, greift Oberst von Maltzahn sofort an. Es verbreitet sich plötzlich die Nachricht, man habe Russen vor sich. (Sie trugen die gleichartigen grauen Mäntel und Tschalos wie die Franzosen.) Drei vorgeschickte Offiziere werden von den sich als Franzosen entpuppenden vermeintlichen Russen gefangen. Jetzt setzt der preußische Angriff ein. Nur mühsam kommen die preußischen Bataillone und Schwadronen im knietiefen

Schnee vorwärts. Die letzten Teile der Feindkolonne besetzen ein langgestrecktes Waldstück hart westlich und südwestlich des heutigen Mühlenteiches. (Er ist erst 1884 entstanden.) Um diese Kiefern-Wäldchen entspinnt sich ein erbitterter Kampf, der die Preußen auf etwa 400 Meter an Waltersdorf heranzuführt. Inzwischen hat auch die Brigade von Bülow eingegriffen. Bisher steht den Preußen nur ein Teil des Korps Ney gegenüber; jetzt macht auch das Gros des Feindes kehrt, die Übermacht wird immer fühlbarer. Da tauchen etwa 600 bis 700 Meter nördlich Bergling vor einer Waldbulisse drei Bataillone auf. Wieder glaubt man an Russen und schickt einen Offizier entgegen mit der Anweisung, sich dem preußischen Angriff anzuschließen. Enttäuscht erkennt man auch hier Franzosen, die von Ney gegen die preußische linke Flanke angefeht sind. Die Preußen müssen sich jetzt zurückziehen, denn auch in der rechten Flanke greift der Feind aus dem erstgenannten Waldstück energisch an und versucht zum umfassen. Die zehn preußischen Schwadronen decken den Rückzug. Die Bataillone und Schwadronen geraten aber beim Überschreiten der Hecken, Zäune und Gräben in völlige Unordnung. Sie werden südlich des ehemaligen Bergling-Sees auf Willnau gedrängt. Dort steht ihr Troß, verstopft das Dorf völlig und vergrößert so das Durcheinander. Zwei französische Dragoner-Regimenter attackieren aus südlicher Richtung, französische Infanterie stürmt aus Norden und Westen vor. Die von drei Seiten eingeschlossenen Preußen werden trotz verzweifelter Gegenwehr niedergemacht oder gefangen. Nur die Hälfte, darunter auch einige Geschütze, entkommen. Das Gefecht von Waltersdorf, bei dem 13 845 Franzosen mit 24 Geschützen gegen nur 4720 Preußen mit 21 Geschützen kämpften, endete mit einer schweren Niederlage der Preußen, die ihnen 850 Tote, 1600 teilweise verwundete Gefangene und 11 Geschütze kostete. In der Kirchenchronik von Herzogswalde steht ein kurzer Bericht über das Gefecht.

5. Schlacht bei Pr.-Eylau.

7. bis 8. Februar 1807.

Maj. a. D. Dr. Grosse, bis 1914 Pion.-Batt. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Dicht südlich Pr.-Eylau, an der Bartensteiner Chaussee, grüßt ernst eine mit dunklen Tannen bewachsene Kuppe herüber: es ist das im Jahre 1856 errichtete Gedenkmal der Pr.-Eylauer Winterschlacht. Ein fast elf Meter hoher gotischer Stein trägt die Inschrift: „Dem glorreichen Andenken L'Estocqs, Diericks und ihrer Waffenbrüder.“ Diese Kuppe, von der man recht gut das Schlachtfeld des 8. Februar überblicken kann, hat damals keine große Rolle gespielt, sie war lediglich eine französische Artilleriestellung.

Südwestlich Pr.-Eylau, wo heute auf den Höhen von Warscheiten die weithin sichtbare kugelige „Napoleonskleefer“ an den Gefechtsstand des Kaisers erinnert, kommt es am Nachmittage des 7. Februar zu Kämpfen mit russischen Nachhuten. Später wird um die Stadt erbittert gekämpft. Von der Einmündung der Landsberger Straße auf den Markt schießen die Franzosen mit Kartätschen auf russische Geschütze in der Einfahrt des „Deutschen Hauses“, also auf 60 Meter; heftiger Kampf umtobt auch den Kirchhof. Schließlich geben die Russen Pr.-Eylau auf und nehmen ihre Front ein in der Linie

Schloditten—Kreege- (= Krähen) Berge—Serpallen. Napoleon verbringt die Nacht in dem noch heute wohl erhaltenen großen Kaufmannshause Landsberger Straße 19/20. Auf 12 bis 14 Grad sinkt das Thermometer in der Nacht, die die Russen ohne Bivaksfeuer im Schnee verbringen; auf 800 bis 1000 Meter liegen sich die Fronten gegenüber.

Am Sonntagmorgen des 8. Februar jagte die Franzosen ein wüster Hagel russischer Granaten von ihren Bivaks; einer der blutigsten Kämpfe, die je auf ostpreussischem Boden ausgefochten wurden, begann. Zusammengefaßte russische Batterien waren es, die ein paar hundert Meter ostwärts des heutigen Bahnhofs standen. Der Kaiser erwählte zum Gefechtsstand Kirche und Kirchhof von Pr.-Eylau, noch heute ist die Stelle an der Außenwand zu erkennen, wo die Treppe hinaufführte, auf der er sich öfter aufhielt; die Fernsicht war damals besser als heute. Sein Entschluß war Angriff unter Umfassung des russischen Südflügels. Zu dem Zweck war Marschall Davout, aus Gegend Mollwitten, Beisleiden und südlich kommend, auf Serpallen angesetzt.

Gegen 8 Uhr erfolgte der Angriff auf Serpallen, zu gleicher Zeit erging der Angriffsbefehl für die auf dem Südfügel stehende Division St.-Hilaire und des Korps Augereau. Weiter nördlich führten hauptsächlich die Artillerien den Kampf.

Das Wetter blieb kalt, häufig setzte unter scharfem Nordwind starkes Schneegestöber ein, selten brach die Sonne durch. In solch dichtem Schneesturm kam es zu der bekannten „Katastrophe von Pr.-Eylau“. Das Korps Augereau ging zwischen Denkmalshöhe und Stadt vor, seine Artillerie blieb bereits am Bartensteiner Weg im Schnee stecken. Als einen Augenblick die bleiche Februarsonne vorbricht, sehen sich seine Kolonnen im Halbkreis der großen russischen Mittelbatterie von 70 Geschützen. In weniger als einer halben Stunde hat das Korps aufgehört zu existieren, es erscheint nicht mehr während dieses Feldzuges auf den Listen. Russische Kavallerie, gelbe Nowgoroder Husaren, prescht vor bis dicht an den Gefechtsstand des Kaisers am Kirchhof. Ahtzehn, allerdings schwache französische Reiter-Regimenter setzen an zum Gegenstoß, der auf entkräfteten Pferden bei müdem Trab keine große Wirkung haben kann.

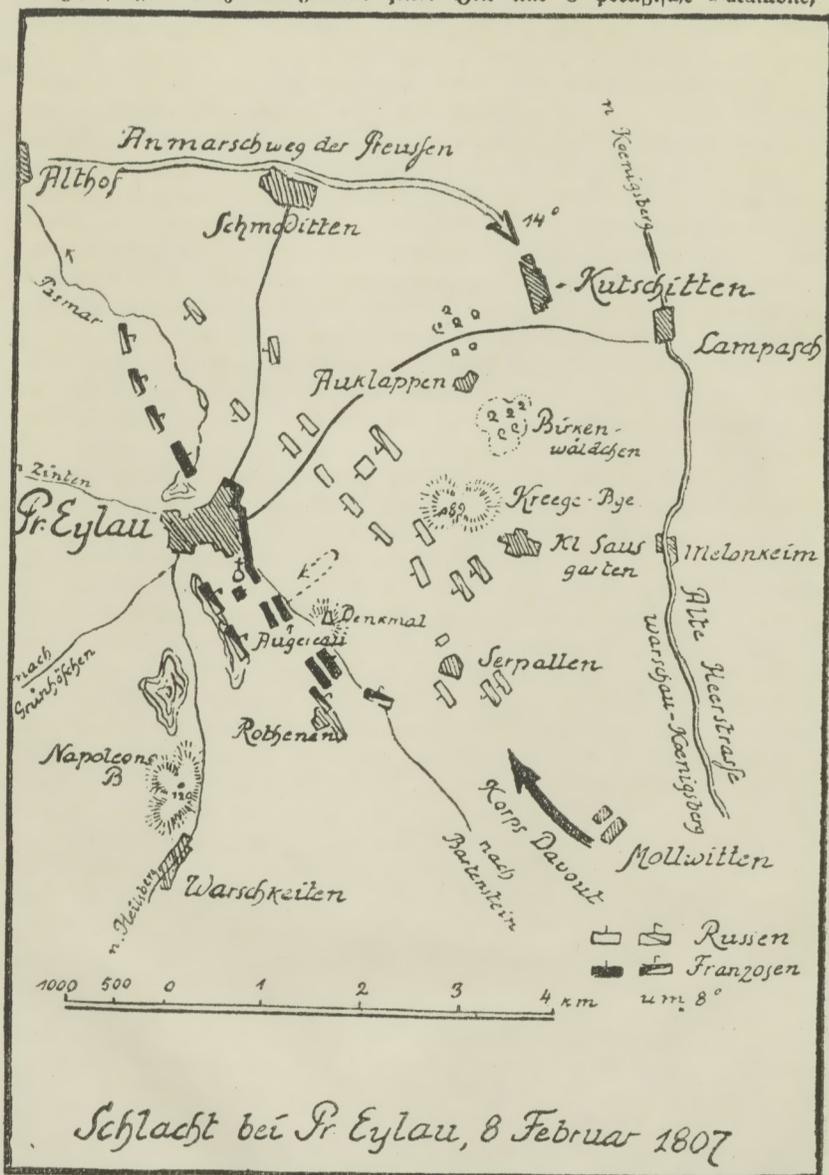
Unter den wichtigen Schlägen Davouts biegt unterdessen der russische Südfügel um. Die Kreege-Berge bleiben nach wechselvollem Hin- und Herwogen unter schwersten Verlusten schließlich gegen 13 Uhr in französischer Hand. Vergeblich drückt ein Reitersturm von 20 russischen Dragoner-Schwadronen den Gegner noch für kurze Zeit zurück.

Von den eroberten Kreege-Bergen schleudern 30 Geschütze ihre Granaten in die sich immer dichter zusammendrängenden russischen Massen. Davout nimmt das Birkenwäldchen, Auflappen und schließlich Rutschitten hart an der russischen Rückzugsstraße. Die russische Front bildet jetzt eine unmögliche Aufstellung, einen nach Norden offenen Winkel. Bald wird Napoleon ein neues Siegesbulletin diktieren.

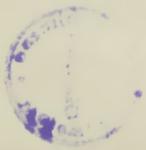
Da naht gegen 14 Uhr von Norden her Umschwung und Rettung. Dem preussischen Korps L'Estocq ist es wie durch ein Wunder gelungen, trotz bereits eingetretener Gefechtsberührung bei Wadern und Schlauthienen, im Schneegestöber Ney abzuschütteln und zu täuschen. Er macht einen Luststoß nach Norden auf Kreuzburg zu und kann erst am Abend, als es zu spät ist, auf



dem Schlachtfeld erscheinen. Die Preußen marschieren unterdessen nach Osten über Drangsitzen—Althof auf Schmoditten. Zwar bringt L'Estocq in Folge der unglückseligen Verzechtelungstaktik jener Zeit nur 8 preußische Bataillone,



28 Schwadronen und 2 Batterien in Stärke von etwa 6000 Mann aufs Gefechtsfeld. Aber diese kleine, sich durch den Schnee hindurchkämpfende, schlecht gekleidete und schlecht genährte ostpreußische Truppe ist von alt-



preußischem Geist befeelt und wird gut geführt. Mit klingendem Spiel wird, mit Unterstützung der Artillerie, Kutschitten genommen, ein glänzender Angriff mit flatternden Fahnen entwirft, trotz mörderischen Kartätschenfeuers, in den Strahlen der untergehenden Sonne Davout das Birkenwäldchen südlich des Dorfes, und nur der früh hereindrehende Abend verhindert den Sturm auf die Kreege-Berge.

Es ist die letzte große Ruhmestat der friedericianischen Armee, deren Fahnen noch einmal die Abendsonne des Sieges vergoldete. Ostpreussische Regimenter waren es — Rüchel (1914: Kronprinz-Grenadiere), Schöning (1914: 3. Grenadiere), Auer-Drögoner (1914: Wrangel-Kürassiere) und Bacsko-Drögoner (1914: 1. Drögoner), dazu die Wangenseld-Kürassiere, das Grenadier-Bataillon von Fabek, die Towarczys und das russische Regiment Wyborg —, die hier auf dem Boden ihrer Heimat eine Waffentat vollführten, die sich Leuthen und Lorgau an die Seite stellen kann. Begeistert berichtet ein Ordnonanzoffizier L'Estocq: „Nun marschierte unsere Infanterie mit Trommelschlag und Pfeifenklang gegen das Birkenwäldchen vor. Den alten Dessauer-Marsch, bei dessen kriegerischen Klängen die preussische Infanterie unter dem Großen König sich so manchen schwer verdienten Ehrenkranz erstritten hatte, schlugen jetzt die Tamboure des Regiments Röchel, neben dem ich ritt, und die grellen Pöckelslöten fielen mit ihrem schrillen, eigentümlichen Ton ein. Kein Schuß fiel aus den Reihen der vorstürmenden Infanterie, auf den festgeschulterten Gewehren blitzten die Bajonette im Abendsonnenschein. Es war wirklich ein Sturm, wie ihn sich die Phantasie des Soldaten nicht schöner denken kann.“

Am Abend dieses Tages, der den Franzosen 30 000, den Verbündeten gegen 26 000 Mann gekostet hatte, fühlte sich Napoleon durchaus nicht als Sieger; er zog es vor, sein Nachtquartier weiter rückwärts, in der ärmlichen Hütte eines Ziegelbrenners bei Grünhöfchen, zu nehmen. Da die Franzosen auch Mutlappen unter dem Druck russischen Feuers aufgaben, so hatten die Verbündeten am Abend das Bewußtsein, einen Sieg errungen zu haben.

Zum größten Leidwesen der Preußen und auch eines großen Teiles der Russen gab das russische Oberkommando in den frühen Morgenstunden den Befehl zum Rückzug auf Königsberg. Es scheint, als ob fünftägige Gefechte, zwei Schlachttage, vier Nachtmärsche und eine Bivaksnacht ohne Feuer die russische Armee trotz ihrer Zähigkeit zu weiteren Angriffen unfähig gemacht hatten, obwohl es bei den Franzosen eher schlechter als besser aussah. Br.-Eylau wurde dadurch zur unentschiedenen Schlacht gestempelt. Trotz seiner ungeheuren Verluste hatte Napoleon nichts erreicht — es war ein Vorgeschnack von 1812!

6. Braunsberg am 26. Februar 1807.

Maj. a. D. Dr. Grosse, bis 1914 Pion.-Batl. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Wer heute in Braunsberg über eine der beiden Passargebrücken fährt, der denkt wohl kaum daran, daß sich 1807 hier mitten in der Stadt ein blutiges Gefecht abgespielt hat.

Als nach der verlustreichen Winter Schlacht bei Br.-Eylau die stark geschwächte französische Armee in Winterquartiere hinter die Passarge—Alle-

linie zurückging, sah man auf preußischer Seite diese planmäßige Bewegung etwas zu voreilig als fluchtartigen Rückzug an und stieß in zwei preußisch-russischen Kolonnen gegen die Passarge vor.

Die nördliche, über Heiligenbeil vorgehende Kolonne des Generals von Bloeb, an Infanterie etwa 2000 Mann stark, besetzte mit Vortruppen am 24. Februar den wichtigen Übergangspunkt Braunsberg. Ein siegreiches Gefecht der Prittwiß-Husaren (1914: Leibhusaren) südlich der Stadt hob die Stimmung der Truppe. Da weiterer Vormarsch beabsichtigt war, so glaubte man, die mit Mauern und Gräben umgebene Braunsberger Altstadt nicht zur Verteidigung einrichten zu brauchen, was ohne große Mühe hätte geschehen können. Vortruppen wurden weit hinausgeschoben bis in die Linie Stangendorf—Zagern.

Plötzlich erfolgte am Mittag des 26. Februar, eines trüben, nebeligen Tages, ganz überraschend ein französischer Angriff in mehreren Kolonnen von Süden her; keine Patrouille der zahlreichen Kavallerie hatte den Anmarsch der starken Kräfte gemeldet, die auf besonderen Befehl Napoleons die Braunsberger Übergänge zurückerobern sollten. Die Annahme, es handle sich nur um schwachen Gegner, erwies sich bald als irrig; alle südlich Braunsberg zum Gefecht eingesetzten Truppen wurden in die Stadt hineingedrängt. Das Oertor wurde indes gehalten.

Preußisch-russische Bataillone, die bei Zagern und Rodelshöfen gefochten hatten, erreichten die Stadt durch eine kleine Mauerpforte in der Nähe des heutigen Botanischen Gartens. Gleichzeitig drängten sich aber auch die Franzosen mit hinein, außerdem scheinen sie noch eine zweite Pforte beim Kloster ausfindig gemacht zu haben. Im Nu war jedenfalls der östliche Teil der Stadt von ihnen besetzt; in den alten winkligen Straßen mit den hohen Giebelhäusern wogte der Kampf. Infolge eines falsch verstandenen Befehls war die preußische Besatzung der Brücken abgezogen, so daß die Franzosen in kurzer Zeit die obere Brücke in ihre Hand bekamen und dadurch mit ihrem Feuer auch die untere, nur 60 Meter entfernte Brücke, beherrschten. Die Stadt war nicht mehr zu halten, und nun slutete alles im feindlichen Feuer unter starken Verlusten über die untere Brücke zurück.

Am Einsiedel, an der alten natangisch-ermländischen Grenze, sollten Kavallerie und Artillerie zur Aufnahme bereitstehen. Auch das klappte nicht. Auf dem schmalen Dammweg, der heutigen Chaussee, gestaltete sich der Rückzug sehr schwierig, die Franzosen drängten sehr heftig bis zum Einsiedel nach. 700 bis 800 Mann nebst 6 Geschützen verloren die Verbündeten an diesem Unglückstage; die Stadt Braunsberg wurde zum Teil geplündert.

Ein Lichtblick war der schneidige Rückzug einer schwarzen Husarenpatrouille, die sich mit dem Säbel in der Dämmerung im Schneefestüber einen Weg durch das besetzte Braunsberg und durch die Vorposten bahnte; sie brachte sogar noch zwei verlorengegangenen Geschütze mit nach Heiligenbeil.

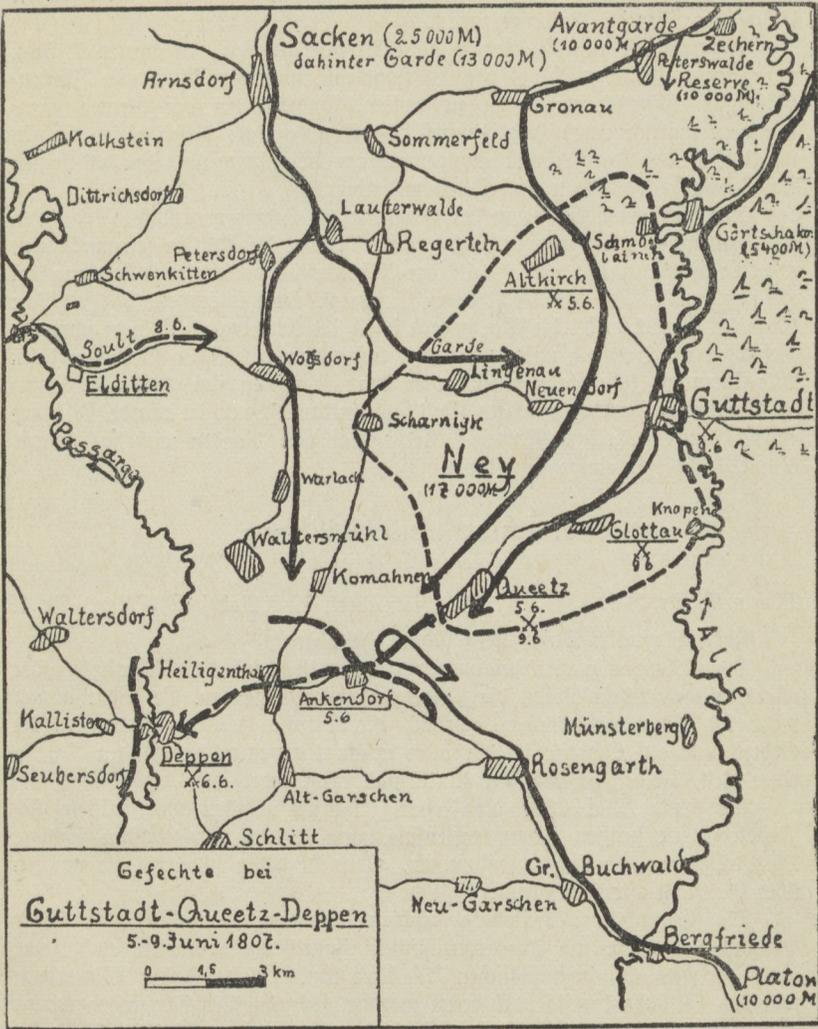
7. Guttstadt—Queetz—Deppen 5./9. Juni 1807

Hauptmann B o i e , 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Nach dem Fall Danzigs (24. Mai) faßte der russische Oberkommandierende Bennigsen den Entschluß, den zahlenmäßig überlegenen Gegner durch Ver-

richtung des weit vor die französische Gesamtfrent nach Guttsstadt vorgeschobenen Korps Ney zu schwächen.

Am 2. Juni war die russische Armee ohne die Preußen um Heilsberg versammelt, und Bennigsen begann am 5. Juni den Vormarsch auf den nicht-



ahnenden Gegner, der, unter Fernhalten der französischen Nachbarkorps, frontal angepackt und in beiden Flanken umfaßt werden sollte.

Doch das zögernde Vorgehen der russischen Unterführer, die aufeinander warteten, brachte diese verheißungsvoll angelegte Operation zum Scheitern, zumal der Marschall Ney schnell und geschickt handelte. Dieser verlor so wenig den Kopf, daß er nicht nur seine Truppen unter hinhaltenden Gefechten bei Altkirch aus seiner gefährdeten Stellung auf den Passarge-

übergang Deppen in Marsch zu setzen vermochte, sondern noch vor der Passarge bei Ankendorf angeichts des stark überlegenen Gegners eine Verteidigungsstellung einzunehmen wagte, der gegenüber die Russen bei Queeß haltmachten; erst am 6. Juni ging er vor der Gefahr beiderseitiger Umfassung über die Passarge zurück.

Während die russische Armee, ohne Befehle gelassen, den ganzen 7. Juni vor Deppen stehen blieb, gelang es Napoleon, nicht nur schon von Finkenstein aus Abwehrmaßnahmen zu treffen, sondern, bei der Armee angekommen, sogleich einen Gegenangriff vorzubereiten, als dessen ersten Schritt am 8. Juni das Korps Soult eine gewaltfame Erkundung über den unbefestigten Brückenkopf Elditten nach Osten unternahm.

Das Erscheinen Soults in der Flanke seines Heeres veranlaßte Bennigsen zum Zurückgehen auf Guttstadt, und da dort die Alle in seinem Rücken gewesen wäre, weiter auf die in der Winterruhe vorbereitete Stellung bei Heilsberg. In der Nacht vom 8. zum 9. Juni überschritt das russische Gros bei Guttstadt die Alle, gedeckt durch die Arrièregarde, die in schweren Gefechten bei Queeß und Glottau und unter erheblichen Verlusten beim Alle-übergang (Guttstadt wurde von den Franzosen um 8 Uhr gestürmt) in die großen Forsten ostwärts Guttstadt entkam. Entlastet wurde sie durch einen Flankenstoß des Generals Kamenskoi von Norden auf das Korps Soult, der dieses einige Stunden aufhielt.

8. Schlacht bei Heilsberg.

10. Juni 1807.

Maj. a. D. Dr. Grosse, bis 1914 Pion.-Batl. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Übersichtspunkt: Kreuz-Berg südlich Heilsberg.

Das lebensvolle Leibhusaren-Denkmal mitten auf dem Marktplatz der altertümlichen Bischofsstadt, die Überreste zweier Schanzen, die leider immer mehr im Acker verschwinden, nördlich der Straße Heilsberg—Launau, die Gedensäule auf Schanze II, das alles erinnert an einen leuchtenden Tag in einer Zeit, da es um Preußen dunkel und trübe war.

Als Ende Mai 1807 die Festung Danzig gefallen war, rüstete sich Napoleon zur großen Sommeroffensive, zum letzten, vernichtenden Schlag. Die Russen wollten ihm zuvorkommen, allein ihr Plan scheiterte, sie mußten über Guttstadt ostwärts zurück.

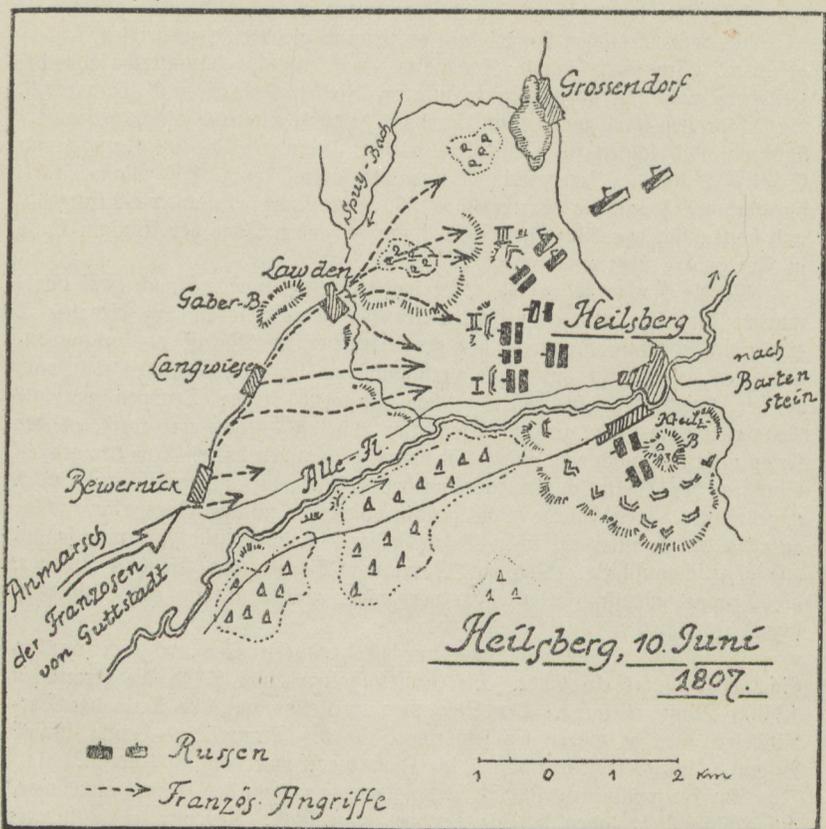
Die Gegend bei Heilsberg erschien dem russischen Oberbefehlshaber Bennigsen günstig, um den französischen Angriff zu erwarten, und zwar wollte er dies auf dem südlichen Alle-Ufer tun. Während der Winterruhe war das Gelände bereits vorbereitet worden, sechzehn Verschanzungen waren auf dem Höhenfranz südlich der Stadt angelegt, vier auf dem Nordufer zwischen Großendorfer See und Neuhof.

Napoleon hatte sich jedoch zum Vormarsch auf dem nördlichen Alle-Ufer entschlossen: wie ein Keil gedachte er die Russen und Preußen, mit deren Eingreifen zu rechnen war, nach Osten und Westen auseinanderzusprennen. Hierzu glaubte er, alle Kräfte zusammenhalten zu müssen, und so wurden 150 000 Mann auf die eine, noch dazu durch Wälder führende Straße Guttstadt—Kossen—Peterswalde—Launau—Heilsberg angeführt. Die Folge war, daß —

ähnlich wie beim preußischen Anmarsch auf Auerstedt — stets nur Teilkräfte auf das Schlachtfeld gelangten.

Der 10. Juni war ein drückend heißer Tag. Gegen 9 Uhr erkannte Bennigsen den französischen Anmarsch und mußte nun auf vorbereiteten Brücken aufs nördliche Alle-Ufer übergehen. Der Kampf sollte sich abspielen auf dem nur drei Kilometer breiten Raum zwischen dem Großendorfer See und Neuhof.

WBP Olszowa



Russische Vortruppen bei Bewernick zwangen am Vormittag die anmarschierenden vordersten Divisionen Murats zum Ausbiegen nach Norden. Ehe die langen französischen Kolonnen ihren Aufmarsch beendet hatten und zum Angriff antraten, war es Nachmittag geworden.

Die Franzosen griffen an, aber es wurde ein langsam vorschreitender und verlustreicher Angriff. Nach heftigem Widerstand gaben die Russen Lawden auf und gingen fechtend zunächst über den Spuy-Bach in die Linie ihrer Schanzen zurück, zumal die Franzosen mittlerweile auf dem Gaber-Berg (s. Δ 91) bei Lawden starke Artillerie vereinigt hatten. Von der Behauptung der Schanzen mußte für die Verbündeten das Schicksal des Tages abhängen. Der Angriff auf Schanze 1 brach zusammen. Um die in der Mitte

gelegene Schanze 2 begann ein schweres Ringen. Gegen 17 Uhr gelang es Soult mit seinen Gardesüßilieren unter großen Verlusten das mit starker Artillerie besetzte Erdwerk zweimal zu nehmen, ein todesmutiger Angriff unserer ostpreußischen Towarczys, der Stammtruppe der Ulanen, vermochte nichts daran zu ändern. Drei russische Regimenter traten dann zu einem prachtvollen Gegenstoß an. Ihr Führer, ein General, fiel, aber die Schanze wurde zurückerobert. Die Franzosen wurden über den Spuy-Bach zurückgeworfen. Von jetzt ab stand die russische Front wie eine Mauer.

Auf dem nördlichen Flügel kam es ziemlich gleichzeitig zu großen Reitergefechten. Preußische leichte Kavallerie — preußische Infanterie focht bei Heilsberg nicht mit — schwarze Husaren, Ziethen-Husaren und Towarczys, 15 Eskadronen stark, warfen am Lawder Wäldchen eine französische Kürassier-Division, und jagten sie zurück bis in ihre Infanterie, die im Kampfe um Schanze 2 stand. Zwei Schwadronen Husaren, kaum 250 Mann stark, durchbrachen sogar die Karrees des 55. französischen Infanterie-Regiments und holten sich den Adler heraus, der am folgenden Tage der Königin Luise in Königsberg überreicht wurde.

Als die Nacht sich auf die Erde senkte, mußte, nachdem noch zwei unerwartete Angriffe neu eintreffender französischer Brigaden auf Schanze 2 erfolgreich abgewiesen waren, der große französische Angriff als zusammengebrochen gelten, nur das heute verschwundene Lawder Wäldchen war noch in der Hand der Franzosen. Über genügend frische Truppen verfügte Bennigsen noch. Ein großer allgemeiner Vorstoß — und wer weiß, ob der Krieg nicht doch noch eine andere Wendung genommen hätte! Eine der großen Stunden der Weltgeschichte war wieder einmal auf ostpreußischem Boden angebrochen — sie wurde nicht genutzt, vielleicht infolge eines Ohnmachtsanfalles des kranken russischen Befehlshabers, wodurch jede Führung so gut wie gänzlich aufhörte. Und ein Mann wie Blücher, der wie kein Zweiter, die Truppe mit sich fortzureißen vermochte, mußte untätig in Königsberg sitzen!

Die Nacht machte auch dem am Großendorfer See noch herrschenden Schützengeplänkel ein Ende. Die Russen hatten etwa 8000, die Franzosen 12 000 Mann verloren. Der Sieg war zweifellos auf der Seite der Verbündeten, aber es waren bis jetzt nur Teile der Franzosen — etwa 49 000 Mann — ins Gefecht gekommen, die Hauptmacht war noch nicht heran.

Am 11. wollte ursprünglich Bennigsen von neuem den Kampf annehmen, auf 2000 Meter lagen sich die Truppen gegenüber. Regenwetter behinderte Erkundung und Übersicht. Stündlich wuchs die Zahl der neu eintreffenden Streiter Napoleons. Die Franzosen griffen indes nicht an, und da auch Bennigsen nicht mehr den Mut zum Angriff fand, so marschierte er auf dem östlichen Alle-Ufer in nordöstlicher Richtung auf Bartenstein ab.

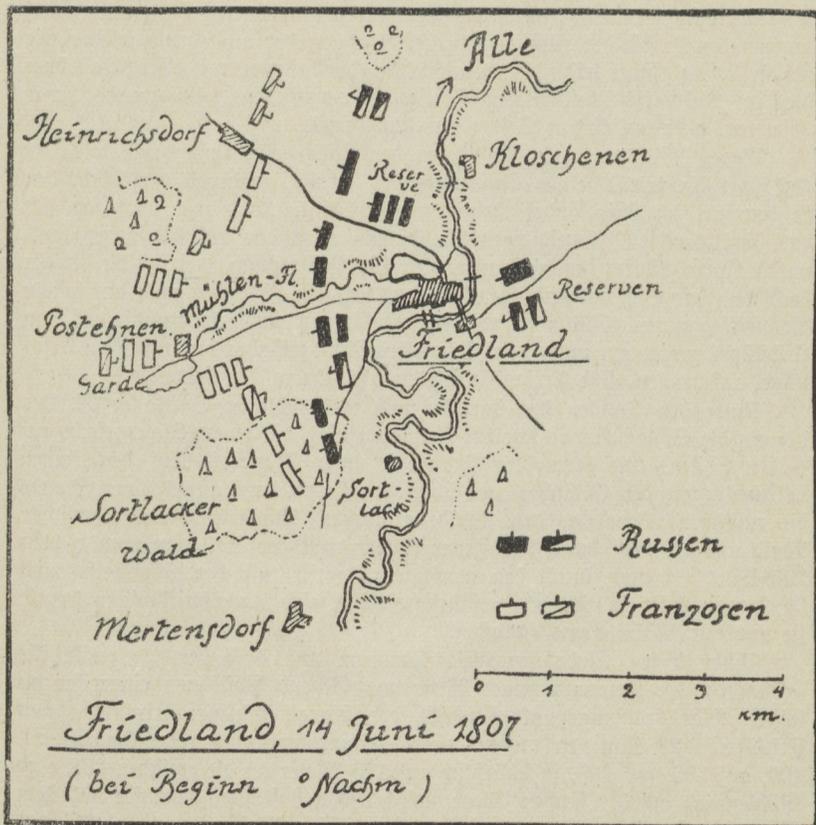
9. Schlacht bei Friedland.

14. Juni 1807.

Maj. a. D. Dr. Grosse, bis 1914 Pion.-Batt. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.
Übersichtspunkt: Kirchturm von Friedland.

Wer einmal die Stadt Friedland besucht, der sollte sich eine halbe Stunde Zeit lassen zum Besuch des mit großer Liebe zusammengestellten Heimat-

museums im neuen Rathaus; er wird dort viele Erinnerungen an die letzte große Schlacht des Feldzuges von 1807 finden. Auch wenn wir die Straßen des altertümlichen Städtchens durchstreifen, fällt uns mancherlei auf: ein Gedenkstein über einem russischen Massengrab in der Domnauer Vorstadt, auf dem schönen ehemaligen St.-Lorenz-Friedhof ein 1868 feierlich erneuertes Denkmal für den russischen General Makowski, der an der Spitze der Garden fiel. Und alles überragt der wichtig-schöne Kirchturm, der in der Schlacht eine Rolle spielte und der auch heute noch die beste Fernsicht über das Gefechtsfeld bietet.



Wie kam es vier Tage nach Heilsberg zu der neuen großen Schlacht bei Friedland?

Durch geschickt ausgeführte Nachtmärsche der Russen war nach dem 10. Juni die Fühlung zwischen den beiden Gegnern verloren gegangen; der Kaiser nahm mehr die Richtung auf Königsberg, weil er die Russen im Marsch dorthin vermutete. Erst am Abend des 13. Juni stellte Kavallerie die Russen bei Friedland fest, und zwar war Bennigsen, der bis dahin auf dem rechten (östlichen) Alle-Ufer in Richtung auf Wehlau marschiert war, bei Friedland aus schwer verständlichen Gründen auf das Westufer übergegangen.

Der Kaiser, dem die Gelegenheit einer endgültigen Abrechnung mit den Russen hochwillkommen war, drehte seine Marschkolonnen sofort auf Friedland ab.

Am Morgen des 14. Juni, eines schönen, sonnigen Tages, standen die Russen in einem leichten Bogen zwischen Heinrichsdorf und Sortlaak. Ihre Stellung war ungünstig, hinter sich hatten sie die tief eingeschnittene Alle, und ihre Linie wurde zudem durchbrochen durch das Mühlenfließ, das damals infolge der noch nicht aufgehobenen Staugerechtigkeit ein wesentlich stärkeres Hindernis bildete als heute. Auf dem Kirchturm von Friedland beobachteten russische Offiziere nach Westen zu, wo aus den dunklen Wäldern hinter Postehnen immer neue französische Truppen heraustraten. Trotz aller Meldungen konnte sich der russische Oberbefehlshaber, der auch heute wieder wie bei Heilsberg schwer leidend war, nicht dazu durchringen, mit aller Kraft über die im Aufmarsch befindlichen Franzosen herzufallen. Es wurde zwar gefochten, aber auf beiden Seiten nur hinhaltend.

Gegen Mittag traf in Postehnen der Kaiser ein; noch heute wird im Gutspark die Stelle seines Gefechtsstandes gezeigt, während der Tisch, den er benutzte, im Friedländer Heimatmuseum steht. Auch jetzt noch zog sich das Gefecht ohne Entscheidungen hin, da Napoleon das auf Königsberg entsandte Korps Murat heranhaben wollte. Die Befürchtung, daß sich die Russen doch noch der Schlinge entziehen könnten, ließ ihn schließlich noch am späten Nachmittag gegen 17 Uhr den Befehl zum Angriff mit Schwerpunkt auf dem Südfügel geben, um unter dem Schutz des Waldgeländes den russischen Südfügel aufzurollen. Die Ereignisse folgten jetzt sehr rasch aufeinander.

Unter den Tannen des damals noch viel dichteren Sortlaaker Waldes begann die Schlacht unter starkem Artillerieeinsatz mit einem Jägergefecht auf beiden Seiten. Die gewandten Franzosen unter Marschall Ney, den Russen in Ausnutzung des Geländes weit überlegen, hatten bereits nach einer Stunde die russischen Jäger aus dem Walde geworfen. Allein sie gerieten zwischen Wald und Allefluß durch das Feuer starker russischer Batterien vom rechten Alle-Ufer her sowie durch den wichtigen Angriff russischer Kavallerie- und Garderegimenter in eine sehr gefährliche Lage, eine Kavalleriedivision konnte sie nur mit Mühe etwas entlasten.

Unter diesen Eindrücken hielt Napoleon nun doch den Zeitpunkt für gekommen, die Kolonnen seiner Mitte aus Gegend Postehnen eingreifen zu lassen: Marschrichtungspunkt für alle der überall sichtbare Kirchturm von Friedland. 28 Kanonen unter General Senarmont gingen im Galopp auf 400, auf 300, auf 200, ja schließlich auf 120 Meter an die zwischen Alle und Mühlenfließ auf der flachen Ebene zwischen der Postehner Chaussee und dem Mertensdorfer Weg zusammengedrängten russischen Massen heran und schlugen eine Bresche in die lebendige Mauer. Infanterie drängte nach, der russische linke Flügel wurde völlig eingedrückt und flutete auf das nahe Friedland zurück. Hier schlug ihnen Qualm und Rauch entgegen; nach primitiver russischer Sitte waren Magazine in der Allenauer Vorstadt angezündet worden, vielleicht um den Gegner aufzuhalten. Durch irgendein Versehen war aber auch gleichzeitig Feuer an die drei Brücken gelegt worden, so daß fast alles durchs Wasser mußte.

Während hier schon größte Unordnung herrschte, war der russische Nordflügel noch gar nicht ins Gefecht gekommen, und es wäre wohl noch möglich

gewesen, durch dessen Einsatz dem Tage eine andere Wendung zu geben. Allein Untätigkeit und Unentschlossenheit beherrschten die Stunde; ein Rückzugsbefehl für die ganze Armee wurde verspätet gegeben und wurde zudem noch von einigen Unterführern verspätet befolgt.

Obwohl die Schlacht kaum zwei Stunden gedauert hatte, brach eine Panik bei den Russen aus; vielleicht war die durch vier Nachtmärsche übermüdete Truppe den Eindrücken nicht mehr gewachsen. Alles ballte sich unter Auflösung der Verbände an zwei Furten der Alle zusammen, die eine lag in der Höhe der letzten nördlichen Häuser der Stadt in der Nähe des heutigen Bahnhofs, die andere dem Gut Kloschenen gegenüber. Bei Kloschenen setzten sich einige gute Truppen fest, und es kam noch am Abend zu erbitterten Kämpfen gegen den nachdrängenden Nordflügel der Franzosen. Zahlreiche abgedrängte Russen ertranken in den Fluten der Alle. Nur der Artillerie und Kavallerie ermöglichte es die Dunkelheit, auf dem linken (westlichen) Ufer zu bleiben und Allenburg zu erreichen, wo sie am nächsten Morgen die Trümmer ihrer Armee antrafen.

Die Franzosen, die rund 88 000 Mann auf dem Gefechtsfeld gehabt haben mögen, verloren etwa 8000 Mann; die russische Armee büßte von 80 000 Mann ein Viertel ein, ihre Gefechtskraft mußte als gebrochen gelten. Für Napoleon war es die letzte Vernichtungsschlacht großen Ausmaßes, die ihm gelang.

10. Kämpfe vor den Toren Königsbergs. (Juni 1807.)

Maj. a. D. Dr. G r o s s e, bis 1914 Pion.-Batl. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Wer in Königsberg die Haberberger Kirche nahe am Hauptbahnhof betrachtet, wird dort eine eingemauerte Kanonenkugel erblicken. Eine ähnliche Kugel findet sich im Siebel des großen, alten Magazingebäudes in der Vorstädtischen Hospitalstraße. Es sind Wahrzeichen der einzigen kurzen Beschießung, die die alte Festung Königsberg jemals durchzumachen hatte, und zwar in den letzten Tagen des unglücklichen Krieges 1806/07. Die Umgebung der heutigen Kasernen an der Berliner Straße war damals der Schauplatz dieser Gefechtshandlungen, die kurz aber verlustreich waren.

Während im Juni 1807 die Russen nach der Schlacht bei Heilsberg nordwärts zurückgingen, sollten die preußischen Truppen unter General U'Estocq Königsberg decken. Der unselige Fehler jener Zeit, Verzettelung der Streitkräfte, zeigte sich auch dabei wieder: fast von Brandenburg bis Ludwigswalde zog sich in dünnem Halbkreis die Aufstellung hin.

Am Morgen des 14. Juni erschienen längere Kolonnen von Kreuzburg — Godrienen und von Br.-Czylau her. In aller Hast wurden die verstreuten Truppen zusammengezogen, schon hierbei gab es bei Gr.-Karschau und Ponarth nicht unerhebliche Verluste.

Verteidigung der durch die Wiefenniederung des Beel-Fl. geschützten Westfront übernahm das Regiment Prinz Heinrich (1914: 3. Grenadiere) vom Rassen Garten aus. In unverantwortlicher Weise war kein Befehl zur Zerstörung der Beel-Brücke gegeben worden, so daß sich der Gegner dort einmischen konnte — wie denn überhaupt dieser letzte Kampfstag des unglücklichen Krieges ganz besonders stark unter allerlei Mißverständnissen und Unstimmigkeiten litt.

Gegen 15 Uhr kam plötzlich der Befehl, die Beel-Brücke zu nehmen und zu zerstören. Ein offen, in breiter Front geführter Infanterieangriff, noch dazu eingeleitet durch eine Kanonade, die jede Überraschung vereitelt, mußte mißlingen, und der Gegner ging unter dem Feuer von Batterien auf den Höhen von Schönbusch jetzt selber zum Angriff vor. Seine Pionier arbeiteten sich von Ponarth her im hohen Korn fast unbemerkt heran. Das Rassen-gärtner Tor mußte aufgegeben werden.

Zwei Grenadierkompanien und vier Schwadronen Garde du Korps, die sehr unglücklich in einer Lehmgrube in dem bereits wirkungsvollen Feuer aufgestellt waren, sollten dem Gegner in die Flanke fallen, konnten sich aber in der Enge nicht entwickeln; durchgehende Pferde brachten die Infanterie in Verwirrung, und alles drängte schließlich zum Brandenburger Tor zurück. Selbst das sonst so brave Regiment von Röchel (1914: Gren.-Regt. Kronprinz), das die Lage retten sollte, hatte keinen glücklichen Tag, ebensowenig die Garde du Korps bei einem zweiten, verlustreichen Angriff. Alles mußte hinter die schlecht instand gehaltenen Wälle zurück, nachdem man die vor dem Brandenburger Tor liegenden Gebäude des Rassen Gartens angezündet hatte. Jetzt konnte man es nicht mehr verhindern, daß eine Vorpostenbrigade des Prinzen von Anhalt bei Kalgen fast angesichts Königsbergs nach kurzem Artillerietampf die Waffen strecken mußte.

Am Nachmittag dieses glühendheißen Tages begann die Beschießung der Stadt vom Rassen Garten her und ebenso vom Mühlenhof aus gegen das Friedländer Tor, dessen Überrumpelung mißglückt war. Die Aufforderung zur Übergabe wurde abgelehnt.

Die Nacht zum 15. Juni verlief ruhig. Dennoch faßte unter dem Eindruck der eintreffenden Schreckenskunde von Friedland General von Röchel, der den Oberbefehl übernommen hatte, den richtigen, aber nicht leichten Entschluß, Königsberg, das letzte Bollwerk Preußens, aufzugeben. Auf diese Weise hatte der König wenigstens noch eine kleine, im freien Felde verfügbare Macht hinter sich und verlor nicht jeglichen Einfluß auf den Gang der Operationen und der Friedensverhandlungen. Unter dem Schutze einer Nachhut bei Vauth begann am Nachmittag des 15. Juni der Rückzug an die Memel zur Vereinigung mit den Russen.

E. Der Weltkrieg.

I. Grenzkämpfe.

1. Biella 9. August 1914.

Oberleutnant Knabe, 1. (Pr.) Nachr.-Abt.

Übersichtspunkt: Friedhof von Belzonzen.

9. August 1914, stahlblauer Himmel, herrliches Augustwetter. In Biella liegt seit einigen Tagen das Detachement Nitzsch (II./Inf.-Regt. 147. W. G. R. Inf.-Regt. 147, 4./Feldartl.-Regt. 82 und 2./Drag.-

noch einmal geschlossen auszubilden. Der Batterie-Chef hört das Feuer von Belzonzen und sieht zufällig die auf der Höhe 182 offen aufgefahrene russische Batterie. Im Galopp läßt er seine sechs Geschütze westlich der Chaussee halbwegs Bialla-Belzonzen (dort steht jetzt ein Gedenkstein) in Stellung gehen, um auf 2500 Meter im Schrapnell- und Granatfeuer die russische Batterie einzudecken. Sie schweigt bald. Ein Versuch des Feindes, mit angaloppierenden Prozen die Geschütze zu retten, mißlingt. Pferde und Fahrer brechen im deutschen Feuer zusammen; nur einige Geschütze können entkommen. Schon wollen die hinter der Höhe als Artilleriebedeckung stehenden zwei Schwadronen zum Gegenstoß ansetzen, als ihnen aus Richtung Skodden Infanteriefeuer entgegenschlägt. Die 5. greift von hier an; auch die 8. hat mit Teilen von Osten her in das Gefecht eingegriffen. Die Russen gehen gegen 11 Uhr auf der ganzen Linie zurück, die Deutschen verfolgen nur einige Kilometer. Die Dragonerschwadron erhält Auftrag, Verbleib des Feindes festzustellen. Dabei gelingt es ihr, eine bei Milewo ohne ausgestellte Sicherungen abfütternde russische Schimmelchwadron fast zu vernichten; nur ein Dragoner wird dabei hinterrücks von einem russischen Verwundeten erschossen. In dem siegreichen Gefecht, in dem die wenigen Deutschen gegen die ganze 4. Kavallerie-Division gekämpft hatten, waren die ersten acht russischen Geschütze des Weltkrieges erbeutet worden. Die deutschen Verluste betragen nur sechs Tote, die auf dem Friedhof von Bialla ruhen, und 25 Verwundete. 66 tote Russen wurden gefunden und begraben, nicht eingerechnet die Toten der Schimmelchwadron. In der Kirchen- und Schulchronik von Bialla ist auch kurz über diesen Kriegssonntag berichtet.

2. Soldau 2.—15. August 1914.

Mit Auspruch der drohenden Kriegsgefahr übernahm das II./59 bei seinem Standort Soldau den Grenzschutz zusammen mit der 4./Rür. 5, seit 3. 8. verstärkt durch III./148 und I./F.-A.-R. 35 unter dem Befehl des Oberst Sonntag, Kommandeur des J.-R. 59. Gleichzeitig sicherten III./59 bei Lautenburg, III./18 bei Neidenburg, beide ebenfalls in Feindberührung.

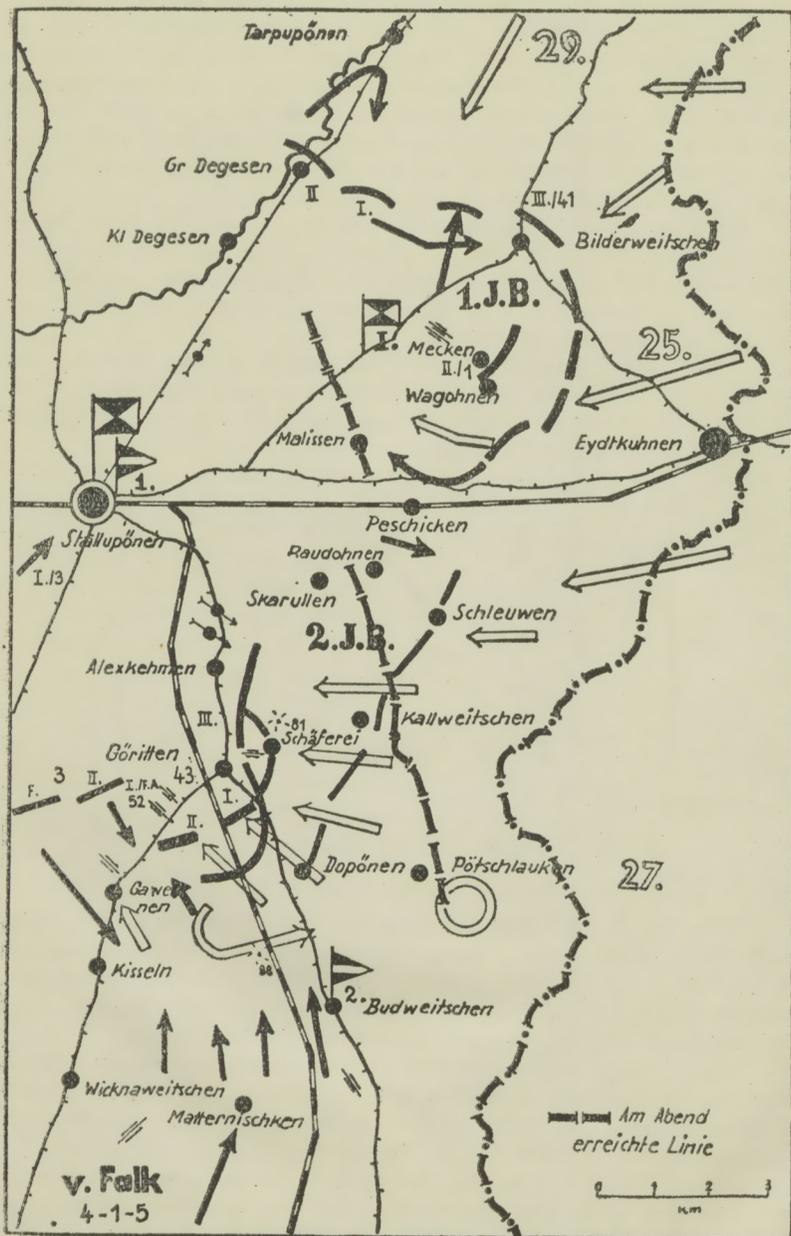
Nach Vorpostengefechten bei Illowo, dem deutschen Grenzbahnhof, ging am 4. 8. russische Kavallerie auf Soldau vor, wohin inzwischen auch das II./18 zur Verstärkung herangeführt worden war. Nach Soldau fallen die ersten russischen Granaten, erwidert durch das Feuer der I./F.-A. 35.

Die Abteilung Sonntag erwartet den russischen Angriff am 5. 8. in einer Abwehrstellung bei Soldau. II./18 südwestlich, II./59 südlich, III./148 südostwärts der Stadt, I./F.-A. 35 in Stellung an der Straße nach Neidenburg. Teile J.-R. 59 und 148 sind als Flankenschutz auf Grodtken und Hohendorf entsandt, da russische Kavallerie dorthin abgebogen war.

In dieser Aufstellung wies sie am 5. 8. den Angriff der 6. und von Teilen der 15. R.-D. ab. Mehrere Schwadronen setzten dabei sogar zur Attacke aus Ryschienen auf Soldau an, die verlustreich im Abwehrfeuer der Infanterie und Artillerie zusammenbrach.

Gleichzeitig schlug J.-R. 18 bei Neidenburg und Burgalken, III./59 bei Lautenburg russische Kavallerie zurück. Doch gelang es Teilen westlich Soldau durchzubrechen und am Abend des 5. 8. weit rückwärts bei Bergling (südlich Gilgenburg) die 4./18 und 3./F.-A. 35 überraschend anzufallen.

Überblickspunkte: Schäferei Göritten, ein Kilometer ostwärts des Ortes. Höhe 88 nördlich Sp. Budweitschen.



Bis zum Mittag ist hier im Abschnitt der 2. Inf.-Brig. das III./43 vor weit überlegenem Feind in eine Linie beiderseits der Schäferei Görritten zurückgedrängt. Über Dopönen führt der Russe starke Kräfte nach Westen vor. Hier werden I. und II./43 zur Abwehr der Umfassung eingesetzt. Gegen den weiteren Versuch des Feindes, über Gawechnen in Flanke und Rücken der 2. Inf.-Brig. vorzugehen, schreiten die letzten Reserven — II. und Füß./Gren.-Regt. 3, unterstützt durch I. Feldartl.-Regt. 52 — zum Gegenangriff. Aber auch dieser kommt zunächst nicht über Gawechnen hinaus.

Da naht von Süden Hilfe. Generalleutnant v. Falk, der Kommandeur der 2. Inf.-Div. faßte verantwortungsfreudig den Entschluß, unter Zurücklassen nur schwacher Kräfte ostwärts Tollmingkehmen, mit vier Bataillonen, einer Schwadron und fünf Batterien der bedrängten 1. Inf.-Div. zu Hilfe zu eilen. Sein Vorgehen beiderseits Matternischken nach Norden bringt den russischen Südflügel westlich Dopönen zum Einsturz. Gleichzeitig nehmen Gren.-Regt. 3 und der rechte Flügel Inf.-Regt. 43 den Angriff wieder auf. Die tapfere Infanterie setzt ihn bis in die Dunkelheit hinein fort und erreicht die Linie Pötschlaufen—Skarußen. Die russische 27. Division stutet über die Grenze zurück. Sie hat schwere Verluste erlitten und büßt 1000 Gefangene ein.

Auf dem Ehrenfriedhof in Görritten, wo auch eine Gedenkhalle errichtet ist, liegen 200 Deutsche und 600 Russen.

Übersichtspunkt: Höhe 500 Meter südwestlich Bilderweitschen.

Hier steht am 17. August das III./41 in schwerem Kampf gegen einen Feind, der, von starker Artillerie unterstützt, in dichten Schützenlinien gegen den Ort Bilderweitschen und die Windmühlhöhe vorgeht.

Südlich anschließend hat Gren.-Regt. 1 die Orte Mecken und Wagohnen besetzt. Von überlegenen russischen Kräften angegriffen, wird es in den Vormittagsstunden auf Stobern zurückgedrückt.

Inzwischen hatte auch der Nordflügel der 1. Inf.-Brig. auf Degeßen zurückgebogen werden müssen, wo die russische 29. Division von Larpupönen her zu umfassen suchte.

Der Hauptdruck des russischen Angriffes richtet sich gegen Bilderweitschen selbst. Hier hält sich weit vor der Front der Kommandeur des III./41, Major Schmidt, mit zwei Kompanien und zwei Batterien Feldartl.-Regt. 16 trotz aller russischen Anstürme bis zur Dunkelheit. Dann mußte auch er, unter Zurücklassen von sieben Geschützen, den Rückzug antreten. Der heldenhafte Widerstand der kleinen Schar hat aber den übrigen Truppen die Möglichkeit gegeben, sich in der Linie Malissen—Al.-Degeßen neu zu ordnen.

Weiter nördlich hatte die 1. Kav.-Div. vor großer feindlicher Übermacht auf Jenkufkampen und demnächst auf Kattenau ausweichen müssen.

Auf Befehl des A.-D.-K. 8 wurde das Gefecht abgebrochen. Noch in der Nacht trat das I. A.-K., unbelästigt vom Feinde, den Rückzug auf Gumbinnen an.

Nicht ganz drei deutsche Brigaden hatten gegen drei russische Infanterie-Divisionen im Kampf gestanden, deren südlichste schwer geschlagen wurde und im ganzen 6600 Mann verlor.

II. Die Schlacht bei Gumbinnen.

1. Übersicht.

Hauptmann a. D. von Claer.

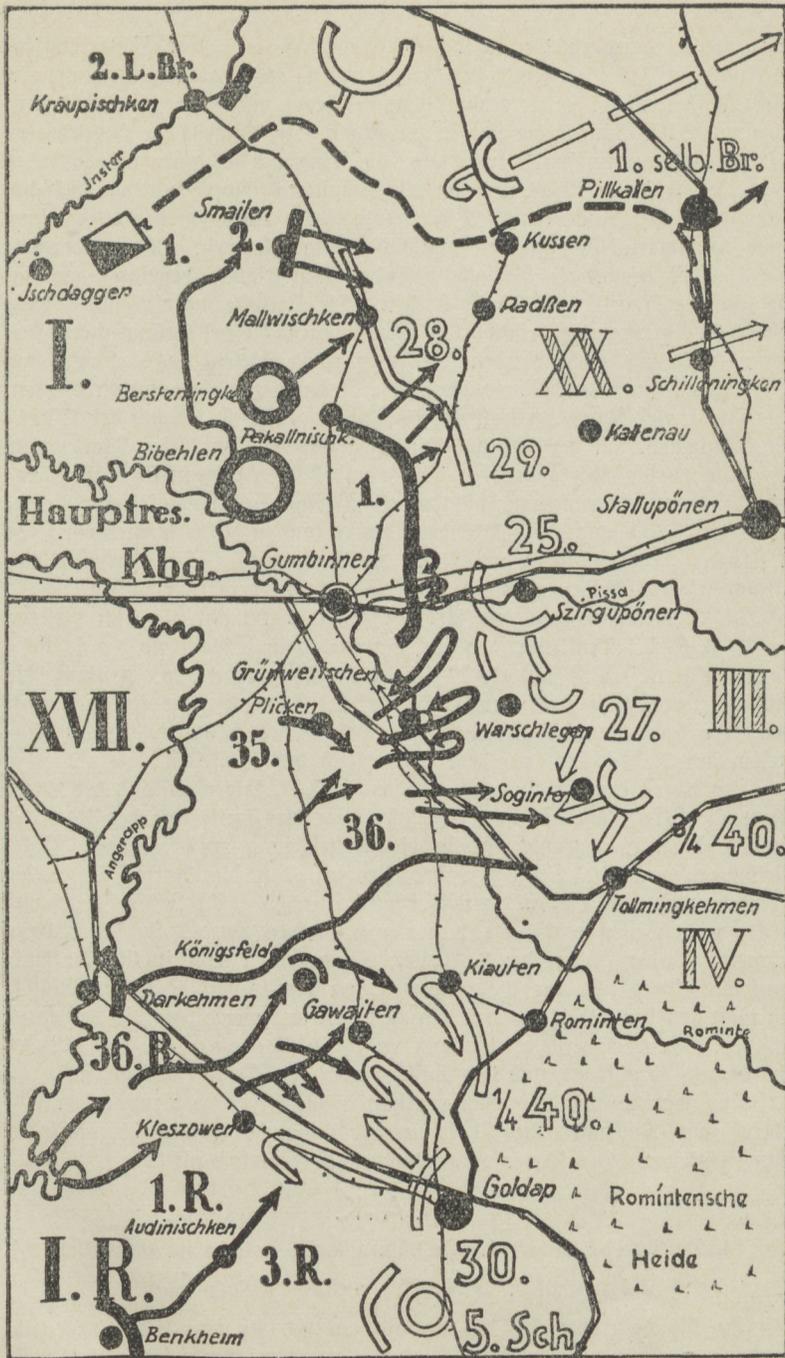
Das vom A.-D.-R. 8 nicht gewollte Gefecht bei Stallupönen zeigte, daß der Nordflügel der Russen sich bis in die Gegend Schillehnen erstreckte. Mit einem schnellen Vormarsch der in diesem Gefecht empfindlich getroffenen Russen nach Westen war jetzt nicht mehr zu rechnen. Der ursprüngliche Plan des A.-D.-R. 8, die Njemen-Armee erst gegen die befestigte Seenlinie Nikolaiten—Vöhen und die Ungerapp-Stellung anlaufen zu lassen und dann aus dem Raum Insterburg—Gumbinnen—Darkehmen in Richtung Suwalki zum Angriff vorzubringen, war nach Zeit und Raum nicht mehr ausführbar. Vom Süden der Provinz lagen zudem Meldungen vor, daß die Rarew-Armee ebenfalls angetreten sei. Bestand jetzt überhaupt noch die Möglichkeit, die Njemen-Armee anzugreifen und vernichtend zu schlagen, bevor die Rarew-Armee im Rücken der 8. Armee erschien? Jeder Schritt der 8. Armee nach vorwärts vergrößerte die Gefahr der Rückenbedrohung. In dieser sehr schwierigen Lage faßte der Führer der 8. Armee, Generaloberst v. Prittwitz, den kühnen Entschluß, nach vorwärts anzutreten und die Njemen-Armee anzugreifen.

Das I. A.-R. stand am 19. August mit der Hauptreserve Königsberg und der 1. Inf.-Div. hart ostwärts und nordostwärts Gumbinnen zur Abwehr bereit; die 2. Inf.-Div. war hinter den linken Flügel gezogen, um gegebenenfalls gegen den russischen Nordflügel angriffsweise vorgehen zu können. Bei Kraupischken und südlich sicherten 2. Landw.-Brig. und 1. Kav.-Div. Bereits am Nachmittag dieses Tages griff die Njemen-Armee die Front des I. A.-R. an; der Angriff wurde überall abgeschlagen. Die 2. Landw.-Brig., die von Kraupischken auf Mallwischken vorgehen sollte, stieß schon bei Kraupischken auf starke russische Kavallerie; sie mußte unter Verlusten zurückgehen. Die zu Hilfe eilende 1. Kav.-Div. stellte die Lage wieder her und erreichte, daß der Russe unter Zurücklassung von sieben Geschützen nach Osten auswich.

XVII. A.-R., I. Res.-Korps und 3. Res.-Div. erhielten am 19. August nachmittags überraschend den Befehl, aus ihren Stellungen heraus nordwärts anzutreten. Das XVII. A.-R. sollte in zwei Kolonnen gegen die Linie Walterkehmen—Perfallen—Plickan vorgehen, um die Entscheidung gegen den Feind vor dem I. A.-R. zu bringen. I. Res.-Korps und 3. Res.-Div. sollten rechts gestaffelt folgen, um den Feind bei Goldap vom Schlachtfeld fernzuhalten.

Aus diesen Anordnungen geht hervor, daß das A.-D.-R. 8 mit dem Vorgehen der Njemen-Armee (13½ Divisionen Infanterie, 5½ Divisionen Kavallerie) in zwei Kräftegruppen — bei Gumbinnen und Goldap — rechnete, das entsprach auch der Wirklichkeit.

Der 20. August begann mit dem Angriff der 2. Inf.-Div. von Smailen in der allgemeinen Richtung Rattenau; er führte bis Mingstimmen und Radßen. Die 1. Inf.-Div. schloß sich dem Angriff an und nahm bis Mittag Brakupönen. Der Russe wurde völlig überrascht und geworfen. 10 Geschütze und etwa 6000 Gefangene blieben in der Hand der Sieger. Die 1. Kav.-Div.



0 5 10 15 km.

trat zur überholenden Verfolgung auf Piltkallen an. Bei Schilleningken, 15 Kilometer hinter der feindlichen Front, traf sie auf zurückgehende Kolonnen aller Waffen, nahm sie überraschend unter Feuer und setzte zur Attacke an. Hier wurde der Rückzug der Russen zur Flucht. Der Angriff der Hauptreserve Königsberg hingegen führte kaum über die Ausgangstellungen hinaus.

Für das XVII. A.-K. war der 20. August ein schwerer und unglücklicher Kampfstag. Der Russe erwartete den Angriff des Korps in der allgemeinen Linie südostwärts Gumbinnen — nördlich Lössmingslehmen. Das unübersichtliche, lebhaft gegliederte Gelände war der Verteidigung besonders günstig. So kam der Angriff schnell zum Stehen. Die Verluste mehrten sich. Etwa um 15.00 Uhr begannen rückwärtige Bewegungen, die bei Grünweißchen anfangen und sich nach Norden fortsetzten. In dieser Lage mußte das XVII. A.-K. zur Verteidigung hinter die Rominte zurückgenommen werden.

Das I. Res.-Korps erreichte am 20. August gegen Mittag mit der 1. Res.-Div. Gawaiten, mit der 36. Res.-Div. Königsfelde. In dieser Lage wurde das Korps völlig überraschend in Flanke und Rücken angegriffen. Eine einheitliche Gefechtsführung war nicht möglich. Nur Selbständigkeit der Unterführer und selbständiges Handeln der Truppe kam in dieser schwierigen Lage in Frage. Trotzdem stand am Abend des Tages das I. Res.-Korps südlich Kleßowen und ostwärts Gawaiten als Sieger auf dem Schlachtfeld.

Die 3. Res.-Div. ruhte am 20. August seit 10.00 Uhr als letzte Reserve des A.-D.-K. bei Bentheim, nur drei Stunden vom Schlachtfeld des I. Res.-Korps entfernt. Erst um 16.20 Uhr gab Generaloberst v. Prittwitz die Division zum Kampf gegen den Rücken der bei Kleßowen kämpfenden Russen frei. Die hereinbrechende Dunkelheit verhinderte jedoch das rechtzeitige Eingreifen der 3. Res.-Div. auf dem Schlachtfeld des I. Res.-K.

Am Abend des 20. August hatte das A.-D.-K. folgendes Bild der Lage: Siegreiche Flügel mit günstigen Ausichten für die Fortsetzung des Kampfes am 21. August; abgeschlagene, in die Verteidigung zurückgefallene Mitte. Meldungen von der Südgrenze der Provinz, daß die Rarew-Armee die Grenze erreicht und teilweise bereits überschritten habe, ihr linker Flügel viel weiter nach Westen reiche, als bisher angenommen wurde. In dieser Lage erinnerte sich der Führer der 8. Armee, Generaloberst v. Prittwitz, der Aufmarschanweisung und der mahnenden Worte des Generaloberst v. Moltke: sich nicht von der Weichsel abdrängen zu lassen und wenigstens die Armee zu erhalten. Generaloberst v. Prittwitz entschloß sich daher, die Schlacht bei Gumbinnen abzubrechen und den Rückzug nach der Weichsel einzuleiten.

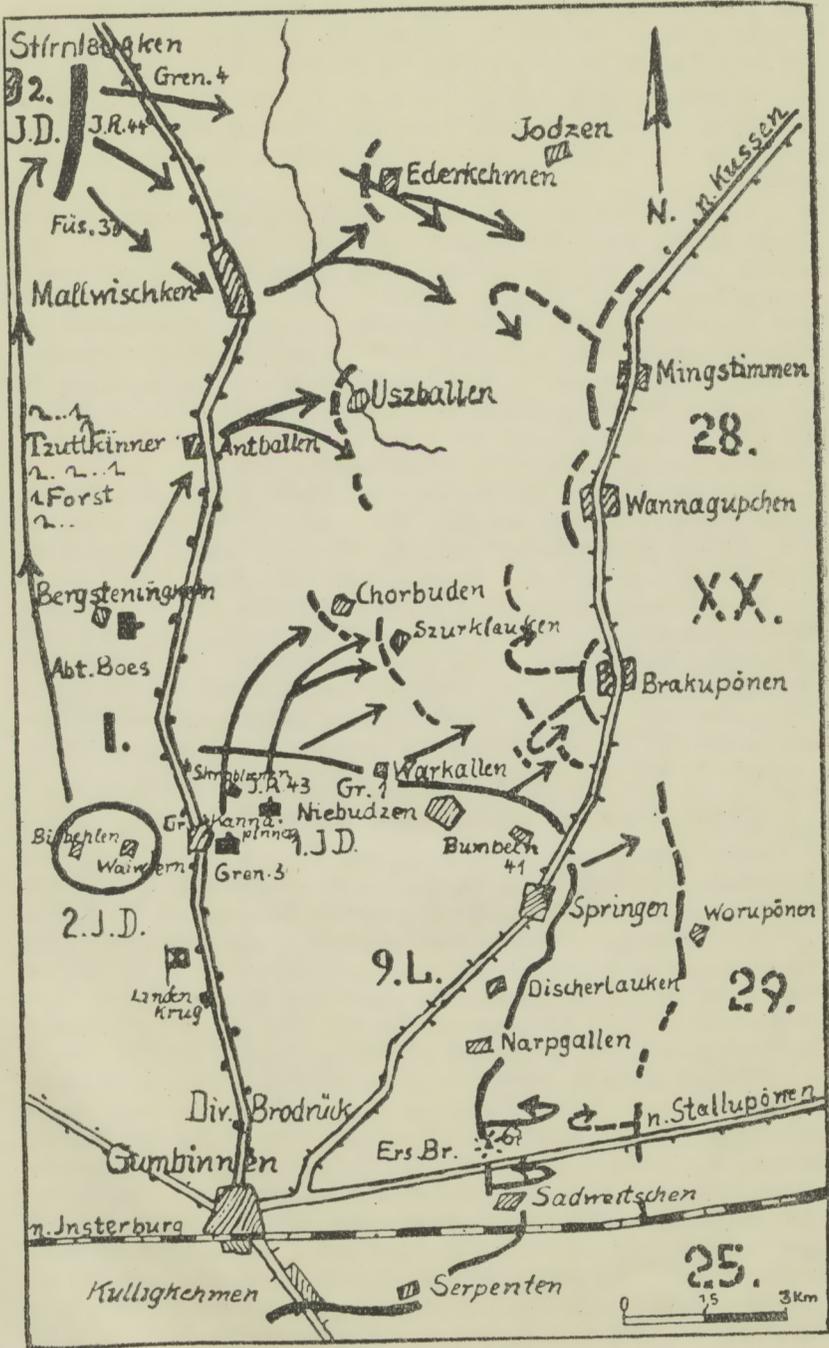
Nur zögernd und widerwillig gehorchte die siegreiche Truppe den Befehlen zum Rückzug. Die Loslösung vom Feinde gelang überall ohne Schwierigkeiten. Der schwer mitgenommene Russe folgte nicht.

2. I. A.-K.

Maj. a. D. Arndt, früher 1. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Gren.-Regt. 4.

Übersichtspunkt: Windmühle westlich Niebudßen.

Im Abschnitt der 1. Inf.-Div. ist am 19. August 1914 beiderseits Niebudßen, mit der Front nach Norden, das Gren.-Regt. 1 eingesetzt, sein



II. Batt. liegt im Südteil des Ortes in Reserve. Von Bumbeln nach Springen hinüber verläuft die Stellung des Inf.-Regts. 41. Bei Gr.-Rannapinnen und Skroblienen stehen die Regimenter Gren. 3 und Inf. 43.

Jenseits der großen Straße lodern bei Bibeblen Bivaktsfeuer in der Dunkelheit auf, die die 2. Division vor ihrem Abmarsch nach Norden angezündet hat und die während der Nacht unterhalten werden, um den Russen zu täuschen.

Am 20. August, 3.30 Uhr, eröffnet die Artillerie der 1. Inf.-Div. das Feuer, das von den Russen erwidert wird. Inzwischen haben sich die Regimenter 3 und 43 zum Angriff beiderseits des Weges Wartallen—Rudstannen bereitgestellt. Als Inf.-Regt. 43 gegen Chorbuden antritt, schlägt ihm Feuer von dort entgegen. Die westlich Wartallen stehende Artillerie vermag das Regiment nicht zu unterstützen, da sie selbst von russischen Maschinengewehren beschossen wird. Sie muß in neue Stellungen gehen, von denen sie dann ihr Feuer gegen Brakupönen, Wannagupchen und Szurklauken richtet. Inzwischen ist auch Gren.-Regt. 3 angetreten. Vereint gelingt es den Regimentern, vorwärtszukommen. Um jeden Schritt Gelände, um jedes Gehöft, jedes Waldstück muß gekämpft werden. So nähert sich der Angriff der 1. Division gegen Mittag Brakupönen, das der Russe zu zäher Verteidigung eingerichtet hat. Der erste deutsche Ansturm mißglückt. Der Russe wirft Reserven in den Kampf, bricht sogar selbst zum Gegenangriff vor. Die Regimenter 41 und 43 werden zum Weichen gezwungen. In diesem Augenblick greift der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Conta, persönlich ein. Er läßt das Signal „Das Ganze halt!“ blasen. Die Truppen machen Front. Der Angriff wird neu angelegt und nun kraftvoll durchgeführt. Um 17.00 Uhr wird Brakupönen genommen. Hier wird das Vorgehen auf Befehl des Generalkommandos eingestellt. Die Gefallenen dieses Kampfes liegen auf den Heldenfriedhöfen in Niebudßen und Brakupönen.

Übersichtspunkt: Kirchhofshöhe nördlich Mallwischken.

Nach anstrengendem Nachtmarsch auf schlechten Wegen durch den Tzullkinner Forst hatte die 2. Division am 20. August früh ihren Bereitstellungsraum bei Fassupönen—Smallen erreicht. Inf.-Regt. 45 mit II./Fußartl.-Regt. 1 und einer Eskadron Jäger zu Pferde 10 war unter Führung von Generalmajor Boes bei Bersteningken mit dem Auftrag verblieben, sich dem Angriff der Division auf Mallwischken von Süden her anzuschließen. Von Fassupönen bricht im Morgengrauen das Füß.-Regt. 33 zum Sturm auf Mallwischken vor. Ihm schließen sich nördlich Inf.-Regt. 44 und Füß./Gren. 4 an. Aus Mallwischken heraus schlägt den Roon-Füsilieren starkes Feuer entgegen. Einzelne Batterien eilen dicht hinter der Infanterie nach, um sie zu unterstützen. Ohne ihre Wirkung abzuwarten, setzt sich das Füß.-Regt. 33 in Besitz von Mallwischken. Als das Regiment sich anschießt, in den Gynemis-Grund hinabzusteigen, erhält es starkes Feuer aus Ederlehmen. Die Truppe stoßt im Vorgehen. Der Regimentskommandeur, Oberst v. Fumetti, eilt nach vorn und fällt. Erneut setzt das Regiment zum Sturm an, doch der Russe wehrt sich tapfer. Inzwischen ist die Artillerie herangekommen, geht hier auf der Friedhofshöhe in Stellung und eröffnet das Feuer. Ederlehmen geht in Flammen auf. Setzt macht sich auch das Eingreifen der Regimenter 44 und 4

vom Norden bemerkbar. Der Russe weicht. Obwohl die Orte Gumenischken und Spullen durch das Jäg.-Regt. 3. Pz. 10 als feindbesetzt gemeldet werden, befiehlt Generalleutnant v. Falk die Fortsetzung des Angriffes. Gegen Mittag nähert sich die Division der Straße Gumbinnen—Russen, als plötzlich völlig überraschend der Russe aus Ringstimmen zum Gegenangriff vorbricht. Für einen Augenblick tritt eine rückgängige Bewegung ein. Aber schon sind die Reserven heran und der Russe wird geworfen. Um 15.00 Uhr erreichen die Truppen der 2. Div. die genannte Straße. Hier wird das Vorgehen eingestellt. 4000 Gefangene sind eingebracht, 10 Geschütze erbeutet. Die Gefallenen dieses Kampfes liegen an der Kirche in Mattwischken, am Gut I und II in Ederkehmen und auf den Gemeindefriedhöfen von Uszballen und Wannagupchen.

Übersichtspunkt: Höhe 60 bei Discherlauken.

Hier stehen wir auf dem Nordflügel der Division Brodrück (Hauptreserve Königsberg: Erf.-Brig. mit Erf.-Regt. 1 und 2 und 9. Pz.-Brig. mit Landw.-Inf.-Regt. 24 und 48). An Narpallen vorbei über die Straße Gumbinnen—Stallupönen hinweg nach Sadweitschen zieht sich die Stellung der Ersatzregimenter 1 und 2 zum Wäldchen von Serpente. Als am 20. August früh die Artillerie der 1. Div. das Feuer eröffnete, setzt starkes russisches Artilleriefeuer gegen die Truppen der Division Brodrück ein. Um 11.00 Uhr erhält auch diese den Befehl des I. A.-K., zum Angriff anzutreten. Nur langsam können sich die Bataillone der Ersatzregimenter gegen starke russische Abwehr vorarbeiten, es wird nur wenig Boden gewonnen, der Angriff schließlich angehalten. Der Russe greift zur Entlastung seiner nördlich gelegenen Front selbst an. Sein Vorgehen bricht im deutschen Feuer zusammen.

Der 20. August endet siegreich für die Truppen des I. A.-K. Schwer enttäuscht nimmt die Truppe den Befehl zum Zurückgehen hin, hatte sie doch mit erfolgreicher Fortsetzung des Angriffes für den 21. August gerechnet.

3. XVII. A.-K.

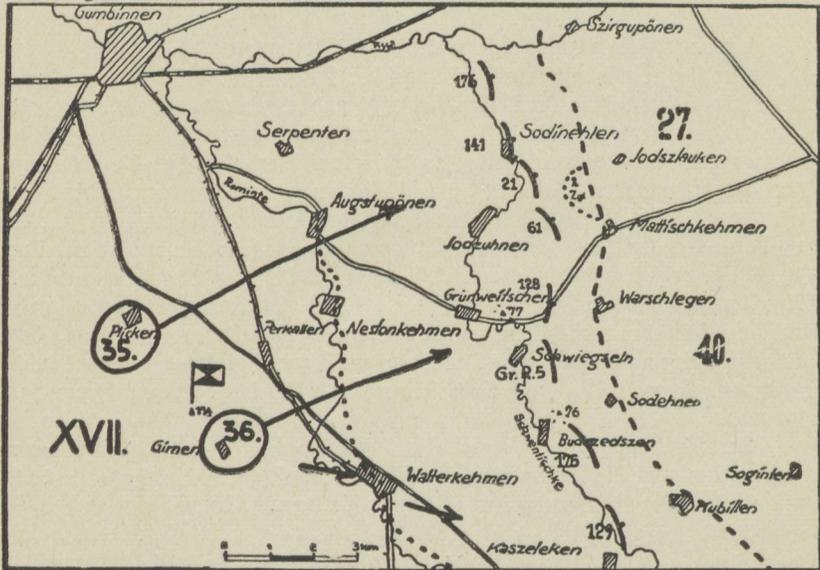
Hauptmann Szeliński, 1. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Inf.-Regt. 61.

Übersichtspunkte: 1. Höhe 114 nordwestlich Girnen. 2. Höhe 76 ostwärts Budszedzen. 3. Höhe 77 ostwärts Grünweitschen. 4. Denkmalshöhe nordwestlich Mattischkehmen.

General der Kavallerie v. Mackensen hatte seine Divisionen am 19. August 1914 nachmittags für den am 20. August zu führenden Angriff gegen die Gumbinner Feindgruppe im Nachmarsch in die Bereitstellungsräume, und zwar 35. Inf.-Div. bei Plickan, 36. Inf.-Div. bei Girnen vorführen lassen.

In Übereinstimmung mit den vom A.-D.-K. erhaltenen Nachrichten, daß der feindliche Südflügel im Vorgehen gegen das I. A.-K., also in nordwestlicher Richtung, sei, entschloß sich General v. Mackensen, mit dem XVII. A.-K. am 20. August bei Tagesanbruch den Stoß gegen die feindliche Flanke zu führen und somit dem I. A.-K. Hilfe zu bringen; die 35. Div. sollte mit ihrem rechten Flügel von Bertallen auf Jodzuhnen vorgehen, die 36. Div. diesen Angriff über Walterkehmen unterstützen, nach Süden sichern.

General v. Mackenfen hatte von seinem Gefechtsstand bei Girnen aus einen günstigen Überblick über die Angriffsbewegungen seines Korps. Nach nur kurzer Rast traten die Divisionen zum Angriff an. Schützenlinien gingen in breiter Front vor, Fahnen entrollt, Unterstützungskompanien folgten. In kühnem Ansturm wurde der erste feindliche Widerstand an der Rominte gebrochen. Der Angriff des Korps über flache und übersichtliche Geländewellen war glatt vorwärtsgegangen. Jetzt begrenzte der Höhenrand ostwärts der Schwentischke, die bereits 9.00 Uhr überschritten wurde, den weiteren Blick. Dahinter begann ein hügeliges und sehr unübersichtliches Gelände mit zahlreichen Einzelgehöften. Was dort vor sich ging, blieb dem Angreifer verborgen.

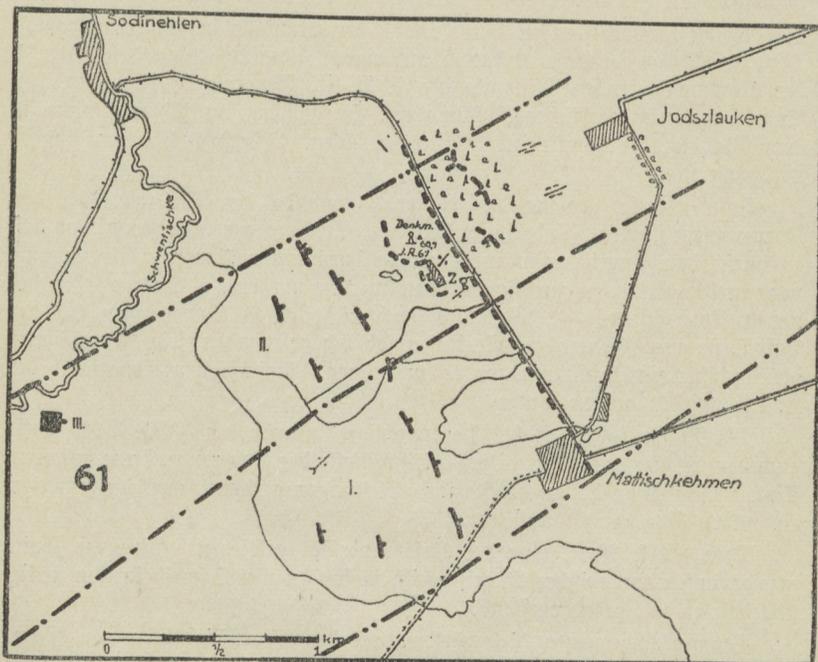


Die Regimenter 175, Gren. 5 und 128 warfen den Russen aus Budszedzen und Schwiegeln, während Inf.-Regt. 129 bei Kasseleken unerwartet auf Feind stieß.

Die russische 40. Div. wurde in zähem Ringen nach Osten zurückgedrängt. 61er mit dem Schwesterregiment 21 nahmen Grünweitschen, Ribinnen und Jodzuhnen, während die 87. Inf.-Brig. unter Generalmajor v. Hahn mit den Regimentern 176 und 141 über Alt-Grünwalde—Klein-Battischen sich im unaufhaltsamen Vorgehen befand.

Je höher die Sonne stieg, desto kritischer wurde der Kampf vor der gesamten Front des Korps, denn der Stoß in die feindliche Südflanke erwies sich als undurchführbar. Der Russe hatte keine offene Flanke. Russische Vortruppen wichen unter gewandter Geländeausnutzung auf ihre Hauptstellung Sodehnen—Warschlegen—Mattischkehmen—Sodinehlen—Szirgupönen zurück. Die feindliche Hauptstellung war nicht zu erkennen. Zu neuem Vorstoß stürzten die Truppen aus dem Bachrand der Schwentischke heraus. Von vorne und aus den Flanken segte ein rasendes Feuer aus Gewehren und

Maschinengewehre über die Ebene hinweg. Die feindlichen Maschinengewehre konnten von der Ziegelei und den Wirtschaftsgebäuden von Mattischkehmen bis nach Ribinnen, Sodzuhnen und Sodinehlen wirken, während seine Infanterie in Schützengräben lag. Hinter dem Sodszlauker Wäldchen standen die russischen Batterien, unter deren starkem Schrapnellfeuer die Angriffsbewegungen der Regimenter 61 und 128 lagen. Trotzdem gelang es diesen, bis dicht vor Mattischkehmen und den Sodszlauker Wald vorzustoßen. Aber auch die Artillerie des Korps, soweit sie verfügbar war, tat ihre Pflicht in vollem Maße. Ostwärts Grünweitschen sprengten zwei Batterien (2./Feld-



artl.-Regt. 36 und 2./Feldartl.-Regt. 81) bis dicht hinter die vordere Infanterielinie vor, um den schwer bedrängten Kameraden wirksame Hilfe zu bringen. Erleichtert atmete die Infanterie auf, das Gren.-Regt. 5 wie die 128er stürmten mit erneutem Mut feindliche Stützpunkte. Die russische Artillerie, diese Gefahr erkennend, überschüttete jedoch die beiden preußischen Batterien mit zusammengefaßtem Feuer. Dennoch feuerten unsere braven Kanoniere bis zur letzten Granate weiter, bis sie schließlich tot bzw. verwundet zwischen zerschossenen Kanonen, brennenden Munitionswagen, zerrissenen Pferden, umhüllt von Rauch- und Staubwolken, das Feld der Ehre deckten. Dort steht heute ein Denkmal der 2./Feldartl.-Regts. 36. Ferner haben im Jahre 1917 zwei Musketiere des Inf.-Regts. 61 nahe der Ziegelei Mattischkehmen ihren gefallenen Kameraden ein Denkmal erbaut mit der Inschrift: „Zu Ehren der im heißen Ringen am 20. August 1914 gefallenen Kameraden des Inf.-Regts. von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61.“

Auch weiterhin offenbarte ein gleiches Heldentum die Infanterie. In der Nähe von Ribinnen geriet eine Fahne der 128er in Bedrängnis. Ihr Träger, ein Leutnant, rang mit einem Russen um diese Fahne. Da blitzte ein Bajonett auf, der Russe sank durchbohrt zu Boden. In demselben Augenblick wurde auch dieser Offizier durch einen Brustschuß schwer verwundet. Ein anderer riß die Fahne hoch, und um sie scharten sich die Getreuen. Um die Mittagszeit ging auch die Ziegelei Mattischkehmen, aus der erhöht eingebaute russische Maschinengewehre den 61ern erhebliche Verluste zufügten, in Flammen auf. Die Ziegelei ist heute nicht mehr vorhanden, lediglich zwei Wohnhäuser stehen noch.

Weiter nördlich standen 141er und 176er gleichfalls in schwerem Kampf. Der Brigadefeldkommandeur entsprach auf eigene Verantwortung dem Wunsch des Kommandierenden Generals des I. A.-K., General v. François, den Angriff mehr in nördlicher Richtung auf Szirgupönen zu führen, immer in dem Glauben, die Flanke der Russen zu fassen. Jedoch auch dieser Angriff verblutete sich.

Immer mehr gewann das Generalkommando den Eindruck, daß das Korps einem starken Feinde in vorbereiteter Stellung gegenüberstand, und daß es allein den Angriff nicht mehr werde durchführen können. Als einzelne vorgepresste Batterien zurückgenommen werden mußten — Herausziehen der neuen Korpsreserve —, löste dies auch rückgängige Bewegungen bei der Infanterie aus. General v. Mackensen sah sich gezwungen, sein Korps hinter die Rominte zurückzuführen, um es zu ordnen. Am nächsten Tage sollte der Angriff wieder aufgenommen werden.

Die Russen folgten nicht. Der wuchtige Ansturm des XVII. A.-K. hatte auch den Gegner erschüttert. Auch bei ihm hatte der Tod reiche Ernte gehalten. Einzelne Batterien hatten bereits ihre Stellungen geräumt, auch die feindliche Infanterie fing an abzubröckeln.

Dem XVII. A.-K. war der Erfolg versagt geblieben. Aber es hatte gezeigt, daß altpreußischer Angriffsgeist, ja fast zu viel Schneid in ihm steckte, und daß es zu sterben verstand.

Stumm schlummern diese Helden auf den Ehrenfriedhöfen von Gumbinnen, Mattischkehmen, Szirgupönen, Klein-Baitzchen, Sodinehlen, Sodzuhnen, Grünweitschen, Schwiegseln, Budszedzen, Walterkehmen und Mustinlaufen.

4. Das I. Res.-Korps und die 3. Res.-Div.

Maj. a. D. Arndt, früher 1. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Gren.-Regt. 4.

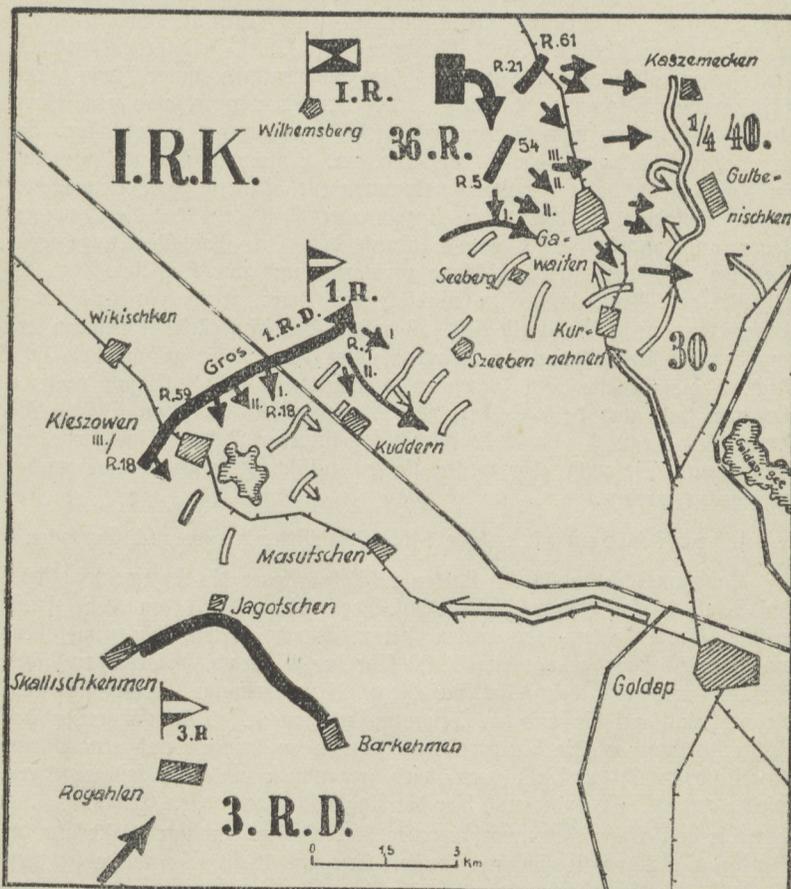
In dunkler Nacht, auf mit Flüchtlingen vollgestopften Straßen, marschiert das bei Angerburg zusammengezogene I. Res.-Korps in Richtung Kleßowen, um jede Einwirkung des bei Goldap gemeldeten Gegners gegen das XVII. A.-K. zu verhindern.

Übersichtspunkt: Friedhofshöhe südlich Kleßowen.

Am 20. August, 10.30 Uhr, erreicht das I. Res.-Korps unter Genlt. v. Below mit 1. Res.-Div. über Kleßowen Gawaiten, mit 36. Res.-Div. über

Wikischken Königsfelde. Plötzlich jagen Reiter heran mit der Meldung, daß der Russe von Goldap her im Vormarsch auf Klehwen und Gawaiten sei.

Unmittelbar darauf gehen auch schon russische Schützenlinien von Masutschen und Kuddern gegen das Gros der 1. Ref.-Div. vor. Es ist keine Zeit zu verlieren: rasche Befehle, die Truppen entwickeln sich nach der rechten Flanke und treten zum Angriff an. Artillerie jagt in Stellung. III./Ref.-Inf.-Regt. 18 entwickelt sich südlich der Straße Darkehmen—Goldap,



das Ref.-Inf.-Regt. 59 greift zwischen dieser Straße und der Eisenbahn über den Kapellenberg an. Ihm schließt sich links das I. und II./Ref.-Inf.-Regt. 18 an. Weiter nördlich gehen Ref.-Inf.-Regt. 1 und II./Ref.-Inf.-Regt. 3 auf Kuddern und Schlaugen vor. Eine bei diesem letztgenannten Ort stehende russische Batterie wird gefaßt und zum Schweigen gebracht. Auch russische Kavallerie setzt zum Angriff an, wird aber auf nahe Entfernungen zusammengepfossen. Um 13.00 Uhr gehen Ref.-Inf.-Regt. 59 und 18 zum entscheidenden Stoß vor, ihnen schließen sich die südlich der Straße liegenden

Truppen an. Trotz wiederholter Gegenstöße wird der Russe geworfen. Ein besonders harter Kampf entbrennt um Kudbern. Am Abend ist die Linie Masutischen—Kudbern—Stonupönen—Szeeben erreicht. 2 Offiziere, 380 Mann sind als Gefangene eingebracht, Waffen und Munition erbeutet.

Übersichtspunkt: Höhe hart nördlich Kurnehen.

Als die Vorhut der 1. Res.-Div. Gawaiten erreicht, erhält sie Feuer aus ostwärtiger Richtung. Die M.-G.-K./Res.-Inf.-Regt. 1 geht am Südrand des Dorfes in Stellung und eröffnet das Feuer gegen die aus Kurnehen heraustretenden Russen. Zwei Batterien der I./Res.-Feld-Artl. 1 nehmen aus offener Stellung vorgehende russische Schützenlinien unter Feuer. Der russische Angriff kommt zum Stehen. Der Russe verlängert aber seine Linie über den Fichteberg nach Norden und droht, von dort her zu umfassen. In diesem Augenblick greift die 36. Res.-Div. ein. Ohne zu wissen, wo eigentlich der Feind steckt, hatte der Divisionskommandeur, Generalmajor Krüge, den Angriff befohlen. Schon beim Auseinanderziehen erhalten die Truppen Feuer aus ostwärtiger Richtung. Durch den Ort Gawaiten angezogen, wird die befohlene Angriffsrichtung verworfen und nur Res.-Inf.-Regt. 21 und Res.-Inf.-Regt. 61 greifen nördlich des Ortes gegen Gulbenischen—Kafemelen an. I./Res.-Feld-Artl. 36 und I./Res.-Fuß-Artl. 4 nehmen erkannte russische Batterien bei Riauten unter Feuer. Es gelingt Res.-Inf.-Regt. 5 die Gehöfte „Zu Gawaiten“ zu nehmen. Nach Einatz weiterer Reserven sind auch bald Seeberg und Annaberg in deutschem Besitz. Die 4./Res.-Inf.-Regt. 3 nimmt in schneidig geführtem Ansturm die Höhe bei Kurnehen. Sie muß aber wegen starken russischen Artilleriefeuers wieder aufgegeben werden.

Übersichtspunkt: Höhe 143, 1500 Meter nordwestlich Gawaiten.

Langsam schieben sich im starken russischen Feuer die Regimenter: Res.-Inf.-Regt. 5, Inf.-Regt. 54, Res.-Inf.-Regt. 21 und 61 an den Feind westlich Gulbenischen—Kafemelen heran. Nach hartem hin- und herwogenden Kampfe gelingt um 18.00 Uhr der Einbruch. Starkes russisches Artilleriefeuer löst beim Res.-Inf.-Regt. 61 rückgängige Bewegung aus, die sich auch auf die anderen Truppen fortpflanzen. Dem Eingreifen der Führer gelingt es, die Truppen zum Stehen zu bringen und erneut zum Angriff vorzuführen. Pelludszjen wird genommen und die frühere Linie wieder erreicht. So endet auch hier der Tag mit einem vollen Erfolg.

Die von Löhen heranmarschierende 3. Res.-Div. traf um 10.00 Uhr bei Bentheim ein, wo sie sich bereitstellte. Erst um 16.20 Uhr wurde sie vom A.-D.-K. 8 freigegeben und erhielt den Befehl zum Angriff in den Rücken des bei Kleßowen kämpfenden Feindes. Bis zum Einbruch der Dunkelheit erreichten die vordersten Teile der Division unter ihrem Führer, Generalleutnant v. Morgen, die Gegend nordostwärts Audinischen.

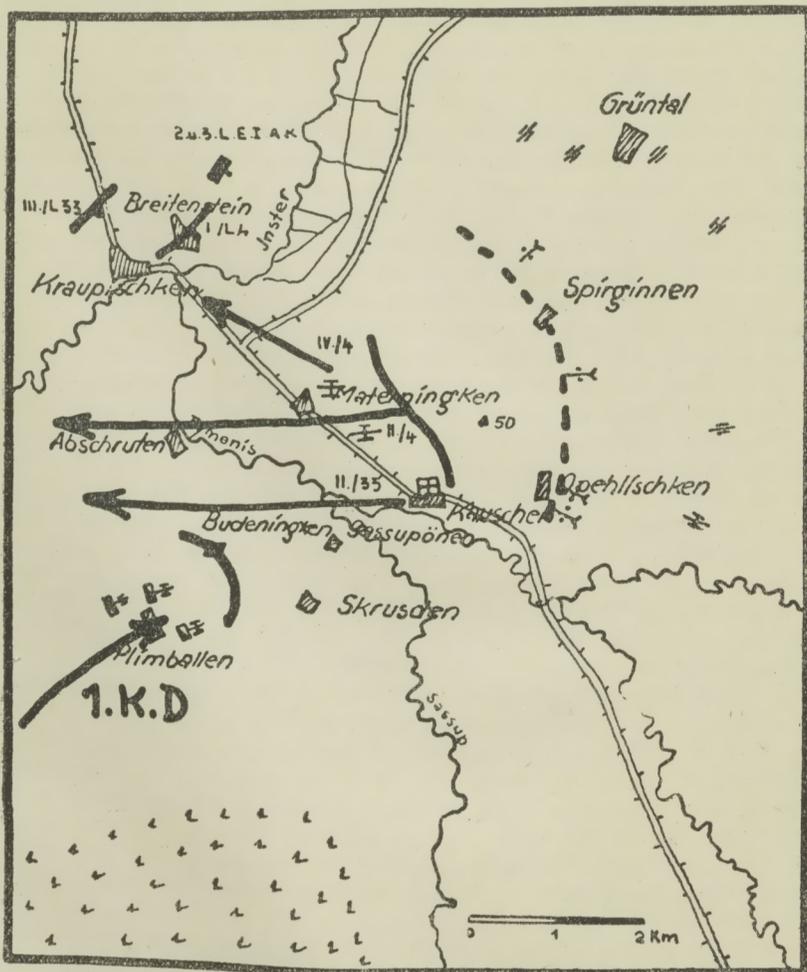
Zu dem für den 21. August geplanten Angriff kam es nicht, weil am Abend der Befehl des A.-D.-K. 8. zum Rückzuge eintraf.

Die Gefallenen dieser Kämpfe ruhen auf den Heldenfriedhöfen bei Gawaiten, Riauten, Pabbeln, Plawischen, Abschermentingken, Kudbern, Jodszhunen, Kleßowen, Worellen und Königsfelde.

5. 1. Kav.-Div. und 2. Ldw.-Brig. bei Kraupischken—Kauschen.

v. Plehwe, Major a. D., 1914 Adjutant der 2. Kav.-Brig.

Übersichtspunkt: Ehrenfriedhof bei Kauschen. — Höhe 50
nördlich Kauschen.



Wir stehen auf der Höhe 50 nordöstlich Kauschen, an deren südlichem Hang — dicht an der Straße ostwärts Kauschen — 66 Helden der 2. Ldw.-Inf.-Brig. in die Heimat Erde gebettet sind.

Das ostpreußische I. A.-K. unter General der Infanterie v. François steht am Nordflügel der 8. Armee bei und nördlich Gumbinnen. Sein linker Flügel muß vor drohender russischer Umfassung über Niebudßen—Wartallen

zurückgebogen werden. Am Tzulkinner Forst steht als einzigste Reserve die 1. Kav.-Div. Zu ihrer Verstärkung wird die 2. Ldw.-Brig. von der Memellinie eiligst nach Kraupischken herangezogen. Diese Brigade, unter dem Kommando des Oberst Frhr. v. Lupin, bestand aus den Ldw.-Inf.-Regt. 4, Ldw.-Inf.-Regt. 33, zwei Landwehr-Batterien und zwei Landwehr-Eskadrons.

Erst zwei Bataillone (II./Ldw.-Inf.-Regt. 4 und II./Ldw.-Inf.-Regt. 33) und die 2. Batterie haben die Gegend von Kraupischken erreicht, als das Generalkommando I am 19. August, 8.30 Uhr, befahl, von Kraupischken gegen Mallwischken vorzugehen und gemeinsam mit der 1. Kav.-Div. gegen starke russische Kavallerie zu wirken. 11.15 Uhr trat die Brigade mit den beiden Bataillonen und der Batterie an, II./Ldw.-Inf.-Regt. 33 unter Major v. Bartenwerfer in der Vorhut. Bereits 11.40 Uhr schlug beim Durchschreiten von Materningken Feuer aus Kauschen entgegen. Die Vorhut nimmt Kauschen nach kurzem Kampf, stößt aber auf starken Feind beiderseits Dpelschken. Die 2. Batterie und die 12.00 Uhr mittags mit dem Abteilungsstab eintreffende 1. Batterie bekämpften zunächst russische Maschinengewehre bei Dpelschken aus Stellungen westlich Höhe 50 nördlich Kauschen. Das Gros entfaltete sich links gegen neuen starken Feind, der bei Spirginnen und nordwestlich mit Kavallerie, starker Artillerie und M.-G. gemeldet war. Das IV./Ldw.-Inf.-Regt. 4 war inzwischen auch auf das Gefechtsfeld getreten. Der weit an Artillerie überlegene Feind (1. und 2. G.-Kav.-Div. — 2. und 3. Kav.-Div., zus. 70 Est. — 42 Gesch.) hatte aus seinen flankierenden, verdeckten Stellungen aus Richtung Spirginnen—Meschen nur zu gute Wirkung gegen die tapfere 2. Batterie. Kavallerie-Anstöße, in drei Wellen gegen die Batterie vorgetrieben, brachen in deutschem Schrapnellfeuer zusammen. Die unerschütterlich ausharrenden Landwehr-Kanoniere hatten jedoch schwere Verluste. Zwei Volltreffer zerschlugen ein Geschütz und die gesamte Bedienung und Bepannung von zwei Geschützen. Der Batterieführer, Oblt. Möller, erhielt einen Schuß durch die Brust und einen Prellschuß am Schienbein. Gleichwohl führte er die Batterie weiter.

Oberst Frhr. v. Lupin brach im Hinblick auf die große feindliche Überlegenheit und den Munitionsmangel, 15.40 Uhr vom rechten Flügel staffelweise über Budeningken—Abschruten zurückgehend, das Gefecht ab. Eine feindliche Eskadron, die gegen vier Nachhut-Gruppen bei Kauschen zur Attacke ansetzte, brach im Feuer zusammen. Die von Tilsit und Ragnit nach Einleitung der rückwärtigen Bewegungen noch eintreffenden Bataillone I./Ldw.-Inf.-Regt. 4, III./Ldw.-Inf.-Regt. 33 und die beiden Landwehreskadronen gingen in eine Aufnahmestellung nordwestlich Breitenstein. Nachdem sich II. und IV./Ldw.-Inf.-Regt. 4 und II./Ldw.-Inf.-Regt. 33 vom Feinde abgesetzt hatten, wurde 18.00 Uhr der allgemeine Rückmarsch auf Grünheide befohlen.

Mit Einbruch der Dunkelheit hatte sich die bis dahin südlich des Tzulkinner Forstes festgehaltene 1. Kav.-Div. vom Feinde unbemerkt dem Gefechtsfeld der 2. Ldw.-Brig. genähert und stand beinahe im Rücken der von Südosten in Angriff gegen den Insterübergang von Kraupischken stehenden russischen Kavallerie. Der Feuerüberfall der deutschen Kavallerie aus einer Stellung hart nördlich Plimballen überraschte die Russen vollkommen. Die

feindliche Artillerie verstummte sofort. Sieben zerschossene russische Geschütze, ebensoviel Munitionswagen blieben auf dem Gefechtsfeld.

Der russische General Martynow schreibt: „Der Erfolg bei Kauschen hat dem Detachement Chan — Nachitschewanstsch sehr viel gekostet. Außer großen Verlusten an Menschen und Pferden hat es viel Zeit verloren und beinahe die ganze Munition verbraucht. Das Detachement war zur Fortsetzung seiner Aufgaben unfähig geworden. . .“

Darum ein ehrendes Andenken den Helden der 2. Pdw.-Brig., die auf dem Friedhof in Kauschen und in 30 Gräbern bei Gr.-Pillkallen und Kraupischken ihr Walhall gefunden haben.

6. Die 1. Kav.-Div. bei Pillkallen.

Von Major a. D. v. Plehwe, 1914 Adj. der 2. Kav.-Brig.
Übersichtspunkt: Ehrenfriedhof Pillkallen, Höhe 62 nördl. Ostienen.

Der Ehrenfriedhof von Pillkallen, ein Ausgangspunkt für reiterblutgetränkte Stätten, ist auf der stadtbeherrschenden Höhe gelegen (Pillkallen — Schloßberg), von der herab die 1. Kav.-Div. zu einer der wenigen großen Attacken ansetzte, die im Divisionsverbande während des Weltkrieges geritten worden sind.

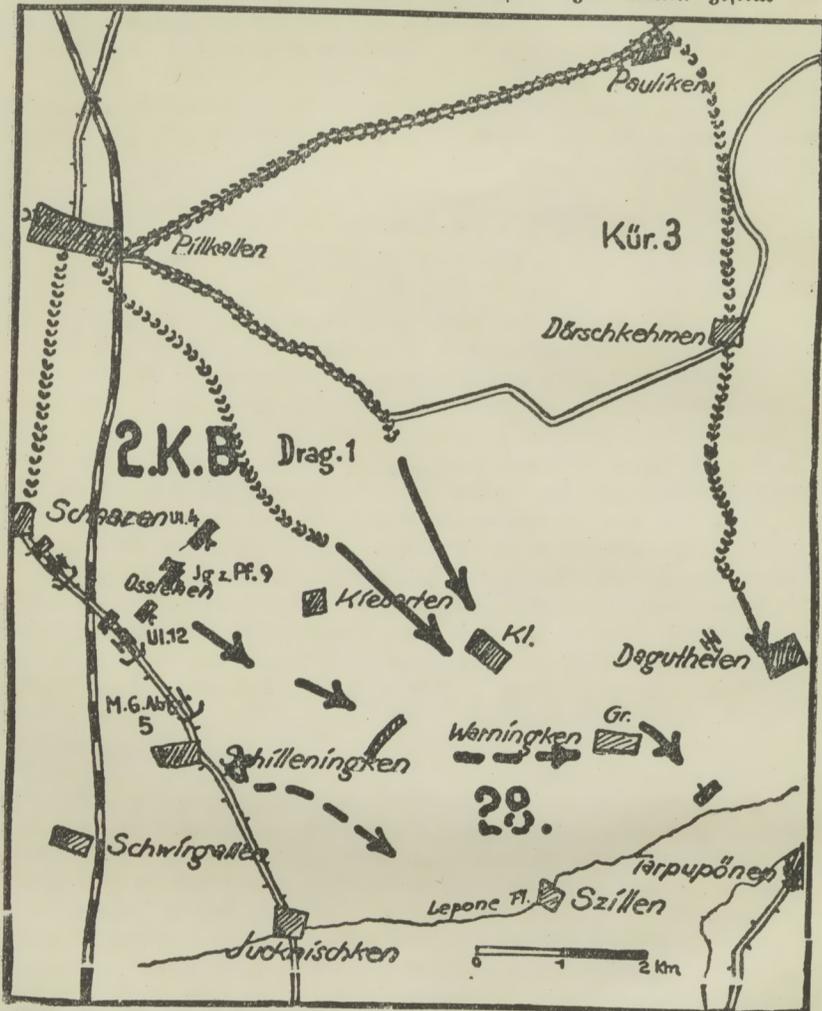
Am 20. August 1914 war die 1. Kav.-Div. 4.00 Uhr von Kauschen aufgebrochen. Sie hatte über Russen den siegreich vorgehenden linken Flügel der 2. Inf.-Div. überholt und bei Henschtichken eine im Vormarsch befindliche russische Schützenbrigade zersprengt. Gegen 15.00 Uhr nahm die deutsche Reiterei das schwach verteidigte Pillkallen. Die vier russischen Kavallerie-Divisionen waren unter der Nachwirkung des vergangenen Kampftages bei Kauschen—Kraupischken nur etwa neun Kilometer ostwärts Kraupischken, also weit im Rücken der deutschen Reiter verblieben.

Die 1. Kav.-Brig. (Drag. 1, Kür. 3, 1. reit./Artl.-Regt. 1) durchreitet in heißer Augustnachmittagssonne Pillkallen in Richtung Willuhnen, die 2. Kav.-Brig. (Ul. 12, Säg. 3, Pf. 9 und 2. reit./Artl.-Regt. 1) biegt um 15.30 Uhr ab auf Stallupönen.

Die Russen gehen vom Schlachtfeld des I. A.-K. über Schilleningken ostwärts in Richtung Warningken eiligst zur Grenze zurück. Der lang erwartete Augenblick zum Hineinreiten in den Feind mit gefällter Lanze scheint gekommen. Das Insterburger Ulanen-Regiment durchstürmt in links gestaffelter Attacke das feindliche Gewirr. Doch der Russe ist gewandt im Rückzug. Schnell in Stellung gebrachte russische Maschinengewehre schlagen aus den Gehöften südostwärts Schilleningken und aus dem Waldstück nördlich Suchnischken den preußischen Ulanen entgegen. Der Regts.-Adj., Oblt. Dehmgien, sinkt, von sechs M.-G.-Kugeln getroffen, aus dem Sattel, der vor seiner 4. Esk. galoppierende Rittm. König wird durch eine Kugel vom Pferde gestreckt, sein Getreuester, Wachtmeister Weber, ein Hüne von Gestalt, sinkt vom Pferde und schützt seinen gefallenen Rittmeister noch im Tode mit emporgestrecktem Säbel. Seine Stelle nimmt Bizewachmeister Klein ein; nach einer Minute durchbohrt auch ihn eine feindliche Kugel. — Aber mit dem

schmetternden Hurra aus vielen Reiterkehlen ist der Einbruch in den Feind gelungen. Lanze, Säbel und Pistole arbeiten — 12 Kilometer hinter der russischen Front! Die 2. reitende Batterie / Prinz August und die M.-G.-Abtl. 5 fassen die Ziele, wo sie sie bekommen.

Das Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 9 — kaum vor einem Jahr als neues preußisches Regiment an die Seite der Insterburger Ulanen gestellt —



stößt, die Ulanen links verlängernd, ebenfalls durch heftiges Gewehr- und M.-G.-Feuer in die feindliche Infanterie. Die Thorner Ulanen von der 41. Kav.-Brig. — hinter der 2. Kav.-Brig. aus Pillkallen heraustreten — erscheinen etwas später auf dem Attackenfelde. Von der 1. Kav.-Brig. griff die 3. Est. des Tilsiter Drag.-Regts. Prinz Albrecht mit dem Reg.-Stabe auf dem Kampffelde über Gr.-Warringken auf Tarpupönen an. Halbwegs dieser

Orte stieß sie auf eine feindliche Kompanie und nahm 50 Mann, darunter einen Regts.-Kdr. mit Stab, gefangen. Drei Eskadrons der ostpreussischen Wrangelkürassiere waren auf die Straße Billkallen—Willuhnen angefezt, dann aber von Pauliden auf Gr.-Warningken—Tarpupönen abgedreht. Diesen Teilen der 1. Kav.-Brig. gelang es gemeinsam mit Dragoner-Schwadronen und einer Reit. Batt. Artl.-Regt. 1, die Russen auf der Straße Stallupönen—Tarpupönen unter Feuer zu nehmen und lange russische Wagenkolonnen und die russische Regimentsfahne Inf.-Regt. 110 zu nehmen.

Inzwischen war die deutsche Reiterdivision aber dermaßen weit im Rücken der russischen Front auseinandergekommen, daß der Div.-Kdr., Gen.-Lt. Brecht, sich entschloß, vom Schaarener Wäldchen den Divisions- und Kommandeurruf blasen zu lassen, ein Signal, das wohl nur einmal in den Jahren 1914/18 über Schlachtfelder gehalten ist.

Die Division wurde 18.30 Uhr um Billkallen gesammelt. Den Hauptanteil an den Verlusten hatten die Insterburger Ulanen zu tragen, für die der 20. August einen unvergeßlichen Ehrentag bedeutet. Das Blutopfer der Division betrug 3 Offiziere und etwa 50 Reiter. Stolz war die Beute des Tages: Als Gefangene der russische Regts.-Kommandeur Inf.-Regt. 111, ein Oberstlt. Inf.-Regt. 110, ein Hauptm., zwei Pts., sämtlich von der zerschlagenen 28. Inf.-Div. des rechten russischen Armeeflügels, 606 Mann, darunter zwei geschlossene Komp., ein Flugzeug und ein M.-G., zwei Autos, ein Motorrad, drei Feldbüchsen, eine Sanitätskolonne und ungezähltes Heeresgerät. Eine unübersehbare Anzahl Toter, Verwundeter und Niedergerittener bedeckten das Schlachtfeld. Die Division marschierte am 21. August über Ruffen, wo ein Gefechtsaufenthalt mit Teilen des russischen Garde-Kav.-Korps entstand, in südwestlicher Richtung und erfuhr erst bei Padallnischken von Landeseinwohnern, daß die 8. Armee den Rückzug nach Westen angetreten hatte. Der 20. August 1914 ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Reiterei.

III. Kämpfe an der Deime August u. September 1914.

Maj. a. D. Mü n s t e r, früher 1. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Inf.-Regt. 41 und Adj. der 1. Ref.-Inf.-Brig.

Etwa 40 Kilometer östlich Königsbergs zweigt sich bei dem Städtchen Tapiau der Nebenarm des Pregels, die Deime, in nördlicher Richtung zum Kurischen Haff ab, diesem in 500 bis 1500 Meter breiter Wiesenniederung zufließend.

Nach Abbruch der Kämpfe bei Gumbinnen war es Ziel der Russen, sich der Hauptstadt unserer Provinz, der Festung Königsberg, zu bemächtigen.

Zu ihrer Verteidigung außerhalb der Werke war die Deimelinie und ein Teil des Pregels besetzt worden. Es standen in diesem Abschnitt bereits seit den ersten Augusttagen einige Landsturmbataillone mit einer Anzahl veralteter leichter und schwerer Batterien sowie einigen Maschinengewehren und etwas Kavallerie.

Nunmehr bedurfte die Besatzung erheblicher Verstärkung. Es wurde hierzu die Division Brodrück, aus der 9. Pdw.-Brig. (Regimenter 24 und 48), fünf Ersatz-Bataillonen und sechs Ersatz-Batterien bestehend, eingesetzt. Es waren dies Verbände, welche nur für die Festung Königsberg aufgestellt und demgemäß nur mangelhaft ausgerüstet waren.

Diese Truppe, etwa 12 000 Mann, hatte einen Abschnitt von rund 40 Kilometer zu verteidigen.

Am 25. August 1914 erreichte die Division Brodrück, im Anmarsch von Gumbinnen, Tapiau und besetzte am 26. August den ihr zugewiesenen Abschnitt. Seine Verstärkung wurde sogleich in Angriff genommen. Noch am gleichen Tage begannen die Russen gegen die ganze Front vorzuziehen. Bald wurden auch Truppenbewegungen erkannt. Das russische Artillerief Feuer richtete sich mit besonderer Stärke auf Tapiau, das nach den konzentrischen Beschießungen vom 28. und 30. August durch viele Brände und Zerstörungen außerordentlich mitgenommen wurde. Besonders hatte die im ostwärtigen Teil der Stadt gelegene Irrenanstalt zu leiden, in der sich traurigste Szenen unter den unglücklichen Insassen abspielten, die nicht hatten abtransportiert werden können.

Auch die sonstigen Ortschaften beiderseits der Verteidigungslinie litten unter dem Feuer unserer wie der russischen Artillerie. Verschiedene kleine Vorstöße und Patrouillenunternehmungen gegen den Feind wurden von uns mit gutem Erfolg unternommen. Eine größere Unternehmung fand am 1. September 1914 von Labiau auf Laukischken statt, die mit sechs Bataillonen und sechs Batterien unter Oberst Rehbach erfolgreich durchgeführt werden konnte. Die feindliche Stellung in ungefähr Linie Abl. Laukischken—Permauern wurde genommen. Ein verstärktes Bataillon unter Hauptmann v. Besser war längs des Friedrichsgrabens über Agilla auf Laukischken angefezt, aber nach heftigen Kämpfen nur bis Kelladen gelang. Wegen starker Bedrohung durch den Feind wurde das Gefecht in den Abendstunden abgebrochen und die beteiligten Truppen wieder hinter die Deime zurückgeführt.

Ein beabsichtigter Angriff der Russen auf Tapiau war nicht zur Ausführung gekommen.

Am 5. September 1914 wurde der Befehl über den Abschnitt dem Generalleutnant Sommer übertragen. Die 2. Pdw.-Brig. (Regimenter 4 und 33) traten neu hinzu, die Ersatzbataillone wurden herausgezogen.

Bis zur Räumung der Stellungen seitens der Russen am 10. September 1914 waren keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Es erfolgte nur noch am 7. September 1914 ein Vorstoß durch zwei Kompanien von Labiau auf Grabenhof, welcher unter Benutzung von Motorprähmen ausgeführt wurde.

Am 11. September 1914 schloß sich die Division Sommer dem allgemeinen Vormarsch der siegreichen Hindenburg-Armee in Richtung Tilsit an.

Unsere braven Landsturm-, Landwehr- und Ersatztruppen, denen an der Deime zwei russische Divisionen, zeitweise noch mehr Feindkräfte gegenüberstanden, haben das hohe Verdienst, einen Russenangriff auf Königsberg verhindert und die erfolgreiche Durchführung der Kämpfe der 8. Armee ermöglicht zu haben.

IV. Lötzen und Waldsperre im August.

Von Oberleutnant a. D. Heinemann.

Übersichtspunkte: 1. Feste Bogen bei Lötzen. 2. Dampferfahrt von Lötzen nach Rudzanny entlang der Kanalfstellung.

Bereits lange vor dem Kriege war man sich darüber klar, daß den Masurischen Seen eine besondere Rolle bei der Verteidigung Ostpreußens zufallen würde. Das Seengebiet mußte die von Süden und Osten anrückenden Russenheere trennen und bot dadurch Gelegenheit, mit einer russischen Armee nach der anderen abzurechnen. Dieser von der Natur angebotene Vorteil wurde durch künstliche Anlagen nach verstärkt.

Die Feste Boyen wurde bei Kriegsausbruch in Verteidigungszustand gesetzt. Ihr Kommandant, Oberst Busse, verfügte über eine Festungsbesatzung von: 4½ Bataillonen (Ersatz, Landwehr und Landsturm), 1 Festungs-M.-G.-Abteilung und mehrere M.-G.-Trupps, 1 Ersafschwadron, 8 Batterien (2 Landwehrbatterien, 6 unbespannte Haubitzbatterien und veraltete Ringkanonen), mehrere 9-Zentimeter-Kanonen (M 73) und Revolverkanonen.

Um den Gefechtswert dieser kleinen Schar zu heben, bildete der sehr rührige Kommandant schnell bewegliche Patrouillenkommandos auf Fahrrädern und Kraftwagen, die mehrfach in den Grenzgebieten Plänkeleien mit russischen Abteilungen hatten. Der kleine Personendampfer „Ernst“ wurde mit einem Geschütz bestückt und zu Erkundungsfahrten auf den Seen eingesetzt. Er erhielt zu Ehren der Artillerie den Namen „Barbara“.

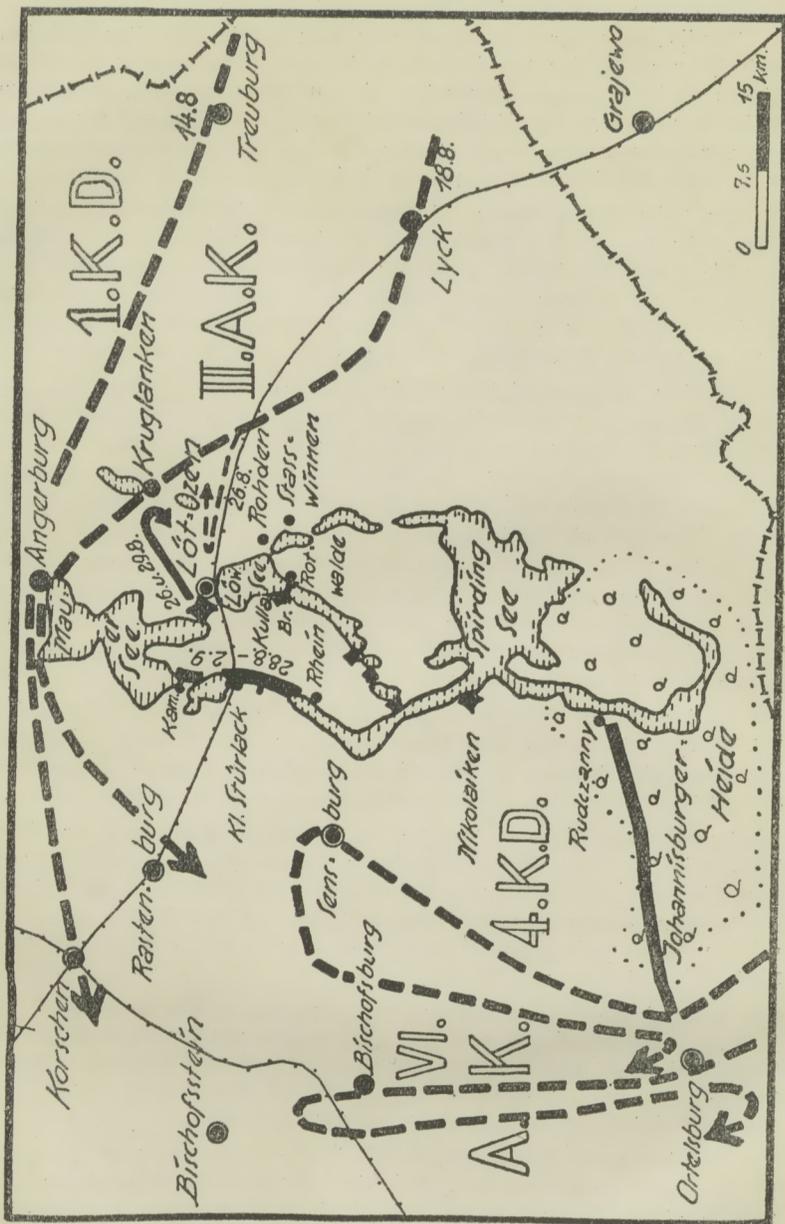
In den Festungsbereich schoben sich am 12. und 13. August die 3. Res.-Div. und die 6. Ldw.-Brig. ein. Nach rund einer Woche waren die Schanzarbeiten beendet, beide Verbände wieder herausgezogen. Während der Einschließungstage Ende August war insolge dessen der Kommandant nur auf seine schwache Besatzung angewiesen.

In der Waldsperre standen bis zum 18. August aktive Truppen des XX. A.-K. Sie wurden dann durch Landsturm unter Oberstleutnant Bacmeister abgelöst, der am 24. August befehlsmäßig auf Lözen auswich und in der Linie Kl.-Stürлак—Rhein eine Stellung aushob und besetzte.

Am 4. August hatte ein Detachement der Festungsbesatzung unter Major Kittel bei Treuburg (Marggrabowa) ein Gefecht mit Teilen der 1. russ. Kav.-Div., und am 18. August stieß das II. russ. A.-K. ostwärts Lych auf das dorthin vorgeschobene III./Ldw.-Inf.-Regt. 34 der 3. Res.-Div. Der russische Einfall hatte begonnen, und Zehntausende von Flüchtlingen strömten durch Lözen hindurch nach Westen.

Während der Schlacht von Gumbinnen am 20. August standen das russ. II. A.-K. und Teile der 1. russ. Kav.-Div. untätig vor der Ostfront Lözens. Nach der Schlacht setzte der Abmarsch der nördlich Lözens stehenden deutschen Truppen zum Schlag gegen die Rarew-Armee (Tannenbergl) unter dem Flankenschutz Lözens ein. Die Bedeutung der Feste wuchs.

Aufklärungsabteilungen des II. russ. A.-K. fühlten nun vorsichtig gegen Lözen heran. Sie brannten Rotwalde (Rydzewen), Stahwinnen und Ruhden nieder. Die Masse des russ. II. A.-K. aber marschierte von Lych aus — in großem Bogen um Lözen herum ausholend — auf Angerburg. Von dort aus ritt die 1. russ. Kav.-Div. nördlich um den Mauersee herum in den Rücken der Feste, dabei Flüchtlinge nach Osten zurücktreibend. Gleichzeitig drang im Süden die russ. 4. Kav.-Div. auf Sensburg, im Südwesten das russ. VI. A.-K. auf Bischofsburg vor.



Am 25. August befehlt das A.-D.-K. 8, Lützen unter allen Umständen zu halten, und fügte hinzu, daß die Feste in vier bis sechs Wochen aus der Umklammerung befreit werden würde.

Während sich nun bei Lannenberg das Schicksal der Narew-Armee erfüllt, ist Lützen rings von Feinden umklammert. Der Russe wagt aber keinen

ersten Angriff auf die Feste. Ein am 26. August, 22.00 Uhr, kraftlos geführter nächtlicher Vorstoß des russischen Inf.-Regts. 170 vom Stadtwalde Löhens aus auf die Stadt wird mühelos abgewiesen. Dabei greifen die Geschütze auf den Wällen im Scheinwerferlicht mit ein.

Auch auf die in der Frühe des nächsten Morgens erfolgende Aufforderung zur Übergabe durch Parlamentär und selbstverständliche Ablehnung durch den Kommandanten (beide Originale in vaterländischer Gedenkhalle Löhzen) erfolgt kein weiterer Angriff der Russen. Der Kommandant unternimmt dagegen am 29. August wiederum einen stärkeren Vorstoß auf Kruglanken, bei dem rund 40 russische Bagagewagen und 80 Pferde erbeutet werden. Während des Gefechts überbringt ein Fliegeroffizier die Siegesbotschaft von Tannenberg, und unter unbeschreiblichem Jubel zieht der Kommandant am Abend wieder in Löhzen ein. Er befiehlt sofort die Wiederbesetzung der Waldsperre.

Inzwischen machte die russische 1. Kav.-Division vom 28. August bis 2. September mehrfach Vorstöße westlich Löhzen bei Kamionken, die durch Außenabteilungen der Festungsbesatzung abgewiesen wurden.

Die Bewegungen der deutschen Truppen vor und nach der Schlacht von Tannenberg gesichert und weit überlegenen Gegner gefesselt zu haben, ist das Verdienst der tapferen Besatzung Löhzens. Die Russen rechneten wohl mit stärkerem Ausbau und stärkerer Besatzung. Sie haben sich durch das dauernde „Schielen“ auf Löhzen von anderen wichtigeren Aufgaben abhalten lassen.

Denkmäler: a) Ehrendenkmal vor dem Schloß Löhzen (Kommandantur); b) Vaterländische Gedenkhalle beim Schloß Löhzen mit zahlreichen Erinnerungsstücken aus der Kriegszeit der Feste.

Friedhöfe: a) Ehrenfriedhof 300 Meter nordostwärts der Feste Bogen an Straße nach Rastenburg mit 243 Deutschen, 175 Russen; b) Ehrenfriedhof auf Friedhof der Stadt Löhzen in Stadtmitte mit 264 Deutschen, 17 Russen.

V. Schlacht bei Tannenberg.

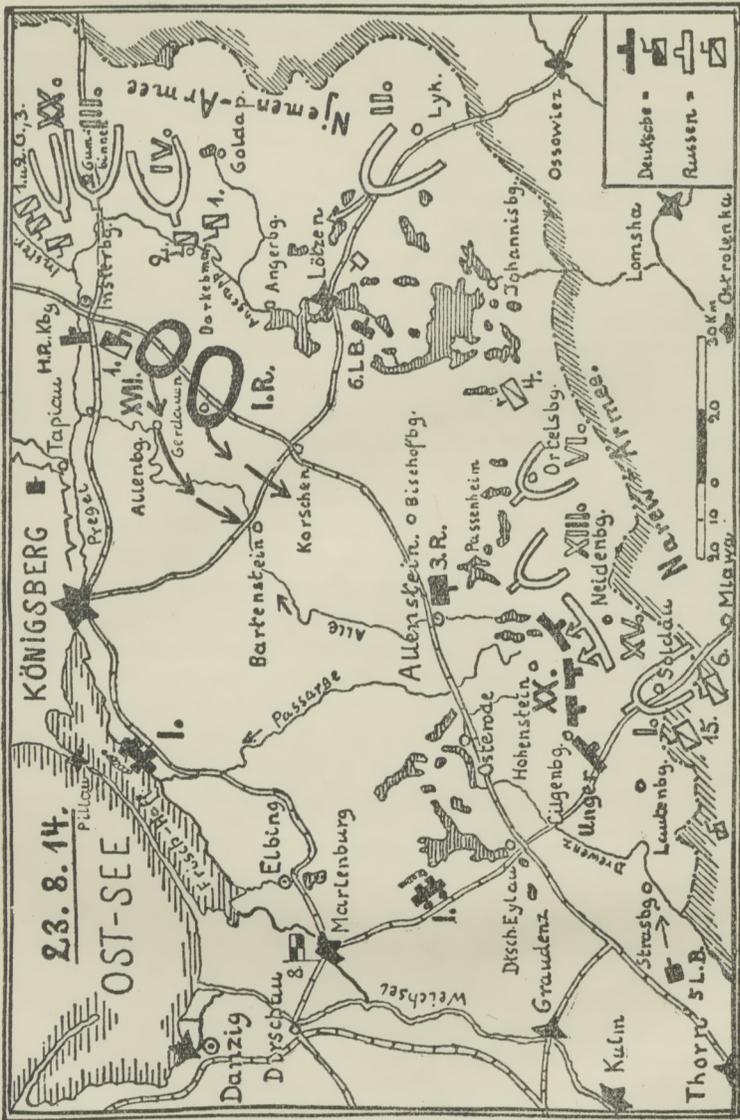
1. Übersicht über den Verlauf der Schlacht.

Gen.-Lt. a. D. G ö l d n e r, 1914 Genst.-Offz. der Ldw.-Div. v. der Goltz.

Am 23. August 1914, 14 Uhr, gerade als russische Artillerie gegen den linken Flügel des XX. A.-K. bei Frankenuau das Feuer eröffnete und damit den Auftakt zur Schlacht bei Tannenberg gab, trafen in Marienburg der neuernannte Oberbefehlshaber, General v. Hindenburg, und sein Generalstabschef, General Ludendorff, ein. Mit den schlichten Worten: „Wir wollen zueinander Vertrauen fassen und gemeinsam unsere Schuldigkeit tun“, begrüßte der Feldherr seine tapferen Truppen. Bei beiden stand der Entschluß fest, mit allen nur irgend heranzuziehenden Kräften nunmehr die russische Narew-Armee anzugreifen. Die Lage, in der sie die 8. Armee vorfanden, zeigt Skizze S. 63.

General v. Scholtz mit dem XX. A.-K. nebst 70. Ldw.-Brig. und Div. Ungern (Teile der Kriegsbesatzungen Thorn und Graudenz) hatte den ersten

Ansturm der vielfach überlegenen Narew-Armee auszuhalten. Ihm wurde daher noch die in Allenstein ausgeladene 3. Ref.-Div. unterstellt. Der Vernichtungsschlag sollte dann über den gegen Goldap vorgehenden russischen



Westflügel mit dem auf der Bahnfahrt über Königsberg—Marienburg nach Dt.-Eylau befindlichen I. A.-R. unter General v. François erfolgen. Zu seiner Unterstützung hatte die 5. Ldw.-Brig. aus Thorn über Strasburg auf Lautenburg heranzurücken. Beide aber konnten kaum vor dem 26. August

in den Kampf eingreifen. Auch das XVII. A.-K. und I. Ref.-K. sollten, wenn irgend möglich, bei diesem Entscheidungskampf nicht fehlen. Sie erhielten Befehl, mehr nach Südwest auf Allenstein abzudrehen und durch Gewaltmärsche immer größeren Abstand zwischen sich und dem nur zaghaft folgenden Rennekampf zu legen. Selbst die bei Löben stehende 6. Ldw.-Brig. wurde an das I. Ref.-K. herangezogen. Die Feste Boyen mußte sich selbst überlassen bleiben. Die 1. Kav.-Div. hatte im Verein mit der Besatzung von Königsberg das Vorwärtsdringen der Njemen-Armee nach Möglichkeit zu verzögern. Das war in großen Zügen der Schlachtplan Hindenburgs.

Wie schon erwähnt, erfolgte am 23. August nachmittags der erste Angriff des russischen XV. A.-K. gegen die 37. Inf.-Div. und Teile der 70. Ldw.-Brig. bei Frankenu, Lahn und Orlau, der in heldenmütigem Kampf überall abgewiesen wurde. Nachts wurde die siegreiche Division vor der durch das russische XIII. A.-K. drohenden Umfassung in eine Stellung beiderseits des Mühlensees zurückgenommen. Die 3. Ref.-Div. war nach Hohenstein vorgezogen worden.

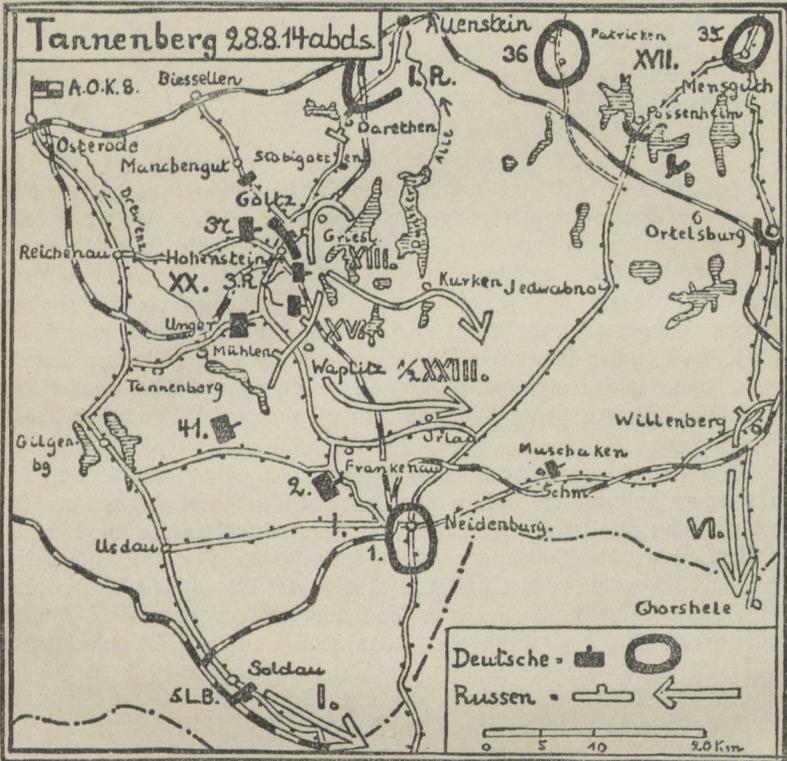
Der 24. und 25. August verlief ohne nennenswerte Kämpfe. Die 5. Ldw.-Brig. vertrieb eine russische Kav.-Div. aus Lautenburg. Der linke Flügel der Narew-Armee erreichte die Gegend von Usdau, die Mitte schob sich näher an die Stellung des XX. A.-K. heran. Starke Teile blieben im Vormarsch in Richtung Allenstein. Das russische rechte Flügelforps (VI.) war, weit getrennt von seiner Armee, über Ortelsburg bis Bischofsburg gelangt. Hiergegen wurde das I. Ref.-K. des Generals v. Below und das XVII. A.-K. unter General v. Madensen angeetzt. In glühender Augustsonne, immer wieder aufgehalten durch die langen Kolonnen der unglücklichen Flüchtlinge, strebten sie in Märschen von 50 und mehr Kilometern täglich dem Ziel zu.

Am 26. August warf auf dem Westflügel mittags die 1. Inf.-Div. in kühnem Ansturm die Russen aus der Vorstellung bei Seeben auf ihre Hauptstellung bei Usdau zurück. Südlich davon erreichten 2. Inf.-Div. und 5. Ldw.-Brig., die Russen vor sich hertreibend, die Linie Heinrichsdorf—Grallau. Der rechte Flügel des XX. A.-K. warf die russische 2. Div. über den Haufen. Nördlich Mühlen wies die Landwehr schwache russische Angriffe mühelos ab. Auf dem Ostflügel traf das noch in tiefer Nacht aufgebrochene XVII. A.-K. 6 Uhr bei Lautern auf den Feind. Die schweren Kämpfe endeten am Nachmittag siegreich, als von Westen her bei Gr.-Bössau die 36. Ref.-Div. und 6. Ldw.-Brig. dem Gegner in die Flanke stießen.

Am 27. August donnerten schon 4 Uhr morgens wieder die Geschütze des I. A.-K. gegen Usdau. Als die 1. Inf.-Div. zum Sturm antrat, verließ der Russe fluchtartig seine starke Stellung. 2. Inf.-Div. und 5. Ldw.-Brig. dagegen, die südlich Usdau vorgegangen waren, mußten sich mit äußerster Kraft eines starken russischen Angriffes erwehren. Beim XX. A.-K. war die 41. Inf.-Div. bis in die Linie Januschkau—Südzipfel des Mühlensees vorgebracht. Nördlich dieses Sees hatte die Ldw.-Div. Unger den russischen Angriffen überall standgehalten. Die südlich des Mühlensees vorgegangene 37. Inf.-Div. war infolge einer vorübergehenden Krise bei Mühlen herangezogen und in Gegend Tannenbergs bereitgestellt worden. Da der Gegner immer weiter nach Norden zur Umfassung ausholte, wurde die 3. Ref.-Div.

am Drewenz-Abschnitt bei Kirsteinsdorf eingesetzt. I. Ref.-R. und XVII. A.-R. erreichten in der Verfolgung des bis Ortelsburg geflohenen russischen VI. A.-R. die Gegend von Patricken bis Mensguth. In Biessellen (20 Kilometer westlich Allenstein) und Osterode wurde die von Schleswig-Holstein herangefahrene Ldw.-Div. Goltz ausgeladen.

Der Armeebefehl für den 28. August begann: „Verstärktes XX. A.-R., Ldw.-Div. Goltz, I. Ref.-R. und XVII. A.-R. schließen russisches XIII. und XV. A.-R. im Angriff ein.“ Die beiderseits Waplitz über die Maranse vorgebrungene 41. Inf.-Div. mußte unter schweren Verlusten in ihre Ausgangs-



stellung zurückgenommen werden, als ihr plötzlich nach Fallen des dichten Nebels heftiges russisches Artillerief Feuer aus Richtung Frankenu in den Rücken schlug. General v. Morgen trat 7 Uhr mit seiner pommerschen Ref.-Div. und der Ldw.-Div. Unger zum Angriff über die Drewenz an. Die 5. Ref.-Brig. nahm Dröbnitz und stieß weiter über Rgl.-Lichteinen auf Runchengut vor. In unaufhaltsamem Vorwärtstürmen drang mittags die 6. Ref.-Brig. in das brennende Hohenstein ein und reichte hier der über Manchengut vorgegangenen Ldw.-Div. Goltz die Hand, deren Hauptkräfte die Höhen bei Mörken stürmten. Als nachmittags das von Allenstein zur

Hilfe herbeieilende russische XIII. A.-K. von Grieslinien her der Ebdw.-Div. Goltz in Flanke und Rücken stieß, mußten Teile auf Wilken ausweichen, wo sie von der über Reichenau heranmarschierten 37. Inf.-Div. aufgenommen wurden. Das auf die Nachricht von dem Abzug der Russen aus Allenstein sofort in deren Rücken abgebogene I. Ref.-K. kam nach Einbruch der Dunkelheit bei Dareth (Dorothowo) in schwere Nachtkämpfe. Das wieder nach Süden abgedrehte XVII. A.-K. gelangte, bis tief in die Nacht hinein marschierend, mit den vordersten Truppen noch bis Ortelsburg. Der eiserne Ring um die russische Armee begann sich im Osten zu schließen. Auch im Süden war dies der Fall. Vom verstärkten I. A.-K. blieb an dem von Soldau auf Mława weichenden Gegner lediglich die 5. Ebdw.-Brig. Während die 2. Inf.-Div. zur Hilfe der hartbedrängten 41. Inf.-Div. auf Kongken abgedreht werden mußte, nahm die 1. Inf.-Div. Neidenburg. Teile des XX. A.-K. unter General von Schmettau stießen sogar bis Muschaken durch.

Am 29. August vollendete sich das Schicksal der Narew-Armee. „Soweit bis jetzt festgestellt, russ. I. Korps in voller Flucht über Mława auf Warschau, russ. XXIII., XV. und XIII. Korps in den Waldungen südöstlich Hohenstein—Allenstein zersprengt, russ. VI. Korps, von dem eine Division vollständig vernichtet, in voller Flucht über Ortelsburg“, so hatte der am 28. August nachmittags bei Tannenberg gegebene Armeebefehl begonnen. Am frühen Morgen griffen von Hohenstein 37. Inf.-Div. sowie Teile der 3. Ref.-Div. und Ebdw.-Div. Goltz auf Grieslinien an, während von Nordosten das I. Ref.-Korps dorthin vorging. Die dazwischenstehenden Teile des russ. XIII. A.-K. wurden zertrümmert. Das Gros der 3. Ref.-Div. stieß bis Kurken durch, während südlich davon die 41. Inf.-Div. Orłau erreichte. Bei Willenberg reichten Mackensens Truppen dem I. A.-K. die Hand. Der Ring war geschlossen, in ihm eine führerlose, ungeordnete, oft zwar noch verzweifelt kämpfende russische Masse. Alle Durchbruchversuche scheiterten an der deutschen Tapferkeit.

Am 30. August begann endlich die Armee Rennekampf wenigstens mit ihrer Kavallerie eilends vorwärtszugehen. Sie hatte sich bisher durch die Besatzung von Königsberg und die 1. Kav.-Div. vollkommen festhalten lassen. Auch versuchte das geschlagene russ. I. A.-K. durch Wiedervorgehen auf Neidenburg und das russ. VI. A.-K. durch Angriff auf Ortelsburg, ihren umklammerten Kameraden Hilfe zu bringen. Beide Unternehmen wurden schon vom I. und XVII. A.-K. siegreich abgewiesen, bevor andere herangezogene Teile der Armee einzugreifen brauchten.

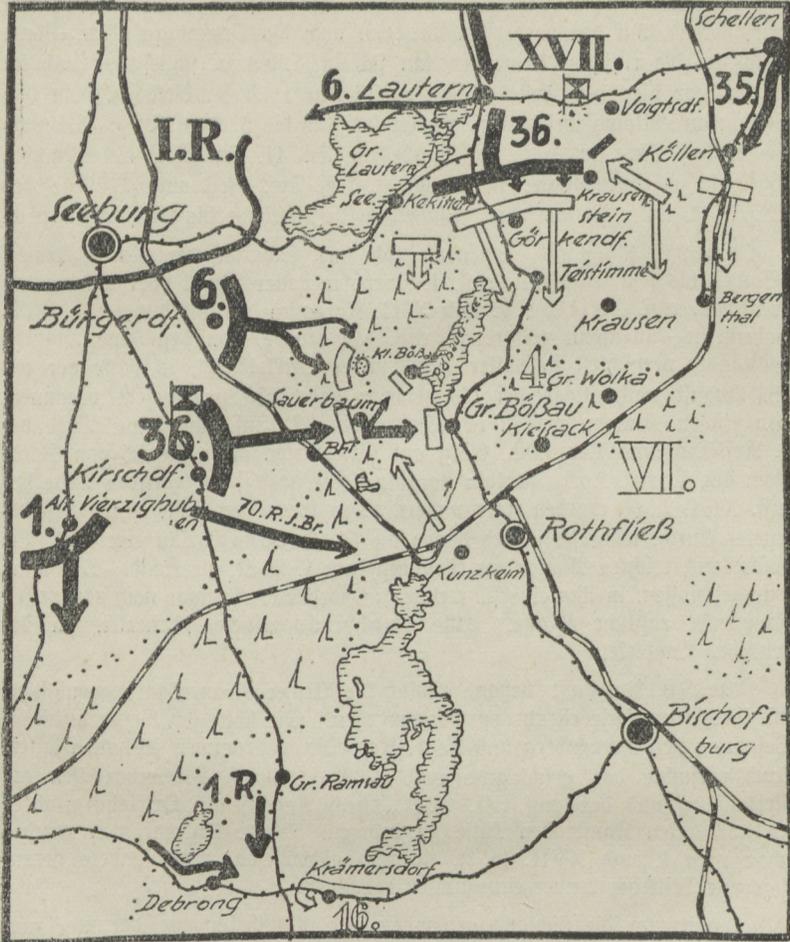
Damit war die Schlacht gewonnen. 92 000 Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, 350 Geschütze und eine gewaltige Menge von Kriegsmaterial blieben in der Hand des Siegers. Trotz erheblicher russischer Überlegenheit war es der überragenden deutschen Führung und der opferfreudigen Tapferkeit der deutschen Truppen gelungen, den Feind einzukesseln und vernichtend zu schlagen.

Die Kunde vom deutschen Siege bei Tannenberg ließ die ganze Welt den Atem anhalten.

2. Lautern—Gr.-Bössau, 26. 8. 1914.

Major Ziegler, Stab 1. Div.

Am 24. August 1914, abends, befahl das A.-D.-R. 8 dem I. Ref.-Korps und XVII. A.-R., aus ihrem nach Westen gerichteten Marsch scharf nach Süden abzdrehen, um den im Vormarsch auf Bischofsburg—Sensburg ge-



meldeten Feind (russ. VI. Korps und 4. Kav.-Div.) anzugreifen und zu schlagen. Der 1. Kav.-Div. fiel die Aufgabe zu, den Abmarsch gegen die Njemen-Armee zu decken und zu verschleiern.

Nach außerordentlich anstrengendem, bis zu 50 Kilometer langem Marsch bei großer Hitze, auf sandigen Nebenwegen erreichten am 25. August 1914 abends I. Ref.-Korps Seeburg, XVII. A.-R. Bischofsstein und Gr.-Schwans-

feld. Die 6. Pdw.-Brig., die zum I. Res.-Korps treten sollte, traf von Osten her bei Lautern ein. Der schon für diesen Tag erwartete Zusammenstoß mit dem Feinde war ausgeblieben. Ihn brachte der 26. August 1914.

XVII. A.-K.

Übersichtspunkte: Windmühlenhöhe zwei Kilometer ostwärts Lautern. Höhen dicht ostwärts der Chaussee nördlich Görkendorf. Voigtsdorfer Berg, ein Kilometer südwestlich Voigtsdorf.

Am 26. August, 6.00 Uhr, stößt die Vorhut der über Lautern marschierenden 36. Inf.-Div. überraschend auf Feind, der das Gelände beiderseits Görkendorf besetzt hat. Das Vorhut-Regt. (Gren.-Regt. 5) entwickelt sich westlich der Straße. Inf.-Regt. 128 wird ostwärts davon eingesetzt. Beim Vorgehen erhalten beide Regimenter der 71. Inf.-Brig. lebhaftes Feuer vom Weddigs-B. und dem Walde südwestlich Görkendorf. Auf Befehl des Gen.-Kdos. wird das Vorgehen der Brigade angehalten. Es soll zunächst das Eintreffen der Artillerie, ihre Feuerwirkung sowie das Eingreifen der anderen Verbände des XVII. A.-K. abgewartet werden. 8.45 Uhr erhält die inzwischen herangekommene 69. Inf.-Brig. Befehl, ostwärts der 71. Inf.-Brig. in den Kampf einzugreifen. Um Mittag ist der Aufmarsch der 36. Inf.-Div. beendet; 88 Geschütze wirken in den Feind. An das I. Res.-Korps ergeht die Aufforderung, Richtung Gr.-Bössau in den Rücken des vor dem XVII. A.-K. stehenden Feindes anzugreifen. Von dort dringt bald lebhafter Gefechtslärm herüber. Das so sehnlichst erwartete Eingreifen der 35. Inf.-Div. über Gr.-Kölln macht sich aber noch nicht bemerkbar. Aus dem westlich dieses Ortes gelegenen Wald (Pfarrwald) stößt der Feind (anscheinend russ. 4. Kav.-Div.) um 15.00 Uhr gegen die linke Flanke der 69. Brig. vor. Inf.-Regt. 129 und Karab.-Schützen der I./Fußartl.-Regt. 17 bringen das feindliche Vorgehen zum Stehen. Gegen 16.00 Uhr trifft endlich die 35. Inf.-Div. nach außerordentlich anstrengendem Marsch auf dem Schlachtfeld ein und bringt Entlastung. Es wird gegen 18.00 Uhr, bis der Angriff beider Divisionen in Gang kommt. Unbemerkt hat aber der Feind in dem unübersichtlichen Gelände abgebaut. Unter dem Eindruck der starken Artillerie-Wirkung von Norden, vom I. Res.-Korps in seiner Westflanke bedrängt, in seinem Rücken bedroht, ist er im eiligen Rückzuge nach Süden. Beide Divisionen, XVII. A.-K. nehmen die Verfolgung auf und erreichen gegen Mitternacht Gr.-Bössau—Kleisack—Gr.-Wolka—Bergenthal. 500 Gefangene werden eingebracht.

Die eigenen Verluste betragen 8 Offiziere, 191 Mann (fast ausschließlich 36. Inf.-Div.). 116 tote Russen wurden begraben. Die Gefallenen ruhen auf einem Ehrenfriedhof an der Straße Lautern—Teistimmen in Höhe von Görkendorf — im Walde nördlich des Weges Refitten—Teistimmen —, am Weddigs-Berg, im Wald südlich Teistimmen und auf den Gemeindefriedhöfen dieser Gegend.

I. R.-K.

Übersichtspunkt: Höhen hart westlich Bahnhof Sauerbaum. Nordostausgang Sauerbaum.

Genlt. v. Below erhielt schon am frühen Morgen Meldung von dem Vormarsch der Russen von Rothfließ über Gr.-Bössau auf Lautern und der Besetzung von Kl.-Bössau und Sauerbaum.

Um 10.00 Uhr erreichten die Truppen des I. Ref.-Korps den befohlenen Bereitstellungsraum Alt-Bierzighuben (1. Ref.-Div.) — Kirchschorf (36. Ref.-Div.) — Bürgersdorf (6. Ldw.-Brig.).

Auf die Nachricht vom Kampf des XVII. A.-K. entschloß sich Genlt. v. Below gegen Mittag, die 69. Ref.-Inf.-Brig. (36. Ref.-Div.) und 6. Ldw.-Brig. zum Angriff auf Gr.-Bössau anzusetzen, während die Masse des I. Ref.-Korps (70. Ref.-Inf.-Brig. — 1. Ref.-Div.) südlich um den Dabdei-See herum in den Rücken des Feindes vorgehen sollte; durch einen späteren Befehl wurde die 70. Ref.-Inf.-Brig. der 36. Ref.-Div. zum Einsatz in Richtung Gr.-Bössau belassen.

Hier am Bahnhof Sauerbaum entfaltete sich die 69. Ref.-Inf.-Brig. zum Angriff. Unterstützt von den hier um den Bahnhof eingesetzten Abteilungen des Ref.-Feldart.-Regts. 36, gehen die Regimenter — rechts Ref.-Inf.-Regt. 21, links Ref.-Inf.-Regt. 61 — über Sauerbaum und südlich auf Gr.-Bössau vor. Die russische Artillerie schießt lebhaft; es treten Verluste ein. Der Rdeur. der 21er, Oberstltm. Heyn, fällt, der Brig.-Rdeur., Gen.-Major v. Homeyer, wird schwer verwundet. Dem Ref.-Inf.-Regt. 61 gelingt es schnell, sich in Besitz von Sauerbaum zu setzen. Während die Masse des Regiments weiter auf Gr.-Bössau vorgeht, wird das II. Batl. und die M.-G.-K. zur Unterstützung des Angriffes der 6. Ldw.-Brig. auf Kl.-Bössau abgedreht. Das Vorgehen des Ref.-Inf.-Regts. 21 südlich davon erleidet eine kurze Unterbrechung, als Feind aus Richtung Kunzkeim gegen die rechte Flanke des Regiments vorstößt. Die inzwischen südlich vom Regiment eingesetzte 70. Ref.-Inf.-Brig. bringt hier Entlastung.

Mit Einbruch der Dunkelheit ist Gr.-Bössau im Besitz der 69. Ref.-Inf.-Brig. Im Pfarrhaus werden die Akten des Stabes der russ. 4. Inf.-Div. erbeutet. 1200 Gefangene wurden gemacht, 12 Geschütze erbeutet.

Die Gefallenen dieses Kampfes ruhen auf mehreren kleineren Ehrenfriedhöfen, so am Waldrand 300 Meter westlich des Sauerbaumer Sees, an dem vom Südrand dieses Sees nach Gr.-Bössau führenden Feldwege, in Sauerbaum und Gr.-Bössau.

6. Ldw.-Brig.

Übersichtspunkt: Riesgruben, ein Kilometer westlich Kl.-Bössau.

Um diese Riesgruben, die bastionsartig das Gelände weithin überhöhen, hat die 6. Ldw.-Brig. einen schweren, verlustreichen Kampf geführt. Als sie um 16.00 Uhr — rechts Ldw.-Inf.-Regt. 49, links Ldw.-Inf.-Regt. 34 — aus dem Walde nach Osten heraustritt, schlägt den Bataillonen lebhaftes Schrapnell- und Gewehrfeuer entgegen. Der Angriff stoßt. Vergeblich versuchen die Offiziere, ihn vorzureißen. Die Verluste mehren sich, russische M.-G.s beginnen ihre grausige Arbeit. Bitter empfindet es die Truppe, daß sie selbst nicht mit dieser Waffe ausgerüstet ist. Erst als die beiden Batterien der Brigade dicht hinter der Infanterie ihr Feuer auf die Riesgruben eröffnen und sich das Eingreifen der 61er sowie die Unterstützung der Artillerie der 36. Ref.-Div. von Süden bemerkbar machen, geht es vorwärts. II./Ldw.-Inf.-Regt. 34 greift umfassend von Norden an. Jetzt endlich gelingt es den tapferen Landwehrmännern, die Riesgruben im Sturm zu nehmen.

500 Gefangene, 8 M.-G. sind die Beute. Die Sieger stimmen den alten Choral „Nun danket alle Gott“ an.

Die Verluste der Brigade in diesem schweren Kampf betragen 470 Mann, darunter allein 38 Offiziere. Die Gefallenen ruhen auf dem großen Ehrenfriedhof etwa 700 Meter nordwestlich der Kiesgruben. Neben 154 Russen liegen dort 192 deutsche Offiziere und Mannschaften. Am Waldrand, zwei Kilometer nordwestlich Sauerbaum an einer einzelnen hohen Birke liegen noch zehn deutsche Offiziere, die zu Beginn des Angriffes gefallen sind.

Inzwischen war auch die beiderseits des Dadey-Sees vorgehende 1. Res.-Div. gegen 18.30 Uhr westlich Krämersdorf auf die von Bischofsburg kommende russ. 16. Inf.-Div. gestoßen, die nach kurzem Kampf nach Osten auswich.

Ein Sieg war errungen. Das russ. VI. Korps hat 5300 Mann, 18 M.-G. und 16 Geschütze eingebüßt, es befand sich im eiligen Rückzuge nach der Grenze. Für die beiden deutschen Korps aber war der Weg zur Mitwirkung in der Schlacht bei Tannenberg frei!

3. Orlau—Lahna—Frankenau, 23. 8. 14.

Hauptm. Rittau, 3. (Pr.) Inf.-Regt., 1914 im Jäger-Batl. 1.

Nach anstrengenden Märschen längs der Grenze erreichte die 37. Inf.-Div. am 22. August 1914, ohne bisher ins Gefecht gekommen zu sein, die Gegend nördlich Lahna—Frankenau. Von den Russen wußte man, daß sie sich Meidenburg näherten. Gegen 18.00 Uhr eröffneten sie das Feuer gegen die Stadt. An einzelnen Stellen brachen Brände aus, die Burg aber blieb vom Feuer verschont.

In den frühesten Morgenstunden des 23. August begannen die Truppen der 37. Inf.-Div., auf dem linken Flügel des verstärkten XX. A.-K., sich in der Linie Frankenau—Lahna—Orlau zur Verteidigung einzurichten.

Im ersten Morgengrauen erhielten Patrouillen bei Wdl. Dietrichsdorf und im Walde nördlich Grünfließ Feuer. Dort hatten sich die vordersten Sicherungen des Gegners während der Dunkelheit eingegraben. Obwohl der Feind nur wenige Kilometer von den deutschen Stellungen entfernt war, dauerte es viele Stunden, ehe seine Nähe südlich Frankenau, bei Lahna und Orlau fühlbar wurde. Erst gegen 15.00 Uhr trat der Gegner an. Der Kampf begann.

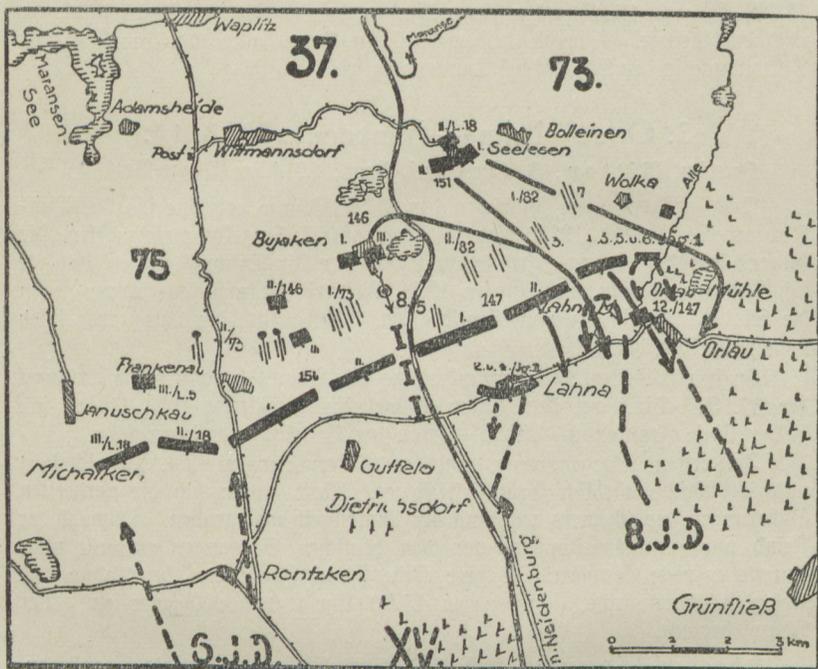
Übersichtspunkt: Höhe 205, 1500 Meter südostwärts Frankenau.

Der erste Stoß traf die Truppen der 75. Inf.-Brig. südlich Frankenau. In der Hauptsache ging der Gegner — die 6. russische Inf.-Div. — an und westlich der Straße Ronzken—Frankenau vor. Das Angriffsgelände war von der deutschen Stellung aus gut zu übersehen, ganz besonders von Höhe 205, 1500 Meter südostwärts Frankenau aus, die die 75. Inf.-Brig. in ihre Stellung einbezogen hatte. — Heute liegt dort ein Ehrenfriedhof. — Die deutsche Artillerie hielt hier furchtbare Ernte. Trotzdem schoben sich die russischen Angriffsmassen nach und nach an einzelnen Stellen bis auf Sturm-entfernung an die deutschen Linien heran. Vereinzelte Versuche, bei beginnender Dunkelheit mit dem Bajonett in die deutschen Stellungen ein-

zudringen, scheiterten im Abwehrfeuer der hier kämpfenden 18er und 150er. Gegen 23.00 Uhr verebbte der Gefechtslärm; Frankenauf brannte; auf 400 bis 600 Meter lagen sich die vordersten Linien, Gewehr im Arm, gegenüber.

Übersichtspunkt: Südwestausgang Lahna.

Weiter ostwärts war die russische 8. Inf.-Div. über Wdl. Dietrichsdorf auf Lahna und aus Richtung Grünfließ auf Orlau vorgestoßen. Ganz besonders tobte der Kampf um das hoch gelegene Dorf Lahna. Zwei Kompanien des Jäger-Batls. Graf York von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1 — die 2. und 4. — waren dorthin vorgehoben. Sie wurden von 20- bis 30facher Überlegenheit angegriffen. Gegen sie richtete sich das zusammengefaßte Feuer mehrerer Batterien. Doch die Jäger wichen nicht. So lange es Tag war und die Helligkeit die volle Ausnutzung des Gewehrs gestattete,



kam kein Russe nach Lahna hinein. So vergingen Stunden. Die Nacht brach an. Lahna brennt. Bis 21.00 Uhr sollte das Dorf gehalten werden. Mit rauchgeschwärzten Gesichtern, durch die der Schweiß seine blassen Rinnen zieht, liegen die Jäger in und vor den qualmenden Häuserresten im Anschlag. Sie schießen und schießen, denn der Feind ist auf 70, auf 50 Meter heran. In diesem Kampf ist jeder allein, die Führung hat längst aufgehört. Die Offiziere sind tot oder verwundet. Nur der Führer der 2. Komp., Hauptmann Bergemann, scheint gegen alle Kugeln gefeit zu sein. Da kommt ein Jäger angekeucht und ruft ihm zu, daß die Russen am rechten Flügel der Kompanie in das Dorf einbrechen. In langen Sprüngen eilt der Hauptmann nach dem

Südwestausgang des Dorfes, 15 bis 20 Jäger stürzen ihm nach. Es ist zu spät. In ganzen Kompanien wälzt sich bereits russische Infanterie durch das Flammenmeer der Häuser. Jetzt heißt es mannhaft sterben. Mit heiserem Hurra wirft sich Hauptmann Bergemann gegen die hundertfache Überzahl. Er kommt noch bis zur Dorfschmiede. Dort trifft ihn das tödliche Blei. Schwer fällt der große, schlanke Körper nach vorn. „Kümmert euch nicht um mich! Haltet Lähna!“ war sein letzter Ruf.

Der etatsmäßige Feldwebel der 2. Komp., Feldwebel Schmiedchen, übernahm nun das Kommando in Lähna. Er erkennt das Hoffnungslose der Lage. Drei bis vier Gruppen sammelt der brave Feldwebel um sich. Mit ihnen schlägt er sich in nordöstlicher Richtung zum Dorfe hinaus.

Übersichtspunkt: Nordwestecke des Ehrenfriedhofs Orlau.

Unterdessen war die russische Angriffswelle auch ostwärts Lähna vorbei gegen die hart nördlich der Alle verlaufenden Stellungen des II./Inf.-Regts. 147 und der 1., 3., 5. (M.-G.) und 6. (Radf.) Komp. des Jäger-Batl. 1 gebrandet. Nachdem die nach Orlau-M. vorgeschobene 12. Komp. des Inf.-Regts. 147 nach Zerstörung der Brücke zurückgenommen war, versuchten die Russen das nördliche Alleufer zu gewinnen und die Stellung der 73. Inf.-Brig. von Osten her aufzurollen. Ihr Hauptstoß zielte gegen die Stellungen der Jägerkompanien nördlich und nordwestlich Orlau-M.

Tapfer und todverachtend griff der Russe an. Seine Batterien überschütteten in Salven zu acht Schuß mit ununterbrochenem Feuerhagel die deutschen Stellungen und deren Hintergelände. Das deutsche Artilleriefeuer kam dagegen nur wenig zur Geltung. Doch aus den deutschen Stellungen schrieen dem Angreifer krachende Gewehre und ratternde Maschinengewehre ein unerbittliches „Halt“ entgegen. Der Angriff brach blutig zusammen.

Es war etwa 17.00 Uhr, der Tag noch lang. Man hatte den Russen gebührend empfangen und zurückgeschickt, was sollte nun geschehen? Da erreichte der Befehl zum Angriff die Kampffront.

Auf die Nachricht hin, daß die Russen auf dem nördlichen Alleufer festen Fuß zu fassen versuchten, hatte sich der Kommandeur der 73. Inf.-Brig., Generalmajor Wilhelmi, zum Gegenstoß entschlossen. Das I. und II./Inf.-Regt. 151, bisher Brigadereserve bei Seelesen—Orlau, das III. Inf.-Regt. 146, bisher Divisionsreserve bei Bujaken, nun aber der 73. Inf.-Brig. zur Verfügung gestellt, sollen über Lähna-M. zusammen mit den vorn eingesetzten Teilen des Jäger-Batl. 1 bis zur Alle vorgehen.

Die Jäger warteten das Herankommen der 151er und 146 nicht ab, sondern stießen allein unbekümmert um das Angriffsziel in den Gegner hinein. Ihnen schlossen sich Teile des II./147 an. In wildem Anlauf wurde das Alleetal durchstürmt, die etwa hüfentiefe Alle durchwatet und die südlichen bewaldeten Hänge des Alleufers in rasendem Abwehrfeuer erklimmen. Berzweifelt wehrte sich der Russe, doch dem Ungeßüm der Angreifer war der Gegner nicht gewachsen. Inzwischen hatten auch die von weiter rückwärts angesehten Reserven die vordere Linie erreicht, die Angriffswoge erhielt durch sie erneute Kraft und brandete über die Straße Lähna—Orlau. Die Nacht war inzwischen herabgesunken. Orlau brannte, Gewehr- und Artilleriefeuer zerriß die Luft, da ertönte das Signal „Das Ganze Halt!“ über das

Gefechtsfeld. Es klang wie ein Ruf aus einer anderen Welt. Er schied Freund und Feind, das Feuer beruhigte sich, die Verbände wurden geordnet. Nicht lange darauf traf der Befehl zum Zurückgehen ein. Er war der vorn befindlichen Truppe, die glaubte, einen Sieg errungen zu haben, unverständlich. Nur widerwillig trat sie den Rückmarsch über das nächste Schlachtfeld an. Der Russe folgte nirgends. Wie sich später herausstellte, war er bis Grünfließ zurückgegangen.

Die Tragödie von Lahna und Orlau war zu Ende. — Müde, stumpf und seelisch gänzlich ausgebrannt, zogen einzelne Trupps durch die Nacht in Richtung Seelesen.

In der Nacht vom 23./24. August wurde die 37. Inf.-Div. in nordwestlicher Richtung zurückgenommen.

Eine russische Fahne, etwa 100 Gefangene und 13 Maschinengewehre führten die deutschen Truppen mit sich zurück. Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls fügte es, daß die Fahne des Regiments von Diebitsch vom Jäger-Batl. Graf York von Wartenburg erbeutet wurde, die Fahne, unter der einst die eiserne York mit dem russischen General von Diebitsch am 30. Dezember 1812 die Waffenverbrüderung schloß, die den Anstoß zur Befreiung Preußens vom französischen Joch gab.

Die Kreuze von 587 Deutschen und 1667 Russen geben auf den Ehrenfriedhöfen von Michalken, Frankenau, Lahna und Orlau Zeugnis von dem heißen Kampf, der dort am 23. August 1914 getobt hat.

4. Das verstärkte I. A.-K. vom 24.—28. August 1914.

Vorsicht! Grenze!

Hauptmann v. Schellwitz, 1. (Pr.) Inf.-Regt., 1914 im Gren.-Regt. 3.

Übersichtspunkt: Webespinne 1 Kilometer nördlich Kl.-Grieben.

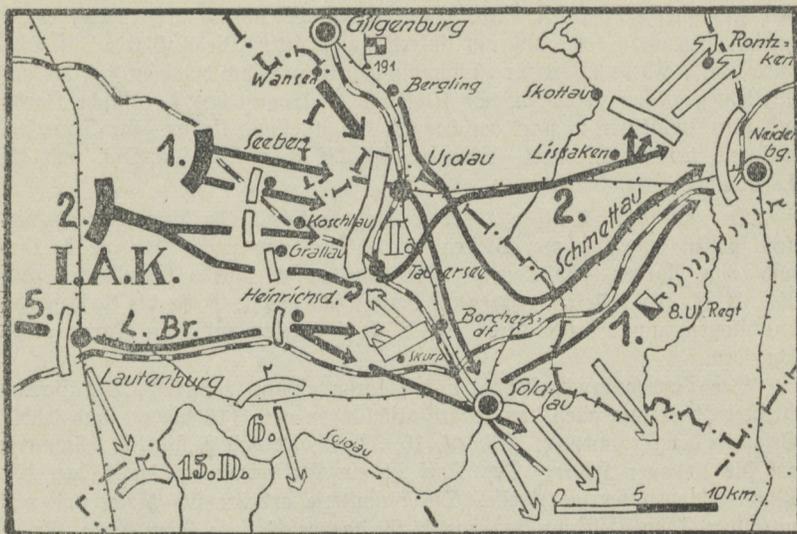
Schon seit dem 22. August rollen in beschleunigter Zugfolge die Transporte des I. A.-K. über Königsberg—Marienburg nach Dt.-Eylau. Hier soll das A.-K. als Westgruppe der zur Entscheidungsschlacht aufmarschierenden Armee versammelt werden. Von hier aus soll es dem Gegner über Usdau auf Reidenburg tief in die linke Flanke stoßen.

Der 23. August bringt dem XX. A.-K. schwere Kämpfe. Ob es sich bis zum Eingreifen des I. A.-K. aus eigener Kraft halten kann, ist fraglich. Erst ein Regiment vom I. A.-K. ist am 24. August früh ausgeladen: das Gren.-Regt. Nr. 1. Sofort wird es herangezogen und am 25. August bei Wanzen eingesetzt.

Inzwischen werden die Ausladebahnhöfe des I. A.-K. immer mehr an die Kampffront herangeschoben. Höchste Eile tut not, da am 26. August früh schon der Angriff auf Usdau beginnen soll. Die Eisenbahn tut ihr möglichstes, um zu helfen. Entgegen allen Vorschriften fahren die Züge auf freier Strecke ohne Beachtung der Signale dicht auf, um rascher an die Rampe zu kommen. Die Infanterie ladet fünf Kilometer vor dem Feinde aus. Das letzte Bataillon des I. A.-K. steht noch in der Nacht 24./25. August bei Wehlau dem Feinde gegenüber und verläßt am 26. August früh den Zug an der Brücke von Lautschken im Granatfeuer des Gegners. Der schnelle

Aufmarsch des I. A.-K. beseitigt erfolgreich die Krise des alleinstehenden XX. A.-K.

Die letzten Bataillone und Batterien aus den Weichselfestungen sind bei Strasburg versammelt als 5. Ldw.-Brig. Am 25. August wirkt diese im Straßenkampf die russische 15. Kav.-Div. aus Lautenburg und pflückt hier ihren ersten Lorbeer.



26. August 1914.

Als klarer, heißer Augusttag bricht der 26. August an. Der russische linke Armeeflügel ist bei Urdau—Gr.-Koschlau—Heinrichsdorf stehen geblieben. Das I. A.-K. trifft also dicht auf die Flanke des Feindes. Es muß zum Durchbruch des feindlichen Flügels schreiten, um in den Rücken der Narew-Armee zu gelangen. Beste russische Truppen stehen ihm bei Seeben—Groß-Koschlau—Grallau—Heinrichsdorf in starker Vorstellung gegenüber: Das russische I. A.-K., Leibgarde-Regt. Litauen und 1. Schützen-Brig. In der Südflanke drohen zwei russische Kavalleriedivisionen.

Um 8.00 Uhr greift die 1. Inf.-Div. unter General v. Conta mit Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3 und Inf.-Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Nr. 43 die Höhenstellung westlich Seeben an.

Weiter südlich marschiert die 2. Div. unter General v. Falk heran und setzt Fül.-Regt. Graf Roon Nr. 33 und Inf.-Regt. 45 zum Angriff auf Gr.-Koschlau an. Gegen Mittag gehen Inf.-Regt. Graf Dönhoff Nr. 44 und Gren.-Regt. König Friedrich der Große Nr. 4 gegen den Wald südlich Grallau vor. Das I. A.-K. mit seinen stolzen alten Regimentern ist zum Entscheidungskampf auf dem Westflügel der Schlacht angetreten.

Langsam gewinnt der Angriff Raum, obwohl die Masse der Artillerie noch fehlt. Als sich das Dunkel der Sommernacht über das Kampffeld senkt, ist die Vorstellung genommen und Heinrichsdorf—Bhf. Grallau—Weischlitz

und Kl.-Grieben erreicht. Am östlichen Horizont heben sich die Höhen der Hauptstellung von Usdau am Abendhimmel ab, 2—3 Kilometer vor ihnen ruht das I. A.-K. mit dem Gewehr im Arm.

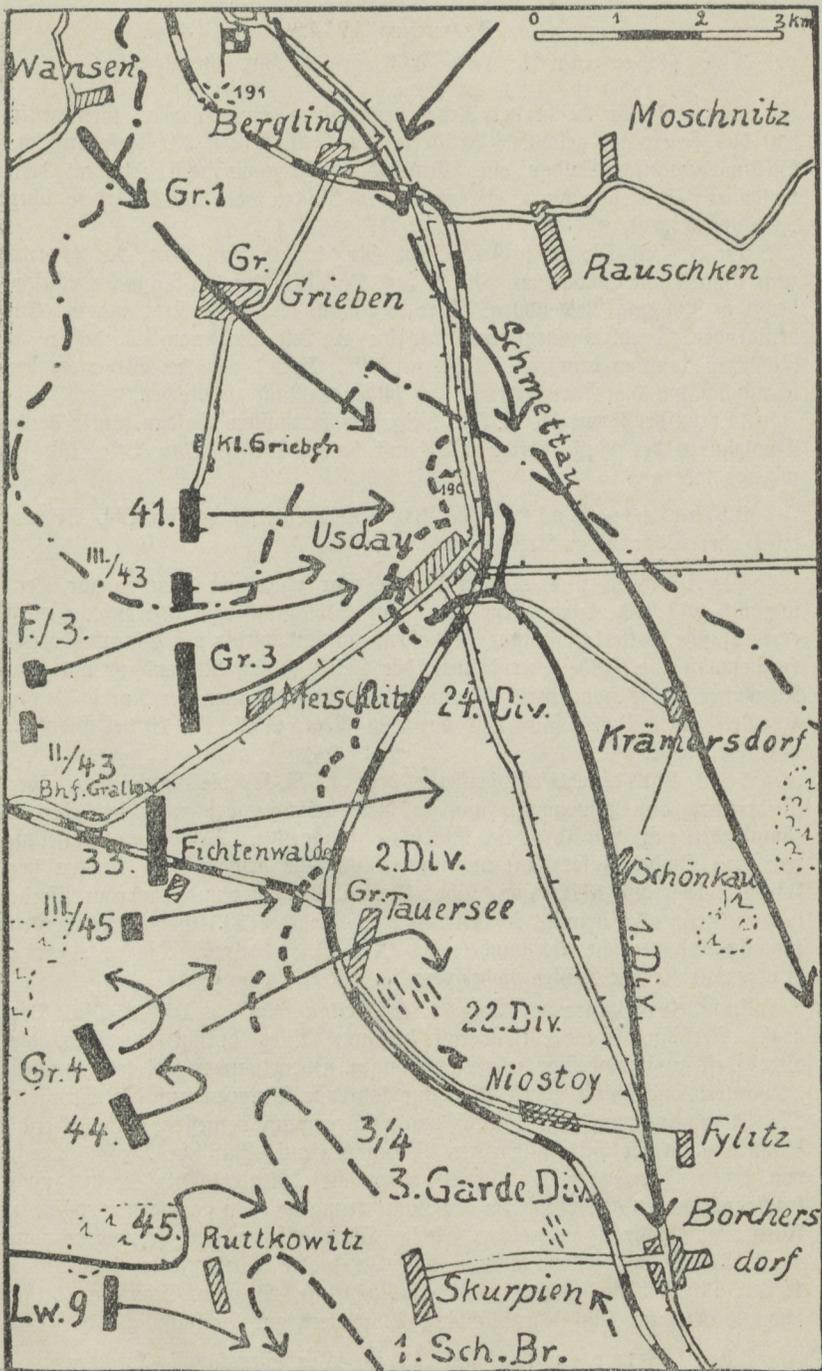
27. August 1914.

Am Abend des 26. August sitzt General Samsonow, der Armeeführer, im Hotel am Markt in Reidenburg an der Abendtafel, als er dringend an den Fernsprecher gerufen wird. Das I. russische Korps meldet, daß es in heftigstem Kampfe stehe und um Unterstützung bitte. Die 3. Garde-Inf.-Div. wird dem I. Korps sofort zur Verfügung gestellt und ihm befohlen, sich bis auf den letzten Mann zu halten. So steht am 27. August das I. russische Korps mit zwei Divisionen in stark verschanzter Hauptstellung Usdau—Gr.-Tauersee, während bei Borchersdorf—Skurpien sich die 3. Garde-Inf.-Div. und die 1. Schützen-Brig. bereithalten.

Der auf dem Westflügel der Schlacht entscheidende Angriff wird von drei Seiten angefeht: von Westen die 1. Div., von Südwesten die 2. Div. und von Norden soll General v. Schmettau mit sechs Bataillonen des XX. A.-K. gegen Usdau vorgehen. Später soll das I. A.-K. bis Reidenburg durchstoßen, um die vor dem XX. A.-K. stehenden russischen Korps abzuschneiden.

Bei Tagesanbruch, der brennend heiße Sonne verspricht, setzt starkes Artilleriefeuere aus allen drei Angriffsrichtungen ein. 112 schwere und leichte Geschütze der Regimenter: Feldartl. 16, 52, 73, 82 und Fußartl. 1 hämmern auf die Usdauer Höhen. Das Dorf ist ein Flammenmeer, die Flügel der Mühle schlagen feurige Kreise. Die Infanterie arbeitet sich heran und mit entrosteten Fahnen stürmt kurz vor 11.00 das geschlossene Gren.-Regt. Nr. 3 das Dorf. Ein eigenartiger Zufall hat das deutsche Regiment des Kaisers auf sein russisches Regiment, Wiborg Nr. 85, das den Namenszug des Kaisers durch die Regimentsnummer überdruckt hat, geführt. Die Verluste der von allen Seiten eindringenden Infanterie sind dank der glänzenden Arbeit der Artillerie gering. Auf Höhe 191, 1,5 Kilometer nordwestlich Bergling, hält der Schlachtenlenker, General v. Hindenburg, um der Entscheidung nahe zu sein. Der Angriff der 2. Div. und 5. Pdv.-Brig. auf dem Südflügel trifft auf den Höhen westlich und nördlich Skurpien auf den Gegenangriff der russischen 3. Garde-Inf.-Div. und 1. Schützen-Brig. Die über Thienhof—Wessolowo auf Gr.-Tauersee vorgehende 3. Inf.-Brig. wird in der Flanke gefaßt und über den Bachgrund zurückgedrückt. Die Gräber der 187 deutschen und 175 russischen Krieger bei Thienhof erinnern an den schweren verlustreichen Kampf. Um hier die Gefahr zu bannen, dreht General v. François die Brigade v. Schmettau und die 1. Div. nach Süden ab. Das russische I. Korps weicht nunmehr geschlagen auf Soldau zurück. Mit Rücksicht auf Tageszeit und Leistung wird die Verfolgung angehalten. Am Abend seines Ehrentages steht das verstärkte I. A.-K. als Sieger nördlich Soldau zu neuen Taten bereit. Die Entscheidung ist gefallen, der Weg in den Rücken der Narew-Armee frei. 2000 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre haben beide Tage gebracht. 900 Russen und 430 deutsche Helden fanden ihre letzte Ruhestatt auf dem Kampffeld vom 26. und 27. August.

Wäge auf ihre Gräber bald wieder deutsche Sonne scheinen!



28. August 1914.

Übersichtspunkt: Höhe 203 nördlich Bf. Gr.-Koschlau.

Um 6.00 Uhr weicht der Nebel strahlendem Sonnenschein. Gleichzeitig setzt das Feuer der gesamten Artillerie des I. A.-K. auf die starke russische Stellung nördlich Soldau ein. General v. François will erst mit dem Soldauer Feind abrechnen, ehe er in den Rücken der Narew-Armee über Reidenburg geht.

Die 1. Inf.-Div. mit Gren.-Regt. Nr. 1 und Inf.-Regt. Nr. 41 tritt zum Angriff auf Soldau an. Die 2. Inf.-Div. steht bei Gr.-Lauersee marschbereit in Richtung Reidenburg. Aber es kommt im Kriege stets anders. Ein dringender Befehl Hindenburgs ruft die 2. Inf.-Div. nach Nordosten in Richtung Konzken dem XX. A.-K. zu Hilfe. Dort drohte bei Wronowo der allmählich um die Narew-Armee sich bildende Ring zu brechen.

11.00 Uhr stürmt die 1. Inf.-Brig. das verwüstete Soldau, unter deren Einwohnern der Russe furchtbar gehaust hatte. Die 5. Ldw.-Brig. löst sie mittags hier ab.

Übersichtspunkt: Höhe 210, 500 Meter südwestlich Bf. Reidenburg oder Schloßturm Reidenburg.

Das Ul.-Regt. Graf Dohna Nr. 8. war schon am Morgen zur Verfolgung auf Reidenburg vorgeschickt. Im Stottautal bei Kl.-Koschlau wird eine russische Batterie zusammengeschoffen, am Nachmittag bei Pilgramsdorf—Hendemühle die Meide überschritten, der Feind südlich Reidenburg mit dem Karabiner in der Hand vertrieben und lange Troßkolonnen der Narew-Armee erbeutet. Den Ulanen folgt bald das Jäg.-Regt. z. Pf. Nr. 10 bei Pionken über die Meide.

14.30 Uhr befiehlt Hindenburg dem I. A.-K. die Verfolgung über Reidenburg auf Willenberg, um an dieser Straße den noch im Norden kämpfenden russischen Korps den Rückzug abzuschneiden. Brigade v. Schmettau tritt von Soldau sofort an, und um 19.00 Uhr dringen von Westen her Jäger 1, 18er und 147er, von Süden Ulanen, Dragoner und Jäger zu Pferde in das brennende, befreite Reidenburg ein. Mehrere 100 Gefangene werden gemacht und deutsche Verwundete des XX. A.-K. befreit. Die erste große Rückzugsstraße der Russen ist gesperrt.

Unmittelbar hinter der Brig. v. Schmettau folgt die 1. Inf.-Div. Der große Verfolgungsplan ist überall bekannt. Alles drängt vorwärts, die Straße ist zu schmal für mehrere Kolonnen nebeneinander. Befehl kommt: „Infanterie marschiert quersfeldein, nur fahrende Truppen auf der Straße.“ Die Siegesstimmung läßt Kampf und Anstrengung vergessen. Am Abendhimmel taucht der Schloßturm von Reidenburg auf. Russische Troßkolonnen, von deren Fahrzeugen das schnell angemalte „Genser Rote Kreuz“ noch tropft, versperrten den Weg. In der Dämmerung will ein gefangener russischer Flieger am Bahnhof entweichen. Beim Start schießen ihn Grenadiere vom Regt. 3 aus der Marschkolonne ab. In später Abendstunde kommt die 1. Inf.-Div. bei Reidenburg zu kurzer Nachtruhe. Brig. v. Schmettau bricht schon wieder um 1.00 Uhr Richtung Willenberg zur Verfolgung auf.

Übersichtspunkt: Höhe 218 am Weg Sierokopaß—Stottau.

Die 2. Inf.-Div. ist am Vormittag über Krämersdorf vormarschiert. Als um 13.00 Uhr General v. Falk auf der Höhe nördlich Lissaken zur Erkundung erscheint, setzt ein heftiger russischer Artilleriefenerüberfall ein. Das russische Garde-Regt. Kexholm, Teile der 2. Div. und 6. Kav.-Div. haben die Höhen südlich Salusten—Skottau besetzt. Sofort geht die 2. Div. zum Angriff auf Koxkten über. Feldartl.-Regt. 1 und 37 feuern aus ihrer Stellung bei Lissaken und eilen batterieweise bis dicht an den versteckten Gegner heran. In unübersichtlichem Gelände in starkem Feuer nähert sich 17.00 Uhr der Angriff Salusten und Koxkten. Der Feind weicht nach tapferer Gegenwehr mit schweren Verlusten auf Wdl. Dietrichsdorf aus, infolge der „ungeheuren Treffsicherheit des Gegners“, wie das Kriegstagebuch Regt. Kexholm berichtet. Südlich Koxkten liegt eine ganze Kompanie dieses Regiments zusammengeschossen. Beim Schein der hinter dem Komnattensee blutigrot untergehenden Sonne gräbt sich die Division bei Wittfinken—Salusten—Koxkten ein. Die Verluste sind gering. Ein Teil der Helden ruht auf dem schönen Skottauer Friedhof und mit ihnen 322 Russen. Die Gefahr eines Durchbruches ist glücklich überwunden.

5. Mühlen—Dröbnitz. 26. bis 29. August 1914.

Oberstlt. L i e b e r, Kommandant von Marienburg.

Die Enge bei Mühlen zwischen dem Mühlensee im Süden und dem Gr.-Ohmensee im Norden und das nördlich anschließende tief eingeschnittene DREWENZTAL bis in die Gegend Dröbnitz waren in den Tagen vom 26. bis 29. August Schauplatz schwerer Kämpfe. Hiervon zeugen bei Mühlen der Ehrenfriedhof am Wege nach Ganshorn mit dem stimmungsvollen Denkmal des Ldw.-Regts. 18 sowie der kleinere hart westlich der Mühlener Schlucht. Etwa ein Kilometer weiter südlich an der Nordspitze des Mühlensees ragt das Denkmal des Mühlener Kriegervereins, von dessen turmartigem Aufbau man einen weiten Blick von reizvoller landschaftlicher Schönheit hat. Ein weiterer Ehrenfriedhof liegt im Mühlener Gutspark.

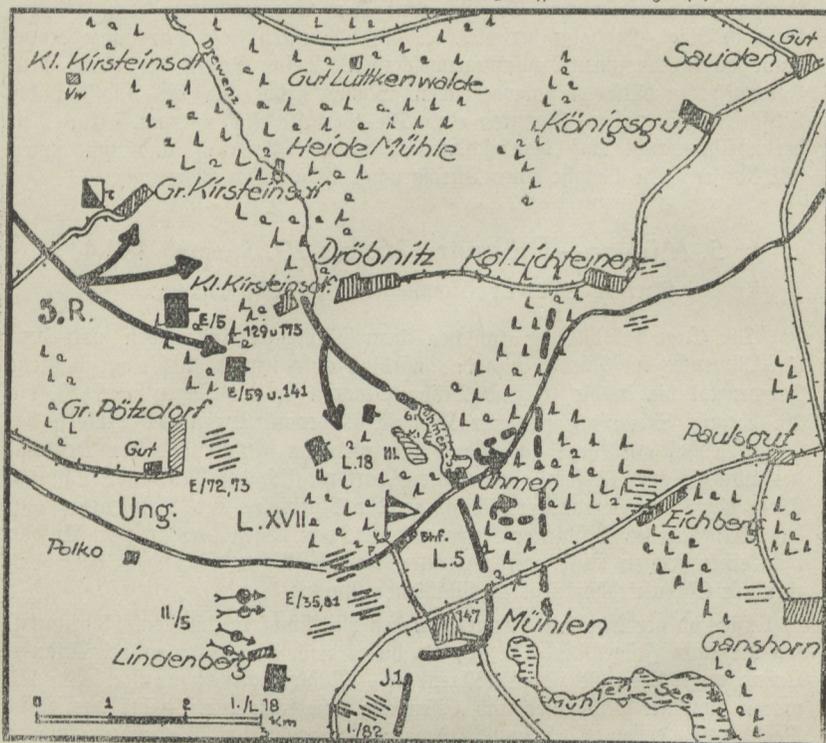
Hier an der Mühlener Enge, von den Kämpfern „Höllental“ genannt, lag der linke Flügel des XX. K., als dieses nach den Kämpfen bei Drlau—Lahna am 24. in die Front Gilgenburg—Mühlen zurückschwenkte. Am 26. waren zwischen Mühlensee und Eisenbahn eingesetzt: ganz rechts das Inf.-Regt. 147, dessen Chef später Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde und dessen Namen es führte, nördlich der Chaussee das Ldw.-Regt. 5. Nördlich des Gr.-Ohmensees finden wir das Ldw.-Regt. 18, noch weiter nördlich bis vor Dröbnitz die Ers.-Battl. des Generals v. Unger, die aus den Weichselfestungen zum Kampf herausgeholt waren. Dahinter in Reserve Teile des Ldw.-Regts. 19 und das sächsische Ldw.-Regt. 107, sowie auf den Höhen westlich Mühlen und bei Gr.-Böhdorf Ldw.- und Ers.-Battln. des XVII. und XX. A.-Ks.

An der Mühlener Enge nördlich der Chaussee finden wir noch die Reste der Schützengräben, in denen die Landwehr am 26. den russischen Angriff erwartete. Auf ihnen lag am Nachmittage starkes russisches Artilleriefener, während der eigentliche Angriff erst am 27. vorbrach. Seit den frühen

Morgenstunden überschüttete die russische Artillerie wieder die gesamte Stellung, namentlich an der Eisenbahn und der Chaussee, sowie den teilweise in Flammen aufgehenden Ort Mühlen mit ihrem Feuer. Gegen 16 Uhr griff russische Infanterie von Mühlen bis südlich Dröbnitz an. Im deutschen Abwehrfeuer kam sie nirgends an die deutschen Stellungen heran.

Etwa 1000 Gefangene vom XV. Korps fielen in deutsche Hand.

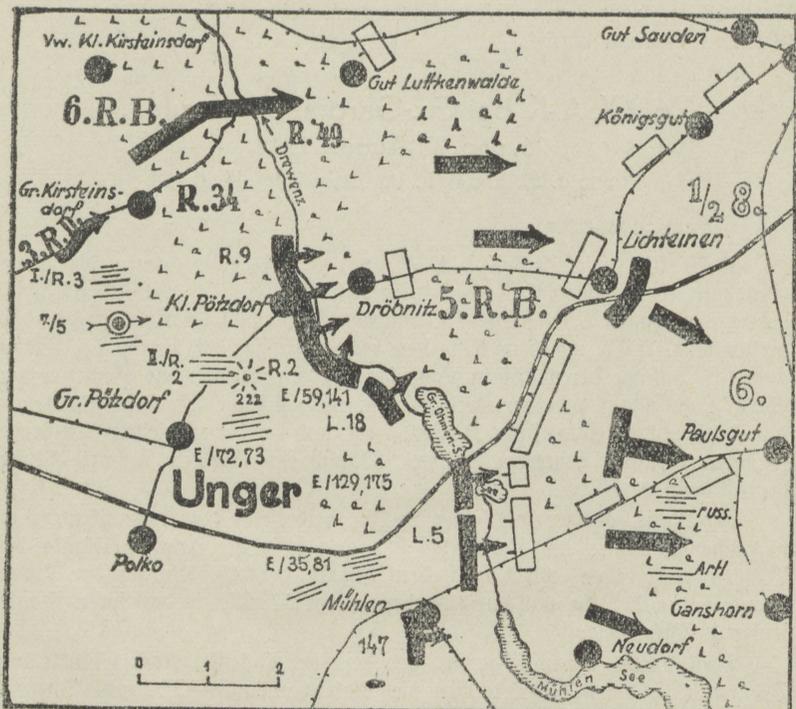
Eine Krise war gegen Mittag dadurch entstanden, daß bei General v. Unger die unrichtige Meldung einlief, der Russe sei nördlich des Gr.-Ohmensees durchgebrochen, eine Nachricht, die hier und dort vorübergehend Verwirrung anrichtete. Vor allem wurde infolgedessen die inzwischen weiter



südlich im siegreichen Vorgehen auf Seythen begriffene 37 Div. angehalten, um bei Mühlen einzugreifen. Ebenso sollten Teile der 3. Ref.-Div. von Gr.-Pözdorf her hierzu herangeholt werden. Die 37. Div. wurde nunmehr in der Nacht zum 28. hinter der Landwehr nach Norden in die Gegend von Reichenau gezogen. Auch war infolge der russischen Angriffe am 27. ein großer Teil der 3. Ref.-Div. im Anschluß an die Div. Unger an der Drewenz nördlich Dröbnitz mit linkem Flügel bei Kirsteinsdorf zur Verteidigung eingesetzt worden, ohne daß gegen sie ein russischer Angriff erfolgte. Nur schwächere Teile des XIII. R. zeigten sich im Forst Sablonken.

Der 28. August brachte vertauschte Rollen. Die bisher zur Abwehr eingesetzten deutschen Kräfte schlossen sich dem allgemeinen Angriff auf Hohen-

stein an. General v. Morgen, der Kommandeur der 3. Ref.-Div., dem auch die Div. Unger heute unterstand, hatte um 4 Uhr seine Truppen zum Angriff über die Drewenz bereitgestellt. Gegen 7.30 Uhr, als der Nebel sich hob, wurde angetreten. Der Russe hatte stark das Dorf Dröbnitz besetzt. Hier war der Angriff auch deshalb schwierig, weil zwei Talgründe überwunden werden mußten. Während die Artillerie von Höhe 222, den Höhen westlich Neues Vorwerk und von denen am Vorwerk ostwärts Gr.-Pözdorf den Angriff durch ihr Feuer unterstützte, gelang es zuerst dem Ref.-Inf.-Regt. 2 etwa ein Kilometer südlich Dröbnitz die Drewenz zu überwinden und auf



Rgl.-Lichteinen vorzugehen, wo der Russe erst stärkeren Widerstand leistete. Schwerer war die Aufgabe für das beiderseits des Weges Kl.-Pözdorf—Dröbnitz vorgehende Ref.-Inf.-Regt. 9, das gegen 9 Uhr Dröbnitz nahm, bald gefolgt von einzelnen Batterien.

Der stimmungsvoll am Talhang südlich Dröbnitz gelegene Ehrenfriedhof mit dem Ehrenmal der 3. Ref.-Div. gibt Kunde von den schweren Verlusten, die deren Regimenter hier erlitten.

Weiter nördlich konnte die andere Brigade der 3. Ref.-Div. (die 6.) fast ohne Kampf von Kirssteinsdorf im Forst Jablonken die Drewenz überschreiten und, auf Sauden vorgehend, in die Entscheidung bei Hohenstein gegen Mittag eingreifen.

Minister des Innern
 Dr. Heinrich
 ul. Lammby 24, tel.

Am schwersten war der Angriff bei Mühlen. Hier griffen am Morgen Ldw.-Regt. 18 rechts, 5 links der großen Straße an, ohne über das deckungslose Gelände recht vorwärts zu kommen. Nur weiter nördlich am Gr.-Ohmensee konnten Teile der Div. Unger im Walde Boden gewinnen. Sie wurden gegen Mittag verstärkt durch das Inf.-Regt. 147, Teile des Ldw.-Regts. 19 und leichte und schwere Batterien des XX. A.-K. Erst das Feuer der Artillerie machte am Nachmittage die starken Stellungen der Russen am Osthang der Schlucht sturmreif. Hier waren vor allem beiderseits der heut noch stehenden hohen Holzscheune während der Nacht Schützengräben entstanden. Gegen 17.00 Uhr waren Inf.-Regt. 147 und Ldw.-Regt. 18 im Besitz der russischen Stellungen, deren fliehende Besatzung auf Ganshorn verfolgt wurde.

6. XX. A.-K. bei Gr.-Gardienen—Faulen.

26. und 27. August 1914.

Major a. D. Voigt, im Kriege Inf.-Regt. 18.

Heißer Sommertag.

15.30 Uhr geht das XX. A.-K. mit der 41. Div. gegen die Linie Ganshorn (bei Gilgenburg)—Kirchturm von Thurau und mit der 37. Div. gegen die Linie Brownien—Kl.-Lauben—Judenwald vor, während das verstärkte I. A.-K. auf dem äußersten rechten Flügel der Armee bei Usdau angreift. Infolge der kritischen Lage bei Mühlen, welches als Zentrum der Schlacht unbedingt gehalten werden muß, kann sich die 37. Div. jedoch nur mit ihrem rechten Flügel, der 75. Inf.-Brig. und der ihr zugeteilten Artillerie, Feldartl. 73, zwei Batterien Feldartl. 82 und eine Batterie Fußartl. 5, an dem Angriff beteiligen.

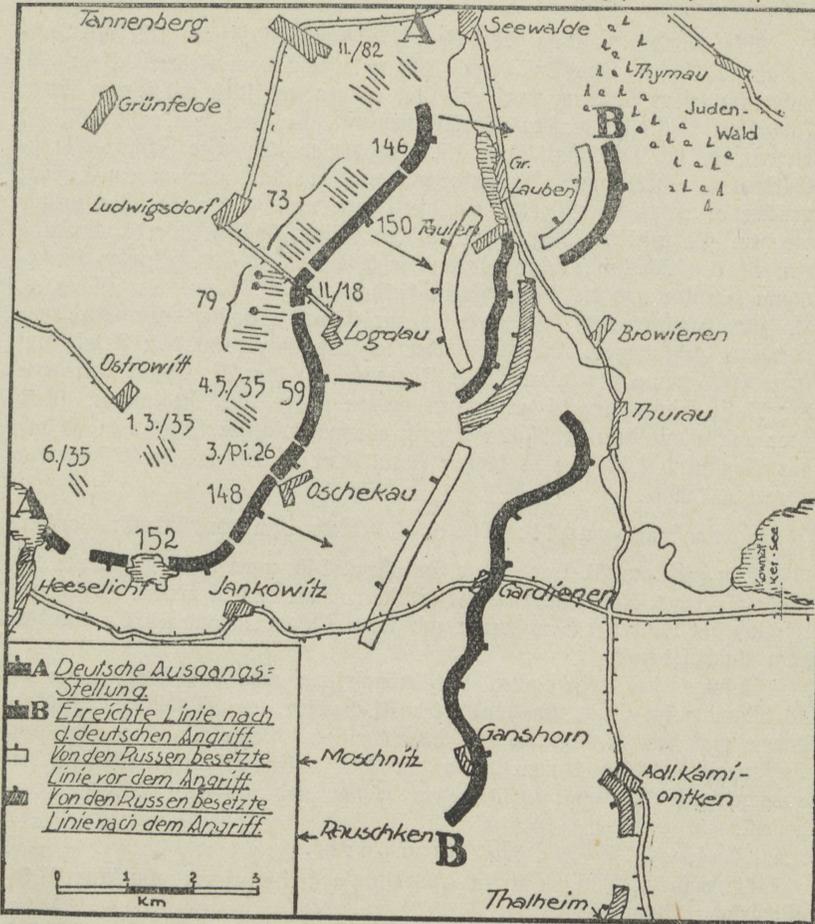
Der Russe, welcher mit seiner 2. Div. beiderseits des Rownattensees in nördlicher Richtung im Vormarsch ist, um die rechte deutsche Flanke bei Mühlen anzugreifen, wird durch den Angriff der 41. Div. in der linken Flanke seiner 2. Brig. und durch denjenigen der 37. Div. in der linken Flanke seiner 1. Brig. getroffen.

Trotz starker Verluste gelingt der deutsche Angriff. Nach Eintritt der Dunkelheit ist durch die Deutschen die Linie Ganshorn—Thurau—Vorwerk Kl.-Lauben erreicht.

Übersichtspunkt: Ehrenfriedhof Dschekau.

Wir stehen am Ehrenfriedhof am Südostausgang von Dschekau und richten den Blick nach Südosten. Hier führte die 41. Div. des XX. A.-K. in den Nachmittagsstunden des 26. August 1914 bis zum Einbruch der Dunkelheit ihren ersten Angriff im Weltkriege siegreich durch. Rittlings der nach dem Walde und weiterhin nach Gr.-Gardienen führenden Chaussee griff der linke Flügel der 74. Inf.-Brig. (Generalmajor Keiser) unterstützt vom Feldartl.-Regt. 35 mit dem Inf.-Regt. 148 an. Rechts davon ging das Inf.-Regt. 152 über Sankowiz mit dem rechten Flügel auf Ganshorn und links anschließend das Inf.-Regt. 59, unterstützt vom Feldartl.-Regt. 79, zum Angriff vor.

Als die Spitzkompanie des III./148 hier am Ehrenfriedhof Oschekau verließ, schlug ihr heftiges Feuer aus dem Walde entgegen. Das heraneilende III. Batl. Inf.-Regt. 148 ging mit aufgepflanztem Seitengewehr trotz starker Verluste gegen den Wald vor, warf den Feind und stieß mit größter Wucht bis zum jenseitigen Waldrande durch. Sehr heftiges und außerordentlich verlustreiches feindliches Feuer von den Höhen jenseits des Waldes brachten den Angriff vorübergehend zum Stehen. Erst nach Einsatz sämtlicher Reserven



des Inf.-Regt. 148 und der Div.-Reserve, Inf.-Regt. 18, in der Lücke zwischen Inf.-Regt. 148 und 59, gelang es, die russischen Schützengraben im Sturm zu nehmen.

Noch schwieriger war der Angriff bei dem Inf.-Regt. 59. Mit größtem Heldenmut ging das Regiment über das offene Gelände ostwärts Oschekau gegen die Höhen bei Gr.-Gardienen vor. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit hatten die 59er unter wirksamster Unterstützung durch das Feldartl.-Regt. 79, welches mit einigen Batterien zeitweise bis dicht hinter die Schützengraben

vorging, die von den Russen stark besetzten Höhen trotz schwerster Verluste im Sturm genommen. Die zahlreichen Heldengräber auf dem Ehrenfriedhof und im Garten des Gutes Dschekau legen Zeugnis ab von dem Heldenmut der stolzen Regimenter 59 und 148, welche die Hauptlast des Angriffs der 41. Inf.-Div. zu tragen hatten.

Übersichtspunkt: Kleiner Ehrenfriedhof auf der Höhe 500 Meter westlich Gut Faulen.

Wir befinden uns im Angriffsgelände des Inf.-Regts. 150 (75. Inf.-Brig., 37. Div.). Das Inf.-Regt. 150, unterstützt vom Feldartl.-Regt. 73, nahm im ersten Ansturm Dorf und Gut Faulen und stieß mit seinem linken Flügel (I. Batt.) bis an das Maranjesfließ vor. Das auf dem rechten Flügel angreifende II. Batt. Inf.-Regt. 150 war bis zur Chaussee Faulen—Groß-Gardienen vorgekommen. Bald aber mußte es vor stark überlegenem Gegner, welcher es rechts überflügelte, auf die Höhen westlich der Chaussee zurückweichen. Da griff der Regts.-Rdr., Oberst Küster, hoch zu Pferde persönlich ein, riß die Schützen wieder vor und setzte die M.-G.-Komp. unter Hauptmann Haenicke und die Battr. Frieße Feldartl.-Regt. 73 ein. So gelang es, bis zum Einbruch der Dunkelheit bis zur Chaussee Faulen—Gr.-Gardienen vorwärts zu kommen. Die Nacht über lag das Regt. 150 dem Feinde auf kurze Entfernung gegenüber. Bei Tagesanbruch des 27. August erneuerte der Russe seinen Angriff gegen den rechten Flügel des Regiments. Bald aber wurde aus dem feindlichen Angriff ein massenweises Überlaufen, so daß das Regiment 7.00 Uhr in breiter Front über Brownien bis Thurowten vorgehen konnte.

Übersichtspunkt: Höhe ca. 750 Meter ostwärts Mitte Gr.-Lauben.

Hier griff am 26. August das Inf.-Regt. 146, unterstützt durch Teile des Feldartl.-Regts. 73 und 82, in östlicher Richtung an. Das Regiment marschierte nördlich des Laubener Sees herum und stellte sich am Ostrand von Gr.-Lauben zum Angriff bereit.

Infolge der sehr guten Artilleriewirkung war das Regiment nach 40 Minuten im Besitz des Vorwerkes Kl.-Lauben, des Waldstückes nördlich davon und des Westrandes des Judenwaldes. Beim Eindringen in den Judenwald nördlich davon wurde an den vielen gefallenen Russen die ausgezeichnete Wirkung der deutschen leichten und schweren Artillerie festgestellt.

27. August 1914.

41. und 37. Division treten 4.00 Uhr in breiter Front zum Angriff in ostwärtiger Richtung an.

Da das I. A.-R. noch ca. 10 Kilometer zurück ist, entschließt sich die 41. Div., um 6.00 Uhr das Vorgehen südwestlich des Rownakensees anzuhalten, um je nach Bedarf nach Süden oder Norden einzuschwenken.

Das III. Batt. Inf.-Regt. 152 und die 2. Komp. Pionier-Batt. 26, welche der Befehl zum Halten nicht erreicht hat, gehen noch über Skottau hinaus vor und werden schließlich durch starke feindliche Übermacht zum Weichen auf Skottau gezwungen, nachdem sie eine russische Batterie zusammengeschossen haben.

12.00 Uhr wird die 41. Div. auf Waplitz in Marsch gesetzt und erreicht nach Eintritt der Dunkelheit die Linie Januschkau—Kodau—Albrechtau—Südspitze Mühlensee, während die 37. Div., die mittags bis Bronowo vorgekommen ist, in die Gegend Tannenbergl zurückgenommen wird, um die Front bei Mühlen zu stützen.

Der Russe unternimmt am 27. August, abgesehen von der Abwehr des Angriffs bei Skottau, nichts zur Störung der deutschen Bewegungen.

7. 41. Infanterie-Division bei der Waplitz.

28. August 1914.

Hauptmann Regilius, 3. (Pr.) Inf.-Regt., 1914 Lt. im Inf.-Regt. 59.

An der Straße von Hohenstein nach Reidenburg liegt beiderseits der Maranse das langgestreckte Dorf Waplitz. Bereits an der Straßenbrücke findet der aufmerksame Beobachter in Form von Geschosseinschlägen in dem Gelände noch heute Spuren des äußerst heftigen Kampfes, der hier am 28. August getobt hat. Unmittelbar südlich der Brücke liegt der Ehrenfriedhof, einer der größten in ostpreussischer Erde. Haben hier doch 427 deutsche und 162 russische Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Übersichtspunkt: Höhe 198, 1 Kilometer südlich Waplitz.

Von hier aus ist in südwestlicher Richtung der Schornstein von Adamsheide und ein Teil des Weges Adamsheide—Waplitz sichtbar, auf dem am 28. August die Vorhut der 41. Inf.-Div., das Inf.-Regt. 59 mit der II./Feldartl.-Regt. 79 und der 3./Pi. 26, zwischen 3.00 und 4.00 Uhr auf Waplitz vormarschierte. Es sollte der der 41. Inf.-Div. bereits am vorhergehenden Tage gestellte Auftrag, über Waplitz—Paulsgut in Flanke und Rücken der nördlich des Mühlensees stehenden Russen vorzustoßen, ausgeführt werden. Ein äußerst gewagtes Unternehmen, besonders in Anbetracht eines auch bei Bujaken und Frankenu gemeldeten Gegners! Und während die Vorhut über Adamsheide auf Waplitz antritt, sammelt das Gros der Division, Inf.-Regt. 148, Inf.-Regt. 152 ohne III. Batl., und Teile der Feldartl.-Regter. 35 und 79 zwischen Albrechtau und Kodau, um unter Sicherung gegen den bei Frankenu gemeldeten Gegner über Post Wittmannsdorf auf Waplitz zu marschieren.

Schon das Antreten verläuft nicht planmäßig. Teile aller Truppen finden bei stockdunkler Nacht nicht rechtzeitig den Sammelplatz und irren auf unbekanntem Feldwegen umher.

Gegen 3.45 Uhr erhält die Spitze des Inf.-Regt. 59, als sie schon an der Höhe 198 vorbei ist, Feuer aus Richtung Waplitz. Es wächst im Augenblick zu bedenklicher Stärke an. Trotz des anbrechenden Morgens will es nicht heller werden, da aus den Gründen der Maranse und vom Mühlensee her dichte Nebel aufsteigen und jegliche Sicht verhindern. Das III. Batl. wird beiderseits des Weges zum Angriff über die Maransebrücke angeführt. Entwickelt geht es sprungweise in dem dichten Nebel vorwärts. Die ersten Verluste treten ein, die Anschlüsse gehen verloren. Mit Todesverachtung dringen Teile der 11. und 12. Komp. unter Lt. d. Ref. Lohse über die

Brücke und setzen sich auf dem nördlichen Ufer dicht gegenüber den russischen Stellungen fest. Inzwischen hat auch von links her starkes feindliches Maschinengewehrfeuer in die nachfolgenden Teile des Regiments hineingeschlagen und den Regts.-Rdr., Oberst Sonntag, veranlaßt, das II. Batl. links vom III. gegen die Maranse anzusetzen. Auch hier geht es in Sprüngen über deckungsloses Gelände in den Nebel hinein. Nur Teile der 5. und 6. Komp. gelingt es, sich dicht ostwärts des Mühlensees für kurze Zeit auf dem nördlichen Maranseufer festzusetzen, dann bricht hier der Angriff unter schwersten Verlusten zusammen. Auch an der Brücke geht es in dem rasenden Feuer nicht mehr vorwärts. Den Kameraden muß aber Hilfe gebracht werden! Und so stürmt Hauptmann Benecke, Chef der 7. Komp., mit zusammengerafften Teilen verschiedener Kompanien über die Brücke ins Ungewisse hinein.

Das Gelände südlich der Maranse ist mit Toten und Verwundeten übersät. Eine Katastrophe droht! Als letzter Versuch, den Sieg doch noch an sich zu reißen, wird gegen 4.30 Uhr auch noch das I. Batl. rechts des Weges zum Angriff angekehrt. Und auch hier geht es trotz sofort eintretender Verluste zunächst schneidig vorwärts, und mit Todesverachtung wird der Dorsteil ostwärts der Straße nach Hohenstein erstürmt. In dem zusammengefaßten russischen Artilleriefeuer von Nordosten, Norden und Nordwesten bricht aber auch hier der Angriff im Dorf zusammen. Und als nun auch noch von Süden her Artillerie in den Südteil von Waplitz schießt, steigert sich die unhaltbare Lage fast zur Panik.

Aber die Hoffnung auf den Sieg lebt wieder auf, als das Gros der Division in den Kampf eingreift. Von Albrechttau über Post Wittmannsdorf vormarschierend, ist es zunächst nur die 4. Komp. Inf.-Regt. 148, die an der Straße nach Waplitz vorstürmt und der Vorhut Entlastung zu bringen versucht. Und bald entwickelt sich weiter rechts das I. Batl. des Deutsch-Ordens-Regts. Nr. 152, während von Wittmannsdorf aus das I. und III. Batl. Inf.-Regt. 148 zum Angriff auf Waplitz antreten. Ungeachtet des rasenden Feuers stürzen die Bataillone dem unsichtbaren Gegner entgegen. Die Verluste mehren sich zusehends. Und während die 4./148 bis zur Maransebrücke vorstößt, bricht der Angriff des I./152 in dem feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer aber bereits an der Höhe 194 zusammen. Auch weiter rechts ist dem Angriff des Regts. 148 das gleiche Los beschieden. Zwar wird hier der Kirchhof und das Wäldchen dicht südlich des Ostrandes von Waplitz erreicht, weiter geht es aber in dem heftigen Feuer, das dem Angreifer aus den Häusern auf nächste Entfernung entgegen schlägt, nicht vorwärts. Und als auch hier Artilleriefeuer von Süden her in die Reihen des Inf.-Regts. 148 hineinschlägt, kommt der Regts.-Rdr., Oberst v. d. Osten, zu der Erkenntnis, daß eine Fortsetzung des Angriffs unmöglich ist.

Und schon überbringt der Regts.-Adjutant den Befehl der Division zum Rückzug. Denn die Artillerie, die von Süden her schießt, ist russische und gehört zu einem Gegner, der sich von Frankenu und Bujaken her im Anmarsch befindet und gegen den bereits das II./152 und II./148 eingesetzt werden mußten. Im Feuer von drei Seiten muß das Gros der Division durch eine Lücke von nur $2\frac{1}{2}$ Kilometer Breite auf Albrechttau zurück.

Zu gleicher Zeit erfüllt sich das traurige aber ehrenvolle Schicksal des Regts. 59 in Waplitz. Nachdem die wenigen Überlebenden über die Maransebrücke zurückgekommen sind, befiehlt Hauptmann Benecke den Rückzug. Aber die weiter ostwärts liegenden Teile erfahren hiervon nichts. Erst als der Nebel sich hebt, erkennt man, daß rechts und links alles zurückgegangen ist. Jetzt käme aber ein Rückzug einer Vernichtung gleich. Vielleicht gelingt es aber doch noch, in die feindlichen Stellungen einzubrechen. Gegen 8.00 Uhr befiehlt daher der Kommandeur des I./59, Major Zickhardt, die Fortsetzung des Angriffs. Auch dieser bricht an der Maranse zusammen.

Was sich jetzt noch in Waplitz befindet, ist auseinandergesprengt. Und so fallen den gegen 12.00 Uhr zum Angriff vorgehenden Russen 12 Offiziere und 300 Mann, zum großen Teil verwundet, in die Hände.

Die Gesamtverluste der 41. Div. an diesem Tage betragen neben 13 Geschützen annähernd 2400 Mann an Toten und Verwundeten, von denen auf das Regt. 59 allein 16 Offiziere und 1000 Mann entfallen, unter ihnen der Kommandeur, Oberst Sonntag, der schwerverwundet in russische Hände gefallen und später tot und ausgeplündert in Frankenau gefunden worden ist.

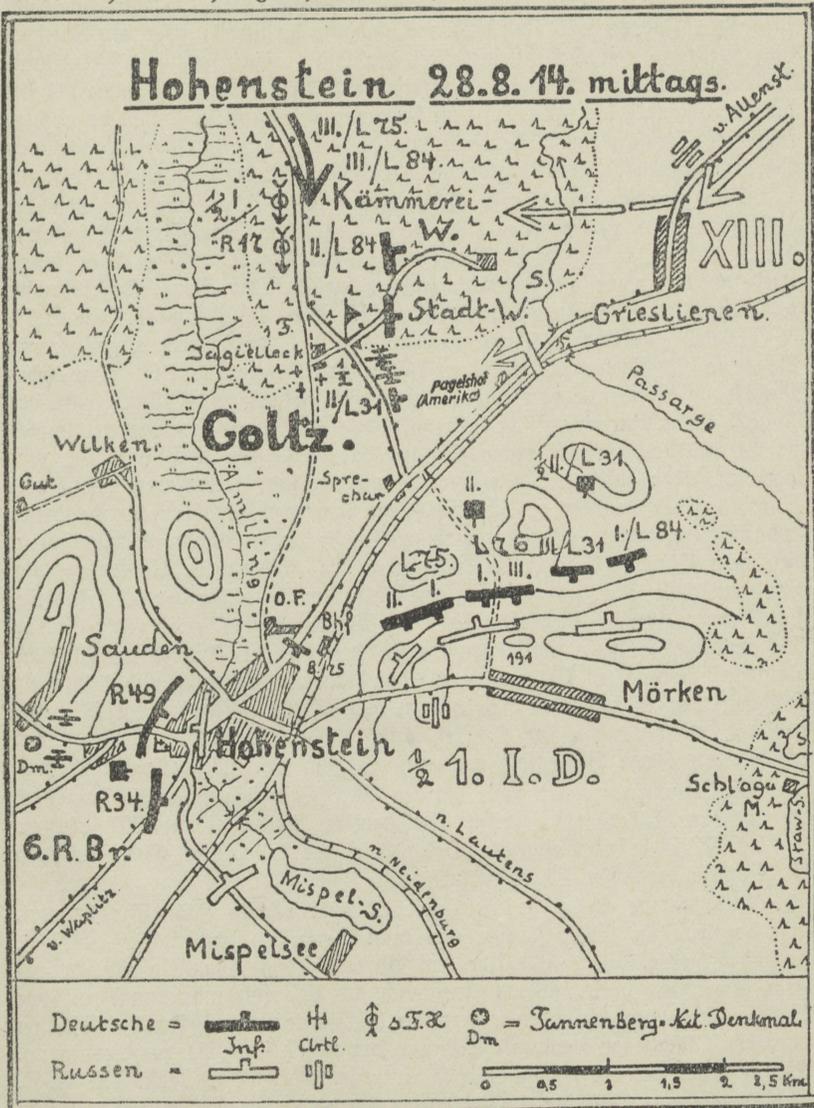
8. Hohenstein (einschl. Stadtwald und Mörken).

28.—29. August 1914.

Gen.-Lt. a. D. G ö l d n e r, 1914 Genst.-Offz. der Ldw.-Div. v. d. Goltz.

Wir treten in das Tannenberg-Nationaldenkmal. Dem Eingangsturm gegenüber, unterhalb des großen Kreuzes, stehen in der Tiefe des Ehrenhofes zwei mächtige Soldatenfiguren als Doppelposten vor der Gruft des am 2. 8. 1934 verewigten Generalfeldmarshalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Lenkers und Siegers dieser großen Schlacht. Und dann steigen wir hinauf auf den Fahnenurm und überschauen den größten Teil des Schlachtfeldes, auf dem sich die Kämpfe um Hohenstein am 28. und 29. August 1914 abspielten. Lassen wir sie nun im Geiste an uns vorüberziehen. Schon seit 4.00 Uhr war am 28. August heftiger Gefechtslärm aus Richtung Waplitz hörbar gewesen, der sich nach Fallen des dichten Nebels noch erheblich gesteigert hatte. In dem von den Einwohnern fast ganz verlassenem Hohenstein herrschte reges Leben. Russische Sanitätsformationen, Bagagen und Munitionskolonnen vom XV. K. füllten die Straßen. Es ist gegen 8.00 Uhr, die blendend strahlende Augustsonne steht am wolkenlosen Himmel. Jetzt sehen wir mehrere Bataillone russischer Infanterie mit Artillerie (24 Geschütze), von Schwenteinen zurückkommend, eilends über Sauden nach Hohenstein hineinmarschieren. Sie gehören einer Brigade des XIII. K. an, die am 27. August zur Verstärkung des XV. K. auf Kirsteinsdorf vorgegangen war. Bald darauf wird lebhaftes Infanterief Feuer von den Höhen ostwärts Hohenstein hörbar. Man sieht aus dem Südrand des Stadtwaldes beiderseits der Straße nach Sprehan Schützenlinien vorgehen, die sich längs der Eisenbahn nach Allenstein einnisten. Es ist die Vorhut der Ldw.-Div. Goltz. Im Laufe des 27. August nachmittags in Bieffellen und Osterode ausgeladen, ist sie, zunächst nur 6 Batlne., 3½ Eskdrs. und 1 Feldbattr stark, über Manchenguth vormarschiert. Die übrigen Teile langten infolge einer Eisenbahnstörung erst im Laufe des 28. August in Bieffellen an. Gegen diese Schützen eröffnet 9.30 Uhr russische Artillerie hart westlich Mörken das

Feuer, wird aber bald von der am Stadtwald unweit F. Jagiellck aufgefahrene 1. Ldw.-Battr. IX. U.-R. zum Schweigen gebracht. Nun wird auch aus Richtung Schwenteinen sich Souden immer mehr nähernd



Gefechtslärm hörbar. Weitere russische Infanterie kommt zurück Ein Bataillon setzt gerade die Gewehre an der Straße bei Souden zusammen, da prasselt Gewehr- und Maschinengewehr-Schnellfeuer in die Kompanien und streckt sie fast restlos zu Boden. In Massengräbern längs der Straße nach Schwenteinen und neben dem Denkmal des Regiments von Hindenburg

liegen die hier gefallenen 569 russischen Krieger. Die 6. Ref.-Brig. der 3. Ref.-Div. mit den Ref.-Regtern. 34 und 49 unter Generalmajor Krause war von Kirsteinsdorf ohne jede Artillerie durch den Jablonker Forst vorgegangen, schwache russische Abteilungen vor sich hertreibend. Souden wird nun mit fliegenden Fahnen und schlagenden Tambours gestürmt; aber am Kirchhof und Westrand von Hohenstein leistet der Russe neuen heftigen Widerstand. Da bahnt die zur rechten Zeit eintreffende I./Ref.-Feldartl. 3 (ohne 3.) der braven Infanterie den Weg. In dem brennenden Hohenstein kommt es noch zu schweren Straßen- und Häuserkämpfen. Auf dem Marktplatz reicht man sich mit der von Nordost eingedrungenen 8./Ldw. 75 der Div. Goltz die Hand.

Wir wandern nun durch Hohenstein nach Mörken, wo wir von der 500 Meter nördlich gelegenen Höhe 191 einen guten Übersichtspunkt inmitten der damaligen russischen Stellung haben. Bei der Ldw.-Div. Goltz führte nordostwärts Hohenstein der Kommandeur der 33. Ldw.-Brig., Generalmajor v. Derzen, mit $6\frac{1}{2}$ Bataillonen (I. und II./Ldw. 75, I. und III./Ldw. 76, $\frac{1}{2}$ II. und III./Ldw. 31 und I./Ldw. 84) den schwierigen Angriff gegen die etwa 20 Meter ansteigenden Höhen bei Mörken. Selbst ohne jedes Maschinengewehr, nur von einer einzigen Feldbatterie unterstützt, stocste der Angriff im schweren russischen Feuer, obgleich General v. Derzen, immer zu Pferde, bald in vorderster Schützenlinie, bald bei den Reserven, zum Vorwärtsgen anfeuerte. Die Verluste mehren sich. Der Kommandeur von Ldw. 75, Oberstleutnant v. Stwolinski, mit ihm zwei Bataillonskommandeure und mehrere andere Offiziere sowie zahlreiche brave Landwehrleute fallen. Auf dem Ehrenfriedhof in Mörken haben sie größtenteils die letzte Ruhe gefunden. Als dann von Souden her die beiden Batterien der 6. Ref.-Brig. flankierendes Feuer gegen die Höhen bei Mörken richteten, gelingt der Sturm. Die russische Batterie wird genommen, der Gegner flüchtet in Richtung Lautens. General v. Derzen dankt seiner braven Landwehr und bringt ein Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus. Dann wird bis zum Mispelsee verfolgt, während von der 6. Ref.-Brig. I./Ref. 34 und II./Ref. 49 mit M.-G.-Komp. von Hohenstein her noch bis zum Dorf Mispelsee nachstoßen.

Wir wandern weiter nach Norden über Sprechan nach F. Jagiellst. Der dortige Ehrenfriedhof birgt 136 deutsche Helden sowie 307 Russen. In der Nähe befindet sich der Gedenkstein der Ldw.-Div. Goltz auf dem Massengrab der ersten 63 Gefallenen.

Beim Stabe Goltz bei F. Jagiellst war bereits 9.20 Uhr bekannt, daß das russische XIII. Korps, das man durch das preußische I. Res.-K. gebunden hoffte, schon 4.30 Uhr den Abmarsch aus Allenstein auf Hohenstein angetreten hatte. Schon kurz nach 11 Uhr sah man lange russische Schützenlinien von Grieslinien herunter in Flanke und Rücken der Division vorgehen. Hiergegen stand zur Zeit nur das $\frac{1}{2}$ II./Ldw. 31 zur Verfügung. Die in dieser kritischen Lage gerade eintreffende 2. Ldw.-Battr. IX. A.-K. brachte zusammen mit der 1. Battr. das Vorgehen der Russen zunächst zum Stehen. Nunmehr drang der stark überlegene Gegner aber in den Stadtwald ein, wo es zu schweren Kämpfen kam, in die alle noch ankommenden Bataillone (III./Ldw. 75, II. und III./Ldw. 84) unter dem Kommandeur der 34. Ldw.-Brig., Generalleutnant v. Pressentin, verwickelt wurden. Russische Artillerie schoß den Wald in Brand. Da der Gegner immer weiter

vordrang und in dem unübersichtlichen Gelände jede geordnete Gefechtsführung aufgehört hatte, wurden diese schwachen Kräfte hinter den Umling-Abchnitt in Gegend Wilken zurückgenommen. Ein Teil wich auf Manchenguth aus. Das noch eingetroffene Halbbatl. schw. Feldhaub. I./Ref.-Fußartl. 17 nahm aus einer Stellung südostwärts Gut Wilken den Kampf gegen russische Artillerie bei Grieslienen auf.

Gegen 15.00 Uhr hatten die vordersten Teile der 37. Inf.-Div. unter Generalleutnant v. Staabs von Reichenau her Sauden erreicht. Infolge der ungeheuren Anstrengungen des vorhergehenden Tages, der kurzen Nachtruhe und großen Hitze hatte sich der Anmarsch erheblich verzögert. Unter dem Schutze des Inf.-Regts. 150 ging die 37. Feldartl.-Brig. mit 2 Bdst.-Battrn. der 70. Ldw.-Brig. (10 leichte Battrn.) und 5. (s. F. S.)/Fußartl. 5 auf den Höhen zwischen Sauden und Wilken in Stellung, wo sie bald von der russischen Artillerie bei Grieslienen mit heftigem aber wirkungslosem Feuer überschüttet wurde. Zu einem Angriff der Division kam es an diesem Tage nicht mehr, da die Masse der Infanterie noch nicht heran war.

Ostwärts Hohenstein mußte Generalmajor v. Derzen nachmittags gegen den von Grieslienen vorgehenden Gegner fecht machen. Auf seinem linken Flügel schlossen sich I./Ref. 34 und II./Ref. 49 an. I./Ldw. 75 stieß noch nach Osten gegen Schlaga-M., III./Ldw. 31 gegen Mörken vor, wo bei einbrechender Dunkelheit russische Besetzung festgestellt wurde.

Nun kehren wir wieder zur Höhe 191 bei Mörken zurück. Am frühen Morgen des 29. August wies die 6. Ref.-Brig., die am Ostrand von Hohenstein genächtigt hatte, zunächst einen russischen Angriff gegen den Bahnhof ab und griff dann selbst das stark besetzte Mörken an. Rechts von ihr setzte Generalmajor v. Derzen seine Bataillone, unterstützt von der 2. Ldw.-Battr., gegen Schlaga-M. an, wo abziehende russische Kolonnen festgestellt worden waren. Von der 37. Inf.-Div. ging die 75. Inf.-Brig. unter Generalmajor v. Böckmann (Inf.-Regt. 151 und 146 ohne III.) durch Hohenstein ebenfalls zum Angriff gegen Mörken vor, während Inf.-Regt. 151 nördlich Hohenstein anschloß. Die Artillerie der Division (Feldartl. 73, I./Feldartl. 82 und 5. (s. F. S.)/Fußartl. 5) unterstützte zunächst aus ihren gestrigen Stellungen bei Sauden diesen Angriff und wurde dann auf die Ostseite von Hohenstein nachgezogen. Das Kesseltreiben gegen die unglücklichen Russen beginnt, denn schon macht sich das entgegenschlagende Artilleriefeuer des über Stabigotten auf Grieslienen vorgegangenen I. Ref.-R. bemerkbar. Um 8 Uhr wird Mörken gestürmt, um 10 Uhr von Ldw. 76 nach verlustreichem Kampf Schlaga-M. genommen. Damit ist den Russen endgültig der Abzug verlegt. In dem entsetzlichen deutschen Kreuzfeuer bricht der russische Widerstand zusammen. Weiße Flaggen werden sichtbar. Drei entsandte deutsche Parlamentäre fallen dem wieder auslebenden russischen Feuer noch zum Opfer. Nochmals werden die zusammengedrängten Russen von allen Seiten unter Massen-Vernichtungsgewehr genommen. Dann aber ergeben sie sich in Scharen der stürmenden 37. Inf.-Div. Allmählich verhallt das Kampfgetöse. 8000 Gefangene, zahlreiche Maschinengewehre und Geschütze bleiben in den Händen der Sieger von Hohenstein. Weiter aber geht die Verfolgung der dem Kessel entronnenen Teile des russischen XIII. R. durch die 6. Ref.-Brig. mit Teilen der Ldw.-Brig. Derzen, der sich auch die 36. Ref.-Div. unter General-

major Krüge anschließt, über Schlaga-M. auf Schwedrich, wo bereits Generalleutnant v. Morgen mit der 5. Ref.-Brig. (Ref. 2 und 9) im Kampf liegt. Die Enge wird genommen und am Abend noch bis Kurken durchgestoßen.

Im weiten Umkreis um das immer noch brennende Hohenstein — in diesem General v. Scholz mit dem Generalkommando XX — lagern am Abend nach dem heißen, opferreichen Kampf die siegreichen deutschen Truppen. Bivaksfeuer flammen rund herum auf, und in die sinkende Nacht hinein erschallt überall der alte schöne Choral von Leuthen „Nun danket alle Gott“.

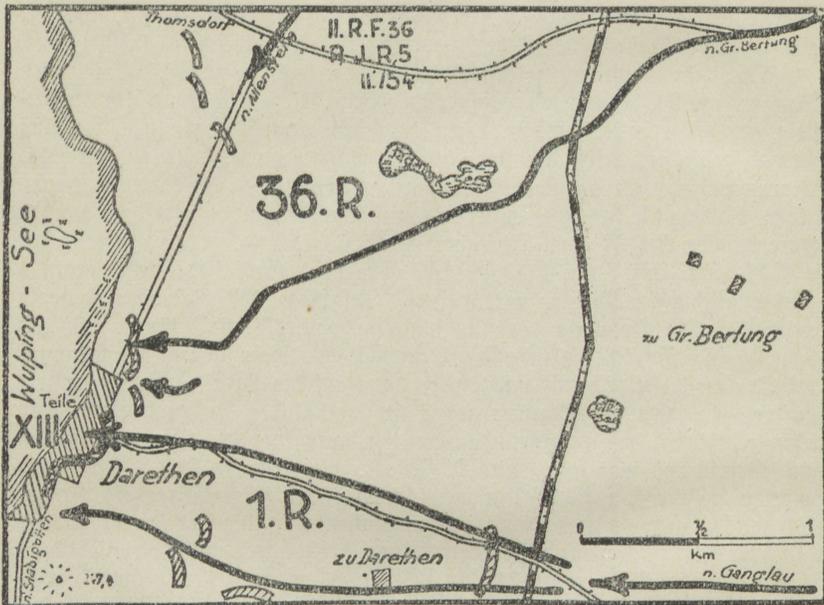
9. I. R.-K. am 28. und 29. August 1914.

Allenstein—Darethen (Darethowo)—Grieslienen.)

Hauptmann P i e l, 1. (Pr.) Krassf.-Abt.

Das I. Ref.-K., das am 27. August abends die Gegend südlich Wartenburg erreicht hatte, erhielt für den 28. August den Befehl, das russische XIII. K., das am 27. August in Allenstein eingerückt war, anzugreifen.

Am 28. August, 10.00 Uhr, trat die 36. Ref.-Div. von Pregelomen über Patriden—Gr.-Kleeberg, die 1. Ref.-Div. von Gr.-Burden über Klein-



Trinthaus—Klautendorf auf Allenstein den Vormarsch an. Auf Grund einer Fliegermeldung, daß Allenstein nur noch schwach besetzt und der Feind nach Süden abgezogen sei, entschloß sich der Kommandierende General, Generalleutnant v. Below, beide Divisionen nach Südwesten abzdrehen, um die zurückgehenden Russen in der Flanke zu fassen. Die Vorhut der 36. Ref.-Div. — II./54, Ref.-Inf. 5, II./Ref.-Feldartl. 36 — blieb, da sie schon Gr.-Kleeberg durchschritten hatte, im Marsch auf Allenstein, während das

Gros der 36. Res.-Div. von Gr.-Kleeberg über Schönwalde—Gr.-Vertung auf Darethen (Dorothono) abgog. Die 1. Res.-Div. wurde bei Kl.-Trinkhaus über Kalborno—Zasdrocz auf Stabigotten angefezt.

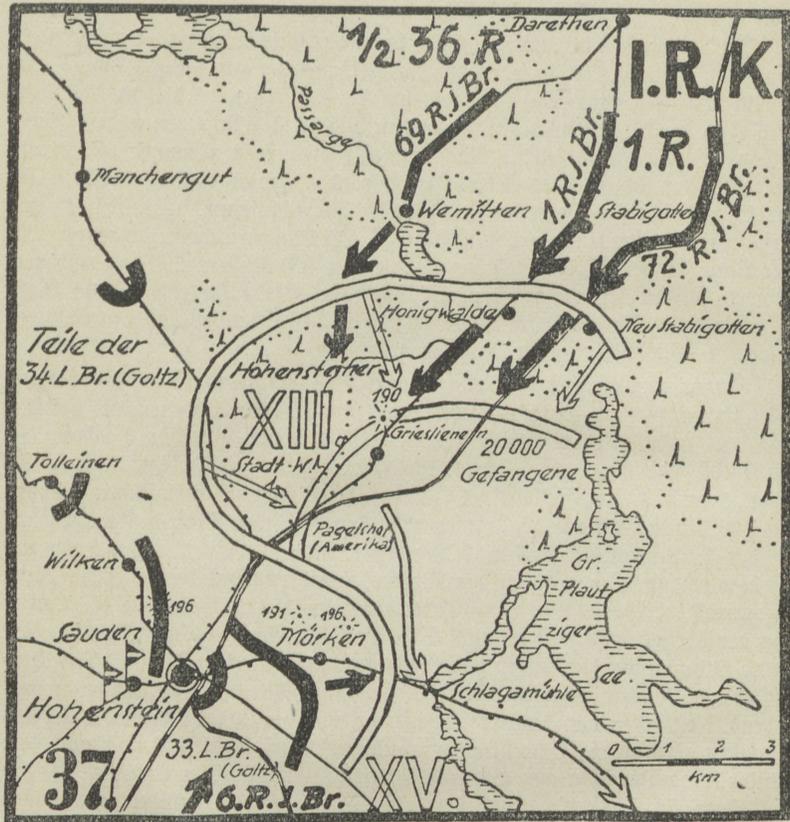
Die bisherige Vorhut der 36. Res.-Div. nahm Allenstein. Dann stieß sie gegen 19.00 Uhr am Südrand des Waldes, 2 Kilometer nordostwärts Thomsdorf, auf den Feind. Es kam zu langanhaltendem Feuergefecht. Die Dunkelheit verhinderte ihr Eingreifen in die weiteren Gefechte um Darethen.

Übersichtspunkt: Höhe 147, hart südlich Darethen.

Blicken wir von der Höhe, auf der heute das Erinnerungskreuz der 1. Res.-Div. steht, nach Norden, so sehen wir den Feldweg, der von Groß-Vertung nach Darethen hineinführt. Auf ihm geht am 28. August 1914 die 36. Res.-Div. vor. Als die Vorhut nach anstrengendem Marsch sich Darethen nähert, findet sie den Ort vom Feind besetzt. Nach kurzem Feuergefecht nimmt I. Res. 21 um 20.30 Uhr den Nordteil des Ortes. Dem folgenden Gros schlägt gegen 22.30 Uhr aus Gegend nördlich Darethen Feuer in die Marschkolonne. III./Res. 21 und Inf.-Regt. 54 schreiten sofort zum Angriff. Die Russen wehren sich verzweifelt. Der Kampf endet mit der Gefangennahme von 400 Russen; 200 tote und verwundete Russen blieben auf dem Schlachtfelde. Todmüde geht die 36. Res.-Div. um 2.00 Uhr im Nordteil Darethen an der Chaussee und am Feldweg Darethen—Gr.-Vertung zur Ruhe über.

Schaut man von der Höhe ganz nach rechts — vorbei am Lanskerofener und Allensteiner Forst —, so erscheint am Horizont der Höhenrücken zwischen Zasdrocz und Kellaren. Hier stieß — 1300 Meter ostwärts Zasdrocz — um 14.00 Uhr die Vorhut der 1. Res.-Div. — Res.-Inf.-Regt. 1, Res.-III.-Regt. 1 und 1./Res.-Feldartl. 1 — auf zwei russische Bataillone, die den auf dem Rückmarsch auf Wuttrienen rastenden russischen Troß deckten. Schnell ist der Widerstand gebrochen. Der Weitermarsch erfolgt nicht mehr auf Stabigotten, sondern nördlich des Waldes, um diesen und die schlechten Wege zu vermeiden, über Reußen auf Darethen. Um 18.00 Uhr erhält die Vorhut von der bewaldeten Höhe nördlich Bhf. Ganglau Feuer. Angriff! Aber der Feind sitzt auch auf den Höhen hier rechts am langgestreckten Walde. Das Res.-Inf.-Regt. 3 wirft, über die Bahn Hohenstein—Allenstein bei Ganglau vorgehend, die Russen von den Höhen herunter, und um 20.00 Uhr ist der Südteil Darethen genommen. Das hier kämpfende russ. Inf.-Regt. 143 wich nach dem Nordteil von Darethen aus und trat später ins Gefecht gegen III./Res. 21 und Inf.-Regt. 54 (s. oben). Auch die 1. Res.-Div., schwer ermüdet vom langen Marsch und heißen Kampf, geht im Südteil Darethens und an den Höhen zur Ruhe über. Nördlich davon schießt es die ganze Nacht. Zur 36. Res.-Div. entsandte Verbindungspatrouillen erhalten Feuer. So ruht fast die gesamte Infanterie des I. Res.-Korps auf engem Raum um Darethen. Die in dem schweren Nachtkampf um diesen Ort gefallenen 151 deutschen und 96 russischen Krieger liegen auf dem Ehrenfriedhof am Nordeingang Darethen. Um 3.00 Uhr (29. August) bricht die 1. Res.-Div. von Darethen wieder auf, die 1. Res.-Inf.-Brig. auf der Straße nach Grieslienen, die 72. Res.-Inf.-Brig. auf dem Bahndamm. Die 36. Res.-Div. folgt auf der Straße, ihre 69. Res.-Inf.-Brig. ist bereits bei Darethen von der Marschstraße nach Westen auf Wemitten abgebogen. Die bisherige Korps-Reserve,

Ref.-Jäg.-Battl. 1 und 2, M.-G.-R.-Ref. 18, 1. und 3. Est./Edw. II. A.-R. und 6. Ref.-Feldartl. 36, befindet sich seit 3.00 Uhr im Marsch von Zaslav auf dem Wege durch den Forst Ramuck nach Buttrien. Sie stößt nördlich dieses Ortes auf Feind, der erst nach langem Kampf geworfen werden kann. Große Beute an Troß. Bei Neu-Kaletka neuer Widerstand. Nach schwerem Kampf fallen hier die Munitionskolonnen fast einer ganzen russischen Division in die Hände des Siegers.



Übersichtspunkt: Höhe 190, hart nördlich Grieslienen. Rechts von uns im Hohensteiner Stadtwald, vor uns an der Ziegelei Pagelshof (Amerika) und auf dem Höhenrücken, der sich von der Passarge-Quelle nach Südosten zieht, liegt der Feind. Dort hinten, wo wir das Lannenberg-Denkmal sehen, feuert deutsche Artillerie. Ostwärts Hohenstein die Höhenlinie 191/96, über die die Häuser von Mörken herüberschauen. Hier schlägt sich der Russe mit den von Westen vordringenden deutschen Truppen. Beiderseits Grieslienen geht die Infanterie der 1. Ref.-Div. vor. Ihr schlägt Schrapnell- von Süden und Infanteriefeuer aus dem Hohensteiner Stadtwald entgegen. Aber der Angriff, unterstützt von der starken Artillerie, die das

Korps beiderseits Grieslinien in Stellung gebracht hat, kommt in Fluß. Die 70. Ref.-Inf.-Brig. der 36. Ref.-Div. wird zwischen die beiden Brigaden der 1. Ref.-Div. eingeschoben. Jetzt gelingt es auch, russische Artillerie, die mit abgekehrter Front gegen die 37. Div. bei Hohenstein wirkte, zu fassen und zu vernichten. Überall zäher Widerstand, besonders im Hohensteiner Stadtwald. Ref.-Inf.-Regt. 3 dringt in diesen ein, und jetzt durchschreiten auch, von Norden kommend, die Schützen der 69. Ref.-Inf.-Brig. den Wald. Von zwei Seiten gefaßt, gibt hier der Russe den Kampf auf. Die Ziegelei Pagelshof (Amerika) wird genommen. Zwischen Bahndamm und Plautziger-See ist die 72. Ref.-Inf.-Brig. im flotten Vorgehen nach Süden in Richtung auf die Mörkener Höhen, über die jetzt auch von Westen der Angriff der 37. Div. und der Ldw.-Div. v. der Goltz vorwärts geht. Mörken wird den Russen entrisen, sie sind eingeschlossen. Teile, die versuchen, über Schlaga-Mühle zu entkommen, fallen der 3. Ref.-Div. in die Hand. Am Nachmittage ist der Kampf um Hohenstein—Mörken beendet. I. Ref.-Korps, Ldw.-Div. v. der Goltz, XX. A.-K. und 3. Ref.-Div. reichen sich hier die Hand.

10. Abschluß der Schlacht im Waldgelände Hohenstein—Neidenburg—Willenberg—Ortelsburg.

Hauptmann Bonath, 3. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Inf.-Regt. 148.

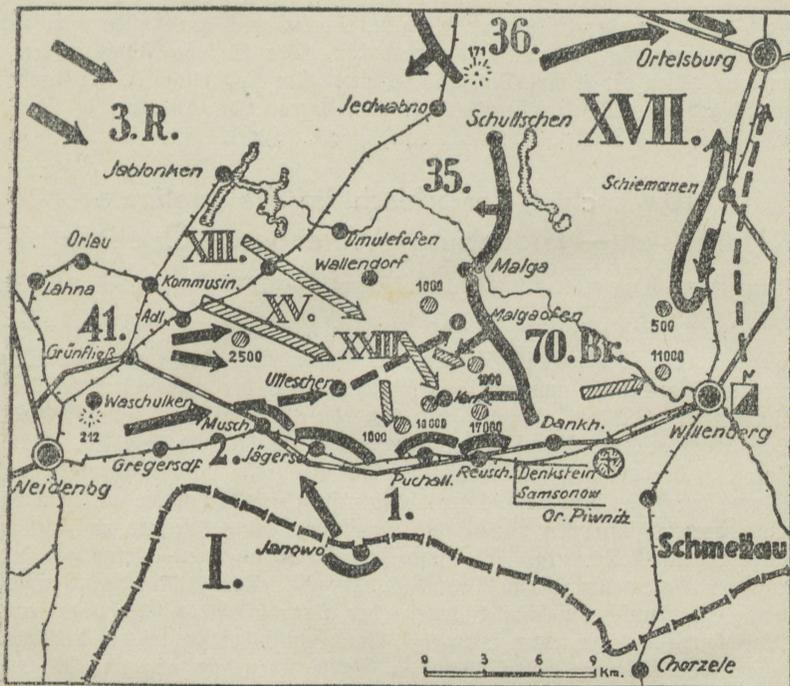
Die Ereignisse des 28. August öffneten den deutschen Flügelskorps, im Süden über Neidenburg, im Norden über Passenheim—Ortelsburg, den Weg zur Umklammerung und völligen Niederringung der noch bei Hohenstein kämpfenden russischen Hauptkräfte. Um diese zu retten, hatte General Samjonow am 28. August in letzter Stunde den Rückzug befohlen. Nach Sperrung der nächsten und wichtigsten Rückzugsstraße über Neidenburg auf Mlawa durch das deutsche I. Korps blieben dem Feinde nur die auf Sanowo und Chorzele führenden Wald- und Sandwege durch die großen Forsten nordostwärts Neidenburg. Sie sind der Schauplatz des Unterganges der russischen Narew-Armee am 29. und 30. August. Den Endkampf dieser gewaltigsten Vernichtungsschlacht leitete der Armeebefehl Hindenburgs ein: „Verfolgung bis zum letzten Atemzuge. Vorwärts!“, der sich bei den deutschen Flügelskorps bis zum letzten Mann in höchste Kraftentfaltung und Siegesbegeisterung umsetzte.

Von dem Kampffeld bei Hohenstein erreicht man über Mörken die Rückzugsstraße des russischen XIII. Korps. Dicht nördlich Schmedrich-M., am Westufer der Maranße, liegt der Ehrenfriedhof, auf dem die Helden des Kampfes um die Maranße-Brücke ruhen. Die Sieger von Hohenstein warfen hier am 29. August die russischen Nachhuten über die Maranße in das Waldgebiet ostwärts Kurken und gestalteten den Rückzug des Feindes zu regelloser Flucht.

Übersichtspunkt: Höhe 171, ein Kilometer nordostw. Jedwabno.

Die Höhe gibt einen Überblick über das gewaltige und reizvolle Seen- und Waldgebiet, durch das am 29. August die geschlagenen russischen Kolonnen der Grenze zustrebten. Das deutsche XVII. Korps unter General

d. Kav. v. Madensen eilte in Gewaltmärschen über Passenheim—Ortelsburg heran. Mit der 36. Division schloß es die Waldausgänge in der Linie Passenheim—Sedwabno nach Osten ab. Russische Abteilungen, Kolonnen, Troß, die nördlich des Omulef nach Osten zu entkommen suchten, mußten hier die Waffen strecken. Den bei Waplitz, südlich Hohenstein, in russische Gefangenschaft geratenen Truppen der 41. Division schlug hier die Befreiungstunde. Ein Ehrenfriedhof befindet sich in Sedwabno. Die Masse des russischen XIII. Korps suchte sich den Weg südlich des Omulef über Kallenborn. Der Husarenfriedhof inmitten des Dorfes ist den Helden des Husaren-Regiments Fürst Blücher Nr. 5 geweiht, das hier unter seinem Kommandeur, Oberst



v. Barneow, unterstützt durch die 5./Feldartl.-Regt. 72, am Abend des 29. August dem russischen XIII. Korps den Weg verlegte und, bis zur letzten Patrone kämpfend, den russischen Rückzug um zehn Stunden verzögerte. Weiter ostwärts drängte die 70. Brigade des XVII. Korps unter General Schmidt v. Knobelsdorf mit den Regimentern 21, 61 und 141 den immer größer werdenden russischen Flüchtlingsstrom über die Linie Schuttschen—Malga—Kannwiesen gegen die Straße Neidenburg—Willenberg. Dort standen die Truppen des deutschen I. Korps unter General v. François.

Übersichtspunkt: Höhe 212, hart südlich Waschulken, nordostwärts Neidenburg.

Durch den Angriff der 2. und 41. Division am 29. August über die Linie Adl. Dietrichsdorf—Lahna wurden die hier durch letzten Armeebefehl

Samsonows als Flankenschutz zusammengerastten Truppen des russischen XXIII. Korps in die Forsten ostwärts Grünstieß—Drlau geworfen, durch die das russische XV. Korps nach Südosten zurückflutete. Die Opfer dieses Kampfes ruhen auf den Ehrenfriedhöfen Adl.-Dietrichsdorf und Grünstieß. Zugleich begann der ruhmreiche Wettlauf der Verfolgungskolonnen des deutschen I. Korps mit dem in Auflösung stehenden Feinde um die Waldausgänge an der Straße nach Willenberg, von denen jeder am 29. und 30. August der Schauplatz verzweifelter und blutiger russischer Durchbruchversuche wurde.

Man folgt der Straße nach Willenberg. Die in den Morgenstunden des 29. August hier vormarschierende erste deutsche Truppe, die Brigade des General v. Schmettau, und das Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 10 unter Oberstlt. Berring, erreichte bereits 17 Uhr Willenberg. Bei Muschaken, Reuschwerder, Groß-Dankheim hatten sie die ersten Anfänge der stehenden russischen Armee nach hartem Kampf zur Übergabe gezwungen. Ein kühner Streifzug des Alanen-Regts. Graf zu Dohna Nr. 8 unter Oberstlt. Frhr. v. Schäffer-Bernstein über Janowo brachte eine Beute von 5000 Gefangenen und 800 Fahrzeugen. Immer hastiger, von Norden und Westen getrieben, drängten die russischen Kolonnen den über Modlken, Muschaken, Jägersdorf auf Janowo führenden Waldausgängen zu. Zu spät! Überall stießen sie auf weit schwächere, aber um so kampfesmutigere Abteilungen der deutschen 1. Division unter General v. Conta. Was hier nicht zusammengeschossen oder gefangen wurde, floh in den Forst zurück. Die Heldenfriedhöfe dicht ostwärts Modlken, an der Kirche von Muschaken und bei Jägersdorf, erinnern an die blutigen russischen Durchbruchversuche, die schließlich am 30. August weiter ostwärts mit der endgültigen Katastrophe der Narew-Armee endeten.

An diesem Tage drängte die deutsche 2. Division unter General v. Falk von Westen her den Feind in den nun immer enger werdenden Kessel ostwärts Ulleschen—Wallendorf. An dem Heldenfriedhof, dicht südwestlich Adlershorst, brach in schneidigem Angriff das Inf.-Regt. Graf Dönhoff Nr. 44 den letzten verzweifelten feindlichen Widerstand. Auf dem Wege Wallendorf—Kannwiesen findet man dicht südlich der Kreuzung mit dem Wege Ulleschen—Malgaosen einen einsamen Heldenfriedhof. Von Muschaken her stürmte hier die deutsche 1. Inf.-Brig. unter General v. Trotha in die Mitte des von den Trümmern der Narew-Armee angefüllten Russentessels. In schwerem Kampf über Ulleschen sich den Weg auf Malgaosen bahnd, ruhte die tapfere Brigade am Abend des 30. August schon in voller Siegesgewißheit auf der großen Waldlichtung nördlich des Ehrenfriedhofes, als plötzlich aus den nahen Waldrändern ein Feuerüberfall auf die ruhende Truppe losbrach. Im letzten Tageslicht stürmte General v. Trotha, umgeben von der Fahngruppe des I. Batts. Inf.-Regts. 41, den Füsilieren und Musketieren des Gren.-Regts. 1, der Infanterie-Regimenter 33 und 41, gegen das mörderische Feuer der Russen, die hier mit letzter Kraft nach Osten durchzubringen suchten. Der tapfere General fand hier mit den Kommandeuren des I./41 und III./33 und vielen Tapferen den Heldentod. Dort, wo in Malgaosen der Ehrenfriedhof errichtet, streckten vor den vereinigten Truppen des I. und XVII. Korps 6000 Russen, darunter vier Generale, die Waffen.

Die bisher entkommenen russischen Kolonnen stürmten, von beherzten Offizieren und Feldgeistlichen zum letzten Kampf angefeuert, gegen die seit 30. August früh in Linie Gr.-Dankheim—Buchallowen stehenden Truppen der 2. Inf.-Brig. des General Paschen. Buchallowen wurde der Brennpunkt eines gewaltigen Ringens. Schwache Kompanien des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3 und des Inf.-Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Nr. 43 stürmten am frühen Morgen des 30. August das von übermächtigem Feinde verteidigte Dorf. Tausende von Russen streckten die Waffen. Auf dem Gemeindefriedhof ruhen die Helden dieses Ringens. Bei Reuschwerder endeten die russischen Durchbruchversuche vor den Bajonetten des Inf.-Regts. 43 mit der Gefangennahme der Kommandierenden Generäle des russischen XIII. und XV. Korps, Generäle Klujew und Martos, 8 weiteren Generälen und 17 000 Mann mit einer Fahne und Standarte.

Die frühzeitige Besetzung der Stadt Willenberg, des Straßenknotenpunktes im Südosten des Einschließungsrings, durch die Truppen des General v. Schmettau führte auch hier zum schnellen Abschluß der Schlacht. Hier mußten die der Grenze zueilenden Trümmer vor den Toren der Stadt mit 92 Offizieren, 12 000 Mann, 50 Geschützen die Waffen strecken.

Die russische Narew-Armee war am 30. August mit einem Gesamtverlust von 120 000 Mann, darunter 92 000 Gefangenen mit 13 Generälen, und 350 Geschützen vernichtet. Ihr Führer, General Samsonow, hatte nach planlosem Umherirren in den Wäldern in der Nacht zum 30. August bei F. Karolinenhof, südwestlich Willenberg, seinem Leben ein Ende gemacht.

Seine Leiche wurde 1916 nach Rußland überführt. Zum Andenken an den tragischen Tod des russischen Heerführers haben deutsche Forstbeamte hier einen Gedenkstein errichtet mit der Inschrift: „General Samsonow, der Gegner Hindenburgs in der Schlacht bei Tannenberg. Gef. den 30. August 1914.“

11. Kämpfe im Rücken der 8. Armee.

Hauptm. P o n a t h , 3. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Inf.-Regt. 148.

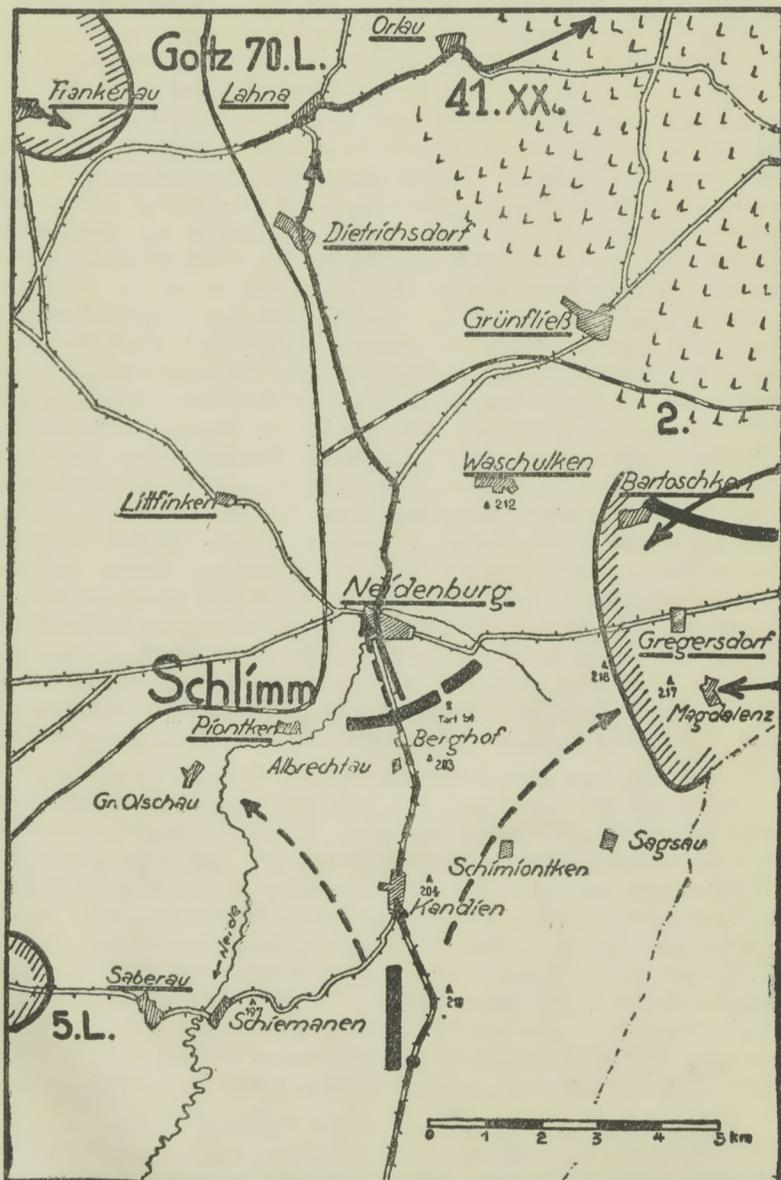
a) Russischer Entsatzversuch bei Neidenburg.

Neidenburg, die südlichste Stadt unserer Heimatprovinz, wurde am 28. August abends nach sechstägiger Russenherrschaft von Truppen des deutschen I. Korps dem Feinde entrissen. Russische Granaten hatten die Kirche beschädigt, den Marktplatz in Schutt und Asche gelegt; fortgesetzt durchziehende Feindtruppen vollendeten das Zerstörungswerk, verwundeten durch planloses Schießen in die Häuser 16 wehrlose Einwohner.

Neben dem im Doppelturm des Ordenschlosses eingemauerten Steintugeln aus den Kämpfen der Deutschen Ordensritter im Jahre 1410 sieht man die Schußlöcher russischer Granaten von 1914. In dem Ordensschatzspeicher befindet sich ein Heimatmuseum. Der Ehrenfriedhof, der evangelische und katholische Gemeindefriedhof und ein Friedhofsplatz im Schloßgut bergen die Helden des Augustkampfes 1914: 243 Deutsche und 253 Russen.

Am 30. August vormittags, als in dem Waldgelände nordostwärts der Stadt die Masse der russischen Narew-Armee ihrer völligen Einschließung und Vernichtung entgegenging, warf das Flugzeug des Leutn. Hesse mit dem Beobachter Leutn. Körner auf dem Marktplatz die überraschende Aufklärungs-

meldung ab vom Anmarsch langer Feindkolonnen von Mlawka her, deren Anfang sich bereits bei Randien befand. Es handelte sich hier um das bei



Uzdau geschlagene russische I. Korps, verstärkt durch Truppen aus Warjchau, insgesamt $3\frac{1}{2}$ Divisionen, die der geschlagenen Narew-Armee zu Hilfe kommen und den um sie geschlossenen Ring sprengen sollten.

Übersichtspunkt: Berghof, zwei Kilometer südlich Meidenburg.

Alles, was zu dieser Zeit vom deutschen I. Korps in Meidenburg verfügbar — das I. Batl. Inf.-Regt. 45 und Teile des II. Batl. Inf.-Regt. 41 —, wurde unter Befehl des Major Schlimm zur Abwehr in die Linie Pionken—Berghof—Tartaren-St. geworfen. Erst mittags trafen schwache Verstärkungen an Infanterie und Artillerie in der Stadt ein. Am frühen Nachmittag griff der Feind unter Einsatz seiner gesamten leichten und schweren Artillerie an und erreichte die Linie Sagsau—Neide-Fl., drei Kilometer südwestlich der Stadt. Der schwachen deutschen Abteilung gelang das Heldentück, über drei feindliche Divisionen zur Entwicklung zu zwingen und solange abzuwehren, bis die Narew-Armee, nordostwärts der Stadt, völlig vernichtet war und namhafte deutsche Kräfte dem neuen Feinde entgegen-geworfen werden konnten. Als die letzte Patrone verschossen war, überließen die Helden von Berghof abends die brennende Stadt für kurze Zeit abermals dem Feinde. Bis zum Abend hatte General v. Francois auf den Höhen bei Gregersdorf 7 Bataillone und 20 Batterien seines Korps zum Angriff in die Ostflanke, bei Gr.-Koslau die 5. Ldw.-Brig. des Generals v. Müllmann zum Stoß in die tiefe Westflanke des Feindes versammelt. Generaloberst v. Hindenburg konnte am Morgen des 31. August weitere verfügbare Truppen zur Niederkämpfung des Meidenburger Feindes heranzuführen. Dieser hatte aber keinen großen Kampfesmut mehr. Er war nachts über Meidenburg nicht wesentlich nach Norden vorgegangen. Sobald der Druck in beiden Flanken fühlbar wurde, zog der Feind nach Süden ab, verfolgt von dem Feuer der bei Sagsau stehenden Batterien des deutschen I. Korps und der von Saberau her in die feindliche Westflanke feuernden Batterien der 5. Ldw.-Brig. Mit knapper Not war der Feind seiner gänzlichen Vernichtung entgangen. Als am frühen Morgen des 31. August die 41. Division von Zahna her auf Meidenburg vorging, fand sie keinen Feind mehr in den rauchenden Trümmern der Stadt. Die Gefahr im Rücken des I. deutschen Korps war endgültig beseitigt.

b) Russischer Einsatzversuch bei Ortelsburg.

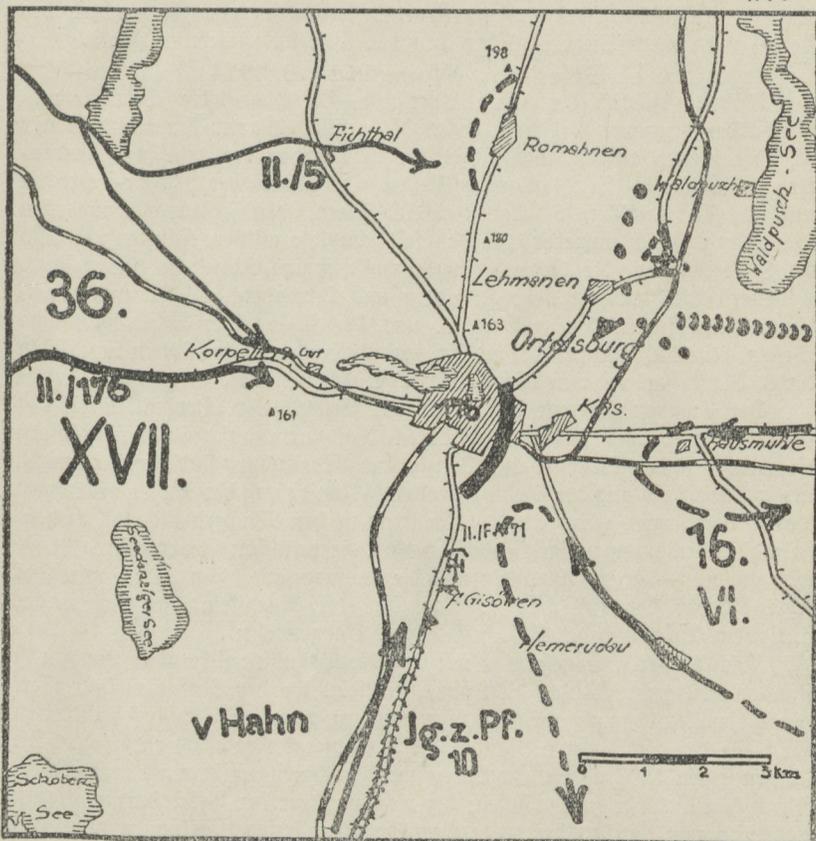
Die Stadt Ortelsburg hat unter dem Russeneinfall im August 1914 schwer gelitten. Am 27. August strömte das bei Lautern geschlagene russische VI. Korps in wilder Flucht durch die Stadt nach Osten auf Myschniez zurück. Der Marktplatz, die Rastenburger Straße wurden ein Raub der Flammen. Von der schwer leidenden Bevölkerung wurden 34 Personen vom Feinde erschossen oder erhängt, 30 über die Grenze nach Rußland verschleppt. Wehrlose Einwohner des Nachbardorfes Lehmanen führte der Feind mit verbundenen Augen in das Feuer deutscher Truppen. Das neuerrichtete Rathaus mit dem Kriegerdenkmal davor ist ein Geschenk der Patenstadt Wien. Der Heldenfriedhof ist vereint mit dem allgemeinen Friedhof der Stadt. An der Straße nach Olschienen liegen unweit der Jägerkaserne einzelne Russengräber.

Übersichtspunkt: Höhe 500 Meter westlich Korpellen.

Nach Westen die Stadt verlassend, erhält man von der mit Gedenkstein und Heldengrab gezielten Höhe, 500 Meter westlich Korpellen, einen Überblick über die Stadt, die am 29. August abermals der Schauplatz schweren Kampfes wurde. Während die östlichste Verfolgungskolonnie unter General v. Hahn in rastlosem Marsch am 29. August morgens durch die brennende Stadt auf

Wissenberg voraussetzte, um den Ring um die Narew-Armee im Osten zu schließen, hatte der auf Myschniez abziehende Feind überraschend kehrtgemacht, um, über Ortelsburg in den Rücken des deutschen XVII. Korps vorstoßend, diesen Ring zu sprengen.

Fünf schwache Kompanien des Inf.-Regts. 176 unter Major Runge, unterstützt durch die 1. Kav.-Brig., bahnten sich am Nachmittage mit ihrem Divisionskommandeur, General Hennig, an der Spitze, durch kühnen Angriff ostwärts des Gr. Schoben-See über Eichthal den Weg in die von der russischen



4. Kav.-Div. bereits im Norden und Osten umschlossene Stadt. Sie führten hier, kaum 500 Mann stark, ohne Artillerie und Maschinengewehre, am Morgen des 30. August auch noch von der russischen 16. Inf.-Div. von Osten her angegriffen, einen heldenhaften Verteidigungskampf. An der Jägerkaserne, an den Stadtausgängen nach Lehmanen und Rohmanen gelang es den tapferen Verteidigern, weit überlegene russische Angriffe solange abzuwehren, bis am 30. August das Schicksal der Narew-Armee im Südwesten besiegelt war und von Süden und Westen deutsche Verstärkungen herankamen.

Das II. Batl. des Gren.-Regts. König Friedrich I. Nr. 5 unter Major v. Nezer stürmte nachmittags über Eichthal das von einem russischen Regiment

jäh verteidigte Dorf Rohmanen. Das II. Batl. Inf.-Regt. 176 unter Hptm. Weißhun, von Sawik-M. heraneilend, brachte endlich den Verteidigern der Stadt die ersehnte Verstärkung. Ein Ausfall der Verteidiger der Jägerkaserne unter Hptm. Preußer, der Angriff der von Gr.-Schiemanen über F. Giföwen heraneilenden Abteilung des Generals v. Hahn, unterstützt durch das Jäger-Regt. 3. Pferde Nr. 10 und die Haubitzen der II. Abteilung Feldartl.-Regt. 71 in die Südflanke des Gegners, löste die Umklammerung der Stadt. Unter schweren Verlusten flüchtete der Feind nach Südosten auf Myschniez zurück. So endete auch im Norden des weiten Schlachtfeldes von Lannenbergr der Kampf mit vollem Siege deutscher Truppen über weit stärkeren Feind.

c) Gefecht bei Wormditt 31. 8. 1914

Während südlich der Linie Allenstein—Ortelsburg die Vernichtungsschlacht der deutschen 8. Armee gegen die russische Narew-Armee im Gange ist, überschreiten am 26. und 27. 8. die Vortruppen der russischen Njemen-Armee die Alle bei Friedland nach Westen. Im Rücken der 8. Armee brechen russische Reitermassen, 5 Kavallerie-Divisionen, den Festungsbereich von Königsberg südlich umgehend, in das fast schutzlose mittlere Ostpreußen. Am 29. 8. erreichen sie die Gegend von Bischofsstein und Kößel; je eine russische Kavallerie-Division geht über Heilsberg und Landsberg auf Wormditt vor, hinter ihnen folgen das russische II. und IV. A.-K. über Bartenstein nach Westen. Nur die deutsche 1. Kav.-Div. und 6. Landw.-Brig. sichern im Rücken der 8. Armee und weichen kämpfend nach Südwesten aus.

Der Etappeninspekteur der 8. Armee, Generallt. v. Heuduck, bietet den gesamten hinter der Front verfügbaren Landsturm auf, alle kampffähigen Ersatztruppen der Weichselplätze Danzig und Marienburg sind mobil gemacht, um spätestens entlang der Bahn Allenstein—Königsberg der Russenwelle einen Damm vorzulegen. Es gelingt! Während in den Wäldern südostw. Hohenstein die Vernichtungsschlacht endet, branden die russischen Reitergeschwader — nun zu spät — gegen Allenstein und die Passargelinie. Am 31. 8. wird der letzte Angriff der russischen 1. Kav.-Div. bei Allenstein von Teilen der 6. Landw.-Brig. und des Ref.-Huf.-Regts. 1 abgewiesen.

Nach kleineren Schießereien mit dem die Bahnlinie sichernden Landsturm stand Gurko gegen Mittag dicht vor Allenstein, wo den Russen einige, allerdings ziemlich belanglose Schienensprengungen gelangen. Bald jedoch traten ihr Teile der gemischten 6. Landw.-Brig. (General Krahmer) entgegen. Die Russen setzten 1500 abgefederte Reiter mit Maschinengewehren ein, vermochten jedoch kein Gelände zu gewinnen; der Kommandeur der Petersburger Ulanen fiel. Da von Norden her die erwarteten Kavallerieverstärkungen nicht eintrafen und Gurko seinen Auftrag durch die Feststellung, daß in Allenstein keine Truppen der Narew-Armee standen, erfüllt glaubte, so brach er am Nachmittage das Gefecht ab, das für ihn immer verlustreicher wurde, und ging auf seiner alten Marschstraße zurück.

Weiter nördlich an der Passarge steht als Sicherung das Detachement des Maj. Klein, mit seinem mobilen Ers.-Batl. J.-R. 148, verstärkt durch ein Landw.-Batl. 21, eine Ers.-Batt. F.-A. 36, Landw.-Pioniere des XVII. A.-R. und Ers.-Esk./Huf. 1. Es sperrt die Passarge-Übergänge westlich Wormditt und Mehlsack und hat auf die Nachricht vom Anmarsch starker Reitermarschkolonnen beide Städte durch je eine Kompanie besetzt. Gegen 15 Uhr entwickelt

sich ostwärts Wormditt russische Kavallerie zum Schützengefecht unter starker Artillerieunterstützung aus Richtung Krossen gegen die 4. Komp. des Ers.-Batl. 148 beiderseits der Ziegelei nördlich des Bahnhofes Wormditt. Der Feind führt weitere Schwadronen über Krossen nördlich umfassend in die Hospitalheide. Es sind die Anfänge der russischen 2. und 3. Kav.-Div. Die vereinzelt Kompanie kommt in eine gefährvolle Lage. Sie kämpft bis zur letzten Patrone. Erst nach Stunden gelingt es Major Klein, im Eiltempo die restlichen Teile seines Detachements von der Passarge heranzubringen und nördlich Wormditt gegen die Hospitalheide einzusetzen. Alles, was greifbar, Teile des Landst.-Batts. Braunsberg, Husaren und Radfahrer eilen in die Kampffront. Als 17.50 Uhr die Batterie des Detachements aus Stellung nordw. der Stadt das Feuer eröffnet, gibt Major Klein den Angriffsbefehl mit der Hospitalforst als Ziel. Der Feind weicht fluchtartig nach Osten aus. Der Kommandeur des Landw.-Batl. 21 mit 10 Helden des Detachements bleibt auf dem Kampffeld. Bei einem Erkundungsritt von Krossen in die Hospitalforst wird der Kommandeur der russischen 3. Kav.-Div., Generallt. Belgard, tödlich getroffen, der Kommandeur der russischen 2. Kav.-Div., Generallt. Chan Hussain Nachitschwanski, verwundet. Die russischen Reiterkolonnen ziehen eiligst auf der Rückzugsstraße Migehehen—Kaschaunen nach Osten ab.

Zu gleicher Zeit wehrte eine Sicherung des Ers.-Batts. 148 an dem Passarge-übergang bei Sportehnen den Angriff des kurländischen Gardeulänen-Regts. ab und besetzte die 2. Komp. Ers.-Batl. 148, mehrere feindliche Schwadronen vor sich her treibend, Gutstadt. Auf der ganzen Front zwischen Allenstein und Königsberg war der Feind im schnellen Ausweichen nach Osten, ohne den siegreichen Abschluß der Tannenbergschlacht gestört zu haben.

VI. Die Schlacht an den Masurischen Seen.

1. Übersicht über den Verlauf der Schlacht.

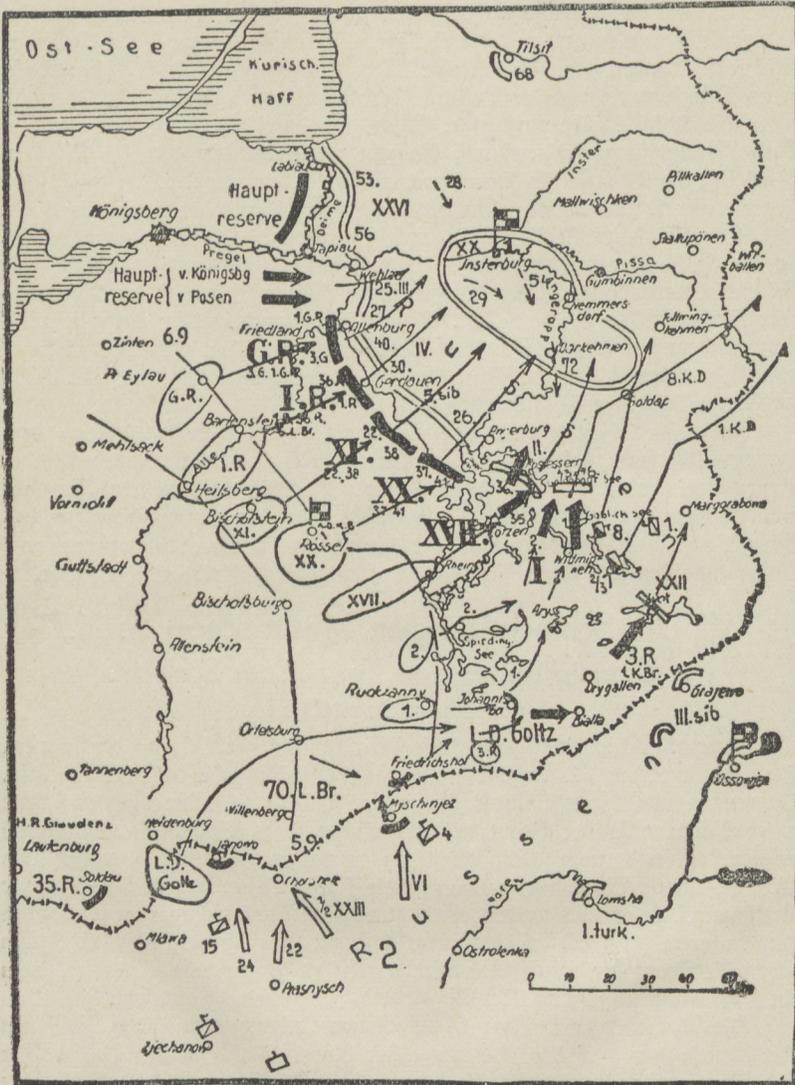
Hauptmann a. D. v. Claer.

General v. Hindenburg entschloß sich auf Grund der Weisung der Obersten Heeresleitung vom 31. August — „Zunächst wird Aufgabe der 8. Armee sein, Ostpreußen von Kennenkampfs Armee zu säubern“ —, die Njemen-Armee unter Anpaßen in der Front und Umfassung ihres Südsüßels (Mauersee) anzugreifen und nach Möglichkeit zu vernichten. Hierzu standen etwa 18½ Infanterie-Divisionen, davon nur die Hälfte aktive, und 2 Kav.-Div. zur Verfügung. Unter Ausscheiden eines schwachen Flankenschutzes gegen Süden wurden etwa zwei Drittel der insgesamt zur Verfügung stehenden Kräfte gegen die Front der russischen Stellung zwischen Pregel und Mauersee, etwa ein Drittel zur Umfassung über Lözen und Johannisburg angeetzt.

Die Njemen-Armee (etwa 14 Divisionen Infanterie und 5½ Divisionen Kavallerie) war nach der Niederlage der Narew-Armee hinter Deime, Alle und Dmet zurückgegangen, wo sie sich zur Verteidigung einrichtete. Der rechte Flügel fand Anlehnung an das Kurische Haff, der linke an den Mauersee.

Eine neue russische Armee (10.) sammelte sich nach Agentennachrichten mit etwa 2 Korps in Gegend Grodno. Die Trümmer der Narew-Armee (etwa 2½ Korps und etwa 3 Kav.-Div.) waren auf die besetzte Narew-Linie zurückgegangen.

Am 5. September stand die 8. Armee in der allgemeinen Linie Ortelburg—Bischofsburg—Heilsberg—Mehlsack zum Vormarsch bereit. Die Umfassungsguppe wurde aus dem I. und XVII. A.-R. gebildet; später sollten hier auch die 1. und 8. Kav.-Div. Verwendung finden. Die gegen die russische



Stellung zwischen Pregel und Mauersee angelegte Gruppe bestand aus dem XX. und XI. A.-R., dem I. Ref.-Korps mit der 6. Ldw.-Brig. und dem Garde-Reservekorps. Der Schutz der Südgrenze wurde der Hauptreserve Graudenz, der 35. Ref.-Div., der 70. Ldw.-Brig., der Ldw.-Div. v. der Goltz und der 3. Ref.-Div. anvertraut.

Der 6., 7. und 8. September verliefen im allgemeinen planmäßig. Bei der Umfassungsgruppe kam es zu Gefechten der 1. Inf.-Div. bei Johannisburg (6. September), bei Arys (8. September) und der inzwischen der Umfassungsgruppe unterstellten 3. Res.-Div. bei Biälla (7. September). Lözen wurde befreit. Das XVII. A.-K. stieß am 8. September auf eine sorgfältig ausgebaute Stellung zwischen Krugliner See, Goldpagar See und Mauersee.

Die gegen die russische Stellung zwischen Mauersee und Pregel vorgehenden Korps vertrieben überall, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, die feindlichen Vortruppen. In Erwartung eines russischen Angriffs aus Gegend Wehlaue gegen den Nordflügel dieser Kräftegruppe und zur Schonung der Truppe verzichtete hier das A.-D.-K. 8 auf sofortigen energischen Angriff.

Am 9. September lebte der Kampf im Süden der Provinz wieder auf. Die Narew-Armee machte sich angriffsweise bemerkbar. Bei Lya kam es zu ernsthaftem Kampf der 3. Res.-Div. mit Teilen der russischen 10. Armee; die 1. Kav.-Brig. mußte ihr unterstellt werden. Hierdurch trat die erste Schwächung der Umfassungsgruppe ein. Von ihr erreichten die beiden Kavallerie-Divisionen (ohne 1. Kav.-Div.) am Abend des 9. September die Enge von Neu-Jucha und die Gegend ostwärts des Gablücksees, das I. A.-K. die Linie Regulomken—Siewken, das XVII. A.-K. nach schweren Kämpfen bei Possessern die Gegend südostwärts Angerburg.

Bei den gegen die Mitte der russischen Front angelegten Korps kam es auch am 9. September, entsprechend den Weisungen des A.-D.-K. 8, noch nicht zu entscheidenden Kämpfen; nur bei der 41. Inf.-Div. (XX. A.-K.) und bei der 38. Inf.-Div. (XI. A.-K.) — hier erfolgte ein starker Vorstoß der Russen — kam es zum Gefecht.

Für den 10. September erhielt die 1. Kav.-Div. auf Grund einer — falschen — Meldung über den Kampf der 3. Res.-Div. bei Lya vom A.-D.-K. den Befehl, so schnell wie möglich nach Süden zu reiten, um der 3. Res.-Div. zu helfen. Die Umfassungsgruppe war damit wiederum geschwächt, und gerade in einem Augenblick, wo alles darauf ankam, berittene Kräfte auf dem Flügel zur Verfolgung zu haben.

Der 10. September brachte einen vollen Umschwung der Lage. General v. Rennenkampf hatte die Schlacht abgebrochen und unter Ausnutzung der Nacht den Rückzug angetreten. Nur kräftige Verfolgung konnte dem Gegner jetzt noch Abbruch tun. Der Verfolgungsgedanke ergab sich aus der Gesamtlage von selbst. Es kam darauf an, die russischen Rückzugsstraßen, die über Goldap, Gumbinnen und Tilsit nach Osten liefen, von Süden her vor dem Feinde zu erreichen. Besonders wichtig war die Sperrung der Straße und Bahn Insterburg—Gumbinnen—Kowno. Die Verfolgungsbewegungen konnten jedoch am 10. September zum großen Teil nur eingeleitet, aber nicht mehr weit durchgeführt werden. Nur Teile der 8. Kav.-Div. gelangten bis Goldap.

Der 11. September verlief anders, als es sich das A.-D.-K. gedacht hatte. Aus der Verfolgung wurden bald erbitterte Kämpfe mit dem um Darkehmen zusammengedrängten Gegner. Zeitweise sah es sogar so aus, als ob der Russe zum Gegenstoß in südwestlicher Richtung ansetzte. Bei Gawaiten, Klebowen, Szabienen, Dombrowken und Trempen wurde heiß gekämpft. Zu einer Fortsetzung der Verfolgung während der Nacht und Eintreibung der

Russen durch Eindrehen nach Norden beziehungsweise Nordosten kam es nicht. Der ganz große Erfolg entglitt damit den Händen der deutschen Führung.

Am 12. und 13. September wurde die Verfolgung fortgesetzt und am 14. September zum Abschluß gebracht. Sie gelang nicht in dem erwünschten Maße. Beim Abbruch der Verfolgung standen die Korps in der allgemeinen Linie Suwalki—Mariampol—Schaki—Tilsit. Während die Masse der 8. Armee in der Verfolgung nach Osten war, hatten auch an der Südgrenze Ostpreußens und bei Lyda weitere Kämpfe stattgefunden. Landwehr, Landsturm und Ersatztruppen bewährten sich in diesen Kämpfen über alles Erwarteten.

Ist es auch nicht gelungen, die Schlacht an den Masurischen Seen zu einem „Tannenberg“ zu gestalten, so war doch die Njemen-Armee entscheidend geschlagen und für die nächsten Wochen nicht mehr kampffähig. Sie hat in den Kämpfen vom 6. bis 14. September 45 000 Gefangene und 150 Geschütze verloren. Ihre Gesamtverluste betragen nach russischen Quellen 100 000 Mann. Selbstvertrauen und Siegeszuversicht waren schwer erschüttert. Der Weg nach Rußland hinein stand der siegreichen deutschen Armee offen.

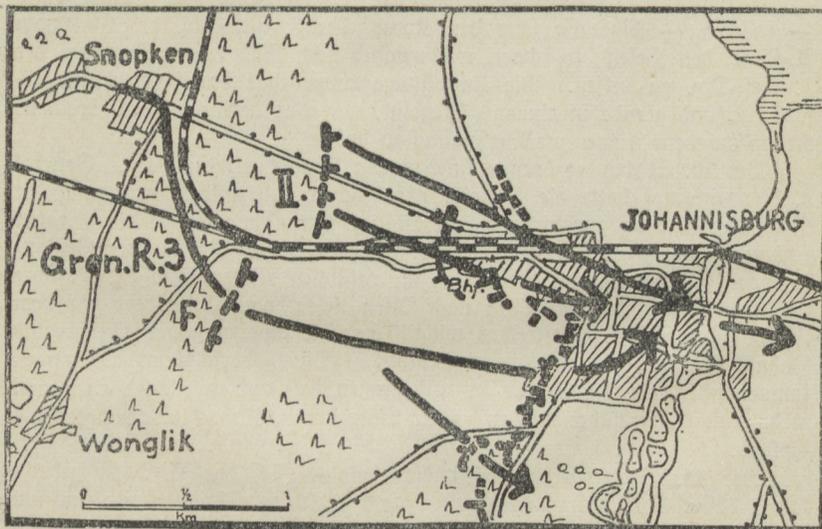
2. Johannisburg—Arys.

5. bis 8. September 1914.

Hauptmann v. Schellwitz, 1. (Pr) Inf.-Regt. 1914 im Gren.-Regt. 3

Johannisburg, 5. bis 6. September 1914.

Überblickspunkt: Ziegelei westlich Bahnhof Johannisburg.



Bereits am 5. September 1914 beginnen vor der Front des I. A.-R. die Kämpfe bei Johannisburg. Die vorausgesandte 1. Kav.-Brig., verstärkt durch den Landsturm, hält hier der 1. Inf.-Div. den Übergang über den

Piffesfluß gegen weit überlegenen Feind, der von Bialla anmarschiert, offen. Bei anbrechender Dämmerung muß sie Johannisburg räumen und auf Snopken ausweichen.

Am Morgen des 6. September trifft nach 57 Kilometer anstrengendem Tag- und Nachtmarsch das II. Bataillon Gren.-Regt. 3 mit einer Batterie Feldartl.-Regt. 16 bei Snopken zur Unterstützung ein und geht beiderseits der Vormarschstraße zum Angriff vor. Der weit überlegene Feind am Westrand der Stadt bringt den Angriff in Höhe der Ziegelei zum Stehen, bis am Nachmittag das Füs.-Battl. Gren.-Regt. 3 eintrifft und neben dem II. Battl. über die Wiesen südlich des Bahnhofs die russische Stellung an der Straße südlich der Stadt angreift. In der Stadt kommt es zu heftigem Straßenkampf, da der weichende Feind nach der einzigen Brücke über den Piffes drängt. Bei sinkender Sonne ist die Stadt besetzt und Oberförsterei Wolfsbruch genommen. Der Angriff wird angehalten und starke Patrouillen den finnländischen Schützen nachgesandt. Bizesfeldwebel Wendland, 1. Gren.-Regt. 3, stellt durch ausgezeichneten Patrouillengang den Abzug auf Bialla fest und bringt Gefangene zurück. Der Feind hat beim Rückzug starke Verluste erlitten. Die Zahl unserer Gefallenen ist gering. Sie ruhen auf dem Friedhof der Stadt.

In der Nacht rastet die Vorhut der 1. Inf.-Div., Gren.-Regt. 3, in der verwüsteten Stadt, während die Masse der Division bei Rudezanny nächtigt.

Arys, 7. und 8. September 1914.

Übersichtspunkt: Heldenfriedhof an der Straße Arys—Johannisburg, 800 Meter südlich des Lagers.

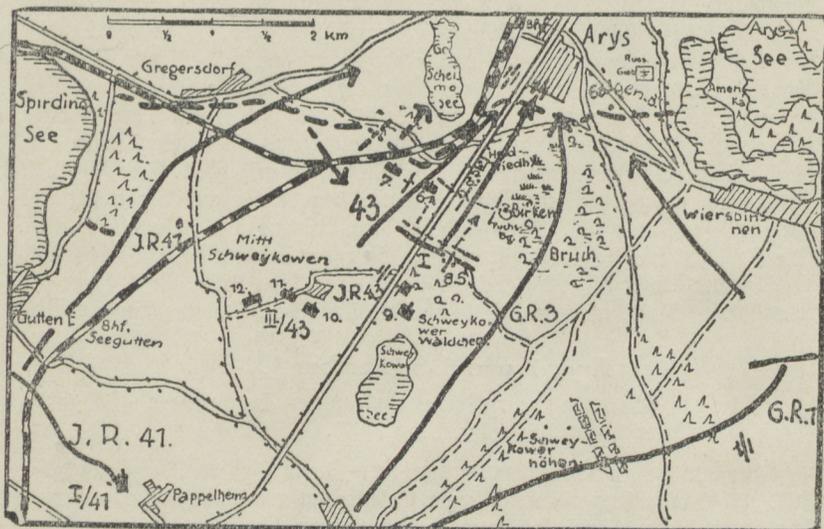
An dem heißen 7. September marschiert die 1. Division über Snopken—Wd. Kessel auf Arys ab, wo Flieger Befestigungen erkannt haben, während das Gren.-Regt. 3 auf Bialla vorgeht, um den hier stehenden Feind im Verein mit der 3. Inf.-Div., die aus Luroscheln vormarschiert, zu schlagen.

Nach 30 Kilometer anstrengenden Marsches erreicht der Anfang der 1. Division Gr.-Schweykowen. Kurze Rast an der Straße wird befohlen und bereits die Quartierverteilung in Arys bekanntgegeben. Alles freut sich auf den altbekannten Übungsplatz. Es ist 16.00 Uhr. Der Marsch geht weiter. Plötzlich entsteht vorn Feuergefecht: am Fuchsberg sind unsere Radfahrer auf Feind gestoßen. Das Inf.-Regt. 43 erhält Befehl zum Angriff und dringt im feindlichen Feuer bis zum Waldbrand südlich des Fuchsberges und über Mittel-Schweykowen vor. Hier erkennt man eine starke Vorstellung am Fuchsberg und dahinter die feindliche Hauptstellung vom Südrand des Barackenlagers bis nach Gregersdorf, die Seenenge von Arys sperrend. Die Division kommt heran und bereitet den Angriff für den 8. September vor. Längst ist es dunkel. An der Signalthöhe südlich Wiersbinnen halten die 1. Grenadiere, dicht vor dem Fuchsberg liegen die 43er eingegraben, und bei Gutten am Spirdingsee stehen die 41er.

Kege Patrouillentätigkeit beginnt in der kühlen Septembernacht gegen die feindliche Hauptstellung. Das Gelände ist hierzu vorzüglich geeignet. Eine kühne Patrouille geht auf der Halbinsel Amerika vor und findet leider erst gegen Morgen die Brücke bei Buddha unbesezt. Während der Nacht Schweigt das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer kaum.

2.00 Uhr trifft Gren.-Regt. 3 nach schwerem Marsch durch tiefen Sand über Kuhden in Gr.-Schweykowen ein. Es hat am 7. September bei Bialla den Gegner nur noch mit Verfolgungsfeuer fassen können.

Mit der über den Wäldern im Osten aufgehenden Sonne beginnt ein heißer Tag: der 8. September. Bald setzt das Artillerief Feuer gegen Fuchsberg und Hauptstellung ein. Am Lagerstrand sieht man brennende Strohberge und einschlagende Granaten. Um 8.00 Uhr beginnt der Infanterieangriff. Die Hauptlast des Kampfes trägt Inf.-Regt. 43. In raschem, verlustreichem



Sturm nimmt es den Fuchsberg. In heftigem Abwehrfeuer der finnischen Schützen und des russischen Inf.-Regts. 169 arbeitet sich die Infanterie an die Hauptstellung heran. Sechs Kompanien Gren.-Regt. 3 bringen am Birkenbruch Unterstützung, und gegen 10.00 Uhr dringt unter Hörnerklang der Sturmangriff in den sich verzweifelt wehrenden Feind. Bis zum Nordrand der Stadt wird durchgestoßen und über 1000 Gefangene und viele Maschinengewehre werden erbeutet. Aber auch blutig sind die eigenen Verluste: 7—800 Tote und Verwundete. Auf dem Heldenfriedhof liegen unsere Gefallenen. Ein großer Russenfriedhof an der Straße Arys—Wiersbinnen zeugt außerdem von der Schwere des Kampfes. Am Nachmittag tritt die 1. Inf.-Div. auf sandigen Wegen zur Verfolgung auf Ranten an.

3. Bialla.

7. September 1914.

Oberleutnant Hollaender, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Übersichtspunkt: Höhe hart westlich Skodden.

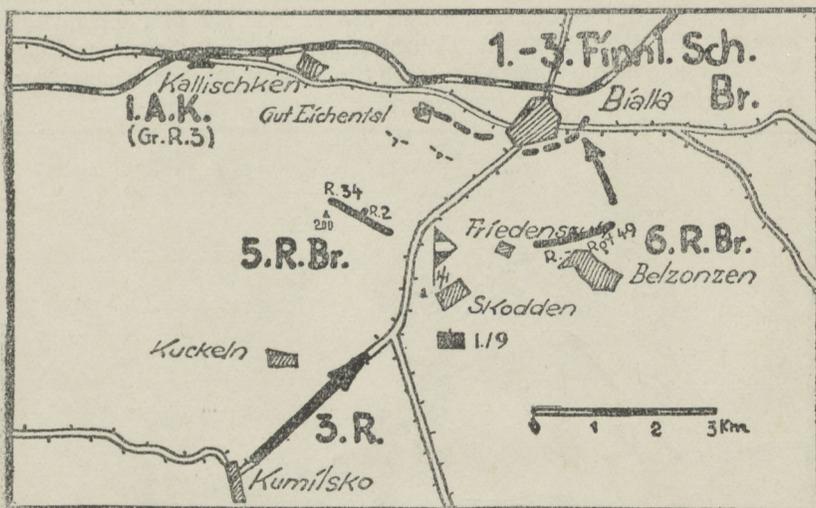
Am 7. September 1914 vormittags rasten bei Bialla russische Marschkolonnen, die tags zuvor bei Johannesburg durch die Vorhut der 1. Div.

geworfen waren, und die hier durch von Osten heranziehende Teile verstärkt, Sicherungen nach Süden und Westen herauschieben.

Von Süden her über Kumilsko ist die durch die 1. Kav.-Brig. verstärkte 3. Ref.-Div. im Anmarsch und erreicht unter Generalleutnant v. Morgen am 7. September vormittags mit ihrem Anfang die Gegend ostwärts Kuckeln.

Rasch entschließt sich der Führer zum Angriff gegen den bei Bialla gemeldeten Feind. In den Mittagsstunden haben sich die 6. Ref.-Inf.-Brig. mit dem Ref.-Regt. 49 ostwärts Friedensruh und die 5. Ref.-Inf.-Brig. mit dem Ref.-Regt. 2 und dem unterstellten Ref.-Regt. 34 westlich der Straße Skodden—Bialla zum Angriff entwickelt.

Das Ref.-Regt. 9 war mit zwei Bataillonen und einer Schwadron als Flankensicherung nach Süden abgezweigt. Die Artillerie der Division sollte bei Skodden in Stellung gehen, während die Kavallerie nach Osten und Nordwesten heraus umfassend aufklärte.



Nur das I./Ref.-Regt. 9 stand noch zur Verfügung der Division und wurde in Gegend hart südlich Skodden bereitgehalten.

Bei Höhe hart westlich Skodden war die Artilleriebeobachtung während des Gefechtes, und von hier aus leitete später General v. Morgen das Vorgehen seiner Division auf Bialla.

Ein russisches Massengrab etwa 800 Meter nordwestlich dieser Höhe, durch ein einsames Kreuz auf kleiner Anhöhe weithin kenntlich, gibt einen besonders guten Überblick in die Gegend bei Gut Eichental und über den Kampf der 5. Ref.-Inf.-Brig.

Um 13.00 Uhr erfährt der Divisionskommandeur, daß sich von Johannisburg her abgezweigte Teile des I. A.-K. (Gren.-Regt. 3) Bialla nähern, und sofort ersucht er diese, in den Kampf mit einzugreifen.

Um 17.00 Uhr stürmt die 6. Ref.-Brig. von Südosten her Bialla. Die Russen, Teile der 1. und 3. Finnland. Schützen-Brig. (vom XXII. R.), weichen nach Norden zurück, verfolgt von der nachdrängenden Kavallerie der

Division. Sie lassen über 400 Gefangene und 8 Geschütze der kriegreichen Division v. Morgen als Beute zurück. Die Division geht nach den Anstrengungen des Tages bei Biassa zur Ruhe über.

4. I. A.-K.

9. bis 10. September 1914.

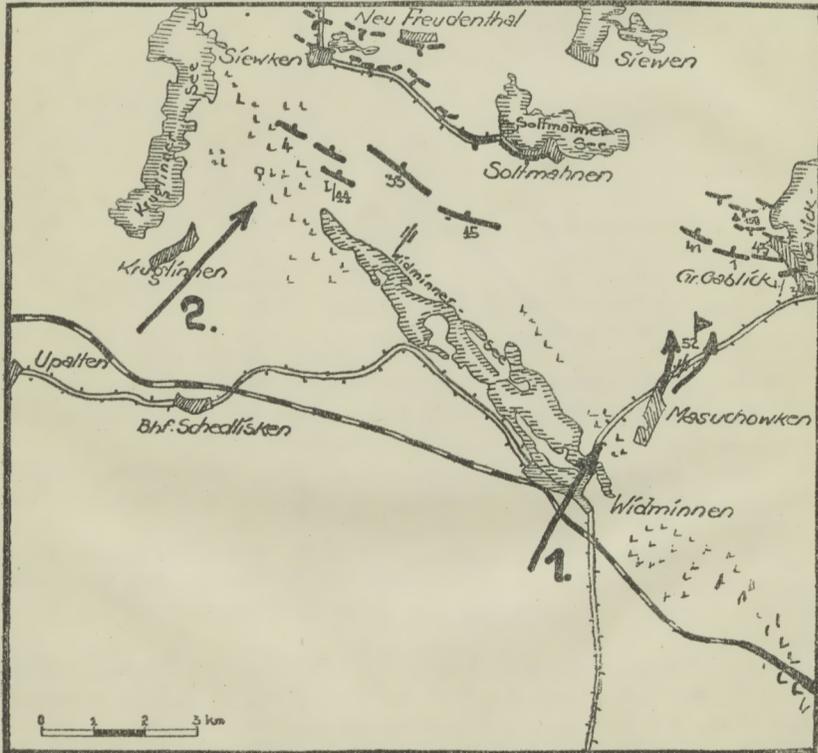
Oberleutnant Hollaender, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Seit dem frühen Morgen des 9. September marschiert das I. A.-K. aus der Linie Arpssee—Löwentinsee nach Norden, mit 1. Div. über Widminnen, mit 2. über Upalten.

Gefecht bei Gr.-Gablick.

Übersichtspunkt: Höhe 163 nordostwärts Masuchowken.

Um 9.00 Uhr erreicht die Vorhut der 1. Div. mit dem Gren.-Regt. Kronprinz Nr. 1 den Nordrand Masuchowken. Auf die Meldung von feindlicher Besetzung in und nördlich Gr.-Gablick befehlt der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Conta, den Angriff.



Beiderseits Höhe 163 entwickeln sich zunächst das Füß.- und II. Battl. Gren.-Regt. 1. Hier gehen auch Batterien des Feldartl.-Regts. 52 in

Stellung. Sie nehmen, teilweise aus offener Feuerstellung, die russischen Gräben hart nördlich Gr.-Gablitz, von denen noch jetzt Teile erkennbar sind, unter Feuer. Bis zum Mittag haben sich die Truppen an die feindliche Stellung herangearbeitet.

Gegen 14.30 Uhr stürmen die Regimenter 1, 41 und 43 in dichten Schützenlinien, gefolgt von der Regimentsmusik, unter den Klängen preußischer Märsche und mit entrollten Fahnen, gegen die russischen Stellungen beiderseits Höhe 156, 700 Meter nordwestlich Gr.-Gablitz, vor. Fluchtartig geben die Russen ihre Stellungen auf und überlassen den Siegern reiche Beute.

Gefechte bei Soltmahnen und Siewken.

Übersichtspunkte: Höhe 150 hart südlich Soltmahnen und Höhe 162, 800 Meter südostwärts Siewken.

Zwischen Siewken und Soltmahner See haben sich die Russen in zwei hintereinanderliegenden Stellungen verschanzt. Gegen diese treten am Morgen des 9. September die 4. Inf.-Brig. mit den Regimentern 45 und Füf. 33 auf Soltmahnen, die 3. Inf.-Brig. mit I./44 und Gren.-Regt. 4 auf Siewken zum Angriff an.

Während eigene Batterien von der Höhe 144 am Widminner See die Stellungen der Russen wirksam unter Feuer nehmen, schreiten die Regimenter der 4. Brig. gegen 17 00 Uhr zum Sturm. Bald ersteigt das III./45 die steile Höhe 150, während die Russen in eiliger Flucht nach Norden abziehen.

Bereits in den frühen Morgenstunden hat Gren.-Regt. 4 zwei feindliche Kompanien im Walde, 1,2 Kilometer nordwestlich Widminner See, zersprengt und sich zusammen mit I./44 am Waldrand zwei Kilometer südlich Siewken zum Angriff bereitgestellt.

Es ist ein heißer Kampf, der fast den ganzen Tag um die ausgebauten Höhen südlich Siewken geführt werden muß.

Gegen Abend werden noch die beiden Reservebataillone Inf.-Regt. 44 eingesetzt. Beiderseits des Siewker Sees vorbei nimmt die 3. Brig. bei beginnender Dunkelheit die letzten Stellungen der Russen längs der Häuser von Neu-Freudenthal.

Am 10. September setzte das I. A.-K. die Verfolgung nach Norden fort.

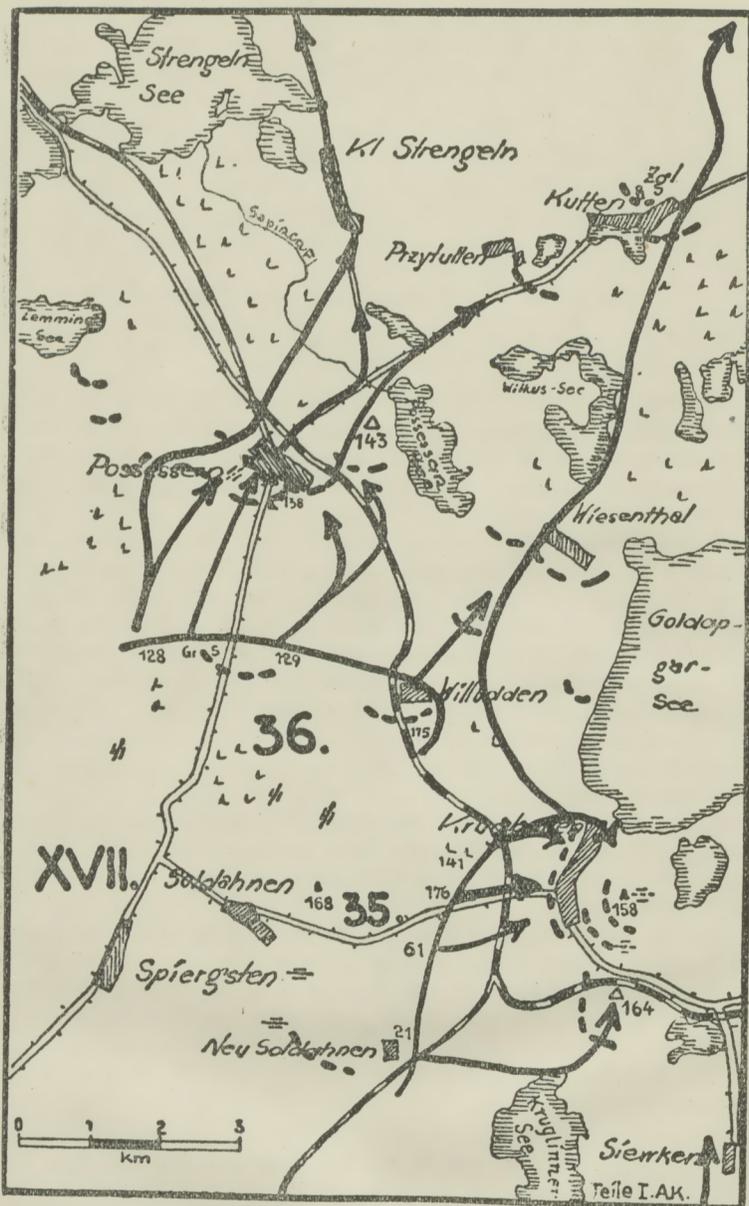
Die 2. Div stieß hierbei nördlich Sakunowken und südlich der Pällacker Berge in die Flanke der noch vor dem XVII. A.-K. Widerstand leistenden russischen 72. Inf.-(Res.)-Div. 500 Gefangene wurden eingebracht und 32 Geschütze erbeutet.

Am Abend des 10. September erreicht das I. A.-K. die Gegend Benkheim und südwestlich davon.

5. XVII. A.-K. am 9. bis 10. September 1914.

Oberleutnant a. D. Heinemann.

Übersichtspunkte: Für Kruglanken: Höhe 500 Meter westlich Kirche Kruglanken (35. Div.). — Für Possessern: 1. Höhe 138 (300 Meter südlich Possessern). 2. Höhe hart westlich Straße Possessern—Böhen (3500 Meter südlich Possessern).



Das XVII. A.-R. unter General d. Kav. v. Mackensen hatte am 7. September unter dem Jubel der Bevölkerung die Löhener Seengegend durchschritten. Flieger meldeten starke feindliche Stellungen bei Kruglanten und Possessern.

Bis zum Abend des 8. September waren russische Vortruppen geworfen. Die Infanterie hatte sich, teilweise im heftigen feindlichen Schrapnellfeuer, an die russischen Hauptstellungen bei Kruglanken und Possessern herangearbeitet. Diese umspannten in weitem Bogen die Angriffsfront des Korps. Ein schwerer Kampf stand für den nächsten Tag bevor.

Als der 9. September mit strahlendem Sonnenschein anbricht, eröffnet die deutsche Artillerie ein starkes Feuer auf die russischen Stellungen. Vorgezogene Geschütze der Feste Bohnen wirken mit, auch zwei 10-Zentimeter-Kanonen des XX. A.-K. von der Insel Upalten her über den Mauersee herüber. Fast zwei Wochen hatten die Russen Zeit gehabt, sich „nach allen Regeln der Kunst“ einzurichten. Kruglanken und Possessern waren festungsähnlich ausgebaut. In kurzer Zeit verschwinden die Dörfer in Qualm, Rauch und Flammen. Im Kirchturm von Kruglanken wird ein russisches Maschinengewehr durch Volltreffer erledigt, die Kirche von Possessern geht in Trümmer.

Der Feind — starke Teile des russischen II. A.-K. — zeigt eine unerwartete Zähigkeit und kämpft erbittert um jeden Schützengraben, um jedes Haus.

Gegen Kruglanken geht die 35. Division vor. Von den ostwärts des Dorfes terrassenförmig ansteigenden Höhen überschüttet der Russe die Deutschen mit wütendem Feuer. Die feindliche Artillerie feuert aus gut verdeckten Stellungen ostwärts und südostwärts Höhe 158. Trotz guter eigener Artilleriewirkung kommt der Angriff in der Front nicht vorwärts. Auf dem rechten Flügel durchschreitet das Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 hart nördlich des Kruglanner Sees die morastigen Wiesen im Schrapnellregen und stürmt die Höhe 164. Das II. Batl. des Kulmer Inf.-Regts. Nr. 141 erstürmt die Fabrik nördlich Kruglanken und geht am Ufer des Goldbaggarsees entlang gegen die Höhe 158 vor. Als dann noch die vordersten Teile des I. A.-K. bei Siewken vordringen, gelingt gegen Abend der Sturm auf Kruglanken. Bei Einbruch der Dunkelheit wird die Höhe 158 genommen. Die Division wird hier angehalten, um am nächsten Tage in nördlicher Richtung den Gegner zu verfolgen. Die Regimenter ruhen in und um Kruglanken.

Gegen Wiesenthal und Possessern geht die 36. Div. vor. Eine bei Wiesenthal vermutete Schwäche der feindlichen Stellung bestätigt sich nicht. Infolgedessen dreht der Kommandeur des ursprünglich in dieser Richtung angeetzten (8. Westpr.) Inf.-Regts. Nr. 129 (späteren „v. Madensen“) auf den Ostteil von Possessern ein. Westlich der Straße Lözen—Possessern greift das Gren.-Regt. 5 mit fliegenden Fahnen und links davon das I. und II. Batl. des Danziger Inf.-Regts. 128 Possessern an. In zähem, blutigem Kampfe werden den Russen die Schützengräben beiderseits Höhe 138 entrisen, gegen 17.00 Uhr dringen die Regimenter in das zerschossene, brennende Dorf ein, stürmen hindurch und nehmen die Schützengräben um Höhe 143. Am Bahnhof und in der benachbarten Meierei leistet der Russe besonders hartnäckigen Widerstand. Hier ergibt sich keiner, alle fallen mit der Waffe in der Hand. An der Kirche von Possessern erstürmt die 1. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 128 eine feuernde Batterie von acht Geschützen, die erste des XVII. A.-K. im Weltkrieg. Die Fahne des II. Batl. der 5. Grenadiere flattert aus einem der vordersten Häuser und gibt der eigenen Artillerie das

Zeichen zum Einstellen des Feuers. Rund 1000 Gefangene macht die 36. Div. Sie dringt bis zum Eintritt völliger Dunkelheit dem aufgelösten Gegner bis kurz vor Przytullen und Kl.-Strengeln nach und geht hier erschöpft nach heißem, schweren Kampfe zur Ruhe über.

Als das XVII. A.-K. am nächsten Vormittag zur Verfolgung in allgemein nördlicher Richtung antritt, kommt es nur noch zu kurzen Kämpfen mit russischen Nachhuten bei Przytullen, Kutten und Buddern. Am Abend des 10. September erreicht die 35. Div. die Gegend von Benheim, wo die Infanterie drei russische Flugzeuge abschöß. Die 36. Div. gelangt bis Buddern und in die Gegend nördlich davon.

Denkmäler: a) Ehrendenkmal des Kirchspiels Kruglanken 500 Meter nordostwärts des Bahnhofs Kruglanken; b) Ehrendenkmal der Gemeinde Possessern in Mitte Possessern.

Friedhöfe: a) Ehrenfriedhof am Ehrendenkmal Kruglanken (500 Meter nordostwärts des Bahnhofs) mit 15 Deutschen, 54 Russen; b) Grab am Bestausgang von Kruglanken mit 12 schuldlos erschossenen Zivilisten. Die Tafelaufschrift ist mit solcher vom Ehrenfriedhof verwechselt und daher nicht zutreffend; c) Ehrenfriedhof 250 Meter nordwestlich Possessern hart westlich der Straße nach Angerburg mit 55 Deutschen, darunter 2 Zivilisten; d) Ehrenfriedhof an Straße Possessern—Lözen (3500 Meter südlich Possessern (an Kilometerstein 9,7) mit 82 Deutschen, 521 Russen. Unter den Deutschen rund 20, die erst während der Winterkämpfe fielen; e) Ehrenfriedhof Jägerhöhe, 3 Kilometer südostwärts Angerburg am Schwanzaitsee.

6. XX. A.-K.

8. bis 10. September 1914.

Oberleutnant a. D. Bliedert. — 1914 im Inf.-Regt. 151.

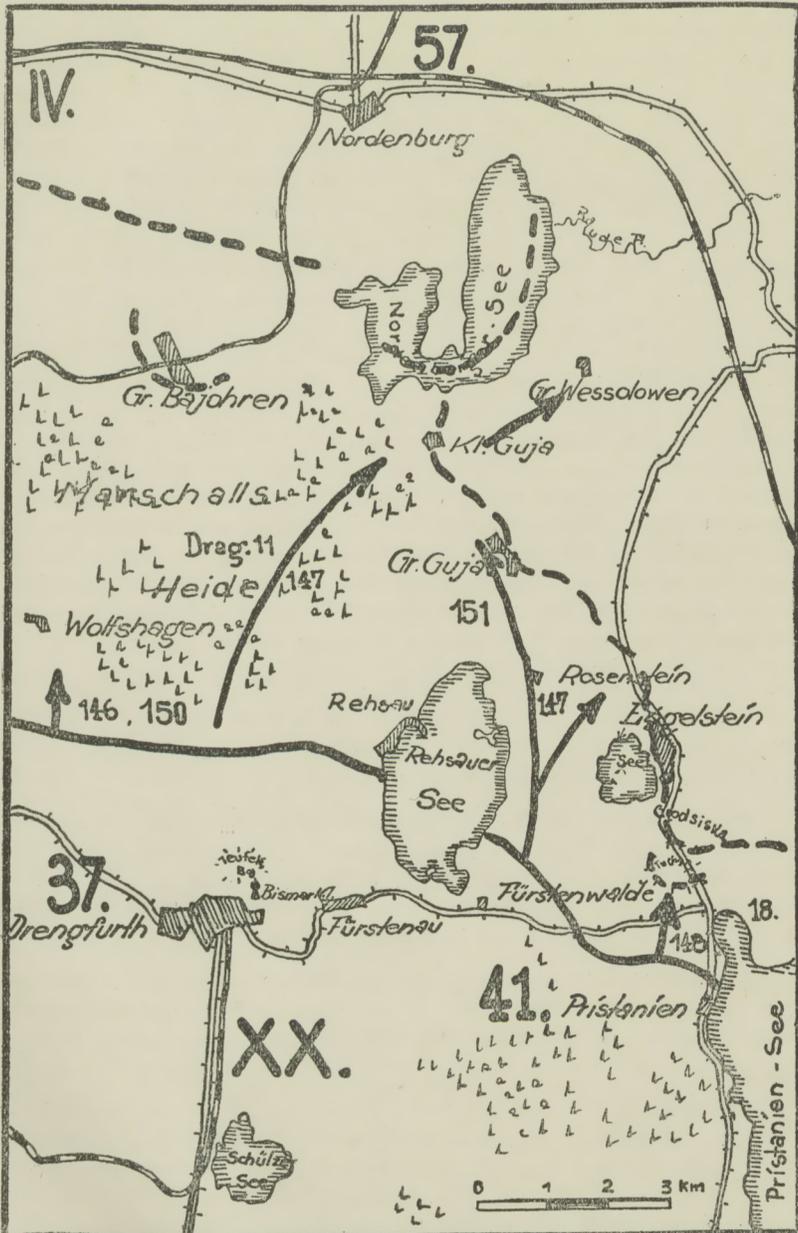
Übersichtspunkt: Fuchsberg, 1500 Meter südlich Engelstein.

Von der Thiergarten-Spitze über den Fuchsberg, „Alte Schanze“, Brodziskoberg, weiter über Engelstein, Rosenstein, Gr.- und Kl.-Guja zum Südbende des Nordenburger Sees verlief die Hauptstellung der Njemen-Armee (26. russische Div.). Gegen sie wurde das XX. A.-K. angesetzt.

Zuerst mußte der Russe jedoch aus seinen Vorstellungen beiderseits des Rehauer Sees geworfen werden.

Rechts die 41., links die 37. Inf.-Div., führte General v. Scholz am 8. September sein XX. A.-K. aus dem Raum Rosengarten—Wenden—Raftenburg gegen die Linie Nordwestspitze Mauersee—Drengfurth—Wolfs-hagen vor.

Die 41. Inf.-Div. erreichte mit ihrer 72. und 74. Inf.-Brig. am Abend den Südrand des Steinorter Forstes. Als in der Frühe des 9. September praller Sonnenschein den Nebel über Wald und Wasser vertrieben hat, stehen starke Vortruppen der Regimenter 18 und 59, 148 und 152 am Nordrand des Forstes. Weder durch das Sumpfgelände im Forst und durch Wegesperren, noch durch die wachsame starke russische Vorfeldbesatzung haben sie sich aufhalten lassen.



Sie halten jetzt hier auch in starkem feindlichen Artilleriefener aus und sichern das Nachziehen der Masse der Division, vor allem der Artillerie.

Diese nimmt vom späten Vormittag ab die durch Offizierpatrouillen des Inf.-Regts. 148 als besonders stark befestigt erkannten Stellungen bei

Wilhelmsberg und Grodziskoberg unter Feuer. Dem I./Inf.-Regt. 18 gelingt es am 9. September abends, sich in den Besitz des Fuchsberges zu setzen. Er muß aber wegen starken Beschusses wieder geräumt werden. Als am 10. September früh auf der ganzen Front angetreten wird, finden vorgeschickte Patrouillen die feindliche Stellung geräumt. Unter dem Druck der ostwärts der masurischen Seen vorgehenden deutschen Umfassungsgruppe hat der Russe den Rückzug angetreten. Wohl leisteten in den besetzten und verdrahteten Ortschaften und Gehöften feindliche Nachhuten noch heftigen Widerstand. Aber auch dieser wird schnell gebrochen, wobei sich bei der Erstürmung von Wilhelmsberg und Grodziskoberg das Inf.-Regt. 148 besonders auszeichnet.

Übersichtspunkt: Bismarkturm, 1 Kilometer ostwärts Drengfurth.

Die 37. Div. hatte am 8. September 1914 schwächere Nachhuten der Russen vertrieben. Die Radfahrer-Komp. Inf.-Regt. 147 nahm Drengfurth und nach schwerem Kampf auch den Teufelsberg, hart nördlich des Bismarkturms, in Besitz. Damit war dem rechten Flügelregiment der Division — Inf.-Regt. 151 — der Weg nach Fürstenau frei, das mit blanker Waffe genommen wurde. Dem schneidigen Zapfen eines Zuges III./Inf.-Regt. 151 war es zu verdanken, daß auch Fürstenwalde vom Feind gesäubert und noch Gelände ostwärts vom Rhesauer See gewonnen werden konnte.

Am 9. September arbeitete sich die 73. Inf.-Brig. mit den Regt. 147 und 151 unter dem Schutze der Artillerie bis hart an die feindliche Hauptstellung in Linie Nordrand Engelsteiner See—Gr.-Guja heran, wo sie in enger Fühlung mit dem Gegner liegen blieb.

Die Regimenter der 75. Inf.-Brig., Inf.-Regt. 146 und 150, warfen im Sturm starken Feind aus dem besetzten Wolfshagen und gingen im Laufe des Tages ebenfalls gegen die feindliche Hauptstellung südlich des Nordenburger Sees vor, wobei ihnen Drag.-Regt. 11 und Radfahrer-Komp. 147 den Weg durch das Waldgebiet der Marschallsheide öffneten.

Bei Fortsetzung des Angriffes am 10. September fanden die Truppen auch hier die russischen Stellungen geräumt. Um der sich anbahnenden Umklammerung zu entgehen, hatte Rennenkampf seine Truppen überall zurückgenommen.

Es wurde sofort auf der ganzen Front zur Verfolgung angetreten. Dabei gab es um die einzelnen Ortschaften noch heiße Kämpfe. Besonders schwer und verlustreich war die Erstürmung der Orte Kl.-Guja und Groß-Wessolowen, die vom III./Inf.-Regt. 151, unterstützt durch ein Bataillon 150 und Radfahrer-Komp. 147, den sich zäh verteidigenden Nachhuten der Russen entrißen wurden.

Der schön gelegene Ehrenfriedhof von Kl.-Guja und viele einzelne Gräber auf den Gemeindefriedhöfen geben Kunde von den verlustreichen Kämpfen dieser Tage.

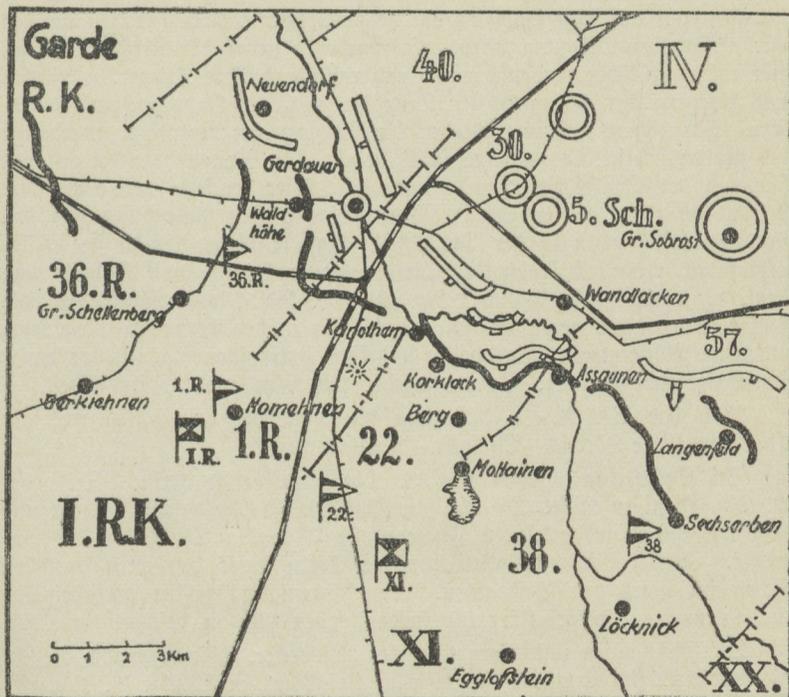
7. Gerdauen, XI. und I. Res.-Korps.

Vom 8. bis 10. September 1914.

Oberleutnant v. Claer, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Überblickspunkte: 1. Gerdauer Kirchturm (I. R.-K.). 2. Moltthainer Kirchturm (22. Div., XI. U.-K.). 3. Straße Trausen—Gerdauen—Wandlacken (I. R.-K. 22. Div. und russische Stellung).

XI. U.-K. und I. R.-K. traten am 8. September in nordostwärtiger Richtung den Vormarsch auf Gerdauen an.



Vor dem I. R.-K. melden Ulanen, daß Momehnen von den Russen besetzt sei. Ohne zunächst Widerstand zu finden, setzen 1. und 36. Ref.-Div. den Weitermarsch auf die Dmet-Stellung fort. Zwar sandten hier und dort unsichtbare Baum- und Heckenbüchsen einige Kugeln herüber. Nach kurzen Feuergefechten weicht der Gegner zurück, der Angriff geht weiter. Aus Richtung Gerdauen schlagen Granaten ein. Als die Dämmerung endlich hereinbricht, bietet sich den Augen ein Riesenfeuerwerk. Gerdauen und die umliegenden Ortschaften brennen. Leutnant d. Ref. Fehr vom Ref.-Inf.-Regt. 59 (I. R.-K.), der sich mit seinen Leuten bis dicht an Gerdauen herangeschlichen hatte, meldet mitternachts, daß aus der Stadt Bagengerassel in ostwärtiger Richtung deutlich hörbar sei. In Gerdauen einzudringen, gelang Fehr und seinen Leuten nicht, weil sie in die Lichtkegel dreier Schein-

werfer gerieten. Die ganze Nacht über ist bei allen Regimentern rege Patrouillentätigkeit. Übereinstimmend wird gemeldet, daß die Russen einen Einbruch in ihre Stellungen energisch abwehren.

Hindenburg hatte für den 9. September für das XI. und I. K.-K. den Angriff befohlen.

In den ersten Morgenstunden des 9. September lag dichter Nebel auf dem Gefechtsfelde, gegen 9.00 Uhr steigert sich das eigene Artillerief Feuer zu großer Hestigkeit. Die Russen antworten. Artilleriebeobachter erkennen auf dem Gerdauer Kirchturm einen russischen Beobachtungsstand. Eine Batterie der 36. Res.-Div. leitet ihr Feuer dorthin. Später ließ sich feststellen, daß mit mehreren russischen Soldaten ein hoher Offizier tödlich getroffen worden war. Nach der Besetzung Gerdauens wurde er neben der Kirche beigelegt. Hier ruhen im Tode vereint deutsche und russische tapfere Krieger. — Gegen 9.45 Uhr erreichen die vordersten Teile des I. K.-K. Ranothern und Waldhöhe. Auf höhere Weisung werden die Truppen im Vorgehen angehalten und graben sich in der gewonnenen Linie ein. Die Kanonade endet erst mit Einbruch der Dunkelheit. Die brennenden Dörfer werfen über das ganze Gefechtsfeld einen grellen Schein. Geräuschlos gleiten Patrouillen aus den Gräben, verschwinden in der Dunkelheit. Nach Stunden kehren sie zurück, zerschunden, erdbeslekt, todmüde. Die Leutnants Schulze und Weigolt vom Regt. v. d. Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (36. Res.-Div.) melden, daß die Russen noch immer am Dneßfluß stehen. Bis in das brennende Neuendorf hatten sie Postierungen vorgeschoben und ihre Patrouillen machten das ganze Zwischengelände unsicher. Immer wieder knallte es aus der Dunkelheit.

Auch das XI. K.-K. hatte am 9. September angegriffen und am Abend die Linie Böcknick—Aßaunen—Korklack erreicht.

Bei Sechserben bestand die 38. Div. eine ernste Krise. Teile der 22. Div. eilten zu Hilfe. Die russische Artillerie ist hier besonders stark und reißt mit ihrem gut geleiteten Feuer große Lücken in die Reihen der Angreifer. In der Nacht bestattet man die Toten unter den alten deutschen Eichen im Park von Sechserben. Den Ehrensalut schossen die Geschütze hinüber in den Feind. Über 50 Helden ruhen hier in heimatlicher Erde.

Bei Moltzhainen und Berg kämpften Waldecker, Thüringer und Hessen. Hier zeichnete sich Leutnant Flörke vom Inf.-Regt. v. Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83 besonders aus. Bei Korklack und Posegnitz fochten tapfer 32er und 167er. Hier fiel der kleine Fähnrich v. Berden, ein Kind noch, aber ein Vorbild seinen Kameraden. Liebe deutsche Hände schmücken der Helden Gräber im Park von Posegnitz. Prinz Joachim von Preußen, der jüngste kaiserliche Prinz, erhält bei Berg eine Schrapnellkugel ins Bein. Er will die Truppe nicht verlassen. Es bedarf erst eines kaiserlichen Befehls dazu.

Für Donnerstag, den 10. September, war für beide Korps die Fortsetzung des Artilleriekampfes und das allmähliche Vorschieben der Angriffstruppen, und für den 11. September der Sturm befohlen worden. Der 10. brachte jedoch einen völligen Umschwung der Lage. Die vorführende Infanterie fand die Stellungen der Russen geräumt. Der weithin gegen Osten gerötete Himmel fand seine Erklärung: Mit Brandsackeln säumten die Russen ihre Rückzugsstraßen.

Von den Bewohnern als Befreier herzlichst begrüßt, ziehen die Truppen des I. R.-K. in Gerdauen ein, das XI. R. tritt über Nordenburg zur Verfolgung an.

8. Allenburg, Garde-Reserve-Korps.

9. und 10. September 1914.

Oberlt. Graf zu Eulenburg, 1. (Pr.) Inf.-Regt.

Das Garde-Reserve-Korps (3 Garde-Div. und Garde-Reserve-Div.) war nach der Eroberung von Namur nach Ostpreußen abtransportiert und in Mühlshausen und Bormditt ausgeladen worden. Am 7. 9. früh wurde aus der Gegend von Landsberg der Vormarsch auf Domnau angetreten. Nördlich Domnau kam es zu kleineren Gefechten mit russischer Kavallerie. In den Mittagsstunden trat die 3. Garde-Div. über Deutsch-Wilten auf Friedland an und hatte am Nachmittag bei Friedland ein Gefecht mit dem Russen, der den Alle-übergang tapfer verteidigte. In schneidigem Angriff wurde gegen Abend die Stadt genommen und der Übergang über den Fluß erzwungen. Die Garde-Res.-Div. bivaktierte in Gegend von Stockheim und Schwönau.

Die Erkundung hatte ergeben, daß der Russe in einer ausgebauten Stellung am Ostufer der Dmet und der Alle stand. Sie verlief an der Straße Gerdauen—Allenburg—Wehlau. Ausgezeichnete Beobachtungsstellen gewährten dem Feind weiten Einblick in das Angriffsgelände der Garde-Res.-Div.

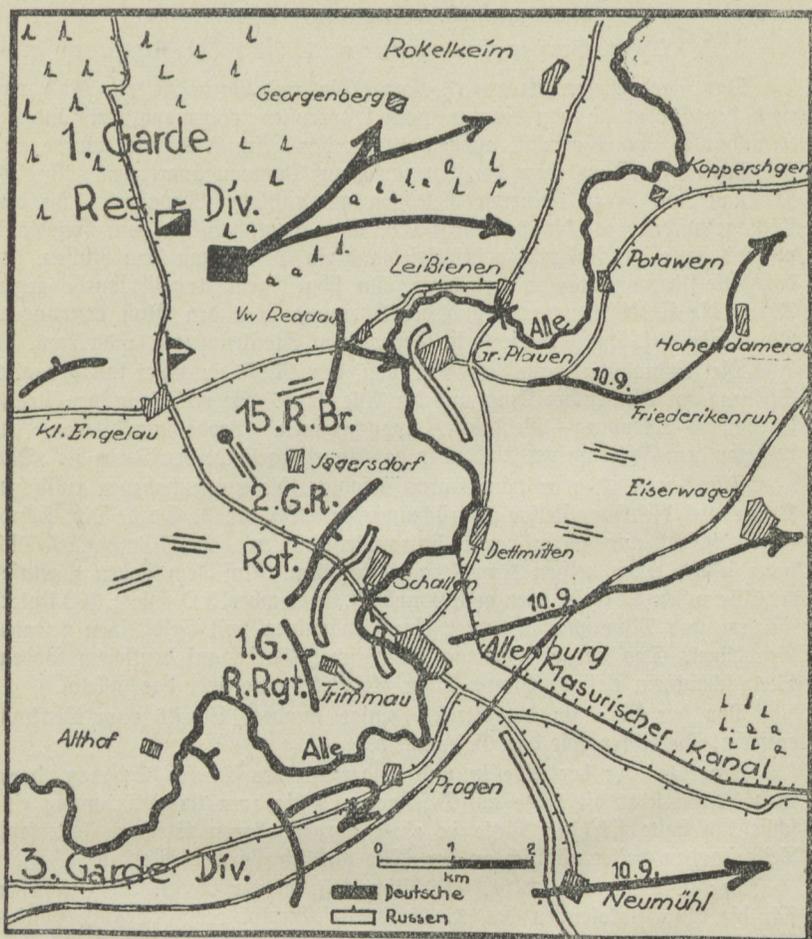
Für den 9. 9. war vom Korps befohlen, die vorgeschobenen russischen Kräfte auf die Hauptstellung zurückzuwerfen. Bei der 3. Garde-Div. führte dieser Befehl nur zu größeren Patrouillenkämpfen. Die Garde-Res.-Div. hatte jedoch einen heißen Kampftag zu bestehen. Auf dem hohen Westufer der Alle ruhen die Gefallenen vom 9. und 10. September, 5 Offiziere, 109 Unteroffiziere und Mannschaften, unter einem mächtigen, mit Feldsteinen belegten Grabhügel. Das einzige Grabmal preußischer Garde auf deutschem Boden. Stolz schaut ein riesiger Bronze-Adler als Bekrönung über das Alletal.

Von der Höhe an der Straße, einige hundert Schritt vom Denkmal entfernt, überblicken wir das Gefechtsfeld.

Am Westufer der Alle in und beiderseits des Dorfes Schallen, dann nach Süden über die Höhe am Denkmal und bis zum Gute Trimmau einschließlichschließlich hatte sich der Russe in einer vorgeschobenen Stellung festgesetzt. Teile standen weiter nördlich an der Höhe westlich Vorwerk Redden.

Der 9. September 1914, 4.00 Uhr, kalt, dichter Nebel. Leise schieben sich die Angriffskolonnen des 1. Garde-Res.-Regts. rechts, des 2. Garde-Res.-Regts. links an Trimmau und über Jägersdorf auf Schallen heran. Weiter nördlich gehen Teile der 15. Res.-Brig. von Kl.-Engelau auf Redden vor. Nichts ist zu sehen. Da flackert bei Trimmau Infanterief Feuer auf. Kurz danach, 500 Meter westlich Schallen, schlägt auch in die Reihen des 2. Garde-Res.-Regts. aus dem Dorf starkes Feuer. Der linke Flügel kommt noch etwas weiter vor, allmählich wird aber jede Bewegung unmöglich. Das Feuer kann nur auf den Dorfrand aufgenommen werden, weil der Feind nicht zu erkennen ist. Allmählich steigt die Sonne, die russische Artillerie eröffnet das Feuer, die Verluste mehren sich. Die eigene Artillerie kann

wegen der starken Sonnenblendung zunächst schlecht beobachten, erst im Laufe des Vormittags wird ihr Feuer sicherer. Gr.-Plauen, Schallen und Allenburg brennen. Aber trotz todesmutiger Angriffe ist ein Vorkommen nicht möglich. Nur auf dem linken Flügel wird der Gegner vom Westufer der Alle vertrieben und Vorwerk Redden genommen. Der Russe verteidigt sich zäh, weiß er doch, daß er die vorgeschobene Stellung bis zum 10. September



früh zu halten hat, um den Rückzug zu ermöglichen. Erst gegen Abend läßt die Gefechts-tätigkeit nach, und sofort vorstößende Patrouillen, die die Alle durchschwimmen, melden rückwärtige Bewegung des Feindes. In raschem Zufassen kann hierbei am 10. September früh die Sprengung einer russischen Pontonbrücke dicht nördlich der zerstörten Straßenbrücke unterhalb des Denkmals verhindert werden. Der russische Sprengtrupp wird gefangen. Nur noch in Allenburg zeigt sich schwacher Widerstand, der in forschem Angriff gebrochen wird. Mittags geht es in flotter Verfolgung vorwärts über

Eisernwagen auf Harnowen und über Gr.-Blauen durch die Hospitalsforst. Während die von Südwesten angreifende 3. Garde-Div. südlich Allenburg in breiter Front über den Dmetzfluß stößt.

Der Nordflügel der russischen Njemen-Armee ist geworfen.

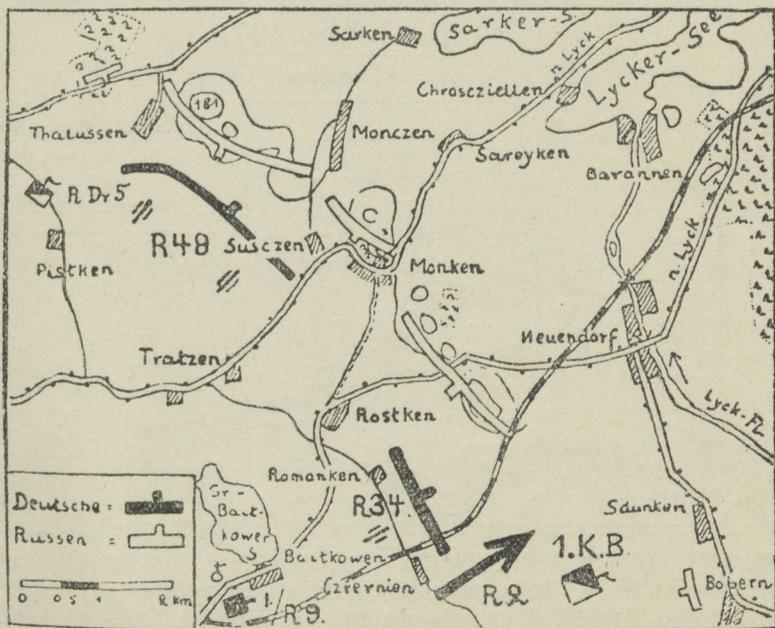
9. Lyck.

9. bis 13. September 1914.

a) 3. Res.-Div.

Gen.-Lt. a. D. Göldner, 1914 Genst.-Offz. der Edw.-Div. v. d. Goltz.

Nach dem siegreichen Gefecht bei Bialla traf die 3. Res.-Div. am 9. September, von Drggallen auf Lyck vorgehend, wieder auf den Gegner (sinnl. XXII. R.), der eine starke Stellung in Linie ostwärts Czernien—Monken—Thalussen besetzt hatte. General v. Morgen entschloß sich sofort zum Angriff und setzte die 5. Res.-Brig. mit den Res.-Regt. 34 und 2 Richtung Neuendorf an, während die 6. Res.-Brig., nur aus Res.-Regt. 49



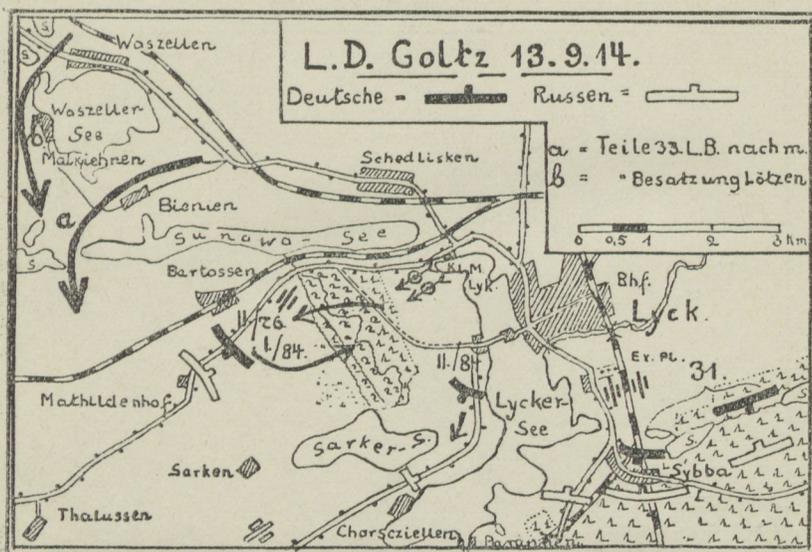
bestehend, gegen die Linie Susczen—Thalussen vorzugehen hatte. 1. Res.-Regt. 9 blieb als Divisionsreserve bei Baukower. Die unterstellte 1. Kav.-Brig. begleitete das Vorgehen auf dem rechten Flügel, während Res.-Drag.-Regt. 5 die linke Flanke deckte. Der Kampf gestaltete sich infolge des ausgedehnten, unübersichtlichen Gefechtsfeldes und der großen Überlegenheit des Gegners, besonders an Artillerie, sehr schwierig. Infolge der starken russischen Gegenangriffe kam es, vor allem bei Thalussen, zu recht kritischen Lagen, die aber durch die Tapferkeit der braven Pommern überwunden wurden. Nachdem bei Einbruch der Dunkelheit das feindliche Artilleriefuer nochmals

gewaltig angeschwollen war, verlief die Nacht wider Erwarten ruhig. Als am 10. September, 4.00 Uhr, der Angriff fortgesetzt werden sollte, räumten die Russen die Stellung und zogen nach Südosten ab. Die 5. Res.-Brig. drängte auf Neuendorf nach, die 6. Res.-Brig. verfolgte über die Enge südlich Schedlitsken. Um 10.00 Uhr zog die Division unter Glockengeläut und dem Jubel der Bevölkerung in das befreite Lyk ein. Von Höhe 181, ein Kilometer ostwärts Thalussen, auf dessen Friedhof die hier Gefallenen bestattet sind, hat man einen guten Überblick über diesen Teil des Gefechtsfeldes.

b) Ldw.-Div. Goltz.

Übersichtspunkt: Auf der Straße Lyk—Sybba, 500 Meter nördlich Sybba, und Höhe Bunelka hart ostwärts Sarken.

Die mit dem Schutze der rechten Armee flankte beauftragte Ldw.-Div. Goltz war am 11. September mittags von Neuendorf her in Lyk einmarschiert, nachdem die 3. Res.-Div. die Stadt in Richtung Treuburg (Marg-



grabowa) verlassen hatte. Die 33. Ldw.-Brig. kam ostwärts im Raume Leegen—Sentken—Zielasen unter, während die 34. Ldw.-Brig. in Lyk Unterkunft bezog. Am 12. 9. mittags wurden die Vorposten bei Sybba überraschend von starkem, durch den Lyker Forst vorgegangenem Gegner angegriffen. Trommel und Horn riefen in Lyk zu den Waffen. Ldw. 31 wies bei Sybba bis zum Abend jeden Sturmversuch der bis auf nächste Entfernung vorgedrungenen Russen ab, tatkräftig unterstützt von der auf dem Exerzierplatz und am Bahnhof aufgefahrenen leichten und schweren Artillerie.

Nach ruhiger Nacht brach auch am 13. September morgens ein neuer russischer Angriff verlustreich zusammen. (Russisches Massengrab an der Straße nach Regelnitzen.) Die 33. Ldw.-Brig. wurde größtenteils nach Lyk herangezogen, da der gegen sie erwartete russische Angriff nördlich des

Gr.-Selmentsees nicht erfolgte. Ein noch am Vormittag unternommener Vorstoß zur Umgehung des Gegners zwischen Sunowo- und Lyder See hindurch scheiterte vor den Höhen bei Mathildenhof im starken russischen Maschinengewehrfeuer. Drei hohe Kreuze auf dem dortigen Massengrab kündeten, daß hier 52 Helden von II./Ebw. 76 und I./Ebw. 84 ihre Treue mit dem Tode besiegelt haben. Um die Entscheidung zu erzwingen, wurde am Nachmittag mit Teilen der 33. Ebw.-Brig. ein neuer Angriff nördlich um den Sunowosee herum durch die Enge bei Bienien gegen die bei Bartossen stehenden Russen angefeht. Die zur Unterstützung mit der Bahn nach Woskellen herangeführten Teile der Besatzung von Löhen stießen über Malkienen vor. Der Gegner (Teile des III. sibirischen Korps) nahm den Angriff aber nicht mehr an. Zahlreiche Feuersbrünste in Richtung Prostken gaben Kunde von dem Rückzug der Russen. Die Ebw.-Div. Goltz marschierte am 14. 9. mit der 33. und 34. Ebw.-Brig. auf Grajewo vor. Bei Prostken stieß sie am Nachmittag auf Teile der 7. sibirischen Division, gegen die sie bereits am 12. und 13. 9. gefochten hatte, und warf diese nach kurzem Kampf auf Grajewo zurück.

10. Verfolgungskämpfe.

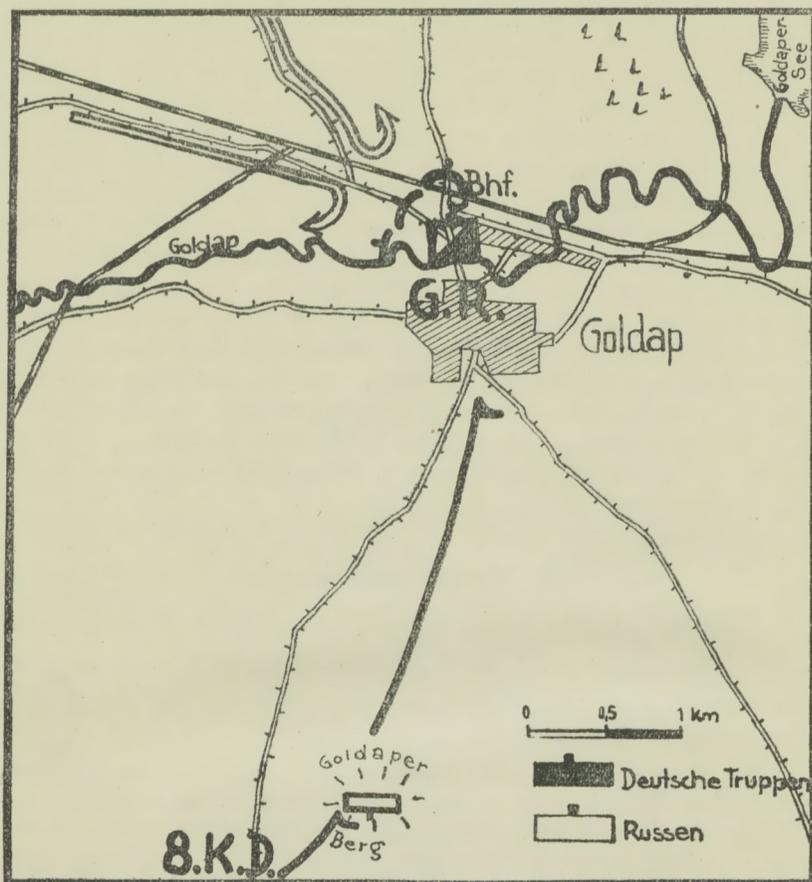
Hauptm. Rittau, 3. (Pr.) Inf.-Regt. — 1914 im Jäg.-Batl. 1.

a) Der Kampf der 8. K.-D. bei Goldap am 10. bis 11. September 1914.

Übersichtspunkt: Goldaper Berg. Westrand des Friedhofs an Straße Goldap—Darkehmen.

Am Spätnachmittag des 10. September erschien von Süden her die Masse der 8. Kav.-Div. vor dem Goldaper Berg, südlich Goldap. Er war von russischer Kavallerie besetzt. Bisher hatte der Gegner dem Vormarsch der Kav.-Div. nur schwachen Widerstand entgegengesetzt. Auf diesen Berg gestützt, schien er jedoch sich ernsthaft schlagen und den Vorstoß der 8. Kav.-Div. auf Goldap aufhalten zu wollen. Die vordersten Teile der Kav.-Div. gingen sofort zum Angriff über. Anscheinend durch das deutsche Artilleriefeuer scheu gemacht, rasten zahlreiche im Schutz des Berges aufgestellte russische Handpferde davon. Das bewog die dort eingesezte russische Kavallerie, den Berg fluchtartig zu räumen. Im frischen Draufgehen drang gegen 19.30 Uhr die Radfahrer-Kompanie des Jäger-Bataillons Graf York von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1, gefolgt von einer Schwadron der 17. Ulanen, in die Stadt ein und stieß bis zum Bahnhof durch. Die Masse der Kav.-Div. strömte nach. Etwa 600 Gefangene und zahlreicher Troß fiel ihr in die Hände.

Zwischen dem Nordrand der Stadt und den Friedhöfen an der Straße Goldap—Darkehmen bivaktierte das sächsische Garde-Reiter-Regiment. Seine Sicherungen standen an den Friedhöfen. Hier wurde das Regiment während der Nacht von russischer Infanterie, die, im Rückzug aus Richtung Darkehmen, sich über Goldap nach Osten durchschlagen wollte, zweimal angegriffen. Besonders bei dem zweiten Angriff kam es zu blutigen Nahkämpfen auf den Kirchhöfen, bei denen der Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments fiel. Mit



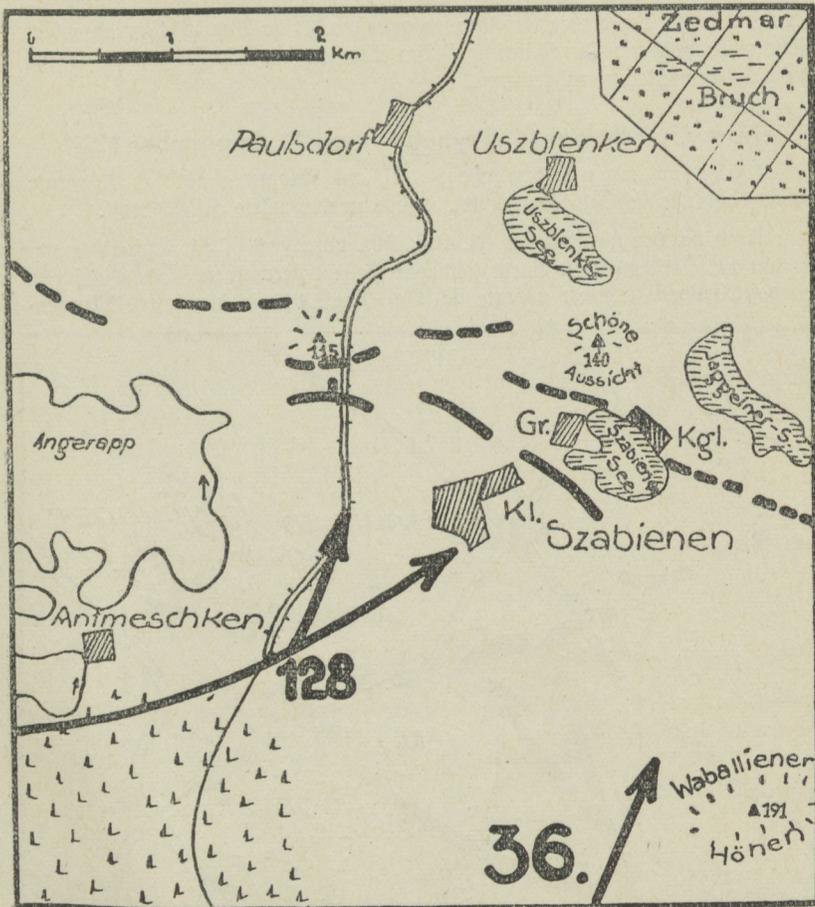
Tagesanbruch lebte die Gefechtsfähigkeit erneut auf. Immer weiter wurde der Bogen, in dem der Gegner die Stadt von Norden und Westen umspannte. Russische Artillerie schöß in die Stadt hinein. Da traf das I. A.-R. mit seinem Anfang gegen 11.00 Uhr im Vormarsch aus südlicher Richtung bei Goldap ein und befreite die Kav.-Div. aus ihrer schwierigen Lage.

b) Das Gefecht bei Kl.-Szabienen am 11. September 1914.

Übersichtspunkt: „Schöne Aussicht“ nördlich Szabiener See.

Am Morgen des 11. September 1914 trat die Vorhut der 36. Inf.-Div. (XVII. A.-R.), das Danziger Inf.-Regt. 128, im Marsch nach Nordosten südwestlich Kl.-Szabienen aus der Skallischer Forst heraus. In der Vormarschrichtung hörte man schwachen Gefechtslärm. Anscheinend war die vorgeworfene Divisions-Kavallerie an den Höhen, die Kl.-Szabienen von Nordosten nach Norden umspannen, auf Gegner gestoßen. Meldungen waren

von vorn noch nicht zurückgekommen, auch ließ das Gelände keine einwandfreie Beobachtung zu. In der Annahme, daß nur schwache russische Kräfte sich dem Vormarsch der Division entgegenstellten, wurde das Inf.-Regt. 128 aus der Marschkolonne heraus zum Angriff angefetzt. Das vorderste Bataillon sollte die Höhe 115 nehmen, das dahinter folgende den Gegner von „Schöne Aussicht“ vertreiben. Die Bataillone kamen nicht weit vor. Sie stießen auf



eine unerfütterte, durchlaufende Feuerfront, die sich von „Schöne Aussicht“ bis zur Höhe 115 hinzog und die nicht ohne weiteres zu durchbrechen war. Ganz besonders unangenehm war russisches Infanterie- und Artilleriefeuer aus Richtung „Schöne Aussicht“. Nach und nach wurde die Lage des Regiments schwierig. Die beiden eingesetzten Bataillone lagen in einem stumpfen Winkel zueinander vor der Stellung des Gegners fest. Die inneren Flügel der Bataillone berührten sich nicht, so daß dort eine größere Lücke entstand, in die der Gegner hineinzustoßen versuchte. Unter diesen Umständen setzte der

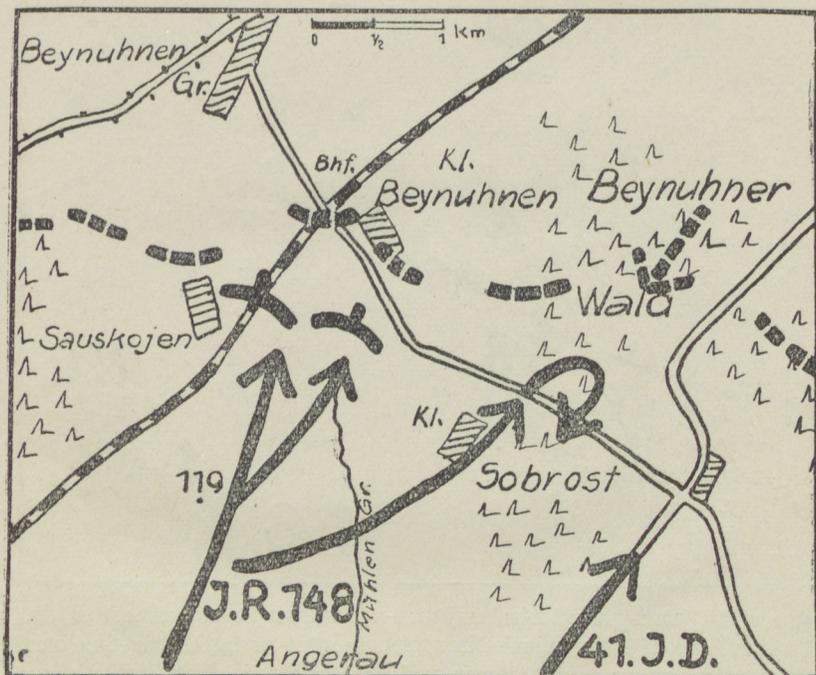
Regts.-Adeur. auch noch sein letztes Bataillon ein, um ein Auseinanderbrechen der Front zu verhindern. Die Verluste wuchsen erschreckend. Immerhin gelang es, solange den Gegner niederzuhalten, bis das Brigade-Regiment — die 5. Grenadiere — die gelichteten Reihen des Regiments 128 verstärkte. Auch dann war jedoch an eine Wiederaufnahme des Angriffs nicht zu denken. Bis in die späte Nacht hinein spien die russischen Gräben Feuer.

Auch die weiter südlich vorgehenden Teile des XVII. A.-R. waren im Laufe des 11. September auf Gegner gestoßen. Ihr Angriff kam aber hier nicht mehr voll zur Durchführung. Am Morgen des 12. September waren die russischen Stellungen geräumt.

c) Das Gefecht bei Kl.-Beynuhnen am 11. September 1914.

Übersichtspunkte: Höhe 119, ein Kilometer nördlich Angerau. Höhe dicht nördlich Kl.-Beynuhnen. Höhe nordostwärts Kl.-Sobrost.

Auch bei der nördlich der 36. Inf.-Div. vorgehenden 41. Inf.-Div. war es am 11. September zu einem schweren Gefecht gekommen. Im Marsch in nordostwärtiger Richtung näherte sich Inf.-Regt. 148 in den ersten Morgen-



stunden Kl.-Beynuhnen. Die Aufklärung hatte Kl.-Beynuhnen und Sauskojen besetzt gemeldet. Gedeckt durch Höhe 119, ein Kilometer nördlich Angerau, wurde das Regiment in Richtung Kl.-Beynuhnen mit zwei Bataillonen in vorderer Linie zum Angriff entfaltet. Ein Bataillon — das II. — sollte hinter dem rechten Flügel folgen. Der Gegner hatte Kl.-Beynuhnen und die

Höhen nördlich und nordwestlich davon besetzt. Ganz besonders bot ihm die Höhe dicht nördlich Kl.-Beynuhnen ausgezeichnete Wirkungsmöglichkeit. Kräftig unterstützt durch die eigene Artillerie, gelang es den 148ern, sich bis auf etwa 300 Meter an den Gegner heranzuarbeiten. Dann jedoch kam das Vorgehen im heftigsten feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer zum Stehen. Um die in der Front gebundenen Teile des Regiments zu entlasten, setzte der Regts.-Rdeur. das bisher noch zurückgehaltene II. Bataillon zum umfassenden Angriff gegen Kl.-Beynuhnen durch den Südtteil des Beynuhner Waldes (Thiergarten) an. Entfaltet ging das Bataillon über die deckungslosen Wiesen am Mühlen-Gr. auf Kl.-Sobroft in heftigem feindlichen Artilleriefeuer vor. Gedeckt durch die Höhe nordostwärts Kl.-Sobroft, stellte es sich zum Angriff bereit und stieß dann in den Wald hinein. Im gleichen Augenblick schlug ihm ein rasendes Infanteriefeuer entgegen. Kein Kommando war mehr zu verstehen. Granaten warfen Bäume um, Querschläger und Baumsplitter legten hin und her. Da tauchten in der rechten Flanke des Bataillons russische Schützen auf. Immer unangenehmer wurde das Feuer, immer bedrohlicher die Lage des rechten Flügels. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als den Wald zu räumen. Bei Kl.-Sobroft bildete sich eine neue Abwehrfront. Gegen sie wagte der Gegner nicht, aus dem Walde hervorzustoßen.

Endlich machte sich das Eingreifen des Gros der 41. Inf.-Div., das rechts des Inf.-Regts. 148 eingesetzt war, sowie das Vorgehen der 37. Inf.-Div., die an der Straße über Gr.-Beynuhnen vorstieß, bemerkbar. Gegen 16.00 Uhr ging der Russe zurück. In einer großen Rauchsäule stürzten die brennenden Zinnen des Schlosses Beynuhnen zusammen.

VII. Herbstkämpfe.

1. Kämpfe bei Eydikuhnen—Schirwindt im Oktober 1914.

Obstt. L i e b e r, Kommandant von Marienburg.

Nach Abschluß der Septembekämpfe standen auf dem linken Flügel der 8. Armee die 1. Ref.-Div. und Ldw.-Div. Königsberg in einer Stellung hart ostwärts des Grenzabschnittes Eydikuhnen—Schirwindt. Sie wurden seit den ersten Oktobertagen von überlegenen russischen Kräften (IV. und XX. Korps) angegriffen.

Am 5. Oktober mußte Schirwindt den Russen überlassen werden; durch Heranföhren der 9. Ldw.-Brig. aus Gegend Lilsit konnte der Ort wieder genommen werden.

Als er am 7. Oktober wieder verloren ging, setzte General v. Below zur Sicherung seines linken Flügels Teile der 36. Ref.-Div. und die 9. Ldw.-Brig. zu erneutem Angriff an, der zu einem vollen Erfolge führte. Der Russe wurde über Wladislawow hinaus verfolgt.

Am 11. Oktober griff der Russe erneut an und gewann Schirwindt zurück. Der Versuch General v. Belows, nunmehr den Russen durch Einsatz der gesamten 36. Ref.-Div. und 9. Ldw.-Brig. einzukreisen, führte nicht zu diesem Erfolge, weil der Russe am Scheimena-Abschnitt der Umfassung von Süden

starken Widerstand entgegensezte. Immerhin wurden ihm über 3000 Gefangene abgenommen.

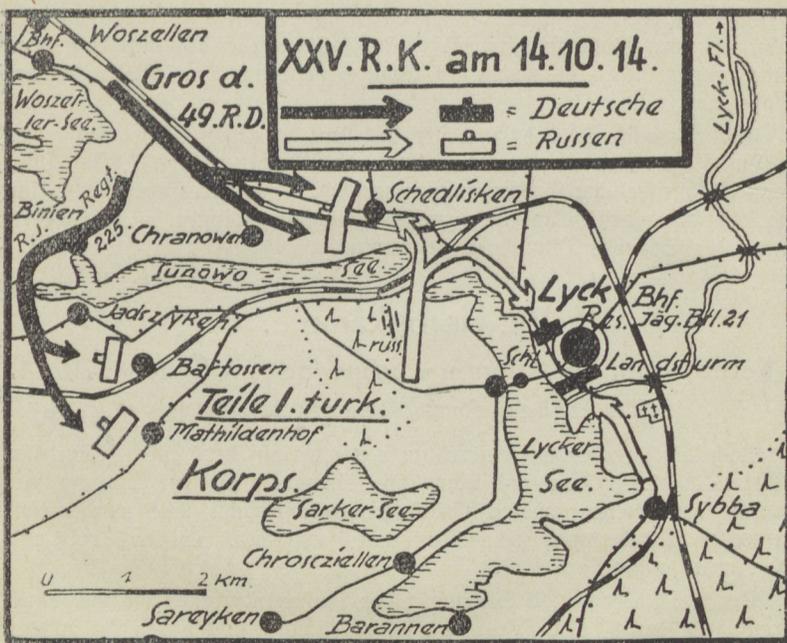
Damit kamen die Kämpfe in dieser Gegend für einen Monat zum Abschluß.

2. XXV. R.-K. bei Lyck. Korps Morgen und Ldw.-Div. Jacobi bei Treuburg (Marggrabowa).

13.—29. Oktober 1914.

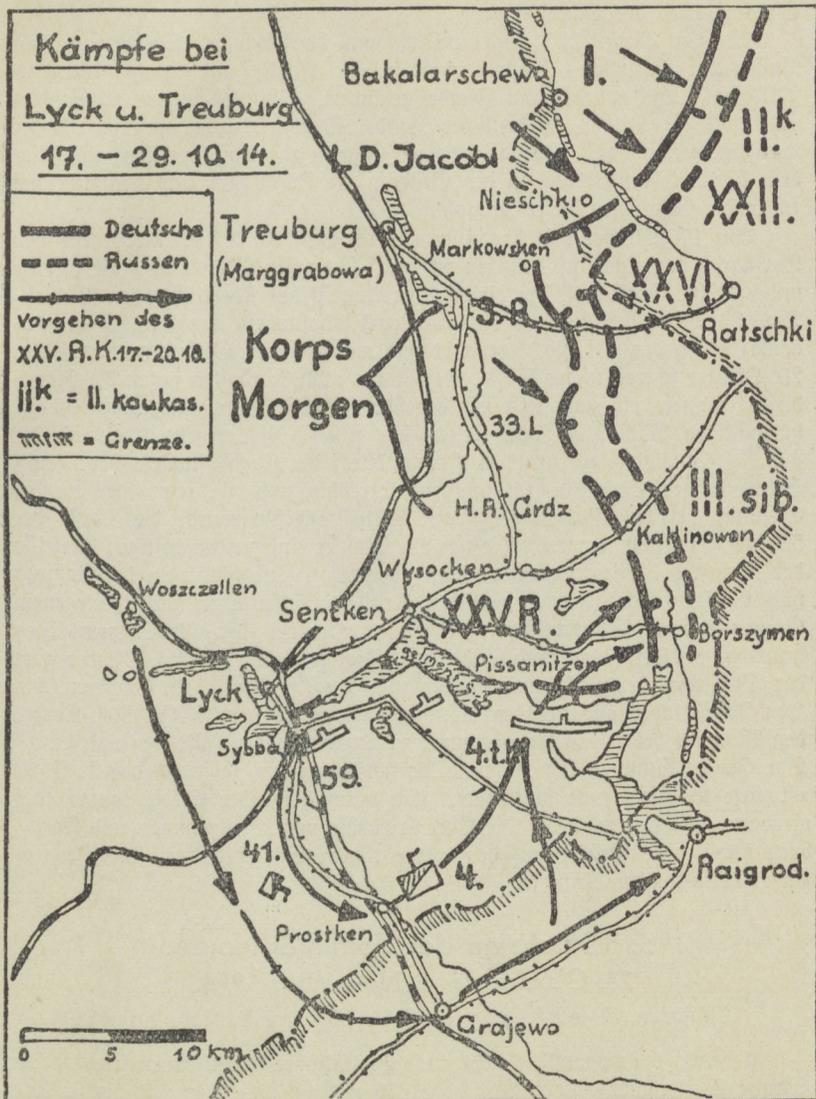
Gen.-Lt. a. d. Göl d n e r, 1914 Genst.-Offz. der Ldw.-Div. Jacobi.

Die deutsche 8. Armee war nach ihrem erfolgreichen Vorstoß gegen den Njemen Ende September vor starker russischer Überlegenheit wieder zurückgegangen. Sie stand seit Anfang Oktober mit neun Inf.-Divn. und einer Kav.-Div. längs der Grenze, größtenteils auf russischem Boden, zwischen Lyck



und Schirwindt im Kampf gegen die russische 1. und 10. Armee, die 21 Inf.-Divn. und 8 Kav.-Divn. stark waren. Das von einer Abteilung der Festung Lözen besetzte Lyck war am 7. Oktober an das I. turkestanische Korps verlorengegangen. Angriffe des Korps Morgen von Treuburg (Marggrabowa) her Richtung Ratschki und des nördlich anschließenden I. A.-K. mit der Ldw.-Div. Jacobi Richtung Suwalki hatten nur geringe Erfolge gebracht. Korps Morgen mußte in Gegend südostwärts Treuburg zurückgenommen werden. Nun sollte das der Armee zugeführte, neugebildete XXV. Res.-Korps durch

Angriff gegen den russischen Südflügel über Lyck den Umschwung bringen. Es bestand größtenteils aus jungen, nur kurz ausgebildeten Kriegsfreiwilligen. Der die Ausladungen deckende Landsturm von Lözen hatte am 13. Oktober



Lyck wieder genommen. Die vordersten Teile der 49. Ref.-Div. waren in die Stadt nachgerückt. Da griff der Russe am 14. Oktober im Morgengrauen erneut an. (Überfichtspunkt Kirchturm Lyck oder Lehrerseminar.) Er drang von Sybba her in die Stadt ein, brach zwischen Lycker- und Sunowo-See durch, nahm Schedlisten und schloß Landsturm und Ref.-Jäg.-Batt. 21 im

brennenden Lyk ein, in dessen Straßen es zu heftigen Kämpfen mit vorübergehender Panik kam. Das von Wozzellen herankommende Gros der 49. Ref.-Div. stürmte trotz verlustreichen feindlichen Flankenfeuers vom Südufer des Sunowo-Sees her Schedlitsen.

Ref.-Inf.-Regt. 225 ging westlich um den Sunowo-See herum den Russen bei Bartossen—Mathildenhof in die Flanke und brachte die Entscheidung. Lyk wurde vom Feinde gesäubert. 500 Gefangene, 1 Geschütz und 2 M.-G. blieben in deutscher Hand. Sybba wurde am 15. Oktober morgens genommen. Der geschlagene Gegner zog auf Prostkten ab. Auf dem Lyker Ehrenfriedhof, in den Gräbern bei Schedlitsen und Mathildenhof ruhen die Gefallenen dieser Kämpfe.

Am 17. Oktober trat das nunmehr versammelte XXV. Ref.-Korps den Vormarsch von Lyk auf Prostkten an, warf schwachen Gegner über die Grenze und erreichte Grajewo. Der gleichzeitige Angriff des Korps Morgen (3. Ref.-Div., 33. Ldw.-Brig. und 5.-R. Graudenz) südostwärts Treuburg (Marggrabowa) gegen das III. sib. Korps brachte nur geringen Geländegewinn. Am 20. Oktober schwenkte das XXV. Ref.-Korps nach Nordosten gegen die Flanke dieses Gegners ein und stieß mit der 50. Ref.-Div. südwestlich Rajgrad auf hartnäckigen Widerstand von Teilen des russ. XXII. Korps, während die 49. Ref.-Div. ohne wesentlichen Kampf durch die Enge ostwärts des Groß-Selment-Sees Ebenfelde (Pissanitzen) erreichte, wo sie vor einer starken Stellung des III. sib. Korps liegen blieb. Hierhin wurde die Masse der 50. Ref.-Div. nachgezogen. Die am 22. Oktober einsetzenden heftigen Angriffe der Russen bei Borszymmen wurden abgewehrt. Die schwachen bei Rajgrad und Grajewo verbliebenen deutschen Kräfte mußten aber vor überlegenem Gegner auf Lyk ausweichen, die Enge ostwärts des Gr.-Selment-Sees nunmehr mit der Front nach Süden verteidigt werden. Am 24. Oktober ging der Südflügel der 8. Armee wieder zum Angriff über. In schweren, bis zum 29. Oktober andauernden Kämpfen gelang es dem XXV. Ref.-Korps, den Abschnitt beiderseits Borszymmen zu nehmen. Korps Morgen und Ldw.-Div. Jacobi kämpften sich Richtung Ratschli vorwärts, während das I. A.-R. ostwärts Bakalarschewo anstürmte. Ein durchschlagender Erfolg konnte aber nirgends errungen werden. Die Ehrenfriedhöfe von Borszymmen und Treuburg sowie viele Gräber auf den ausgedehnten Schlachtfeldern sind Zeugen dieser verlustreichen Kämpfe.

3. Kämpfe an der Rominter Heide.

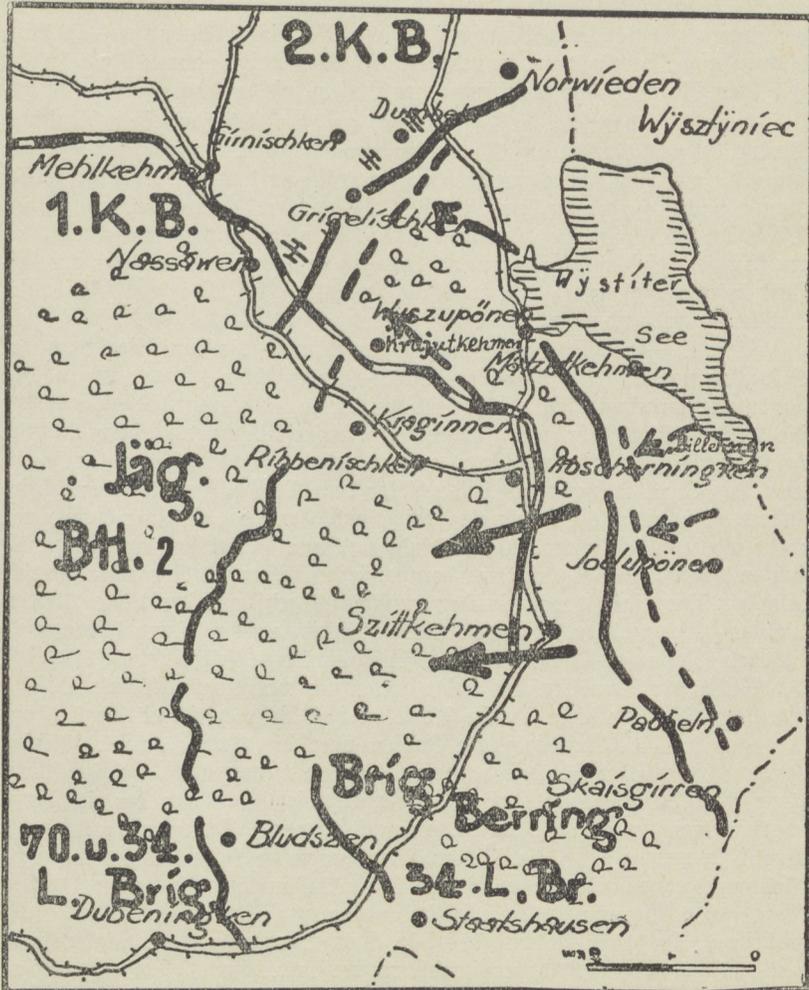
28. Oktober bis 5. November 1914.

Major a. D. v. Plehwe, 1914 Adj. der 2. Kav.-Brig.

Übersichtspunkte: 29. und 30. Oktober 1914: Ehrenfriedhof an Straße Szittkehmen—Dobawen, Höhe 226 westlich Billehnen. 2. bis 5. November 1914: Pfaffenberg südlich Mehlkehmen, Höhe 215 ostwärts Dumbeln.

Seit 3. Oktober war die 1. Kav.-Div. ostwärts der Romintenschen Heide bei Szittkehmen vereinigt, um in der Mitte zwischen I. A.-R. und I. Ref.-Korps ostpreussischen Boden gegen einen zweiten russischen Einfall zu decken. In treuer Waffenbrüderschaft mit dem Kulmer Jäg.-Bat. 2 hatten sich die

abgeessenen Reiter in dem Raume zwischen Pablsindßen und Wjstiter-See in die Erde eingegraben. Nachdem der Russe im Laufe des Oktobers bei allen Unternehmungen abgewiesen war, griff er am 29. Oktober die ganze Front der 1. Kav.-Div. an und versuchte, die am Wjstiter-See angelehnte Flanke einzudrücken. Trotz der feindlichen Überlegenheit wurden hierbei von der verst. 2. Kav.-Brig. 135 Gefangene eingebracht.



Braver ostpreussischer Landsturm und Radfahrkompanien der 1. Kav.-Div. bringen auch am 30. Oktober vormittags den russischen Angriff gegen die linke Flanke in der Linie Schanzen—Berg—Dobawen—Westrand des Wjstiter-Sees zum Stehen. Doch angesichts der starken feindlichen Übermacht an Artillerie muß die Kav.-Div. befehlsgemäß das Gelände ostwärts der Romintenschen Heide freigeben. Sie erreicht 18.00 Uhr das Gelände um

Jagdhaus Rominten unter Festhaltung der Ostränder der Heide. Zahlreiche Reitergräber auf dem Ehrenfriedhof von Szittkehmen zeugen von den Kämpfen dieses Tages. Südlich der Rominter Heide wurde der russische Vorstoß von der verstärkten Reiterbrigade Berring (Jäg. 3. Pf. 10, Ul. 8, drei Battn. Feldartl.-Regt. 1, M.-G.-U. 5) am 31. Oktober in einer Stellung beiderseits Blindgallen aufgefangen. Am 1. November schanzten die Truppen zwischen Loyer-See und Kl.-Bludßen, um dann gemeinsam mit 34. Udw.-Brig. wieder über die Linie Blindgallen—F. Blindischken angriffsweise vorzugehen. Die 70. Udw.-Brig. nimmt Staatshausen mit Udw.-Regt. 18 den vorgedrungenen Russen wieder weg.

Inzwischen hatte sich die 1. Kav.-Div. am 31. Oktober aus dem Rominter Waldgebiet nach Norden auf Girnischken herausgezogen, um im freien Gelände gegen die von Wyszchnez gemeldeten Feindkräfte zu kämpfen. Der Schutz der Romintenschen Heide war dem Jäg.-Batl. 2 als schöne Jägeraufgabe zugefallen. Die Höhe 215 ostwärts Dumbeln und Höhen ostwärts Gr.-Grigalischken wurden von feindlichen Reitern und Schützen gesäubert und von hier aus das stark besetzte Wyszchnez und feindliche Infanterie bei Wenzlowischken unter Artilleriefeuer genommen.

Am 1. November erweitern sich die Kämpfe bis zum Nordrand der Heide, wo auf der Straße Abscherningken—Ribbenischken—Kraginnen russische Infanterie vordringt. Ihr wird die 1. Kav.-Brig. entgegengeworfen, während die verst. 2. Kav.-Brig. vom Pfeifen-Berg, einen Kilometer nördlich Baibeln, dem russischen Kav.-Korps Gurko das Heraustreten aus Wyszchnez verwehrt. Das Jäg.-Batl. 2 sperrt die Heide hinter dem Blinde-Fluß und dem Szinkuhner-Fluß, aufgelöst in einzelne Züge und Gruppen, in einer Breite von mehr als zehn Kilometer. Vom Feinde sind nur Patrouillen im Walde, die sich mit den Jäger-Patrouillen herumschießen. Am 2. November herrscht Klarheit über einen bevorstehenden russischen Angriff aus der Linie Abscherningken—Wyszupönen. Die Kav.-Div. setzt sich in einer Stellung Höhen nordostwärts Nassawen—Höhen nördlich Grigalischken—Pfeifen-Berg (212) fest. Im Süden der Romintenschen Heide spielen sich wechselvolle Kämpfe ab. Die zur Udw.-Div. Jacobi gehörende 70. Udw.-Inf.-Brig. wirft mit Regt. 5 und Truppen der 70. Res.-Brig. die Russen über die Grenze zurück. In der Heide selbst will der Feind mit einem Batl. und mehreren M.-Gs. den Übergang über die Dobawer Brücke erzwingen, wird aber von der 4. Komp. westpr. Jäger unter Oblt. Fintelmann mit schweren Verlusten abgeschlagen. Am 3. November weist die 1. Kav.-Brig. gegen die Höhe 200 nordostwärts Nassawen vorgehende Infanterie ab, die 2. Kav.-Brig. hält den Pfeifen-Berg gegen Angriffe, weiter nördlich verlängert Brigade Charisius die Abwehrfront. In der Heide wird das Jäg.-Batl. 2 durch ein Batl. Landwehr 84 und landeskundigen Goldaper Landsturm verstärkt. Am 4. November stehen die Abwehrfronten der 70. und 34. Udw.-Brig. südlich der Heide hinter dem Abschnitt Loyer-See—Kl.-Bludßen. Brig. Berring, durch die Heide zur 1. Kav.-Div. herangezogen, besetzt den Pfaffenberg südlich Mehlkehmen und mit vorgeschobenen Abteilungen Nassawen. Feindliche Schützenlinien, die von Kl.-Grigalischken vorgehen, werden von der Artillerie der Division und vorgeschobenen Postierungen abgewiesen. Auch in der Heide werfen die Jäger den sehr rührigen Feind überall zurück. Am 5. November wird 1. Kav.-Div.

als rechte Flankenicherung des nördlich kämpfenden I. Res.-Korps diesem unterstellt. 10.00 Uhr treten längere Kolonnen Infanterie aus Westteil Wyschtynez heraus und werden bei vorzüglicher Beobachtung von Δ 215 ostwärts Dumbeln unter wirksamstes Feuer genommen und nach Norden abgedrängt. Weitere starke Kolonnen werden ostwärts Wyschtynez sichtbar. Während die Vorfeld-Postierungen der 1. Kav.-Brig. vor feindlicher Infanterie zurückgehen, beginnt der russische Hauptangriff 14.00 Uhr gegen Dumbeln und Δ 215. 16.00 Uhr kommt der Angriff vor dem Feuer der 2. Kav.-Brig. zum Stehen. Ebenso weist die Brigade Berring von Szinkuhnen auf Jägersthal vormarschierende Infanterie-Kolonnen ab.

Unter Zurücklassung einer Sicherungsabteilung in Mehlkehmen, die im Laufe des Abends einen stärkeren russischen Vorstoß zurückschlägt, wurden die Truppen der 1. Kav.-Div. westlich Mehlkehmen zurückgenommen. Südlich der Romintenschen Heide war seit 4. November die Zurücknahme der 70. und 34. Ldw.-Brig. in eine rückwärtige Stellung Tzarnier-See—Kafowker-See eingeleitet. Schon dringen am 5. November die Russen auf Jagdhaus Rominten vor, da stößt Oblt. d. R. Böhm mit zwei Zügen seiner Jägerkompanie vor und wirft den Feind in schneidigem Bajonettangriff über den Blinde-Fluß zurück. Der Feind beschränkt sich darauf, die Dobawer Brücke und Jagdhaus Rominten heftig unter Artilleriefener zu nehmen. Die Zurücknahme der deutschen Front beiderseits der Heide führt auch das Jäg.-Batt. abschnittsweise hinter die Linie Kl.-Jodupp—Schwarzer Fluß—Rominte zurück. In den Kämpfen an der Romintenschen Heide hatten eine verst. Kav.-Div. und zwei Ldw.-Brig. mehr als die doppelte russische Übermacht abgewehrt. Die 10. russische Armee unter General Siewers hatte ihren Hauptangriff gegen die Romintensche Heide gerichtet. Nördlich des Wystitter-Sees hatte das Kav.-Korps Gurko (1. und 2. Div.) und das III. Korps die Flanke zu decken.

4. Tollmingkehmen—Stallupönen.

(Gefecht bei Göritten)

7. bis 13. November 1914.

Hauptmann P i c k e r t, 1. (Pr.) Artl.-Regt.

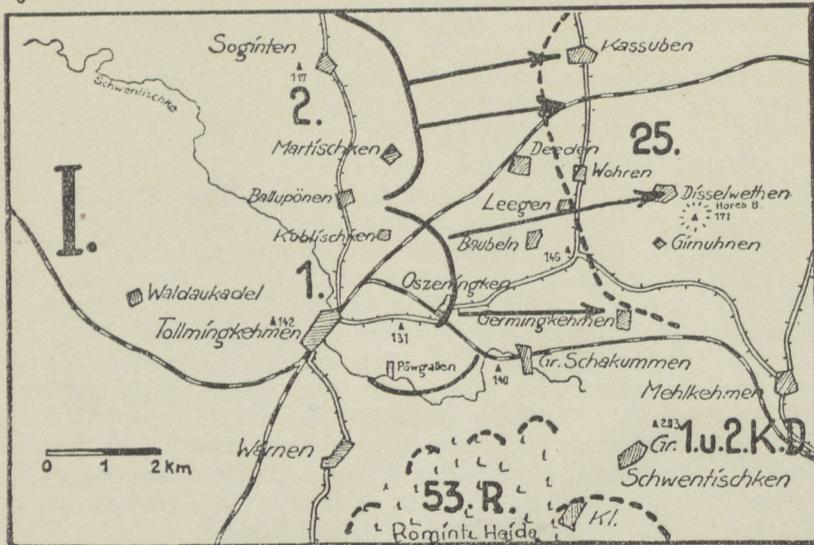
Am 2. November standen nördlich der Romintenschen Heide: 1. Kav.-Div. bei Mehlkehmen mit schwachen Sicherungen in der Romintenschen Heide. Korps v. Below (1. Res.-Div., 9. Ldw.-Brig. und Ldw.-Div. Rbg.) in besetzter Stellung in weitem Bogen ostwärts Wirballen.

Der Feind drang beiderseits des Wystitter-Sees nach Westen vor, mit der Masse seines III. Korps über Wyschtynez.

Das A.-D.-K. 8 faßte den Entschluß, noch vor dem in Aussicht genommenen Rückzuge in die Ungerapp-Stellung das III. russ. Korps durch umfassenden Angriff zu schlagen.

Hierzu wurde das I. A.-K. in großen Märschen in zwei bitterkalten Nächten aus Gegend Filipowo über Goldap nach Tollmingkehmen geführt. Es sollte von dort aus in ostwärtiger Richtung vorstoßen, während das Korps v. Below mit unterstellter 1. Kav.-Div. aus Gegend Wirballen in südlicher Richtung anzugreifen hatte. Während dieser Marschbewegungen des I. A.-K.

nahm jedoch General v. Below auf Grund einer früheren Besprechung mit General v. François seine Truppen aus der weit vorgeschobenen und vom Feinde bedrohten Stellung bei Wirballen in die Gegend von Stallupönen zurück.

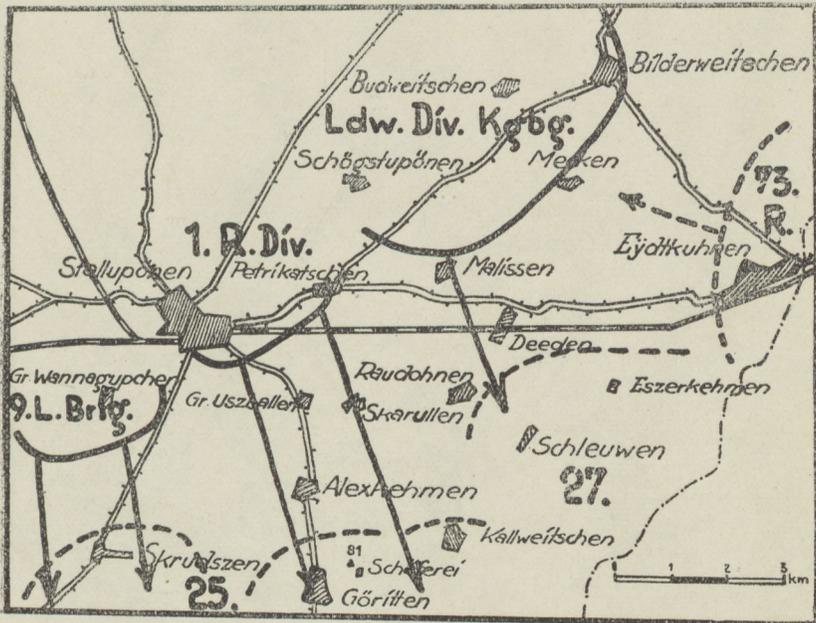


Übersichtspunkte:

1. Horeb-Berg, fünf Kilometer nordwestlich Mehlekehmen.
2. Kirchturm Kassuben.
3. Südostausgang Stallupönen.
4. Ostteil Gr.-Uszballen.
5. Schäferei ostwärts Göritten.

Am 7. November früh standen zum Angriff bereit: I. A.-K. mit 1. und 2. Div. dicht ostwärts Linie Tollmingkehmen—Soginten, 1. Kav.-Div. bei Trakehnen, 9. Pw.-Brig. nördlich Skrudßen, 1. Ref.-Div. am Südstrand von Stallupönen, Pw.-Div. „Königsberg“ anschließend bis Bilderweitschen. Der Feind war den zurückgegangenen Truppen des Generals v. Below zögernd gefolgt und stand auf zwei bis fünf Kilometer Entfernung gegenüber. — Der Angriff am 7. November brachte dem I. A.-K. nur etwa fünf Kilometer Geländegewinn in ostwärtiger Richtung. Die Sicherung gegen die vom Feind stark besetzte Heide erforderte die Abzweigung erheblicher Kräfte. Die ermüdeten und zahlenmäßig geschwächten Regimenter vermochten den überragenden Horeb-Berg, auch im Nachtangriff, sowie Kassuben nicht mehr zu nehmen. Am 8. November früh war der Feind hinter die Pissa zurückgegangen. Auch die 1. Kav.-Div. erzielte keinen wesentlichen Geländegewinn. Die 9. Pw.-Brig. vermochte im Anschluß an die links von ihr angreifende 1. Ref.-Div. nach verlustreichen Kämpfen bei Skrudßen bis Kerstuppen-Reckeln vorzustoßen. Am 8. November erreichte die Brigade die Gegend um Willupönen. Der Feind war hinter die Grenze ausgewichen. — Einen

besonders gut gelungenen Angriff führte die 1. Ref.-Div. Sie stieß am 7. November, 8.00 Uhr, ostwärts Stallupönen nach Süden vor und über-
 raschte den von Kallweitschen nach Westen vorgehenden Feind. Es kam beim
 Überschreiten des Grundes ostwärts Alexnehmen, beim Sturm auf Göritten,
 Schäferei und Kallweitschen zu schweren Kämpfen, in denen der Feind nach
 Südosten über die Grenze geworfen wurde. Die Ldw.-Div. „Königsberg“
 gelangte nur mit Teilen im Angriff bis Raudohnen—Schleuwen. Die Masse



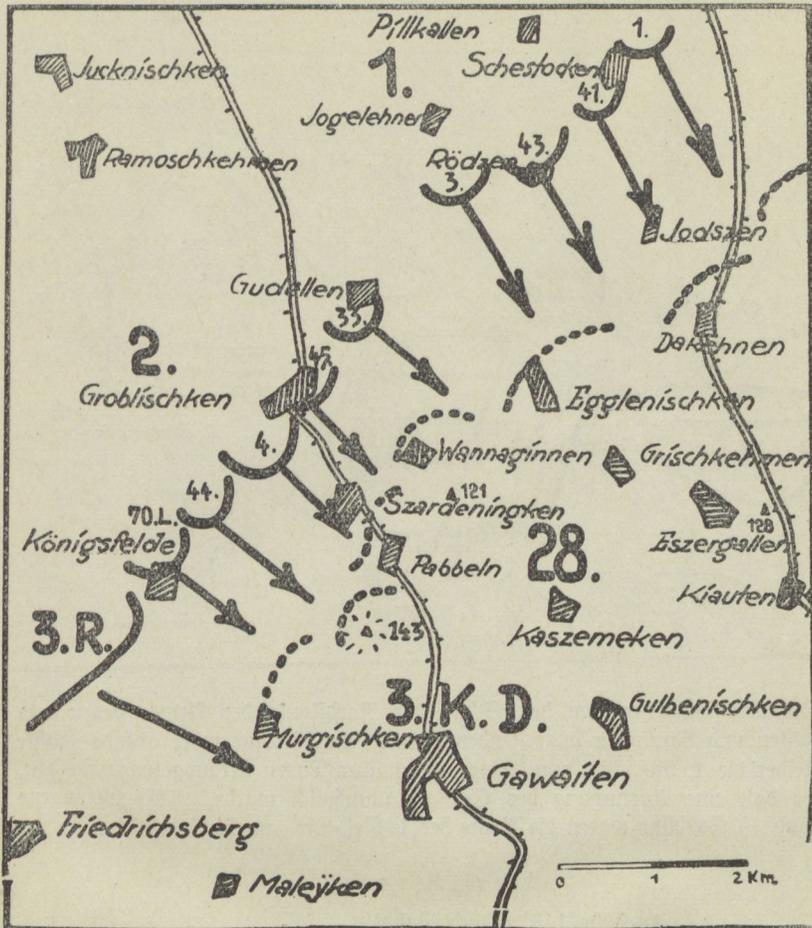
der Division übernahm den Schutz der Nordflanke der Armee gegen aus
 Osten und Nordosten angreifenden Feind. Am 7. November abends mußte
 leider die 1. Ref.-Div. zum Abtransport über Thorn herausgezogen werden,
 so daß eine Ausnutzung des Erfolges unmöglich wurde. 4000 Gefangene
 und 16 Geschütze waren die Beute der 1. Ref.-Div. am 7. November.

Übersichtspunkte:

1. Höhe 143, südlich Pabbeln.
2. Höhe 126, drei Kilometer nördlich Riauten.

Am 11. November wurden die Truppen nördlich der Heide nach Westen
 zurückgenommen, in der Absicht, den nachdrängenden Gegner erneut anzu-
 fallen. Dieser Angriff erfolgte am 13. November. Es griffen an: Die neu
 herangeführte 3. Ref.-Div. und 70. Ldw.-Brig. aus Gegend ostwärts Dar-
 tehmen auf Sawaiten, das I. A.-R. aus Linie Königsfelde—Groblischken—
 Schestoden (südlich Walterkehmen) auf Sawaiten—Riauten. Das Wetter

war regnerisch, die Wege grundlos. In schweren Kämpfen, besonders bei Höhe 143 südlich Pabbeln, bei Pabbeln und Kiauten wurde der Feind geworfen. 9. Ldw.-Brig. unterstützte den Angriff durch Vorgehen aus Gegend ostwärts Walterkehmen auf Waldbautadel, während Ldw.-Div. Rbg. an und nördlich der Bahn Gumbinnen—Stallupönen die Armeeflanke gegen feindliche Umfassungsversuche deckte.



Eine große Zahl von Ehrenfriedhöfen und Einzelgräbern liegt im Kampfgebiet. Von diesen sind die folgenden besonders bemerkenswert: I. A. = R. vom 7. bis 10. November: Raffuben, Deeden, Düsselwethen, Groß-Schwentischken, Gr.-Schadummen, Birnuhnen, Geringkehmen, Waldbautadel. 9. Ldw. = Brig. und 1. Res. = Div. vom 7. und 8. November: Strudßen, Junkerwald, Milluhnen, Starullen, Göritten, Raudohnen. I. A. = R. vom 13. November: Pabbeln, Gawaiten, Kiauten.

5. Schlacht an der Rominter Heide.

Rückzug auf die Angerapplinie und Stellungskämpfe in dieser.

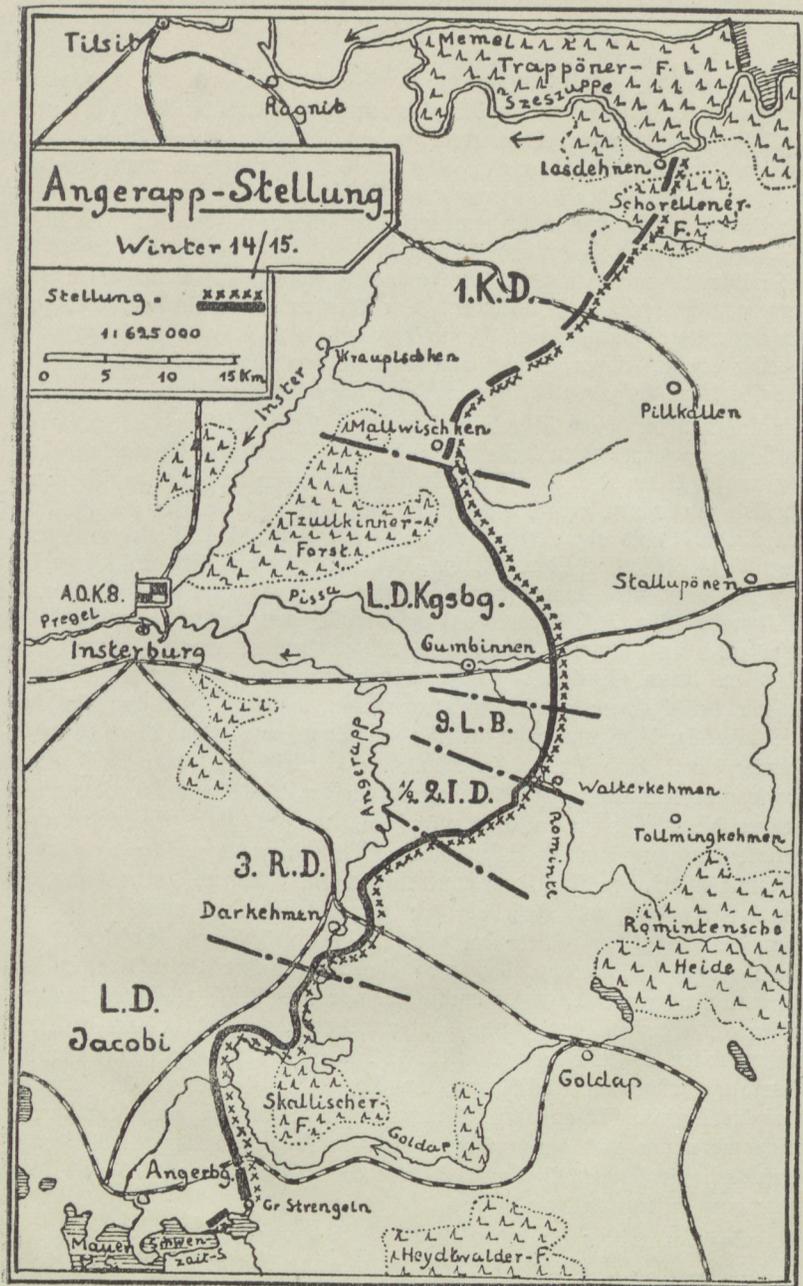
Gen.-Lt. a. D. Göldner, 1914 Genst.-Offz. der Ldw.-Div. Jacobi.

Die am 14. und 15. November vom I. A.-K. und 3. Ref.-Div. noch fortgeführten Angriffe westlich der Romintenschen Heide bei Gawaiten und Tollmingkehmen hatten einen weiteren entscheidenden Erfolg nicht mehr bringen können. Die Ldw.-Div. Kbg. westlich Stallupönen war genötigt gewesen, vor drohender Umfassung ihres Nordflügels in Richtung Gumbinnen zurückzugehen. General v. Below entschloß sich daher, am 16. November die ganze 8. Armee (sie bestand nur noch aus $6\frac{1}{2}$ Inf.-Divn. und 1. Kav.-Div. gegenüber 19 russischen Inf.-Divn. und $4\frac{1}{2}$ Kav.-Divn.) nunmehr in die Angerapp-Stellung zurückzunehmen. Der Ausbau dieser Stellung war seit Anfang Oktober durch sieben Pionierkompanien und mehrere tausend Zivilarbeiter erfolgt. Ihren Verlauf und die Besetzung zeigt die folgende Skizze. Die 70. Ldw.-Brig. wurde dem Abschnitt Löben zugeführt.

Die Russen folgten äußerst vorsichtig und langsam. Am 18. November im Morgengrauen griffen Teile des russischen XXII. Korps überraschend den rechten Flügel der Div. Jacobi bei Gr.-Strengeln, den Eckpfeiler der Stellung ostwärts Angerburg, an. Das besetzte Dorf ging verloren. Es gelang aber, den Einbruch bald abzuriegeln. Der noch am Nachmittag angelegte Gegenangriff (II./Ref. 9, I./Ldw. 84, Ers.-Batt./Bren. 3 und Ers.-Abt./Jäger 1) brachte, wenn auch unter schweren Verlusten, vollen Erfolg. Dorf und Stellung wurden zurückerobert und gegen alle weiteren russischen Angriffe gehalten. Ein russischer Oberst und 200 Gefangene wurden eingebracht. Gefallene dieses Gefechts liegen zusammen mit den später in der Winterschlacht bei Buddern gebliebenen Kameraden auf dem herrlichen Heldengruftfriedhof Jägerhöhe am Schwenzaitsee bei Angerburg. Am 25. November konnte die 3. Ref.-Div. durch nächtlichen Vorstoß aus dem Brückenkopf Darkehmen 112 Gefangene einbringen. In der Nacht zum 30. November griffen die Russen diesen Brückenkopf an, wurden aber abgewiesen und verloren mehrere hundert Gefangene. Seitdem herrschte an der Angerapp-Stellung winterliche Ruhe, nur unterbrochen durch kleinere Unternehmungen zwecks Erkundung und Fesselung der gegenüberstehenden russischen Kräfte. Das die Verteidigungsstärke der Stellung beeinträchtigende Zufrieren der Seen und der Angerapp, das auch ein Besetzen der Insel Upalten im Mauersee nötig machte, wurde durch Anlage von elektrisch geladenen Hindernissen einigermaßen ausgeglichen. Nur auf dem Nordflügel, in dem 45 Kilometer breiten Abschnitt der verstärkten 1. Kav.-Div., der das russische Kav.-K. Gurko gegenüberstand, hörte auch im Laufe des Dezembers die lebhafteste Gefechtsaktivität nicht auf. Ein stärkerer russischer Vorstoß am ersten Weihnachtstag wurde nach hin- und herwogendem Kampf abgewehrt. Nochmals versuchten die Russen hier vom 25. bis 28. Januar den Durchbruch, der aber auch restlos scheiterte.

So war es der schwachen 8. Armee gelungen, bis zum Beginn der Winterschlacht in Masuren, die Stellung restlos zu halten, damit den größten

Teil Ostpreußens vor neuem russischen Einfall zu bewahren und stark überlegene Kräfte des Gegners zu binden.



6. Feldstellung Lötzen.

15. November bis Jahresschluß.

Oberlt. a. D. Heinemann.

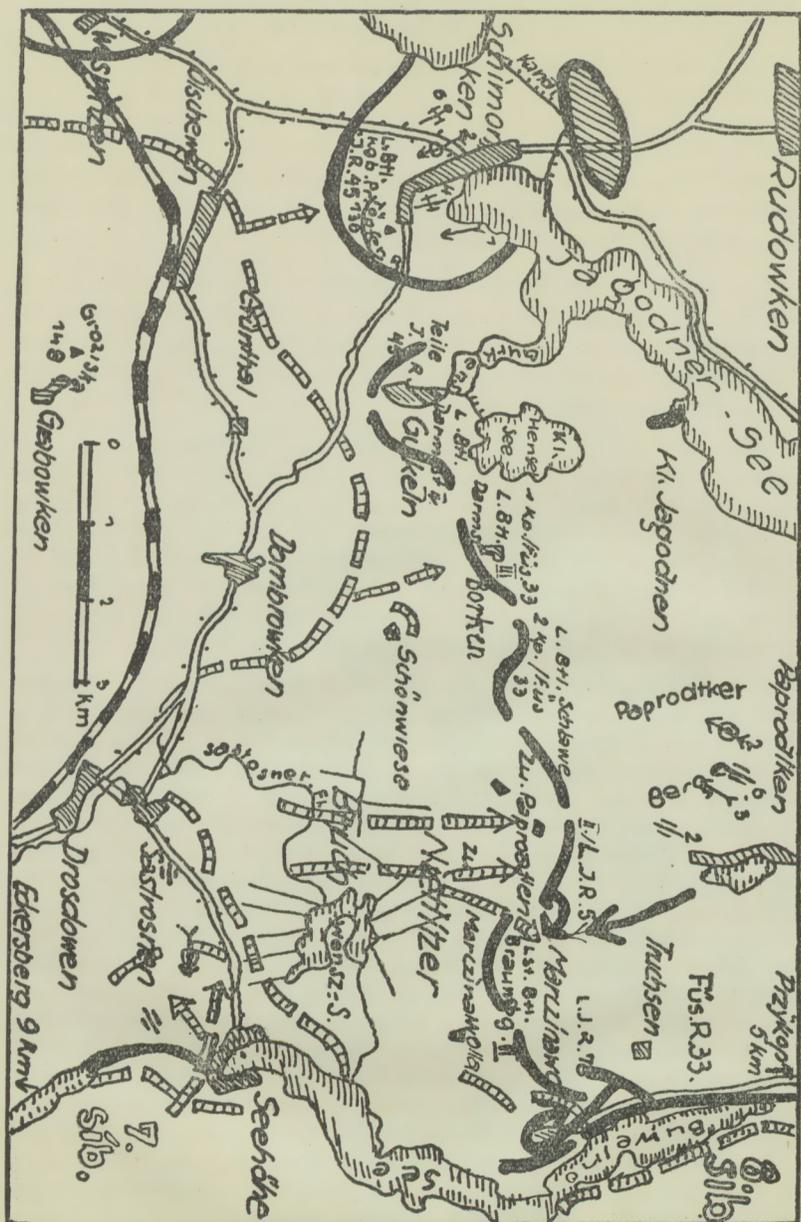
Übersichtspunkte: Für Seehöhe: Höhe 158, hart südwestlich Seehöhe. Für Paprodtker Berge: a) Höhe 148, 700 Meter westlich Martinsbogen (Marczinawolla); b) Ehrenfriedhof auf Höhe 1000 Meter südlich Höhe 165 (südwestlich Paprodtken).

Die 8. Armee war seit Anfang November auf die vorbereitete Lötzen-Angerapp-Stellung zurückgegangen. Bereits am 10. November setzten die Russen gegen Przykopp und Seehöhe zu Angriffen an, die restlos abgewiesen wurden. Die 33. Pdw.-Brig. unter Generalleutnant v. Einem hielt hier die Stellungen besetzt.

Die etwa 1½ Kilometer breite Enge von Seehöhe war von vier Kompanien Landwehr und Landsturm besetzt, dahinter standen einige Kompanien in Reserve. In den einzelnen Stützpunkten lag die Besatzung hinter einem durchlaufenden Drahthindernis auf 200 bis 400 Meter den Russen gegenüber. Die deutschen Landsturmtuppen sind zum Teil erst unmittelbar aus der Heimat gekommen und tragen noch die alten schwarzen Mäntel und wachstuchüberzogene Tschakos. Unterstände sind noch nicht fertiggestellt, die Truppe leidet stark unter Kälte und Nässe.

Die Russen treiben gegen Seehöhe seit dem 14. November unter dem Schutz der Nacht und des diesigen Wetters Sappen unter das deutsche Hindernis vor. Etwa eine Stunde vor Anbruch des fahlen, nebligen Morgens des 18. November prasselt ein kurzer Schrapnellhagel auf die deutschen Stellungen hernieder. Dann stürzen Stoßtrupps der 7. sibirischen Div. aus den Sappen gegen unsere Gräben vor. Die Deutschen sind vollständig überrascht, die Bedienungen der in den Gräben eingebauten Maschinengewehre, behelfsmäßigen Minenwerfer und 9-Zentimeter-Sturmabwehrgeschütze werden niedergemacht, ehe sie zum Schuß kommen. In der Dämmerung und bei leichtem Schneetreiben stürmen die Sibirier zunächst am Südrand von Seehöhe über die deutschen Gräben hinweg und packen dann die anderen Stützpunkte von der Flanke und im Rücken. Als der Tag anbricht, ist die ganze Enge verloren. Reservekompanien gelingt es nur, die Sibirier beiderseits von Grüneberg zum Stehen zu bringen. Auch ein um die Mittagszeit von Paprodtken her zu Hilfe geeiltes Landwehrbataillon vermag den starken Gegner nicht wieder zurückzuwerfen. Die Sturmabwehrgeschütze im vordersten Graben und eine schwere Feldhaubitzbatterie nordostwärts Grüneberg sind in Feindes Hand gefallen, groß sind die blutigen Verluste. Nach Eintritt der Dunkelheit wird der Rückzug befohlen. Er glückt — unbemerkt und ungestört vom Feinde — auf Paprodtken und Schimonken.

Die 5 Kilometer südlich liegende Enge von Ekersberg muß ebenfalls aufgegeben werden. Die aus zwei Landsturmkompanien bestehende Besatzung kommt gegen Abend noch zurück, mehrere Geschütze müssen auch hier dem Feinde überlassen werden.



Mit einem Schlage hat sich der schneidige Gegner den Weg auf die Südfront Lözens gebahnt. Er erreicht am 26. November den Nordwestzipfel des Spirdingsees. Gegen die Paprodtker Berge und den Töpferberg bei Schimontken rennt er vergeblich an. Er nimmt wohl einzelne Gehöfte.

am Nordrand des Nietlitzer Bruches, muß sich dann aber dicht vor den deutschen Stellungen eingraben. In diesen sind inzwischen zur Verstärkung das (ostpr.) Füß.-Regt. 33 und Inf.-Regt. 45 herangeeilt und eingesetzt. Generalleutnant Kosch hat den Befehl über die Feldstellung Lözen übernommen.

Am 4. Dezember greifen die Russen unter dem Einsatz von Belagerungsgeschützen die Ostausläufer der Paprodtker Berge an. Hier bildet das Füß.-Regt. 33 die Stütze der Verteidigung. Es unternimmt am 12. Dezember einen heldenmütigen Vorstoß auf das stark verschanzte Martinshagen (Marczinawolla). Die russischen Gräben am Nordrand des Dorfes werden erstürmt, in wütendem Nahkampf dringen die Füsilier in das Dorf ein und kehren abends wieder mit mehreren hundert Gefangenen in ihre alten Stellungen bei Truchsen zurück. Der besonders gut gepflegte und schöne Ehrenfriedhof in Martinshagen legt ein beredtes Zeugnis von dem schweren und heldenhaften Kampfe der Füsilier ab.

Die Angriffslust der Russen erlahmt jedoch nicht. Sie arbeiten sich hartnäckig an unsere Stellungen heran, um die Gehöfte am Nordrand des Nietlitzer Bruches wird täglich mit wechselndem Erfolg gekämpft. Wo der Morast des Bruches grundlos ist, türmen die Russen Tausende von Sandsäcken auf und schieben sich so bis buchstäblich an die vordersten deutschen Hindernispfähle heran. Aber die beiden Artilleriegruppen am Töpferberg und westlich Paprodtken vereiteln durch ihr wohlgezieltes Feuer immer wieder die russischen Anstrengungen.

Den stärksten Angriff bringt der erste Weihnachtstag. In aller Morgenfrühe treibt der Russe seine Sturmkolonnen rücksichtslos durch das Nietlitzer Bruch vor, mit einer weniger regen Wachsamkeit der Deutschen an diesem Tage rechnend. Bis an die Brust waten die sibirischen Schützen durch das eiskalte Wasser und werden reihenweise von dem deutschen Feuer niedergemäht. Nur am Flügel eines Landsturmбатаillons südlich Paprodtken gelingt einem russischen Bataillon der Einbruch. Doch die 3. Komp. Füß.-Regt. 33 und die 12. Komp. Pdw.-Regt. 76 fesseln im Gegenstoß den eingedrungenen Gegner ein und zwingen ihn nach starken Verlusten zur Waffenstreckung. Am Abend ist die deutsche Stellung unverändert in unserer Hand, den Russen kostete der Angriff über 3000 Mann, darunter 1100 Gefangene. Sie erbitten am dritten Weihnachtstage einen zweistündigen Waffenstillstand, um zurückgebliebene Leichen zu bergen. In Massen versuchen dabei russische Mannschaften überzulaufen. Sie müssen von den deutschen Führern in ihre Gräben zurückgetrieben werden.

Nach diesen Weihnachtskämpfen wird es dann allmählich ruhiger. Die Russen hatten sich zu blutige Köpfe geholt. Sie klammern sich zäh an die erreichten Stellungen und räumen sie erst, als mit Beginn der Winterschlacht in Masuren Anfang Februar das Vordringen deutscher Kräfte südlich des Spirdingsees ein Aushalten in den weit vorgeschobenen Stellungen südlich Lözen unmöglich macht. Als am 10. Februar die Deutschen auch hier zum Angriff antreten, finden sie in den über Nacht geräumten Gräben nur noch einzelne verprengte Russen vor.

Friedhöfe: 1. Bei Seehöhe: Ehrenfriedhof 500 Meter südwestlich Seehöhe mit 76 Deutschen, 63 Russen. Ehrenfriedhof an Straße

Seehöhe—Sastrosnen (1000 Meter westlich Seehöhe) mit 26 Deutschen. 2. Bei Martinsbogen: Ehrenfriedhof in Mitte Martinsbogen mit 169 Deutschen, 301 Russen. 3. Bei Paprodtken: Ehrenfriedhof hart westlich Paprodtken mit 181 Deutschen. Ehrenfriedhof 1000 Meter südlich Höhe 165 (südwestlich Paprodtken) mit 25 Deutschen, 183 Russen. 4. Bei P r z y k o p p : Ehrenfriedhof an Nordspitze des Buelnossees mit 1 Deutschen, 110 Russen.

7. Soldau — Neidenburg.

7. bis 17. November 1914.

Hauptmann U e b e , 3. (Pr.) Inf.-Regt.

Übersichtspunkt: Südost-Ausgang Scharnau (südwestlich Neidenburg).

Anfang November stehen im Verband des Grenzschatzes Graudenz am Soldau-, Neideseß und ostwärts Neidenburg auf 56 Kilometer Frontbreite (von Grodtken bis Janowo) wenige Reserve-, Landwehr- und Landsturmtruppen unter Generallieutenant v. Breugel. Sie sollen Ostpreußens Südgrenze vor russischem Einfall schützen.

Am 7. November wird Soldau von russischer Artillerie beschossen. Am 11. November treten das I. turkestanische Korps und die 4. Don-Kosaken-Div. zum Angriff an.

Südwestlich Soldau wird der Russe zurückgeworfen. 100 Gefangene bleiben in deutscher Hand. Bei Radicki, 4 Kilometer südostwärts Scharnau, wird ein deutsches Bataillon durch die russische Übermacht, vor allem durch flankierendes Artilleriefeuer, zerschlagen. Der Russe dringt auf dem Nordufer bis Scharnau vor, das am 12. November nach heldenmütiger Abwehr verlorengeht.

Oberstlieutenant v. Woisky fällt hier, während er als einer der letzten Überlebenden inmitten einer Batterie westlich Scharnau kämpft.

In der Nacht wird westlich der Skottau und im Norden bei Gr.-Sakrau und Gr.-Koslaw eine neue Verteidigung aufgebaut.

Der 13. und 14. bringen keine Änderung, trotz deutscher Angriffe in Richtung Scharnau und Kl.-Sakrau.

Russische Angriffe südwestlich Soldau, bei Zgl. Scharnau, Scharnau und Saberau werden blutig abgewiesen.

Am 15. greifen die Deutschen erneut an. Drei Bataillone stürmen von Westen, zwei Bataillone von Norden her bis an Scharnau heran. Aber die russische Abwehr ist zu stark. Weiter ostwärts halten zwei Bataillone Ldw.-Inf.-Regt. 99 Niedenau. Kl.-Sakrau geht nach vorübergehender Inbesitznahme wieder verloren.

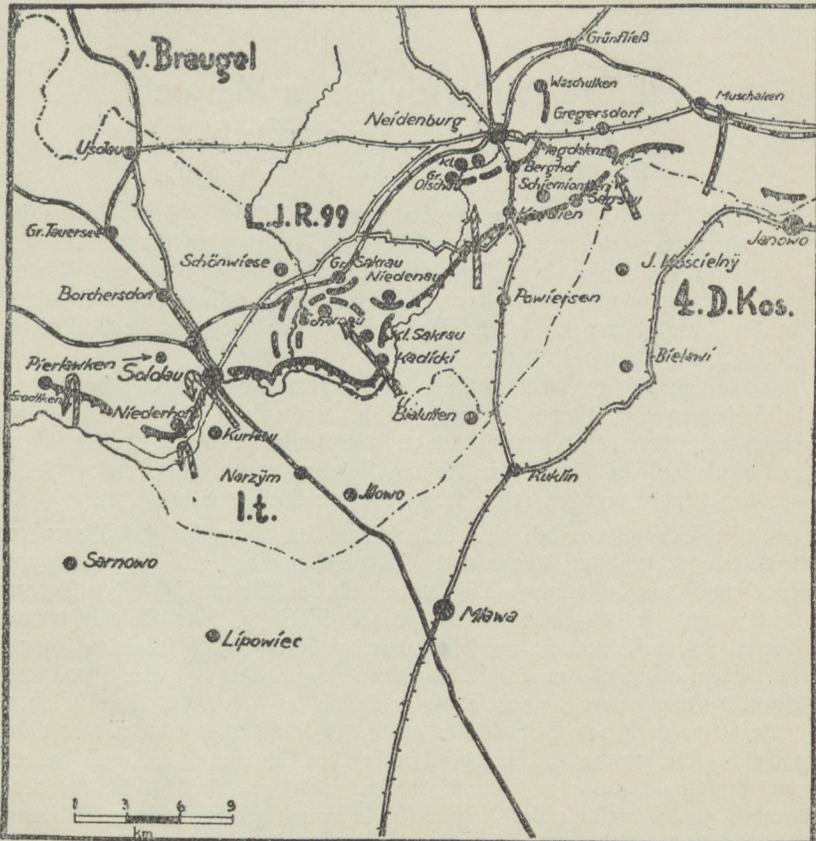
Am 16. wird ein heftiger russischer Angriff westlich Scharnau abgeschlagen. Bei Soldau jedoch dringt der Russe überraschend über den Soldauseß vor und nimmt die Stadt. Erst nördlich von ihr kommt sein Vorgehen zum Stehen.

In der Nacht vom 16. zum 17. November zeichnet sich Offz.-Stellv. Funke einer Ldw.-Pionier-Komp. dadurch aus, daß er den Staudamm südlich Soldau sprengt. Wassermassen strömen talab und bringen die südwestlich Soldau stehenden Russen in die Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Übersichtspunkt: 204 bei Randien (4 Kilometer südl. Neidenburg).

Südlich Neidenburg sichern 2 Ers., 2 Landst.-Batlne., 1 M.-G.-R., 3 Ers.-Battn. unter Oberst Zoeller ostwärts der Neide in Linie Randien—Schiemiontken—Sagsau—Piotrowitz—Gr.-Grabowen.

Am 7. November eröffnet der Russe auch hier den Artilleriekampf. Infolge feindlichen Vorgehens südwestlich Randien wird die Truppe am 12. November aus ihrer breiten Aufstellung auf die Linie Gr.-Dschau—Bergshof—Waschulken zurückgenommen. Der Russe getraut sich nicht näher als 7—900 Meter heran.



Hilfsbereit werden am 12. und an den folgenden Tagen Kräfte nach Niedenau entsandt, um dem Nachbarn bei Scharnau zu helfen.

Die Tage vom 13. bis 15. bringen an der eigenen Front nur russische Artilleriefeuerüberfälle aus Gegend Randien, Sagsau auf Gr.-Dschau und die Stellungen bei Bergshof. Die eigene Artillerie antwortet aus Stellungen westlich und südostwärts Neidenburg. Die russische 4. Don-Kosaken-Div., die über Muschaken durchgebrochen ist, erreicht die Gegend nordostwärts Neidenburg. Die Bahn nach Hohenstein wird zerstört.

Am 16. versucht der Russe die Linie ostwärts Gr.-Dschau—Berghof in mehrmaligem Ansturm zu nehmen. Er wird unter starken Verlusten abgewiesen.

In der Nacht vom 16. zum 17. November tritt der Russe nach lebhaftem Feuer unerwartet den Rückzug nach Süden und Südosten an.

Hindenburgs Angriff aus Gegend Thorn und die Siege der 9. Armee in Nordpolen hatten die Lage auch bei Soldau und Reidenburg gerettet.

Böllig unzulänglich ausgestattete Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtuppen hatten hier sechs Tage lang weit überlegene, beste russische Truppen abgewehrt.

VIII. Die Winterschlacht in Masuren.

1. Übersicht über die Schlacht.

Oberleutnant Mich a e l, 3. (Pr.) Inf.-Regt.

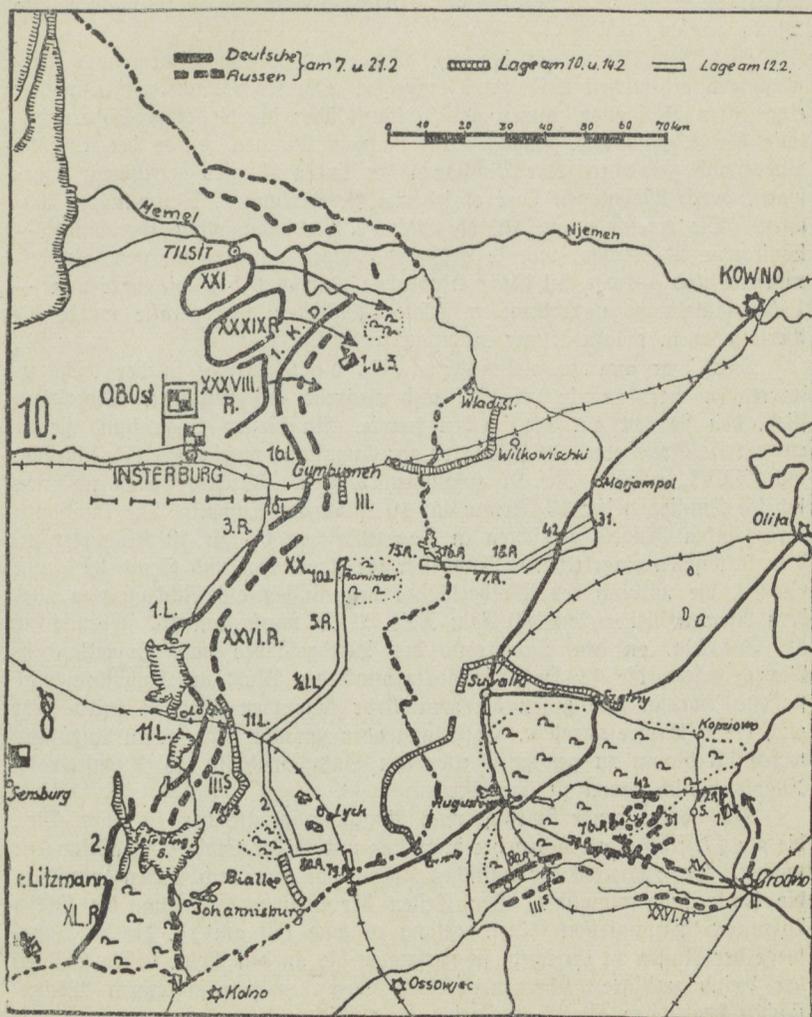
In Ostpreußen stand um die Jahreswende 1914/15 die 8. Armee in langgestreckter Verteidigungsstellung von der Memel über Gumbinnen bis Angerburg und längs der Masurischen Seenkette bis Rudezanny. Dann verlief die Stellung etwa der ostpreußischen Südgrenze entlang nach Wlozlawek an der Weichsel zur 9. Armee, die im siegreichen Vorgehen die Russen in Polen zurückgedrängt hatte.

Die Oberste Heeresleitung stimmte im Januar dem Vorschlag des Oberbefehlshabers Ost, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, zu, einen Schlag gegen die in Ostpreußen stehende 10. russische Armee zu führen. Dazu wurden drei neu aufgestellte Korps, die Anfang Februar verwendungsbereit waren, aus der Heimat und das XXI. A.-K. von der Westfront zugeführt.

Der Schlachtplan sah eine beiderseitige Umfassung der in Ostpreußen stehenden 10. russischen Armee vor. Hierzu sollte eine starke Angriffsgruppe aus dem Raum Insterburg—Tilsit vorgehend den hier nur schwachen Gegner werfen und in allgemein südostwärtiger Richtung über Wladislawow, Marjampol vorstoßen. In der Mitte war der Gegner durch frontalen Kampf zu binden, während im Süden — einen Tag früher — eine schwächere Angriffsgruppe über Johannsburg auf Bialla—Augustow durchzustößen hatte. Eine vorherige Seitwärtsstaffelung der Umfassungsgruppen war nicht möglich. Sie konnten erst, nachdem sie sich den Durchbruch erkämpft hatten, zur Umfassung ausholen. Damit waren gewaltige Marschleistungen verbunden, die bei den schlechten Wegeverhältnissen und der ungünstigen Witterung der Truppe außerordentliche Anstrengungen bereiten sollten. Eine weitere Schwierigkeit lag in dem Schutz der immer länger werdenden Flanken, der durch Einsparungen in der sich verkürzenden Front erfolgen mußte und in der Sicherung der ostpreußischen Südfront, gegenüber der dort in Bildung begriffenen 12. russischen Armee. Es war — bei nahezu gleichem Kräfteverhältnis — ein großes Wagnis, das der Feldmarschall nur im Vertrauen auf die Güte seiner Truppen unternehmen konnte.

Für die Offensive wurde folgende Neugruppierung vorgenommen: Unter Generaloberst v. Eichhorn (Chef des Generalstabes Oberst Hell) wurde eine

neue 10. Armee aus den bei und nördlich Gumbinnen eingesezten Truppen (16. Edw.-Div. und verstärkte 1. Kav.-Div.) und den im Raume Insterburg—Tilsit aufmarschierenden XXXVIII., XXXIX. Ref.-Rs. und XXI. A.-R. gebildet. General d. Inf. Otto v. Below (Chef des Stabes Generalmajor v. Böckmann) hatte eine Neuordnung seiner 8. Armee durch-



zuführen. Hier standen als nördlichste die 10. Edw.-Div., daneben die 3. Ref.-Div. und von Angerburg bis an den Spiridingssee die 1. und 11. Edw.-Div. Im Anschluß daran wurde unter General d. Inf. Litzmann die südliche Angriffsgruppe (2. Inf.-Div., XL. Ref.-R. und 3. Kav.-Brig.) versammelt. Zum Schutze der Südgrenze der Provinz waren alle westlich der Johannsburger Heide stehenden Truppen dem Befehl des Generals d. Artl. v. Gallwitz

unterstellt, dessen Auftrag die Deckung der Offensive gegen die 12. russische Armee und unbedingter Schutz Westpreußens war.

Der Angriffsbeginn war auf den 7. Februar festgesetzt. Auf den tief verschneiten Waldwegen in der Johannsburger Heide kamen die Angriffskolonnen des XL. Res.-R. nur langsam vorwärts. Erst am 8. mittags waren die Pässeübergänge überall erzwungen, und um Mitternacht wurde Bialla erreicht.

Auch dem Vormarsch der 10. Armee setzten Schneesturm und Beruhungen erheblichen Widerstand entgegen. Die Korps, mit nebeneinander eingesezten Divisionen, kamen am 8. kaum über die bisherige Sicherungslinie der 1. Kav.-Div. hinaus. Am nächsten Morgen wurde der russische Widerstand gebrochen. Die Divisionen des linken Flügels gewannen, angespornt durch Meldungen über abziehende Feindkolonnen, Raum nach Südosten. Sie erreichten am 10. die wichtige Verbindungslinie Gumbinnen—Wylkowyszki—Kowno, wo sie größere Mengen von Gefangenen, Kriegsmaterial und — was bei dem verfallenden Nachschub das wichtigste war — Lebensmittelmagazine erbeuteten. Unter Aufbietern aller Kräfte wurde die Verfolgung in südöstwärtiger Richtung fortgesetzt.

Dies war um so notwendiger, als die 8. Armee in der leicht zu sperrenden Seenschranke bei Lych und Rajrod auf heftigsten Widerstand stieß, den sie erst am 14. brechen konnte. An diesem Tage stand sie in weitem Halbkreis etwa 20 Kilometer vor Augustow, wohin das III. sibirische und XXVI. russische Res.-R. zusammenströmten. Nördlich davon näherten sich die Divisionen der 10. Armee auf 10 Kilometer Suwalki. Die Divisionen ihres linken Flügels erreichten in Tagesmärschen bis zu 40 Kilometer bei dem inzwischen eingetretenen Tauwetter bei Krasnopol und Sejny die große Straße, die nördlich des Waldgeländes den Russen als Rückzugsweg nach dem Njemen dienen konnte. Vom XXI. A.-R. wurde am 15. Februar die 31. Inf.-Div. an den Südostrand des Waldgeländes nach Sopotinie in Marsch gesetzt, die 42. Inf.-Div. sollte durch den Wald auf Augustow vorstoßen. Dorthin und gegen die zum Bobr führenden Straßen wurde jetzt auch die 8. Armee angesetzt. Es gelang aber zunächst nicht, gegen Augustow wesentlich Raum zu gewinnen oder den Sumpfabschnitt des Augustowski-Kanals südlich davon zu überschreiten.

Der überraschende Vorstoß nach Augustow glückte der 10. Edw.-Div., die am 17. früh von Norden her durchstieß und in der Stadt 6000 Gefangene machte. Der Hauptteil der russischen Korps war aber nach Süden entwichen, die Einkreisung mißglückt. Den Teilen der Gruppe Litmann, die südlich Augustow herumgreifen sollten, gelang es auch erst am 17. die Rückzugswegen der Russen zu erreichen, sie verfolgten bis an den Bobr, dessen Brücken der Feind zerstörte. Übergangversuche über den von sumpfigen Wiesenflächen begleiteten Strom scheiterten im russischen Abwehrfeuer.

Im Augustower Forst war aber noch immer mit starken Kräften des XXVI. und XX. russischen Rs. zu rechnen. Ihre Einschließung im Waldgelände wurde Generaloberst v. Eichhorn übertragen und ihm von der 8. Armee noch das XL. Res.-R., die 2. Inf.-Div. und 4. Kav.-Div. unterstellt.

In noch tagelangen heftigen Kämpfen gegen den sich erbittert wehrenden Feind gelang es schließlich, ihn in der Südostecke des Waldgeländes ein-

zuschließen, seine ungezügelmten Durchbruchversuche zu verhindern und ihn zur Waffenstreckung zu zwingen. Sehr kritische Lagen traten dabei ein, zumal der Russe auch von Grodno her heftige Entlastungsvorstöße mit überlegenen Kräften unternahm.

Am 22. Februar war die Winterschlacht zu Ende. 100 000 Gefangene, 300 Geschütze und unermeßliches Kriegsmaterial waren die Beute.

Die eigenen blutigen Verluste waren verhältnismäßig gering, bedeutend aber die Ausfälle durch Krankheit und Frostschäden.

Großes war erreicht. Dank kühner, zielbewußter Führung, dank hervorragender Leistungen im Marsch und Kampf, erschwert durch die Unbilden des russischen Winters war eine feindliche Armee vernichtet.

Die Hauptsache aber:

Ostpreußen war vom Feinde frei, die geflüchteten Einwohner konnten zurückkehren und den Wiederaufbau ihrer Heimat beginnen.

2. Das XL. Res.-Korps bei Johannsburg—Drygallen.

7. bis 9. Februar 1915.

Hauptm. Bülowius, Kommandantur Vöhen — 1914 im Pion.-Bat. 1.

Das XL. Res.-K., unter Führung des Generals d. Inf. Litzmann, mit unterstellter 2. Inf.-Div. (ohne Fü.-Regt. 33) und 3. Kav.-Brig. bildete den äußersten rechten Angriffslügel.

Am 6. Februar 1915 abends standen zum Vormarsch bereit:

79. Res.-Div. südwestlich des Niedersees,

80. Res.-Div. nach Norden anschließend westlich des Niedersees, im Forst Kurwien,

2. Inf.-Div. bei Rudezanny und westlich des Beldahnsees,

3. Kav.-Brig. bei Fürstenwalde, südostwärts Ortelsburg.

Der Angriffsbefehl des Generals Litzmann für den 7. Februar setzte die 79. Res.-Div. in zwei Kolonnen längs der Grenze auf Gehsen, die 80. Res.-Div. nördlich davon in einer Kolonne über Prziroscheln auf Brobeln und Kallenzinnen, die 2. Inf.-Div. über Rudschanny zum beiderseits umfassenden Angriff auf Johannsburg an.

Die Sicherung der rechten Flanke gegen Kolno fiel der 79. Res.-Div. zu, der Schutz der Nordflanke durch Sperrung der Straße Johannsburg—Arns der 2. Inf.-Div.

Die 3. Kav.-Brig. wurde zunächst zurückgehalten, sie sollte erst nach Öffnung der Pißsed-Übergänge auf Lyd angesetzt werden.

Als allgemeines Angriffsziel für den 8. Februar war Bialla vorgesehen.

Übersichtspunkt: Höhe 146 (Dombrowa B.), 3 Kilometer nordostwärts Gehsen.

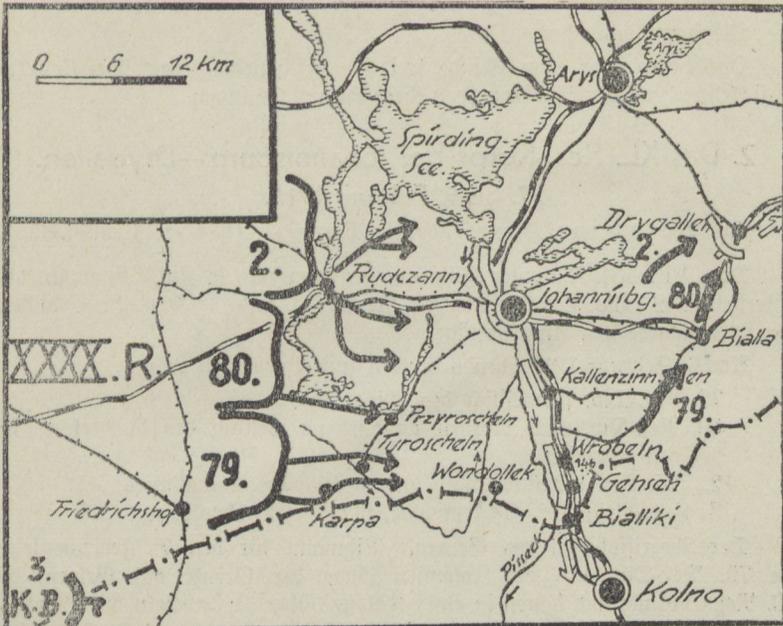
Die 79. Res.-Div., mit der südlichen Kolonne über Karpa—Wondollek, mit der nördlichen über Luroscheln—Königsdorf auf Gehsen marschierend, erreichte gegen Mittag den Pißsed-Abschnitt, dessen Übergänge zerstört waren. Die Division kam mit feindlichen Sicherungen am Ostufer in Gefechts-

berührung. Es gelang ihr nicht mehr am 7. Februar, sich in Besitz des Überganges bei Gehsen zu setzen. Erst im Laufe des Vormittags des 8. Februar konnte die Division den Widerstand brechen und bei Gehsen und südlich davon auf dem Ostufer festen Fuß fassen.

Gegen Mittag wurden die Höhen ostwärts Gehsen besetzt. Mit dem Dorf fielen 500 Gefangene und 5 Geschütze in die Hand der Division.

Ein schwacher feindlicher Angriff von Kolno her wurde abgewiesen.

Die 80. Ref.-Div., über Przyroscheln vorgehend, erreichte gegen Mittag den Biffek. Es gelang ihr bei Wrobeln noch am 7. Februar abends mit der Vorhut den Übergang zu erzwingen und das Dorf zu besetzen.



Übersichtspunkt: Höhen am Waldrand, 1,5 Kilometer ostwärts und nördlich Wonslit.

Die 2. Inf.-Div. brach am Mittag des 7. Februar, für den Gegner völlig überraschend geringen Widerstand bei Sнопken. Am 8. Februar mittags traten die Regimenter 4 und 44 zu beiderseits umfassendem Angriff gegen die russische Hauptstellung bei Johannsburg an. Nach zweistündigem heldenmütigen Kampf fiel Johannsburg. 2600 Gefangene und 8 Geschütze waren die Beute der Division.

Ein Ehrenfriedhof des Gren.-Regts. 4 an der Straße Sнопken—Johannsburg ist heute stiller Zeuge des Heldentums jener Tage, wie ebensolche Heldengräber bei Sнопken und Mottowen.

Am 9. Februar mittags stand die 79. Ref.-Div. in Gegend hart südlich Bialla, die 80. Ref.-Div. in Gegend etwa 3 Kilometer südlich Drygallen,

im Gefecht gegen stärkeren Feind. Die 2. Inf.-Div. erreichte über Kallischten—Ruhden vorgehend das Waldgelände westlich Drygallen.

Übersichtspunkt: Höhe 162, 500 Meter westlich Drygallen.

Am Spätnachmittag trat die 2. Inf.-Div. von Annafelde gegen Feind auf den Höhen hart westlich Drygallen ins Gefecht. Die hereinbrechende Dunkelheit und Schneetreiben machten dem Angriff ein Ende. 80. Ref.-Div. und 2. Inf.-Div. verbrachten die eisige Nacht vom 9. zum 10. Februar bei 11 Grad Kälte in ihren Gefechtsstellungen am Feinde.

In der Nacht räumte der Russe unbemerkt seine Stellungen bei Drygallen und zog in Richtung auf Lych ab.

Die an diesem Tage dem Korps unterstellte 5. Inf.-Brig. unter Führung des Generals v. Buttler wurde nach Bialla herangezogen.

3. Lyck.

10. bis 14. Februar 1915.

Hauptm. Bülowius, Kommandantur Löhen — 1914 im Pion.-Batl. 1.

Gegen Mittag des 10. Februar meldeten Flieger feindliche Kolonnen von Arys, Löhen und weiter nördlich im Rückzug auf Lych, so daß General Vitzmann für das verst. XL. Ref.-Korps den Vormarsch in allgemein ostwärtiger Richtung unter Ausbietung aller Kräfte befaß.

Ein Entkommen der Russen sollte verhindert werden.

Die 79. Ref.-Div. trat gegen 16.00 Uhr den Vormarsch auf Prostkten an und erreichte nach anstrengendem Nachtmarsch bei großer Kälte und Schneetreiben in den ersten Morgenstunden des 11. Februar die Gegend von Klein-Rogallen.

Die 80. Ref.-Div. stieß bei Monethen—Andreaswalde erneut auf Feind, der jedoch in der Nacht vom 10./11. Februar seine Stellungen räumte.

Die bisherige Vorhut, das verst. Ref.-Inf.-Regt. 264 unter Major Hohnhorst, folgte diesem Gegner, während die Masse der Division in südostwärtiger Richtung auf Kl.-Rogallen marschierte.

Die 2. Inf.-Div. gelangte unter großen Anstrengungen für Mann und Pferd über Osranfen bis Sdeden.

Die 3. Kav.-Brig. erreichte am 10. Februar zwischen der 79. und 80. Ref.-Div. die Höhe der Infanteriespitzen der Divisionen.

Für den 11. Februar hatte der Führer der 8. Armee, General Otto v. Below, für seinen Südflügel, das verst. XL. Ref.-Korps befohlen:

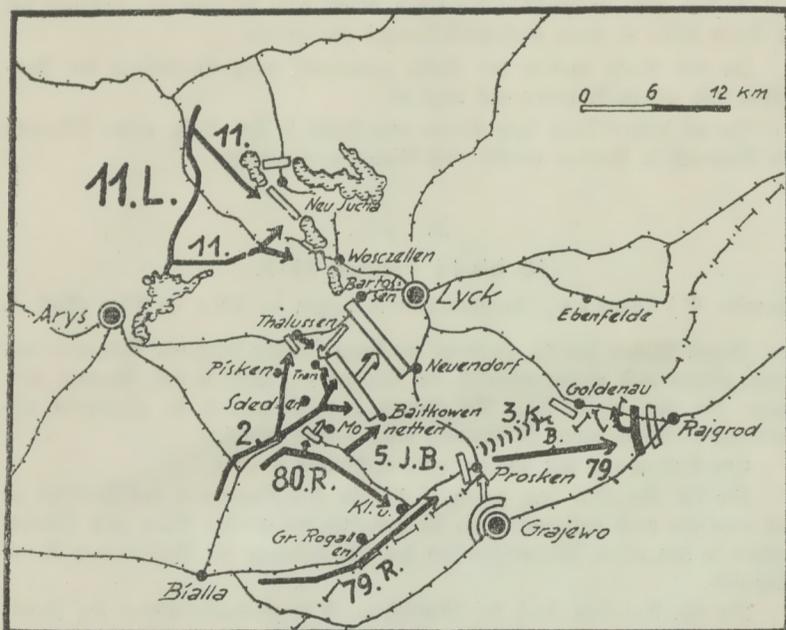
„Der rechte Armeeflügel setzt seine Bewegung zur überholenden Befolgung des feindlichen Südflügels fort.“

Die 79. Ref.-Div. nahm, unterstützt von der 3. Kav.-Brig., nach kurzem Gefecht Prostkten. Die 3. Kav.-Brig. erreichte die Straße Lych—Goldenu—Rajgrad, wo sie auf feindliche Infanterie stieß.

Die 80. Ref.-Div. traf gegen Abend bei Kl.-Rogallen auf Teile der von Gr.-Rogallen auf Prostkten marschierenden 79. Ref.-Div., so daß sie an der Marschstraße zur Ruhe übergang.

Übersichtspunkt: Höhe 181, 500 Meter südostwärts Thaluffen.
Ehrenfriedhof nördlich Thaluffen.

Die auf Sedden vorgehende 2. Inf.-Div. hatte erneut schwere Stunden zu überstehen. Starker Feind aus Lych und neuer von Norden in die linke Flanke der Division vorgehender Feind gestalteten die Lage recht ernst und schwierig.



Das Gren.-Regt. 4 nahm von Pifften her angreifend Thaluffen und die Höhen südlich davon. Durch Einschwenken nach Süden brachte es dem bei Trazen schwer ringenden Schwester-Regiment, Inf.-Regt. 44, Entlastung. Gegen Abend wurden die Höhen und Waldstücke nördlich Trazen gewonnen.

In dieser Gefechtsstellung blieb die Division bei großer Kälte, Schneesturm und schwerer Beschießung bis zum 13. Februar früh.

Das verst. Ref.-Inf.-Regt. 264 bei Baitkown hatte am 11. Februar ebenfalls einen schweren Stand. Hier wurde jetzt auch die inzwischen herangekommene 5. Inf.-Brig. zum Angriff eingesetzt. Baitkown wurde im Sturm genommen. Gegenüber stand das III. sibirische Korps.

Sehr schlechtes Wetter, tief verschneites Gelände und zäh sich verteidigender starker Feind verhinderten am 12. Februar weiteres Vorwärtskommen.

Nördlich, anschließend an das XL. Ref.-Korps, kam die 11. Edw.-Div. der Linie Grabnick—Neu-Juchta näher. Die Division wurde auf Lych angefezt, jedoch verteidigte der Feind die Seen-Engen von Woszellen und Neu-Juchta hartnädig.

Um zu verhindern, daß die Masse des III. sibirischen Korps, gedeckt durch seine bei Lya haltenden Nachhuten, auf Augustowo abzog und entkam, erhielt das XL. Ref.-Korps von der Armee Befehl, unter Sicherung gegen die Festung Oswiec in allgemeiner Richtung Rajgrad den Vormarsch fortzusetzen.

Der Gegner räumte am 13. Februar früh seine Stellungen vor der Front der 80. Ref.-Div. bei Baitkowen und nördlich davon vor der 5. Inf.-Brig. und 2. Inf.-Div. So brachte der 13. Februar eine neue Wendung der Lage.

Übersichtspunkt: Höhe hart ostwärts Sarken bei Bunelka. Höhe 186 ostwärts Suszen.

Der Feind ging, auf beiden Flügeln bedroht, in eine Stellung Neuendorf—Bartossen zurück. Hier leistete er erneut Widerstand.

Die feindlichen Rückzugsstraßen ostwärts Lya lagen bereits unter dem wirksamen Feuer der deutschen Artillerie. Mit einem Durchbruch des Russen auf Prostkten war nicht mehr zu rechnen; der Feind suchte sein Heil im eiligen Rückzug nach Osten.

Die 79. Ref.-Div. stand im Gefecht gegen starken Feind an der Enge bei Rajgrad, als sie gegen 18.30 Uhr den Korps-Befehl erhielt, auf Ebenfelde (Pissanizyn) vorzumarschieren und die Straße Lya—Goldschau zu sperren. Gegen Mitternacht gruppierte die Division um. Nur schwache Kräfte der 79. Ref.-Div. blieben bei Rajgrad.

Die 80. Ref.-Div., 5. Inf.-Brig. und 2. Inf.-Div. waren dem Gegner gefolgt, konnten ihn aber am 13. Februar nicht aus seinen Stellungen in der Linie Neuendorf—Bartossen vertreiben.

Die längs der Grenze heranmarschierte 4. Kav.-Div. meldete gegen 16.00 Uhr aus der Gegend südwestlich Grajewo, daß Feind aller Waffen von Grajewo auf Prostkten marschiere, Prostkten wieder vom Feinde besetzt sei. Verbindung mit der 79. Ref.-Div. bestände nicht. Die Division selbst gehe auf Grajewo vor.

Die Gefechtsstaffel der 79. Ref.-Div. mit dem nächsten Bedarf an Munition und Verpflegung war westlich Prostkten zurückgeblieben. Die Lage für die 79. Ref.-Div. bei Rajgrad wurde ernst. Gegen Abend gelang es jedoch, Prostkten dem Feinde zu entreißen und die Gefechtsstaffel der 79. Ref.-Div. unter kampfstärkiger Bedeckung auf Rajgrad nachzusenden.

Weiter nördlich, an den Seen-Engen westlich Lya, konnte die 11. Pdw.-Div. ihren Gegner nur schrittweise zurückdrängen.

Übersichtspunkt: Höhe 1,5 Kilometer südwestlich Neuendorf.

Der 14. Februar brachte bei Lya die Entscheidung. Gegen den Feind bei Grajewo wurde am 14. Februar die Masse der 80. Ref.-Div. angeführt.

2. Inf.-Div., 5. Inf.-Brig. und Teile der 80. Ref.-Div. führten den Angriff auf Lya weiter durch. Daneben ging auch die 11. Pdw.-Div. von Westen her auf Lya vor.

Weiter nördlich war Treuburg (Marggrabowa) in deutscher Hand und der Vormarsch in allgemeiner Richtung auf Augustowo im vollen Gange.

Bei Neuendorf wurde der letzte feindliche Widerstand gebrochen, 1500 Russen gingen in die Gefangenschaft.

Gegen Mittag fiel Lya, der Russe war in vollem Rückzug nach Osten.

Diese Kämpfe bei Lya gewinnen besondere Bedeutung dadurch, daß der oberste Kriegsherr, S. M. der Kaiser, von den Höhen von Grabnik aus persönlich die letzten Kämpfe von Lya beobachtete. Ein Gedenkstein am Ostausgang von Grabnik erinnert daran. Der Kaiser traf kurz nach der Einnahme auf dem Marktplatz in Lya ein, sprach an die dort teils gesammelten, teils vorbeimarschierenden siegreichen Truppen Worte der Anerkennung und des Dankes.

Die Enge von Rajgrad hatte der Russe in der Nacht vom 13. zum 14. Februar geräumt, so daß mit dem 14. Februar die große Seenschanke Rajgrad—Lya offen war und der weitere Vormarsch auf Augustowo zur Vernichtung des Feindes erfolgen konnte.

4. 10. Armee.

5. bis 10. Februar 1915.

Oberstlt. **Vieher**, Kommandant von Marienburg.

(1915 beim Generalkommando XXXIX. Ref.-Korps.)

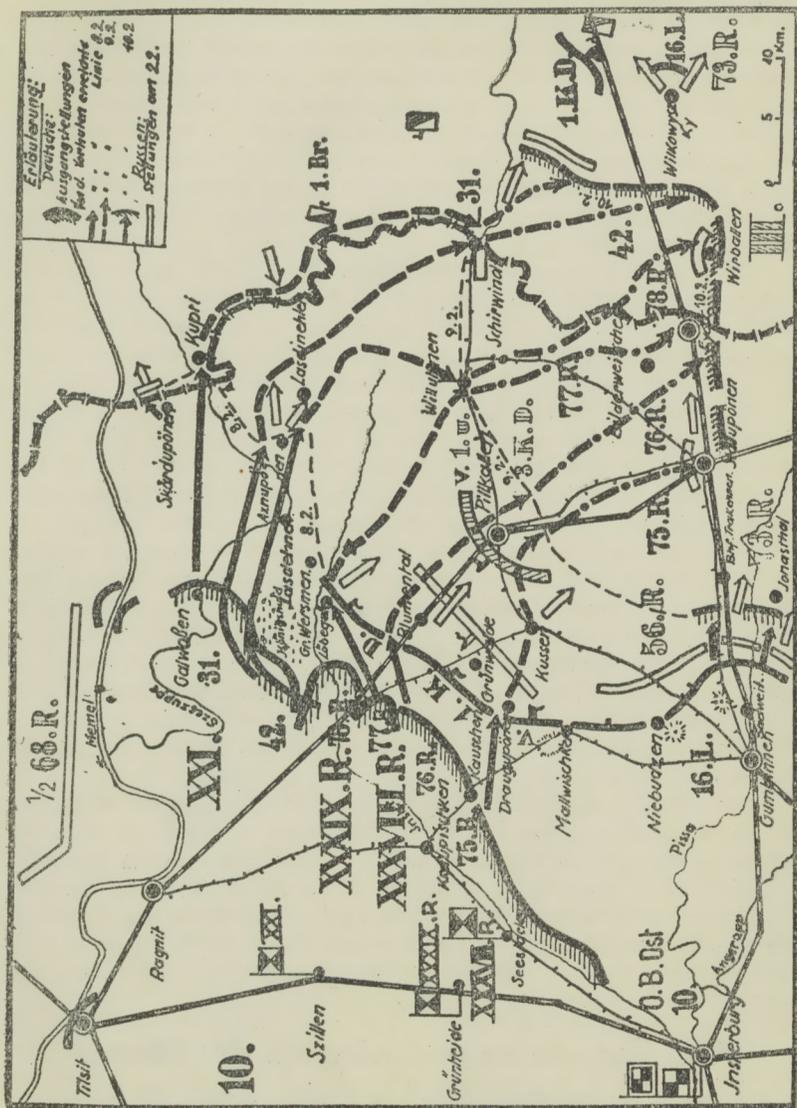
Als am 5. Februar 1915 Generaloberst v. Eichhorn den Oberbefehl über die neugebildete 10. Armee in Insterburg übernahm, standen in vorderer Linie: die 16. Ldw.-Div. (Königsberg) vorwärts Gumbinnen von der Rominte über Sadweitschen—Niebudszen bis Mallwischken, anschließend die ost- und westpreußischen Kavallerie-Regimenter der 1. Kav.-Div. — in sie eingeschoben die 5. Garde-Inf.-Brig. — über Draugupönen—Grünwalde—Blumenthal—Löbegallen—Gr.-Wersmeningken bis dicht vor Lasdehnen, im Waldgebiet bis zur Memel nur schwache Sicherungen. Unter ihrem Schutz marschierten die neu herangeführten drei Armeekorps auf: XXXVIII. Ref.-Korps (Badener, Hessen, Thüringer), XXXIX. Ref.-Korps (Rheinländer, Westfalen, Hannoveraner), XXI. Korps (Rheinländer, Elsaß-Lothringer). Der Russe lag mit stärkeren Kräften vor der Landwehr bei Gumbinnen, mit schwächerer Kavallerie vor unseren Reitern.

Übersichtspunkte:

1. Höhe 67 an der Chaussee nördlich Sadweitschen.
2. Höhe 75 am Wege Niebudszen—Blecken.
3. Kirchhofshöhe nördlich Mallwischken.
4. Chaussee Lesgewangminnen—Billkallen südlich Neuweide.
5. Weg Bahnhof Blumenthal—Neu-Löbegallen.
6. Höhe etwa 600 Meter westlich Löbegallen.
7. Höhe 54 am Wege Löbegallen—Gr.-Wersmeningken.
8. Höhe 59, hart südlich Gr.-Wersmeningken.

Alle Bewegungen der Truppen waren aufs äußerste erschwert. Schneepflüge bei den Vorhutten! Geschütze mit 10 bis 12 Pferden bespannt! Kein Fernsprechwagen konnte folgen, so daß die Befehle auch der höheren Kommandostellen nur durch Reiter übermittelt werden konnten.

Die drei Korps, die den Hauptangriff zu führen hatten, waren am 7. Februar vorgezogen bis zur Linie Kaushen (ostwärts Kraupischken) — Torfmoor Königshuld — Galtwaszen (an der Sjeszuppe). Der ernsteste Wider-



stand war bei der Landwehr zu erwarten. Deren Angriff stieß auch am 8. Februar ostwärts Gumbinnen auf starke russische Abwehr. Das XXXVIII. Ref.-Korps rückte am 8. Februar zwischen Mallwischken und der Eisenbahn Tilsit—Pillkallen in die Stellungen der Kavallerie ein. Beim XXXIX. Ref.-

Korps stellte sich die 77. Ref.-Div. bei Löbegallen zum Angriff gegen die Nordwestecke des von den Russen besetzten Schoreller Forstes bereit. Ihre Artillerie eröffnete am 9. Februar morgens von den Höhen westlich und nordostwärts Löbegallen ein umfassendes Feuer, unter dessen Schutz die Infanterie in den dichten Wald eindrang. Die andere Division des XXXIX. Ref.-Korps (78. Ref.-Div.) war, nördlich des Torfmoors Königshuld marschierend, am Abend des 8. Februar bis Algnupönen (ostwärts Lasdehnen) gelangt. Gleichzeitig erreichte das XXI. Korps mit seinem linken Flügel nach kurzem Gefecht bei Neu-Stardupönen russischen Boden bei Kupry nach fast ununterbrochenem 24stündigem Marsch. Am 9. Februar warf das XXXVIII. Ref.-Korps den Russen aus seinen Stellungen bei Kussen und an der Eisenbahn Tilsit—Pillkallen, machte 1900 Gefangene und gelangte im weiteren Vordringen bis in die Gegend von Pillkallen.

Beim XXXIX. Ref.-Korps durchschritt die 77. Ref.-Div. nach dem Kampfe bei Löbegallen den Schoreller Forst und erreichte in der Nacht Willuhnen. Die 78. Ref.-Div. hatte ein leichtes Gefecht gegen eine russische Nachhut bei Lasdinehnen und gelangte unter weiteren Gefechten bis Skrobienen südlich Schillehnen. Beim XXI. Korps drang die 42. Div. diesseits, die 31. jenseits der Grenze nach Süden vor. Mit vorgeschobenen Teilen erreichte erstere am frühen Morgen des 10. das völlig zerstörte Schirwindt, letztere drang nach lebhaftem Nachtgefecht in Wladyslawow ein.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse begann der Russe bei Gumbinnen vor der Landwehr seine Stellung zu räumen, worauf diese am 10. bis Tratehnen vorstieß und beim Sturm auf Jonasthal 600 Gefangene machte. XXXVIII. und XXXIX. Ref.-Korps marschierten am 10. nach Süden weiter und erreichten die große Straße Gumbinnen—Wirballen. Ersteres nahm nach Kampf Stallupönen, letzteres nach Kämpfen bei Bilderweischen (77. Ref.-Div.) Gydtkühnen und Wirballen (78. Ref.-Div.). Hier war es zu einem lebhaften Nachtgefecht gekommen, bei dem 9000 Gefangene, viele Geschütze und Eisenbahnzüge in ihre Hand fielen. Das XXI. Korps hatte jenseits der Grenze verschiedene Gefechte und erreichte am Morgen des 11. Februar die Gegend von Wylkowyszki.

Der Weitermarsch der 10. Armee erfolgte meist auf russischem Boden, nur die 75. Ref.-Div. des XXXVIII. Ref.-Korps gelangte am 11. über Pillupönen bis zum Wylstiter See, am 12. über Szittkehmen bis Przerosl.

Die Ereignisse dieser Tage bei der 10. Armee weisen nur wenige Gefechte auf, diese sollten ihr in den folgenden Tagen am und im Walde von Augustow und vor Grodno bevorstehen. In Ostpreußen war der Russe unter dem Eindruck Hindenburgscher Führung fast überall nach Osten ausgewichen, so daß nur noch Nachhuten gefaßt wurden.

IX. Ereignisse an und nördlich der Memel von Kriegsbeginn bis Ende April 1915.

Oberstlt. Lieber, Kommandant von Marienburg.

Während der bisher geschilderten Ereignisse war das Grenzland an und nördlich des Memelstroms zwar meist Nebenkriegsschauplatz, aber doch der Schauplatz wechselvoller Ereignisse.

Den Grenzschutz verjah zunächst neben einigen Landsturm-Bataillonen die 2. Ldw.-Brig. (Ldw.-Regter. 4 und 33). Am 8. August kam es zu den ersten Gefechten mit kleineren russischen Abteilungen längs der Grenze, so bei Schmallingken, wo auch auf Motorbooten verladene Teile der Landwehr eingriffen, bei Wischwill, Laugszargen, am 9. bei Kolleschen, am 12. bei Augsgirren und Roadjuthen.

Als am 17. August die 2. Ldw.-Brig. zur Schlacht bei Gumbinnen abmarschierte, war das Land an der Memel ohne Schutz dem Russeneinfall preisgegeben. Am 24. August wurde Tilsit besetzt und blieb es bis zum 12. September, während sich in Heydekrug und Memel deutsche Truppen halten konnten.

Während der Verfolgung nach der Schlacht an den Majurischen Seen gingen die 2. und 9. Ldw.-Brig. von der Deime-Linie auf Tilsit vor, letztere nahm am 12. September mit Ldw.-Regt. 48 Tilsit nach kurzem Gefecht bei Bendiglaufen. Die bei ihm befindliche Ersatzabteilung des Feldartl.-Regts. 52 unter Hauptmann Fletcher erreichte als erste Truppe über die Tilsiter Luifenbrücke das nördliche Memelufer.

Teile der russischen Besatzung Tilsits waren nach Westen ausgewichen. Auf sie stieß am 13. September bei Splitter—Schillgallen die 2. Ldw.-Brig., machte hier 1000 Gefangene und erbeutete 10 Geschütze. Andere Teile dieser Brigade waren über Heinrichswalbe vorgegangen, ihnen ergaben sich bei Nassenthal und Linkuhnen 3000 Russen.

Während die 2. Ldw.-Brig. weiter auf Lasdehnen verfolgte, warf die 9. die Russen über Lauroggen zurück, das sie am 21. besetzte. Andere Teile stießen auf Sartyniki und über Roadjuthen zur Grenze vor. Bei Piktupönen wurde eine Stellung ausgehoben.

Noch ehe sich im November 1914 die ostpreußische Winterfront der 8. Armee bildete, war Mitte Oktober auf der Memel die „Ostflottille“ aufgestellt worden, die aus zwei ostpreußischen Flußdampfern „Herold“ und „Tilsit“ und etwa zehn Motorbooten des Freiwilligen Hamburger Motorbootkorps bestand. Die Besatzung bildeten eine Inf.-Komp., eine M.-G.-Abteilung und 40 Pioniere. Von der „Flottenstation“ Tilsit aus wurden täglich Erkundungsfahrten über die Grenze hinaus unternommen, auch wurde von den Pionieren bei Schmallingken eine Minensperre gelegt, da die Russen Minen gegen die Tilsiter Brücke treiben ließen. Wiederholt kam es zu Schießereien mit dem Gegner, die Besatzung griff am 16. November mit in das Gefecht bei Laugszargen ein. Ende November wurde die „Ostflottille“ nach der Gilmündung verlegt und schließlich nach erfolgreicher Tätigkeit aufgelöst, als der Memelstrom zugefroren war.

Mitte November erfolgte ein neuer Angriff der Russen im Rahmen ihrer Gesamtoffensive gegen Ostpreußen. Seit dem 2. November stand nördlich Tilsit nur noch die „Abteilung Tilsit“ unter Oberst Hoffmann — drei Landsturm-Bataillone —, bei Heydekrug das Landsturm-Batl. Tilsit II und eine schwache Besatzung in Memel. Am 15. November besetzten die Russen wieder Laugszargen und drangen langsam weiter auf Tilsit vor, wo die Abteilung Tilsit einen Brückentopf wenige Kilometer nördlich der Stadt besetzt hielt. Oberhalb und unterhalb der Stadt gelangte der Russe — 68. Ref.-Div., Landwehr und Grenzwahe — bis an die Memel.

Mit Beginn der Winterschlacht gewann die Sicherung an der Memel erhöhte Bedeutung. Galt es doch, die linke Flanke der 10. Armee gegen eine russische Umfassung von Norden zu schützen. Hierzu wurde nach Tilsit die Ersatz-Brigade Tilsit verlegt, später nach ihrem Führer „Truppen-Abteilung Eisebeck“ genannt. Tatsächlich gingen am 10. Februar schwache russische Kräfte bei Raffiglehmen über die Memel, die alsbald von einem Bataillon der in der Nähe befindlichen 5. Garde-Brig. zurückgeworfen wurden. Unter dem Oberbefehl des Gouverneurs von Königsberg, Generals v. Pappritz, griff am 11. Februar die Abteilung Eisebeck aus dem Tilsiter Brückenkopf an. Am 14. wurde Pittupönen erreicht, am 16. Laugszargen, am 18. Tauroggen wieder genommen. Das frühere Truppentkommando Tilsit, das bei Ragnit gesichert hatte, schloß sich, über das Eis der Memel vorgehend, dem Angriff an, ebenso das Landst.-Batl. Tilsit II unter Hptm. v. Lenski auf Natkischken.

Nach Abschluß dieses Angriffs erhielt die Brigade Eisebeck die Sicherung der Grenze von Schirwindt bis zur Ostsee. Die hierdurch wiederum bedingte Schwächung der deutschen Kräfte nördlich der Memel nutzte der Russe noch einmal zu einem letzten Angriff auf deutschem Boden aus.

Am 17. März überschritten bei Gorzdy und Nimmersatt etwa 4000 Mann die Grenze und gingen plündernd gegen Memel vor, das am 18. nach tapferer Gegenwehr der schwachen Besatzung (etwa 800 Mann) genommen wurde. Am Abend ging die deutsche Truppe über das Memeler Tief nach der Kurischen Nehrung zurück, ein großer Teil der Bevölkerung schloß sich ihr an.

Seit dem 16. hatte auch die russ. halbe 68. Res.-Div. bei Tauroggen angegriffen, das sie am 18. nahm. Am 20. fiel auch Laugszargen in ihre Hand.

Eiligt wurden Verstärkungen aus anderen Teilen Ostpreußens herangeführt: sechs Bataillone, zwei Batterien, starke Teile der 4. und 6. Kav.-Div. (Mecklenburger und Badener).

Unter dem Oberbefehl des Generals v. Pappritz wurde am 21. März Memel nach abendlichem Straßenkampf von der Infanterie des Generals v. Eisebeck wieder genommen. Die Kavallerie war längs der Grenze gegen die russische Rückzugsstraße auf Polangen angesetzt, auch griff die Flotte mit ihren Schiffsgeschützen gegen diese ein.

Dann wurden die Abteilung Eisebeck und die 6. Kav.-Div. zum Angriff auf Tauroggen herungeworfen, zum Teil mittels Bahntransports. Infolge des eingetretenen Tauwetters waren alle Bewegungen bei grundlosen Wegen äußerst erschwert. Während der Landsturm des Oberst Hoffmann längs der großen Straße über Gröhpelken angriff, gingen die Bataillone des Generals v. Eisebeck und Teile der 6. Kav.-Div. von Westen über Natkischken und nördlich der Grenze auf Laugszargen—Tauroggen vor, das am 29. nach erbittertem Häuserkampf genommen wurde. Die gegen die russische Rückzugsstraße Tauroggen—Staudwile angesetzte Verfolgung der Kavallerie blieb auf grundlosen Wegen stecken.

Die Abteilung Eisebeck übernahm nunmehr den Grenzschutz von Schmallesingken — hier wurde am 10. April Turborg besetzt — bis Koadjuthen, anschließend die 6. Kav.-Div. bis zur Ostsee. Ostpreußen war endgültig vom Feinde frei.

Ende April war das Gelände an der Memel das Aufmarschgebiet der Armeegruppe Lauenstein. Diese sollte über die Nordostgrenze Ostpreußens vorgehen, die dort befindlichen russischen Kräfte (68. Ref.-Div. und Landwehr) schlagen und dadurch die Russen von der in Galizien beabsichtigten großen Offensive ablenken.

Hierzu traten am 27. April an:

1. Die 3. Kav.-Div. (Hessen und Rheinländer), dahinter die 78. Ref.-Div. über eine bei Schmalleningken über die Memel gebaute Schiffsbrücke nach Norden.
2. Die bereits nördlich der Memel bei Schmalleningken versammelte Bayer. Kav.-Div. nach Nordosten, diese zwei Kav.-Div. unter dem Oberbefehl des H.-K.-K. 1 (General v. Richtigofen).
3. Das bei Laugszargen stehende Truppenkommando Tilsit längs der großen Straße nach Nordosten.
4. Die 6. Kav.-Div. (Badener, Elsaß-Lothringer und Rheinländer) aus der Gegend von Hendekrug und Memel nach Nordosten, gefolgt von der 6. Ref.-Div. (Brandenburger).

Nirgends kam es an der Grenze zum Kampfe. Die später eintreffenden Verstärkungen wurden zum Teil von Tilsit memelaufwärts zu Schiff befördert.

In wenigen Tagen waren Rossienie an der Dubissa, Schaulen und Liban genommen, und deutsche Reiter streiften bis vor Mitau.



Militärische Abkürzungen.

Abt. = Abteilung
 A.-K. = Armeekorps
 A.-D.-K. = Armeeoberkommando
 Artl. = Artillerie
 Br. oder Brig. = Brigade
 Batt. = Bataillon
 Btr. = Batterie
 Div. = Division
 Drag. = Dragoner
 Ert. = Ertrag
 Eskdr. = Eskadron
 feindl. = feindlich
 Feldartl. = Feldartillerie
 Feldkan. = Feldkanone
 Feldw. = Feldwebel
 Fußartl. = Fußartillerie
 Füf. = Füsilier
 gem. = gemischt
 Genkdo. = Generalkommando
 Genm. = Generalmajor
 Gen.-Lt. = Generalleutnant
 Genst. = Generalstab
 Gouv. = Gouverneur, Gouvernement
 Gren. = Grenadier
 G.-R. Graudenz = Hauptreserve der
 Festung Graudenz
 Hpt. = Hauptmann
 Hus. = Husaren
 Inf. = Infanterie
 Jäg. = Jäger
 Jäg. z. Pf. = Jäger zu Pferde
 K. = Korps
 Kdeur. = Kommandeur
 Kd. General = Kommandierender
 General
 Kos. = Kosaken

Kp. oder Komp. = Kompanie
 Kür. = Kürassier
 Ldw. = Landwehr
 Ldst. = Landsturm
 l. F.-H. = leichte Feldhaubitze
 Lt. = Leutnant
 Maj. = Major
 M.-G.-K. = Maschinengewehr-
 Kompanie
 Mun. = Munition
 Musk. = Musketier
 nördl. = nördlich
 Oblt. = Oberleutnant
 Obst. = Oberst
 Obstk. = Oberstleutnant
 Offz.-Stellv. = Offizier-Stellver-
 treter
 O. S. L. = Oberste Seeresleitung
 ostw. = ostwärts
 Pion. = Pionier
 Res. = Reserve
 Regt. = Regiment
 Rittm. = Rittmeister
 rtde. = reitende
 russ. = russisch
 San. = Sanitäts-
 schw. = schwer
 Sergt. = Sergeant
 s. F.-H. = schwere Feldhaubitze
 sib. = sibirisch
 südl. = südlich
 St. = Stab
 Ul. = Ulanen
 Untffz. = Unteroffizier
 verst. = verstärkt
 westl. = westlich

Lateinische Ziffern = Armeekorps, Bataillone der Infanterie und
 Fußartillerie, Abteilungen der Feldartillerie.

Deutsche Ziffern bei allen anderen Verbänden und Truppeneinheiten,
 z. B.: XVII. A.-K. = XVII. Armeekorps

1. R.-D. = 1. Reserve-Division

III./Gren. 3 = III. Bataillon Grenadier-Regiment 3

II.(s. F.-H.)/Fußartl. 4 = II. Bataillon (schwere Feldhaubitzen) Fuß-
 artillerie-Regiment 4

I./Feldartl. 16 = I. Abteilung Feldartillerie-Regiment 16

1./43 = 1. Kompanie Infanterie-Regiment 43

2./Kür. 3 = 2. Eskadron Kürassier-Regiment 3

3./Pion. = 3. Kompanie Pionier-Bataillon 1

Bemerkung: Zeitbezeichnungen nach der 24-Stunden-Zeit.

Quellen-Verzeichnis.

- Bach, Ernst: Regiment 83 „Sturmerprobte“.
Balla: Im Dorkischen Geist (Geschichte des Jäg.-Batls. Graf Dork v. Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1).
Bialla: Schulchronik.
Bielefeld-Verlag: Der Weltkrieg in seinen großen Linien.
Bleibtreu, Karl: Geschichte und Geist der Kriege unter Friedrich dem Großen und Napoleon. Berlin 1893.
Brachmann: Ostpreussische Kriegshefte auf Grund amtlicher und privater Berichte, August/September 1914.
Bracht: Ostpreussische Kriegshefte, wie vor — 2. Besetzung Ostpreussens.
Busse: Die Feste Bohnen vom 20. August bis 7. September 1914.

- von Claer, Bernhard: Kämpfe in Ostpreußen (Volk und Reich).
Ezech-Jochberg: Russeneinfall 1914/15.
Ezborra, Albert: Mit der Ostpreussischen Landwehr 33 bei der Verteidigung der Heimat. Gumbinnen 1916.

- Degen: Die Schlachssäule bei Rudau 1370, renoviert den 3. August 1835. Königsberg 1835.
Dohna, Burggraf u. Graf Hanibal zu: Napoleon im Frühjahr 1807.
Drohsen, Joh. Aug.: Der Staat des Großen Kurfürsten. Leipzig 1870/72.

- Eilsberger: Ereignisse auf östlichem Kriegsschauplatz seit Mitte September. — Winterschlacht in Masuren — Kämpfe um Wirballen.
Elze: Tannenberg.

- v. François: Tannenberg.
Franko, Th.: Ostpreussens Not und Befreiung.
Franzki: Berichte.
Freundt: Tannenberg 1914, Führer durch das Schlachtfeld und die Ehrenfriedhöfe.
v. Freitag-Loringhoven, Frhr.: Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit.

- v. Gallwitz: Meine Führertätigkeit im Weltkriege.
Gause: Die Russen in Ostpreußen 1914/15.
Göldner: Kämpfe der Ldw.-Div. v. d. Golz bei Lych am 12. u. 13. Sept. 1914.
v. d. Golz: Von Jena—Pr.—Gylau. Berlin 1907. Kriegsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Berlin 1910. Bd. I.
Gr. Gen.-Stab: Der Siebenjährige Krieg 1756—1763. IV. Bd.
General Wassili Gurko, Rußland 1914—17, Krieg und Revolution. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin 1921.

Sassenstein: Bilder aus der Geschichte Alt-Preußens, des Kreises und der Stadt Allenstein. Allenstein 1902.

Secht: Die Schlacht bei Rudau 1870. Osterode 1914.

Sendel v. Donnersmarck, Graf: Erinnerungen aus meinem Leben, 1846. Herzogswalde bei Waltersdorf: Kirchenchronik.

Dr. Hildebrandt: Die Schlacht bei Pr.-Ehlan. Quedlinburg 1906.

v. Hindenburg: Aus meinem Leben.

v. Hoepfner: Der Krieg von 1806/07. Berlin 1851/55.

Hoffmann: Tannenberg, wie es wirklich war.

Dr. Kätelhön: Eigene Aufzeichnungen — Jäg.-Batl. Fürst Bismarck Nr. 2. Kiehlund, Alexander L.: Rings um Napoleon.

Dr. Krollmann, E.: Die Schlacht bei Tannenberg, ihre Ursachen und Folgen. Königsberg 1910.

Kuhn: Die Schreckenstage von Reidenburg 1914.

v. Lettow-Vorbeck: Der Krieg von 1806/07. Berlin 1892/99.

Lindenbergh: Gegen die Russen mit der Armee Hindenburgs.

Lizmann: Lebenserinnerungen, Bd. 1.

Dr. Lohmeyer: Geschichte von Ost- und Westpreußen, Bd. 1. 1908. Die Bitauerschlacht bei Rudau, ihre gleichzeitige und spätere Darstellung 1870.

Ludendorff: Erinnerungen.

Manthey, Kartenbild, Herbstfeldzug 1914.

v. Morgen: Meiner Truppen Heldenkämpfe.

Moszed: Kriegserlebnisse ostpreussischer Pfarrer, 2 Bde.

Müller, Valerian: Plan der Residenzstadt Königsberg 1815.

Riemann: Hindenburgs Winterschlacht in Masuren.

Oberländische Geschichtsblätter.

Dehler, M.: Der Krieg 1410. Der Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Polen—Litauen 1409/11. Elbing 1910.

v. Pelet-Marbonne: Geschichte der Brandenburg-Preussischen Reiterei. Berlin 1907.

Pisanski, G. L.: Nachrichten von dem im Jahre 1656 geschehenen Einfall der Tataren in Preußen. Königsberg 1764.

Preussische Provinzial-Blätter: Verschiedene Jahrgänge der Neuen Preussischen Provinzial-Blätter.

Provinzial-Kriegsarchiv: Akten aus dem Staatsarchiv.

v. Redern: Winterschlacht in Masuren. Herausgegeben vom Gen.-Stab des Feldheeres.

Reichsarchiv: Der Weltkrieg 1914/18, Bd. 1, 2, 5, 6, 7, Kriegsakten (Kriegstagebücher der Kdo.-Behörden und Truppenteile), Schlachten des Weltkrieges, Einzeldarstellungen.

- Riese, Aug.: Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten Winterfeldzug in Preußen 1678/79, 1864.
- Regimentsgeschichten: Inf.-Regt. 18, 21, 32, 41, 43, 44, 45, 54, 59, 61, 83, 128, 129, 141, 146, 147, 148, 151, 152, 167; Garde-Gren.-Regt. 5; Gren.-Regt. 1, 3, 4, 5; Ref.-Inf.-Regt. 3, 59, 61, 64; Drag.-Regt. 1, 4, 11, 12; Felbartl.-Regt. 1, 11, 16, 19, 52; Garde-Ref.-Felbartl.-Regt. 1, 3, Ul.-Regt. Nr. 12, 4; Jäg. z. Pf. Nr. 9; I. A.-R.; I. Ref.-Korps; 3. Ref.-Div. Nachrichten des Vereins der ehem. Offiz. Pion.-Batl. 1 und 18, Jahrgang 1932.
- v. Schachtmeyer: Schlacht bei Pr.-Eylau und Gefecht bei Waltersdorf. Berlin 1857.
- v. Schaefer: Tannenberg — Schlachten des Weltkrieges, Bd. 19.
- Scheffler: Erinnerungen aus Wehlans Russenzeit, 25. August bis 10. September 1914.
- v. Schellwich: Das Gefecht bei Arys am 7. und 8. September 1914.
- v. Schlieffen, Graf: Gesammelte Schriften. Berlin 1913.
- Schmidt, Prof. Dr. E.: Löwen und die großen masurischen Seen im Weltkriege.
- v. Schubert: Meine Führung der 8. Armee im September 1914.
- Dr. Schwarz, Kaplan: Berichte ermländischer Geistlicher über Ostpreußens Russenzeit 1914/15. Braunsberg 1915.
- Sehdel: Geschichte des 2. Garde-Ref.-Regts., Teil I. Verlag M. Galle, Berlin.
- Tilsit, Magistrat: Zur Geschichte der Entwicklung der Stadt. Herausgegeben vom Magistrat Tilsit, 1926.
- Treitschke: Das deutsche Ordensland Preußen.
- Voigt, J.: Geschichte Preußens. Königsberg 1834. Geschichte Marienburgs, der Stadt und des Haupthauses des Deutschen Ritterordens.
- v. Wickedede: Ein deutsches Reiterleben. Berlin 1851.
- Jord v. Wartenburg, Graf: Napoleon als Feldherr.
- Chronologische Übersicht der vorzüglichsten Begebenheiten der Jahre 1805/07 bis zum Schlusse des Tilsiter Friedens. Ein Leitfaden. Berlin 1809.
- Campagne de la Grande armee en Saxe, en Prusse et en Pologne en 1806 et 1807 au recueil des Bulletins et toutes les Pièces officielles relatives à cette guerre, Paris 1807.

Ortsnamen-Verzeichnis.

A.			
Abshermeningken	54	Bergenthal	69
Absherningken	132	Bergfriede	23, 24
Abshruten	56	Berghof	100, 143, 144
Abamsheide	85	Berglinf	25, 26, 40, 76
Adlershorst	97	Berjteningken	48
Agilla	60	Bewernicf	33
Albrechttau	85, 87	Bialla 38, 39, 40, 105, 107, 108, 109, 110, 121, 144, 146, 147, 148, 149	48
Alexehmen	135	Bibehlen	123
Allenburg	37, 119, 120, 121	Bienen	66, 88
Allenstein	23, 25, 64, 65, 66, 67, 88, 90, 92, 93, 102, 103	Biffelen	41, 43, 134, 154
Algnupönen	154	Bilderweiffchen	130
Almenhaufen	18	Billehnen	61, 65, 68, 71, 104
Altgrünwalde	50	Bifchofsburg	41, 68, 102
Althof	28	Blecken	152
Altkirch	31	Blindgallen	132
Altmarf	14	Blindifchen (Förfterei)	152
Alt-Vierzighuben	70	Blumenthal	76
Amerifa	107	Borchersdorf	130
Andreaswalde	149	Borzphmmen	60, 61, 63, 65 113
Angerau	126	Bohen	44, 48
Angerburg	15, 20, 52, 61, 105, 137, 144, 145	Brakupönen	37
Ankendorf	32	Brandenburg	14, 21, 29, 30, 103
Annaberg	54	Braunsberg	56
Annafelde	149	Breitenstein	82, 84
Arhs 105, 106, 107, 108, 147, 149		Browienen	107
Aßannen	118	Budda	114, 137
Audinifchen	54	Buddern	56
Auerftedt	20, 33	Budeningken	49, 50, 52
Augsgirren	155	Budjedßen	42
Augustow 144, 146, 151, 152, 154		Budweiffchen	70
Aufflappen	27, 29	Bürgersdorf	73, 85, 87
Auftinlauken	52	Bujafen	48
Auz	18	Blumbeln	151
		Bunelften	
B.		C.	
Baibeln	132	Carben	48
Baitfowen	121, 150, 151	Chorbuden	15, 95
Bakalarfchewo	130	Chorzefe	17
Bartenstein	16, 20, 34, 102	Coadjuthen	27, 37
Bartoffen	123, 130, 151	Cruzburg	121
Beef-Brücke	37, 38		
Beißleiden	27	D.	
Belzonzen	38, 39, 40	Dannowen	39
Bendiglauken	155	Danzig	21, 30, 32, 102
Benkheim	46, 54, 111, 114	Darethen (Dorotheowo)	67, 92, 93
Berg	118, 131		

Darkehmen	44, 53, 105, 123, 135, 137
Daupfeln	18, 19
Deeden	136
Degefen	43
Deppen	30, 32
Dietrichsdorf Abl.	71, 79, 96, 97
Discherlaufen	49
Disselwethen	136
Divitten	24
Dlottowen	148
Dobawen	130, 131, 132
Dombrowfen	105
Domnau	119
Dopöhen	41, 43
Drangfitten	28
Draugupönen	152
Drengfurth	114, 116
Dröblig	66, 80, 81
Drhgaflen	121, 147, 148, 149
Dt.-Ehlau	21, 64, 74
Dt.-Wiltten	119
Dumbeln	130, 132, 133

E.

Ebenfelde (Biffaniken)	130, 151
Ederberg	139
Ederkehmen	48, 49
Eichental	109
Eichthal	101, 102
Einfiedel	30
Eiservagen	121
Elbing	14
Elditten	32
Engelstein	114
Eydfuhnen	127, 154
Eymenifchen	49

F.

Faulen	82, 84
Fehrbellin	16
Filipomo	133
Findenftejn	21, 32
Frankenau	63, 65, 66, 71, 72, 74, 85, 87, 88
Frehftadt	21
Friedensruh	109
Friedland	21, 34, 35, 36, 102, 119
Fürftenau	116
Fürftenwalde	116, 147

G.

Gaber-Berg	33
Ganglau	93
Ganshorn	79, 82
Gallwojzen	153
Gawaiten	46, 52, 53, 54, 105, 135, 136, 137

Gawehnen	43
Gehfen	147, 148
Gerbauen	117, 118, 119
Germingkehmen	136
Gilgenburg	11, 15, 21, 23, 40, 79, 82
Girnen	49, 50
Girniſchen	132
Girnuhnen	136
Gisöwen, Förſtereij	102
Glottau	32
Gobrienen	37
Göritzen	42, 43, 133, 134, 135, 136
Görkendorf	69
Göttkendorf	23, 24
Goldap	15, 41, 44, 52, 53, 105, 123, 124, 133
Goldenau	149, 151
Gorzdy	156
Grabenhof	60
Grabnick	150, 152
Grajewo	123, 130, 151
Grallau	65, 75
Graudenz	21, 63, 142
Gregerſdorf	100, 107
Grieſlienen	67, 90, 91, 92, 93, 94, 95
Grigaliſchen	132
Grobliſchen	135
Grodno	103, 147, 154
Grodften	40, 142
Grodziſkoberg	116
Großendorf	32, 33, 34
Gr.-Bertunf	93
Gr.-Beynuhnen	127
Gr.-Böſſau	65, 68, 69, 70
Gr.-Damerau	11
Gr.-Dantheim	97, 98
Gr.-Gablid	110, 111
Gr.-Gardienen	82, 83, 84
Gr.-Grabowen	143
Gr.-Grigaliſchen	132
Gr.-Guja	114, 116
Gr.-Jägerſdorf	18
Gr.-Kannapinnen	48
Gr.-Karſchau	37
Gr.-Kleeberg	92, 93
Gr.-Köllen	69
Gr.-Koſchlau	75, 78
Gr.-Koſlau	100, 142
Gr.-Lauben	84
Gr.-Liſchau	143, 144
Gr.-Billfallen	57
Gr.-Blauen	120, 121
Gr.-Böſdorf	79, 80, 81
Gr.-Burd	92
Gr.-Rogallen	149
Gr.-Sarrau	142
Gr.-ſchatummen	136
Gr.-ſchiemanen	102
Gr.-ſchwansfeld	68

Gr.-Schwentischen	136
Gr.-Schweykowen	107, 108
Gr.-Stregeln	137
Gr.-Tauersee	76, 78
Gr.-Ußballen	134
Gr.-Waringlen	58, 59
Gr.-Wersmeningten	152
Gr.-Wessolowen	116
Gr.-Wolka	69
Grüneberg	139
Grünfelde	11
Grünfließ	41, 71, 72, 74, 97
Grünheide	56
Grünhöfchen	29
Grünwalde	152
Grünweitschen	46, 49, 50, 51, 52
Gulbenischten	54
Gumbinnen	41, 43, 44, 46, 49, 52, 55, 59, 60, 61, 105, 136, 137, 144, 145, 146, 152, 153, 154, 155
Gutten	107
Guttstadt	21, 23, 24, 30, 31, 32, 103

5.

Harnowen	121
Heiligenbeil	16, 30
Heilsberg	21, 25, 31, 32, 34, 35, 36., 37, 102, 104
Heinrichsdorf	36, 65, 75
Heinrichswalde	155
Henstischen	57
Herzogswalde	26
Hohendorf	40
Hohenstein	14, 15, 21, 41, 65, 66, 67, 80, 81, 85, 87, 88, 90, 91, 92, 94, 95, 96, 102, 143
Honiäfelde	14
Hehdekrug	18, 155
Hehdemühle	78

3.

Illowo	40, 41
Insterburg	15, 16, 44, 105, 144, 145, 152

3.

Jägerhöhe	114, 137
Jägersdorf	97, 119
Jägersthal	133
Jagielled. Försterei	89, 90
Jakunowken	111
Janlowitz	82
Janowo	95, 97, 142
Januschkau	65, 85
Jedwabno	95, 96
Jena	20
Jentkuttampen	43
Jodszlaunten	51
Jodszuhnen	49, 50, 51, 54

Johannisburg	15, 103, 105, 106, 107, 108, 109, 144, 147, 148
Jonasthal	154
Jonkendorf	21, 23, 24
Juchnischen	57
Jungferndorf	16
Junkerwald	136
Jurborg	156

K.

Kadici	142
Kahlberg	21
Kalborno	93
Kalgen	38
Kallenzinnen	147
Kallischen	149
Kallweitschen	41, 135
Kaltenborn	96
Kamionken	63
Kandien	99, 143
Kannwiesen	96, 97
Kanothen	118
Karolinenhof, Försterei	98
Karpa	147
Kaschaunen	103
Kassigglehmen	156
Kassuben	134, 136
Kaszeleken	50
Kaszemeken	54
Kattenau	44
Kauernick	11
Kaufchen	55, 56, 57, 153
Kefitten	69
Kelladen	60
Kellaren	93
Kerstuppen	134
Kessel, Wdl.	107
Kiauten	54, 135, 136
Kibartij	41
Kirschdorf	70
Kirchsteindorf	66, 80, 81, 88, 90
Klawkendorf	92
Kl.-Baitischen	50, 52
Kl.-Behmuhnen	126, 127
Kl.-Budzen	132
Kl.-Bössau	69, 70
Kl.-Budzen	132
Kl.-Degeßen	43
Kl.-Engelau	119
Kl.-Grieben	74, 76
Kl.-Grigalischen	132
Kl.-Guja	114, 116
Kl.-Jägersdorf	18
Kl.-Jodupp	133
Kl.-Koschlau	78
Kl.-Lauben	82, 84
Kl.-Bözdorf	81
Kl.-Kogallen	149
Kl.-Satrau	142

Kl.-Sobroft	126, 127
Kl.-Strengeln	114
Kl.-Stürlack	61
Kl.-Szabienen	124
Kl.-Trinkhaus	92, 93
Kl.-Warnigken	—
Kleifack	69
Klejsowen	46, 52, 53, 54, 105
Kloshenen	37
Koadjuthen	155, 156
Königsberg	16, 20, 21, 29, 34, 35, 36, 37, 38, 59, 60, 64, 65, 67, 74, 102, 103
Königsdorf	147
Königsfelde	46, 53, 54, 135
Königshuld	153, 154
Kolno	15, 147, 148
Kolleichen	155
Korflack	118
Korpellen	100
Kossen	32
Kowno	105, 146
Kraginnen	132
Krämersdorf	71, 79
Kraupischken	44, 55, 56, 57, 153
Krasnopol	146
Kreege-(Krähen-)Berge	27
Kreuz-Berg	32
Krossen	103
Kruglanken	63, 111, 112, 113, 114
Kudeln	109
Kluderneese	16
Kuddern	53, 54
Kudsburg	22
Kumilsko	109
Kunhengut	66
Kunzkeim	70
Kupry	154
Kurlau	22, 23
Kurken	67, 92, 95
Kurnehnen	54
Kussen	49, 57, 59, 154
Kutschitten	27, 29
Kutten	114
Kyschienen	22, 23, 40
L.	
Labiau	16, 18, 60
Lahna	65, 71, 72, 73, 74, 79, 96, 100
Landsberg	102, 119
Lasdehnen	152, 154, 155
Laschinehlen	154
Lauszargen	155, 156, 157
Lautschken	60
Larnau	32
Lautenburg	10, 22, 40, 64, 65, 75
Lautens	90
Lautern	65, 68, 69, 100

Lauth	38
Latoden	33, 34
Leegen	122
Lehmanen	100, 101, 102
Lemitten	21
Lesgewangminnen	152
Leuthen	29
Lichteinen, Rgl.	66, 81
Liebstadt	21, 25
Linhnen	155
Lissaken	79
Littfinken	79
Löbbau	11
Löbegallen	152, 154
Löchnid	118
Löben 15, 44, 54, 60, 61, 62, 63, 65, 103, 105, 111, 113, 114, 123, 129, 137, 139, 140, 141, 149	
Ludwigsdorf	11
Ludwigswalde	37
Lych 15, 61, 105, 106, 121, 122, 128, 129, 130, 146, 147, 149, 150, 151, 152	

M.

Malga	96
Malgaosen	97
Malkienen	123
Malkissen	43
Malwischken 44, 48, 49, 56, 152, 153	
Manhengut	66, 88, 91
Marjampol	106, 144
Marienburg 11, 13, 14, 63, 64, 74, 102	
Marienerverder	14, 16
Martinschagen (marcsinawolla)	139, 141, 142
Masuchonken	110
Masutschen	53, 54
Materningken	56
Mathildenhof	123, 130
Maternischken	43
Mattischkehmen	49, 50, 51, 52
Meden	43
Mehlkehmen	130, 132, 133, 134
Mehlflack	102, 103, 104
Meschlich	75
Memel	14, 18, 155, 156, 157
Mensguth	66
Mertensdorf	36
Meschken	56
Meschullen	18, 19
Mischalken	74
Migehnen	103
Milowo	40
Miluhnen	136
Mingstimmen	44, 49
Mispelsee	90
Mitau	18, 157

Mittel-Schwehlowen	107
Mlawka	41, 67, 95, 99
Moblken	97
Mörken	66, 88, 90, 91, 94
Mohrungen	14, 21
Mollwitten	27
Mollhainen	117, 118
Momehnen	117
Monehen	149
Monen	121
Mühlen	65, 79, 80, 82, 85
Mülken	9
Mühlhausen	119
Muschaken	67, 97, 143
Muschyniez	100, 101, 102

n.

Narpfallen	49
Nassawen	132
Nassenthal	155
Nasser Garten	37, 38
Nattfischken	156
Neidenburg 14, 15, 23, 40, 67, 71, 74, 76, 78, 85, 95, 96, 98, 100, 142, 143, 144	
Neuendorf 118, 121, 122, 151, 152	
Neu-Freudenthal	111
Neuhof	32, 33
Neu-Fucha	105, 150
Neu-Maletka	94
Neu-Söbegallen	152
Neu-Starbupönen	154
Neu-Stettin	16
Neuweide	152
Niebuszen	46, 48, 55, 152
Niedenau	142, 143
Niederhof	22
Nikolaiten	44
Nimmerjatt	156
Nordenburg	119
Nordlingen	14
Norkitten	18, 19, 20

o.

Olschienen	100
Opehlischken	56
Orlau 65, 67, 71, 72, 73, 74, 79, 97	
Ostelsburg 15, 65, 66, 67, 95, 96, 100, 101, 102, 104, 147	
Oschelau	82, 83, 84
Oslowic	151
Ostranken	149
Ostienen	57
Osterode	21, 66, 88
Ostrolollen	15

p.

Pabbeln	54, 135, 136
Pagelschhof (Amerita)	94, 95

Pablindezen	131
Pafallnischken	59
Paprodtken	139, 141, 142
Passenheim	14, 15, 23, 95, 96
Patriden	66, 92
Pauliden	59
Paulsgut	85
Pawlozinnen	39
Pelludszjen	54
Perkallen	44, 49
Permauern	60
Peterswalbe	32
Pfarrsfeldchen	21
Piktupönen	155, 156
Pilgramsdorf	78
Pillau	14, 21
Pillkallen	46, 57, 58, 59, 152, 153, 154
Pillupönen	134, 154
Piontken	78, 100
Pistken	150
Piotrowitz	143
Plawischken	54
Pliden	44, 49
Plimballen	56
Pötschlaufen	43
Polanzen	18, 156
Ponarth	37, 38
Posegnid	118
Posseffern 105, 111, 112, 113, 114	
Postebnen	36
Przhykopp	139, 142
Pr.-Ehlau 21, 25, 26, 27, 29, 37	
Prehlowen	92
Prostken	15, 123, 130, 149, 151
Przeroff	154
Przhyroscheln	147, 148
Przhytullen	114
Puchallowen	98
Purgallen	40
Puschdorf	18, 20

q.

Queck	30, 32
-----------------	--------

r.

Radszen	44
Ragnit	15, 16, 56, 156
Rajgrad 130, 146, 149, 151, 152	
Ranten	108
Rastenburg	15, 63, 114
Ratschki	128, 130
Raudohnen	135, 136
Reckeln	134
Redden	119, 120
Regulowken	105
Regelnitzen	122
Reichenau	67, 80, 91
Reuschwerder	97, 98

Neußen	93
Rhein	15, 61
Ribbenischken	132
Ribinnen	50, 51, 52
Riga	18
Rodau	85
Robelshöfen	30
Rößel	102
Rohmanen	101, 102
Rominten	130, 132, 133, 137
Rongken	67, 71, 78, 79
Rosengarten	114
Rosenstein	114
Rossenie	157
Rothsfließ	69
Rotwalde (Rhdzweven)	61
Rudau	9, 10
Rudczanny	60, 107, 144, 147
Rudstannen	48
Ruhden	61, 108, 149

S.

Säberau	100, 142
Sadweitschen	49, 152
Saglau	100, 143
Salusten	79
Sarken	151
Sartyniki	155
Sassupönen	48
Sastrošnen	142
Sauden	81, 88, 89, 90, 91
Sauerbaum	69, 70, 71
Sauslojen	126
Sawig-Mühle	102
Schaaren	59
Schaki	106
Schallen	119, 120
Schanzen	131
Scharnau	142, 143
Schaulen	157
Schedlisten	122, 129, 130
Schestoden	135
Schiemiontken	143
Schillehnen	44, 154
Schilleningken	46, 57
Schillgallen	155
Schimonken	139, 140
Schipperbeil	20
Schirwindt	127, 128, 154, 156
Schlags-Mühle	91, 92
Schlaugen	53
Schlauthienen	27
Schleuven	40, 41, 135
Schloditten	27
Schmalleningken	155, 156, 157
Schmoditten	28
Schönbusch	38
Schönwalde	93
Schuttschen	96

Schwedrich	92, 95
Schwenteinen	88, 89
Schweg	11
Schwiegeln	50, 52
Schwönau	119
Söden	149, 150
Sechserben	118
Seeben	11, 65, 75
Seeberg	54
Seeburg	68
Sehesten	15
Seehöhe	139, 141, 142
Seelesen	73, 74
Seemen	11, 12
Sejny	146
Senssburg	61, 68
Sentken	122
Serpallen	27
Serpenten	49
Sejthen	80
Siewken	105, 111, 113
Sierokopafz	78
Sittenfeld	18, 19
Starullen	43, 136
Staudwile	156
Stodden	40, 108, 109
Stottau	78, 79, 84
Strobienen	154
Stroblienen	48
Strudßen	134, 136
Sturpien	76
Smailen	44, 48
Snopken	107, 148
Sodehnen	50
Sodinehlen	50, 51, 52
Soginten	134
Soldau	11, 15, 20, 22, 23, 40, 41, 64, 67, 76, 78, 142, 144
Soltmahnen	111
Sopocinie	146
Sortlad	36
Spanden	21
Spirginnen	56
Spizberg	39
Splitter	17, 155
Sportehnen	103
Sprechan	88, 90
Springen	48
Spullen	49
Staatshaufen	132
Stabigotten	91, 98
Stallupönen	41, 44, 49, 57, 59, 133, 134, 135, 136, 137, 154
Stangendorf	30
Stastwinnen	61
Stobern	43
Stofheim	119
Stonupönen	54
Strasburg	22, 64, 75

Stralsund	14, 16
Stuhmsdorf	14
Suczyn	121, 151
Suwalki	44, 106, 128, 146
Sybba	122, 129, 130
Szabieren	105
Szeeben	54
Szintuhnen	133
Szircupönen	50, 52
Szittfehlen	130, 132, 154
Szurflanten	48

T.

Tannenberg	10, 11, 13, 41, 61, 62, 63, 65, 67, 71, 85, 102
Tapiau	59, 60
Tarpupönen	43, 58, 59
Tartaren-St.	100
Tauersee	23
Tauroggen	153, 156
Tautschken	74
Telschi	18
Teistimmen	69
Thalussen	121, 122, 150
Thiergarten	114, 127
Thienhof	76
Thomsdorf	93
Thorn	20, 63, 64, 144
Thurau	82, 84
Tilfit	15, 16, 20, 21, 56, 60, 105, 106, 144, 145, 153, 154, 155, 156
Tollmingfehlen	40, 41, 43, 46, 133, 134, 137
Torgau	29
Tratehnen	134, 154
Tranffau	9
Trägen	150
Traufen	117
Trempen	105
Treuburg (Marggrabowa)	61, 122, 128, 130, 151
Trimmau	119
Truchsen	141
Turoscheln	147
Tzulltinnen	48, 56

U.

Uderballen	18, 19
Ulleschen	97
Upalten	110, 113, 137
Usdau	65, 74, 75, 76, 82, 99
Uszballen	49

V.

Voigtsdorf	69
------------	----

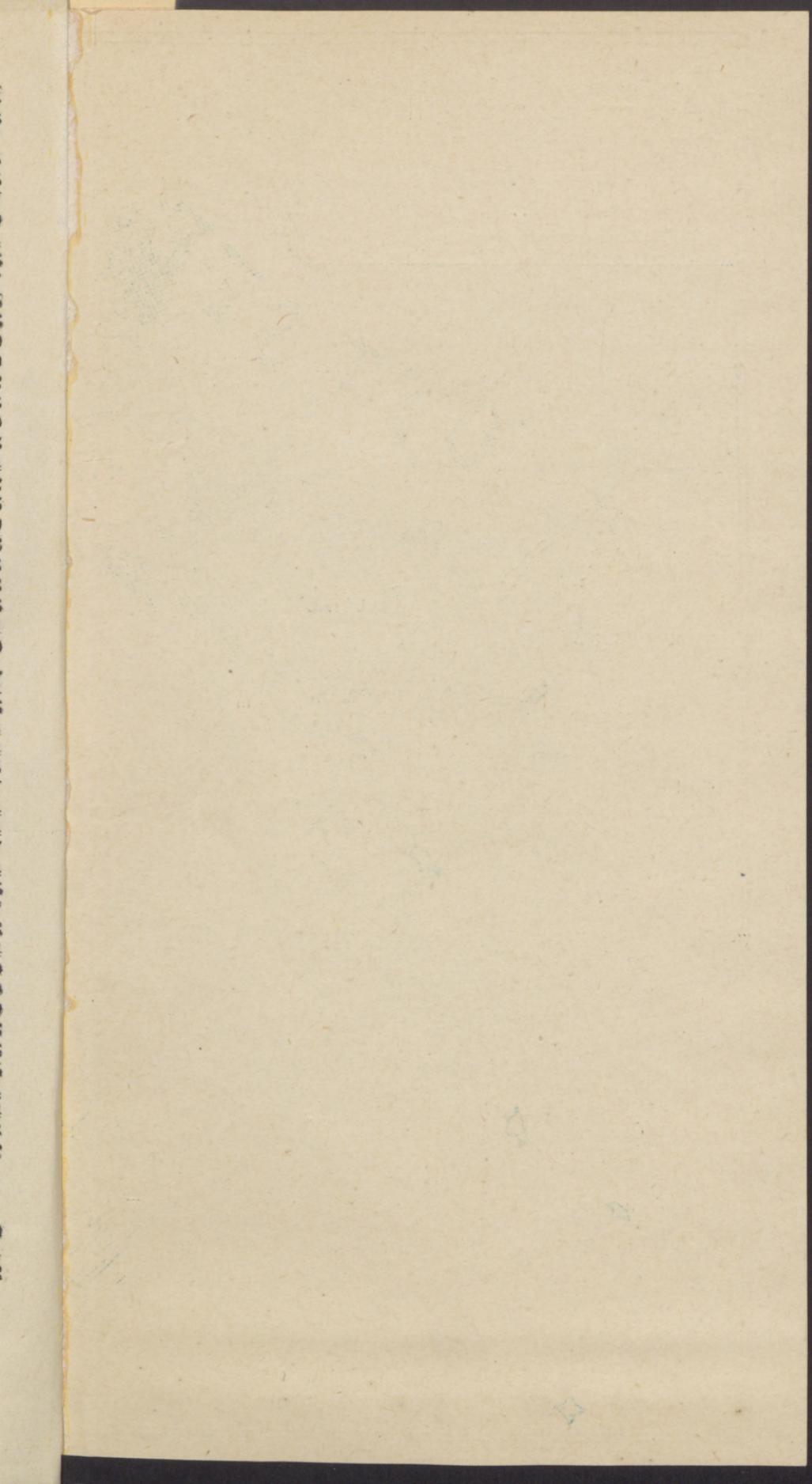
W.

Wadern	27
Wagohnen	43

Waldauabel	136
Waldhöhe	118
Wallendorf	97
Waltertehlen	44, 49, 52, 135, 136
Waltertsdorf	21, 25, 26
Wandladen	117
Wannagupchen	48, 49
Wansen	74
Waplitg	66, 85, 87, 88, 96
Warningfen	57
Wartallen	48, 55
Warschleiben	26
Warschlegen	50
Warschau	15, 20, 67, 99
Wartenburg	92
Waschulken	96, 143
Wehlau	16, 21, 35, 74, 105, 119
Wemitten	93
Wenden	114
Wenzlowischken	132
Wessolowo	76
Widminnen	110
Wierzbinnen	107, 108
Wiesenthal	113
Witischken	53
Wilhelmsberg	116
Wilten	67, 91
Wiltendorf	20
Willenberg	15, 21, 67, 78, 95, 96, 97, 98, 101
Willnau	26
Willuhnen	57, 59, 154
Wirballen	133, 134, 154
Wischnwill	155
Wittmannsdorf	85, 87
Wladyslawow	127, 144, 154
Wlozlawel	144
Wolfsbruch (Försterei)	107
Wolfsdorf	24
Wolfsbagen	114, 116
Wondolle	147
Wonglit	148
Worellen	54
Woszellen	123, 130, 150
Wohnothten	20
Wormditt	102, 103, 119
Wohnuta	18
Wrobeln	147, 148
Wronowo	78, 85
Wuttrienen	94
Wyslowyjske	146, 154
Wyschnynez	132, 133
Wyszupönen	132

3.

Zagern	30
Zasdrog	93, 94
Zielowen	122



Karte der Schlachten usw

X 1914

Schlacht od. Gefecht



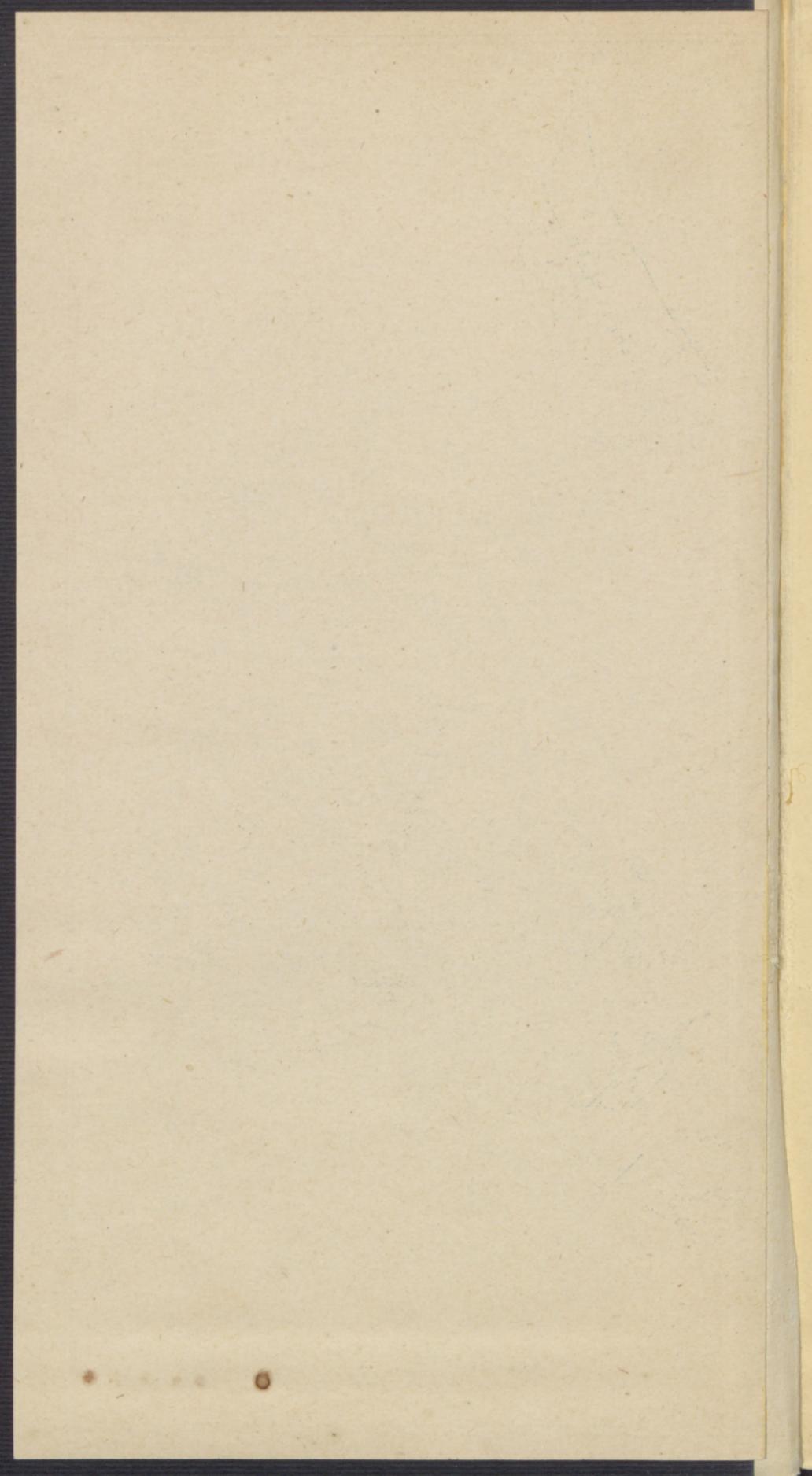
Raum der Schlacht bei Tannenberg.

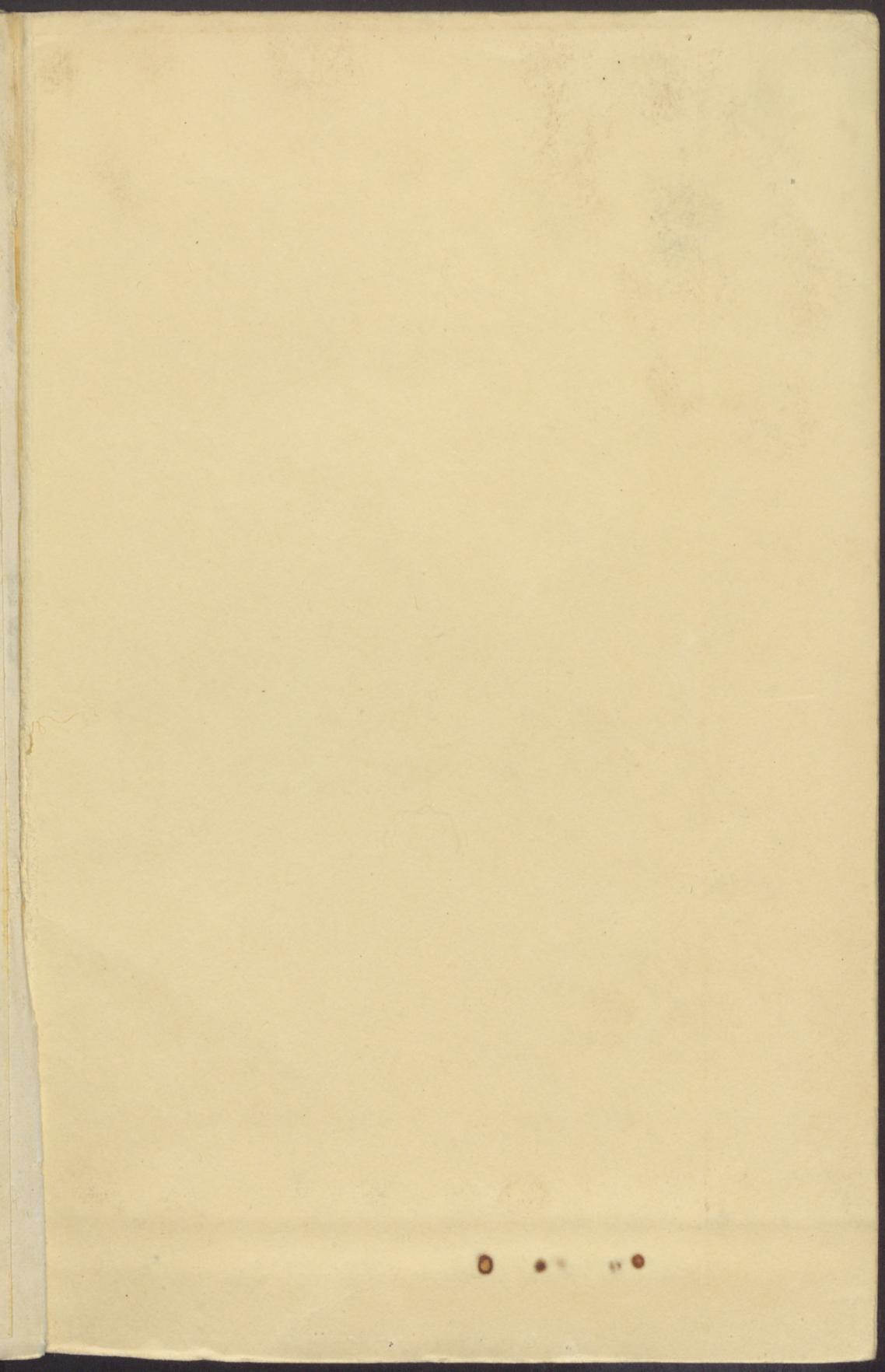
Die Kampforte nach der Schlacht bei Tannenberg sind nicht besonders bezeichnet.

1:1 500 000

0 15 30 45 60 km







10, -

Wojewódzka Biblioteka Publiczna
w Olsztynie



010-035959